

Universität Leipzig

Erziehungswissenschaftliche Fakultät

Die Auswirkungen der familiären Erziehung auf die
zukünftige Berufsentscheidung von Jugendlichen-Ein
Vergleich zwischen Deutschland und Syrien

Die Auswirkungen der familiären Erziehung auf die zukünftige
Berufsentscheidung von Jugendlichen- Ein Vergleich
zwischen Deutschland und Syrien

Von der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät
der Universität Leipzig

angenommene

DISSERTATION

Zur Erlangung des akademischen Grades

DOCTOR PHILOSOPHIAE

(Dr. Phil.)

Vorgelegt

Von	Mustafa Alhussein
geboren am	25.05.1978 in Katana / Syrien
Gutachter	Prof. Dr. Wolfgang Hörner Prof. Dr. Thomas Deißinger Prof. Dr. Rolf Dubs
Tag der Verteidigung	04.02.2010



Von den Kindern

Eure Kinder sind nicht eure Kinder.

Sie sind die Söhne und die Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selbst.

Sie kommen durch euch, doch nicht aus euch,

Und sind sie auch bei euch, gehören sie euch doch nicht.

Ihr dürft ihnen eure Liebe geben, doch nicht eure Gedanken,

Denn sie haben ihre eigenen Gedanken.

Ihren Körpern dürft ihr eine Wohnstatt bereiten,

doch nicht ihren Seelen,

Denn ihre Seelen wohnen im Haus der Zukunft,

und das bleibt euch verschlossen, selbst in euren Träumen.

Ihr dürft danach streben, ihnen ähnlich zu werden,

doch versucht nicht, sie euch ähnlich zu machen.

Denn das Leben schreitet nicht zurück,

noch verweilt es beim Gestern.

** „Khalil Gibran“
Aus, Der Prophet*

*Khalil Gibran (1883-1931), Dichter, Philosoph und Künstler, wurde im Libanon geboren und emigrierte in jungen Jahren in die USA. Sein Lebenswerk galt der Versöhnung der westlichen und arabischen Welt.

Abkürzungsverzeichnis

AKJF	Amt für Kinder, Jugendliche und Familien
DIV	Deutsche Instituts- Verlage
BFJ	Bundesamt für Justiz
IDW	Institut der Deutschen Wirtschaft
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
VISUBA	Visualisierung von Entstehung und Entwicklung der Berufsausbildung in Deutschland
UNICEF	Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (United Nations International Children's Emergency Fund, Unicef)
DDR	Deutsche Demokratische Republik
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BPB	Bundeszentrale für Politische Bildung
TIMSS	Dritte internationale Mathematik- und Naturwissenschaftsstudie (Third International Mathematics and Science Study)
PISA	Programm zur internationalen Schülerbewertung (Programme for International Student Assessment)
BRD	Bundesrepublik Deutschland
SYR	Syrien
BWE	Test zur Berufswahlentscheidung
ESI	Test zum Erziehungsstil der Eltern
US	Unterstützungsskala des Erziehungsstils der Eltern
ES	Einschränkungsskala des Erziehungsstils der Eltern
LS	Lobskala des Erziehungsstils der Eltern
TS	Tadelskala des Erziehungsstils der Eltern
SI	Strafintensitätsskala des Erziehungsstils der Eltern
IK	Inkonsistenzskala des Erziehungsstils der Eltern
V	Vater
M	Mutter
MW	Mittelwert

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung.....	1
1. Einführung in die Problematik:.....	1
2. Problemstellung der Arbeit.....	4
3. Der Ziele der Arbeit:.....	7
II. Theoretische Grundlagen.....	8
1. Familienstruktur und der Wandel der Familie in beiden Kulturen:.....	8
1.1. Der Familienbegriff.....	8
1.2. Die Familienstruktur und der Wandel innerhalb der Familie:.....	9
1.2.1. Familienstrukturen heute und der Wandel der Familie im Deutschland.....	9
1.2.2. Familienstrukturen heute und der Wandel von der Familie im Syrien.....	12
2. Erziehung in der Familie in Syrien:.....	14
2.1. Die gefundenen Typen familiärer Erziehung in Syrien.....	14
2.2. Die traditionelle Erziehung in der syrischen Gesellschaft.....	16
3. Erziehung im Deutschland.....	18
3.1. Die verschiedenen Typen familiärer Erziehung in Deutschland.....	18
3.2. Die Zusammenhänge zwischen der Elterlichen Erziehung und der Gesellschaft.....	24
3.3. Erziehungsstiltypologien:.....	25
4. Zusammenfassung der Erziehungformen in Syrien und Deutschland.....	30
5. Familie und die Berufswahl.....	32
5.1. Einige Theorien der Berufswahl.....	32
5.1.1. Individualtheoretische Bereich.....	32
5.1.2. Der soziologische und sozioökonomische Bereich.....	34
5.1.3. Die typologische Bereich.....	37
5.1.4. Der entscheidungstheoretische Bereich.....	37
6. Mögliche Probleme der Berufsentscheidung und der Berufswahl, bei Jugendlichen in Deutschland und Syrien.....	39

6.1. Kenntnis der Berufswelt.....	39
6.2. Fehlende Berufswahlreife.....	41
7. Die peripheren Faktoren, die die Berufswahl beeinflussen.....	43
7.1. Innere Faktoren der Berufswahl.....	44
7.1.1. Geschlecht.....	44
7.1.2. Eignung und Neigung.....	46
7.2. Äußere Faktoren der Berufswahl.....	47
7.2.1. Familie.....	47
7.2.1.1.Familiengröße:	48
7.2.1.2.Die Familienstruktur.....	49
7.2.1.3.Harmonische Familien.....	49
7.2.1.4.Der Bildungsstand der Eltern.....	49
7.2.1.5.Die familiären Einkommensverhältnisse.....	52
7.2.1.6.Die Familientradition.....	53
7.2.2. Schule.....	55
7.2.2.1.Die Schule als ein Vorbild.....	55
7.2.2.2.Die Vermittlung sachlicher Informationen.....	57
7.2.2.3.Die gemeinsame Gespräch.....	58
7.3. Situative Faktoren der Berufswahl.....	59
7.3.1. Technische Entwicklung.....	59
7.3.2. Wirtschaftliche Entwicklung.....	59
8. Der Einfluss der Familien bei der Berufswahl.....	61
9. Die Kooperation zwischen der Familie und der Schule bei Berufswahl des Jugendlichen:	65
10. Zusammenfassung.....	68
10.1. Fragestellungen.....	69
10.2. Hypothesen.....	69

III. Methode.....	76
1. Beschreibung der Stichprobe.....	76
2. Erhebungsverfahren.....	83
2.1. Vorüberlegungen zur Auswahl der Erhebungsverfahren.....	84
2.2. Das Erziehungsstilinventar Test (ESI) von Heinz W.Krohne und Pulsack.....	84
2.3. Die Berufswahlentscheidung Test (BWE) von Holm.....	85
3. Untersuchungsablauf.....	86
4. Auswertung.....	87
IV. Darstellung und Auswertung der Ergebnisse.....	88
1. Ein Vergleich der Erziehungsstil in den beiden Kulturen (SYR & BRD).....	88
1.1. Der Erziehungsstil in beiden Kulturen hinsichtlich des väterlichen Erziehungsstils mit den Kindern- Gesamtstichprobe:.....	88
1.2. Der Erziehungsstil in beiden Kulturen hinsichtlich der mütterlichen Erziehungsstils mit den Kindern- Gesamtstichprobe:.....	90
1.3. Eine analyse der Erziehungsstile in beiden Kulturen hinsichtlich der väterlichen Erziehungsstilmethoden mit den Söhnen- Stichprobe:.....	91
1.4. Ein analyse der Erziehungsstile in beiden Kulturen hinsichtlich der mütterlichen mit den Söhnen- Stichprobe:.....	93
1.5. Erziehungsstil in beiden Kulturen hinsichtlich Erziehungsstil des Vater Tochter Verhältnisses- Eine Stichprobe:	94
1.6. Ein Vergleichende Erziehungsstilanalyse des Erziehungsstils der Mutter bei ihren Töchtern- Eine Stichprobe:.....	95
2. Vergleich der Berufsauswahl in beiden Kulturen:.....	97
2.1. Die Berufswahl in beiden Kulturen hinsichtlich der Gesamtstichprobe:.....	97
2.2. Die Berufsauswahl in beiden Kulturen hinsichtlich einer Stichprobe zur Erziehung der Söhne.....	97
2.3. Die Berufsauswahl in beiden Kulturen hinsichtlich Töchter -Eine Stichprobe.....	98
3. Die Auswirkung des Erziehungsstil der Eltern auf die Berufswahl der Jugendlichen in beiden Kulturen:.....	99

3.1. Die Auswirkung der positive Erziehungsstil der Vätern mit den Kindern – Gesamtstichprobe.....	100
3.2. Die Auswirkung der negativer väterlicher Erziehungsstile der Vätern mit den Kindern – Gesamtstichprobe.....	102
3.3. Die Auswirkung der positiven Erziehungsstil der Mütter mit den Kindern – Gesamtstichprobe.....	103
3.4. Die Auswirkung der negativen Erziehungsstil der Mütter mit den Kindern – Gesamtstichprobe.....	105
3.5. Die Auswirkung der positive / negative Erziehungsstil der syrischen Vätern mit den Kindern.....	107
3.6. Wie sich positive und negative Erziehungsstile der deutschen Vätern mit den Kindern zeigen:.....	110
3.7. Die Auswirkung der positiver und negativer Erziehungsstile der syrischer Mütter mit den Kindern.....	113
3.8. Die Auswirkung der positive und negative Erziehungsstile der deutschen Müttern mit den Kindern.....	116
4. Wie wirkt sich die Finanzlage und der Ausbildungsabschluss der Eltern auf Berufswahl der Kinder in Syrien und Deutschland:.....	119
4.1. Wie wirkt sich die Finanzlage und der Ausbildungsabschluss der syrischen Eltern auf Berufswahl der Kinder in Syrien.....	120
4.2. Wie wirkt sich die Finanzlage und der Ausbildungsabschluss der deutschen Eltern auf Berufswahl der Kinder in Deutschland:.....	122
5. Interpretation der Ergebnisse bzw. Stellungnahme zu den Hypothesen und Diskussion der Ergebnisse.....	124
6. Ausblick.....	139
7. Literaturverzeichnis.....	146
8. Tabellenverzeichnis.....	157
9. Abbildungsverzeichnis.....	160
10. Anhang.....	161

I. Einleitung

1. Einführung in die Problematik:

Es kann heute davon ausgegangen werden, dass der (zuerst) erlernte Beruf nicht das ganze Leben lang ausgeübt wird, da es eine Entwicklung der Berufe gibt. Dieser Wandel findet nicht nur in der Berufsstruktur statt, sondern auch durch Berufswechsel (Beinke, 1982). Die Jugendlichen beachten bei ihrer endgültigen Entscheidung meist nicht, dass es weitere Entwicklungen in Technik und Wirtschaft gibt (Schmid, 1988). Jugendliche wissen oft nicht genau, welchen Berufsweg sie einschlagen sollen (Boldt, 2001). Dennoch legen sie mit der Wahl einer bestimmten Ausbildungsrichtung bereits wichtige Grundlagen für den weiteren Lebensweg und ihre berufliche Zukunft.

Durch die Vielzahl an Möglichkeiten wird die Berufsentscheidung für die Jugendlichen zu einer interessanten Herausforderung. Sie sind in einer schwierigen Situation, da die Wahl eines Berufes erstmals über ihr weiteres Leben entscheidet (Pollmann, 1993). Daher sollte die Berufswahl auf keinen Fall dem Zufall überlassen werden und sollte gut überlegt sein. Viele Jugendliche greifen vorschnell auf allgemein bekannte Berufe zurück oder haben unrealistische Berufswünsche. Die Wahl eines Berufes, bzw. die berufliche Entscheidung, ist für die Jugendlichen eine Aufgabe, die auf ihr zukünftiges Leben wirkt (Olbertz, 2005).

An diesem Punkt spielt die Familie eine wichtige Rolle bei der Entscheidung über die Zukunft der Kinder und die Auswahl der entsprechenden Berufe. Aus dieser Wahl resultieren negative oder positive Konsequenzen (Dorzy, 2000).

Der größte Teil der Jugendlichen hält sich an die Information der Eltern (Jaide; 1977). Die Eltern haben ihre Kinder großgezogen, sie haben ihre Entwicklung und ihre Talente gefördert und die Persönlichkeitsentwicklung durch alle Phasen der Kindheit und Jugend hindurch beobachtet und erlebt. Auch zeigt sich der Einfluss der Eltern auf die Berufsfindung im Verhältnis zwischen den Berufsvorstellungen der Eltern und den Wahlberufen der Kinder. Wenn die Eltern eigene Berufswünsche für ihre Kinder haben, sollen die Kinder die Berufswünsche der Eltern erfüllen (Dorzy, 2000). Eine Studie von Jaeger (1973)

zeigt, dass von einem Viertel der Hauptschulabsolventen die gleichen Berufe wie die von Vater oder Mutter gewählt wurden (Seifert, 1977). Es stellt sich aber immer die Frage, wenn die Eltern den Kindern einen Vorschlag für die Berufswahl machen, ob diese Vorschläge für die Kinder richtig sind? Manche Eltern, die ihre Hoffnungen und Ziele im Leben nicht realisieren konnten, versuchen ihre Ziele durch die Kinder zu verwirklichen. Hatte der Vater z.B. die Hoffnung Medizin zu studieren, konnte dies aber nicht realisieren, zwingt er in dieser Situation seinem Sohn das Medizinstudium auf. Sein Sohn hat aber für das Medizinstudium nicht die nötigen Fähigkeiten, jedoch vielleicht technische Fähigkeiten und verwirklicht somit nicht sein Leben, sondern das des Vaters (Mokhtar, 2001). Auch die Eltern-Kind-Beziehung hat einen Einfluss auf die Berufswahl des Kindes. Wenn die Beziehung auf gegenseitigem Verständnis und Liebe beruht, hat das einen positiven Einfluss auf das Kind bei der Berufsentscheidung und wenn die Beziehung auf Streitigkeiten und Konflikten beruht, hat das einen negativen Einfluss auf das Kind bei der Berufsentscheidung, denn es wird durch negative Einflüsse unsicher (Harsch, 1997).

Es gibt viele Familien, die ihren Kindern keine „freie Wahl“ lassen. Die Kinder stehen unter dem Druck der Familie und wählen den falschen Beruf (Jaide, 1977). Es ist die Ungeduld der Eltern, die sich mit der Berufswahl ihrer Kinder nicht allzu lange beschäftigen wollen. Sie nötigen die Kinder zur Wahl eines Berufs. Die Beeinflussung der Kinder durch die Eltern hat eine große Auswirkung auf ihre Persönlichkeit (Alkaim, 1996).

Die Familie ist eine erste Zelle in der Gesellschaft, die den Menschen großzieht und ihn erzieht. Durch die Familie erkennt das Kind seine Bedürfnisse, seine Interessen, seine Eigenheiten und Neigungen im Leben. Das bedeutet, dass das Kind seine Meinung und seinen Blick auf das Kulturerbe von dem Gesichtspunkt der Familie aus entwickelt, denn das Kind trifft seine Wahl und seine Wertschätzung für die verschiedensten Themen vor dem familiären Hintergrund und seiner Wertschätzung in der Familie (Dorzy, 2000).

Der familiäre Hintergrund bildet die Basis für die Berufswahl des Kindes. Die Familie kann daher helfen, dem Kind bei der Wahl seines Berufes unter die Arme zu greifen und es unterstützen (Schneewind, 1999).

Es gibt offensichtlich Normen für die Erziehung und für die Einflussnahme auf Kinder bei Berufsorientierung und Berufswahl, welche die Eltern erfüllen sollten und es gibt offenbar auch Normen für die Gestaltung der sozialen Beziehung zwischen Eltern und Kindern in dieser Lebensphase: Es soll ein vertrauensvolles, offenes, möglichst konfliktfreies Klima geschaffen werden (Puhlmann, 2005). Die Berufswahl ist wichtig und sie ist ein komplexer Prozess, weil sie eine Kooperation der Eltern und Kinder notwendig macht (Beinke, 2002).

Hiervon ausgehend ist die Berufswahlentscheidung in erster Linie Sache der Jugendlichen selbst, aber die Familie spielt eine große Rolle bei der Berufswahl. Vor diesem Hintergrund möchte die geplante Arbeit versuchen, die Rolle der Familie in der Berufswahl der Kinder in zwei unterschiedlichen Kulturen - der deutschen und syrischen - darzustellen. Der interkulturelle Vergleich soll dabei die unterschiedlichen kulturbezogenen Einflüsse im Erziehungs- und Beratungsverhalten der Eltern in einer traditionellen, islamisch geprägten Gesellschaft gegenüber einer modernen Industriegesellschaft untersuchen (idiographische Funktion des Vergleichs) und dabei überprüfen, inwieweit Elemente der europäischen Gesellschaft die Berufswahlsituation in Syrien verbessern könnten (melioristische Funktion des Vergleichs nach Hörner 1997). Dazu soll vor allem ein Vergleich der Erziehungsstile und deren Auswirkungen auf die Berufswahl der Kinder in beiden Kulturen angestellt werden.

2. Problemstellung der Arbeit

Bei meiner Arbeit interessiert mich an erster Stelle der „familiäre Einfluss auf die Berufswahl der Kinder“, der Unterschied zwischen dem familiären Anspruch und der tatsächlichen Wahl des Jugendlichen für einen zukünftigen Beruf. Es zeigt sich, dass die Eltern sehr oft in ihren Kindern eine Fortsetzung ihres Lebens sehen und möchten, dass die Kinder die Berufe wählen, welche die Eltern selbst wollen (Dorzy, 2000).

Es lässt sich die Frage stellen, wie die Beziehung zwischen den Eltern und Kindern bei der Berufswahl sein soll. Tatsächlich spielt die Beziehung zwischen den Eltern und Kindern eine wichtige Rolle bei der Entscheidung der Kinder für eine richtige Berufswahl (Egloff, 2005).

In einer von Alhafid (2001) in Syrien erstellten Studie über die „Rollenverteilung zwischen den Eltern und ihre Auswirkung auf die Kinder“ werden Verbote, Tadel, Spott und Schlagen als Erziehungsstile für die Kinder thematisiert. Die Studie zeigt, dass ein so erzogenes Kind keine Hoffnung, Selbstsicherheit und Vertrauen in die Zukunft hat (Alhafid, 2001). Wenn die Eltern-Kind-Beziehung auf Streit beruht und unfrei ist, bilden sich zwei unterschiedliche Meinungen - die der Eltern und die des Kindes (Jaide, 1977). Ausgehend von dieser Situation bildet sich eine Diskrepanz zwischen Eltern und Kindern hinsichtlich der Berufsentscheidung heraus (Doidar, 1994, S. 157). Diese Diskrepanz steht in Bezug zum beruflichen Erfolg des Kindes in der Zukunft. Eine von Kazy in Jordanien erstellte Studie (1994), die er in den Schulen der Stadt Irbid durchführte und an der über 749 Schüler der zehnten Klasse teilnahmen, zeigt z.B., dass nur 13,4% der männlichen Schüler und 12,8% der weiblichen Schüler den Berufswunsch der Eltern teilen. Einem Großteil der Schüler, wird die Berufswahl aufgedrängt. Sie sind mit der Berufswahl, die ihre Eltern für sie treffen, nicht einverstanden.

Eine von Raof in Irak durchgeführte Studie (1983) zeigt, dass ein Viertel der Hochschulabsolventen einen Beruf ausgewählt hat, der den eigenen Wünschen nicht entspricht. Auch eine Studie von Khairy (2001) aus Ägypten zeigt, dass sich die Einigkeit von Eltern und Kindern bei der Berufswahl positiv auf die

Beziehung der Kinder zu ihrem Beruf auswirkt, während Kinder, die mit ihren Eltern bei der Berufswahl nicht übereinstimmen, auch mit ihrem Beruf oft unzufrieden sind.

Eine weitere wichtige Frage ist, ob die Eltern, wenn sie bei der Berufswahl für ihre Kinder eingreifen, auch richtig eingegriffen haben. Mit anderen Worten, ob ihre Beratung für ihre Kinder sinnvoll und hilfreich ist. Dies ist zumindest fraglich, da die Eltern meist selbst eine Beratung oder Hilfe bei der Berufswahl für ihre Kinder brauchen (Beinke, 2001).

Eine Studie von Beinke (2002) bezieht sich auf Schüler in den zwei letzten Schuljahren bei der Berufswahl. Die Studie zeigt, dass die SchülerInnen einen Beruf entsprechend ihren Neigungen und Eignungen gewählt haben. Das bedeutet, dass die Kooperation zwischen den Eltern und der Berufsberatung einen positiven Einfluss auf die Berufswahl der Kinder hat. Ohne zusätzliche Hilfe können die Eltern das Problem bei der Berufswahl für ihre Kinder nicht bewältigen.

Die Vorstellungen, welche die Eltern von der Berufswahl haben, wirken sich auch auf die Kenntnisse und Information der Kinder aus. Das bedeutet, dass die Kenntnisse der Eltern über die Berufswelt ebenso wie die Art der Eltern-Kind-Beziehung wichtig für die Berufswahl sind. Das zeigt sich in einer anderen Studie von Beinke (2001) anhand einer Frage, die den Schülern gestellt wurde: Woher hast du deine Kenntnisse über verschiedene Berufe? 41,4% der Mädchen, 55,2% der Jungen hatten die Berufsinformation von den Eltern.

Dabei spielt die Familienstärke (Kinderzahl) eine Rolle bei der Berufswahl der Kinder. Die Familienstärke unterscheidet sich von einer Familie zur anderen und die Rolle der Eltern unterscheidet sich auch. Ein Einzelkind erfährt eine größere Fürsorge von seinen Eltern, als ein Kind in einer Familie mit vielen Kindern (Bernhard Nauck & Ute Schönpflug, 1997). In der Studie von Mansor aus Saudi-Arabien(1987) zeigt sich, dass je größer die Zahl der Kinder in der Familie ist, umso mehr verstärken sich die komplizierten Beziehungen zwischen den Individuen in der Familie. Ferner überschneidet sich die Machtverteilung zwischen Mutter und Vater mit dem Geschlecht des Kindes. Auf die Frage: Wer hilft bei der Entscheidung in der Berufswahl? antworteten in einer Studie von

Beinke (2002) z.B. 50% der befragten Schüler, ihre Mutter hätte stärkeren Einfluss auf Berufswahlentscheidung als der Vater 35%. Auch haben Jungen größeres Interesse an elterlicher Unterstützung bei der Berufswahl als Mädchen, was eine Studie von Mansor (1987) aus Saudi-Arabien belegt.

Im Folgenden wird eine Zusammenfassung über jene Punkte gegeben, welche die Berufswahl der Kinder beeinflussen:

- Meinungsverschiedenheit zwischen Eltern und Kindern über die Berufswahl.
- Einfluss der Eltern auf ihre Kinder bei der Berufswahl.
- Kenntnisse und Vorstellungen der Eltern von der Berufswahl.
- Familiäres Klima: Das Erziehungsverhalten der Eltern, die Beziehung zwischen Eltern und Kindern, die Kommunikation und Kooperation in der Familie.
- Familienstärke: die Zahl der Kinder in der Familie.
- Machtverteilung in der Familie und das Geschlecht des Kindes.
- Einfluss des Einkommens der Familie auf der Berufsentscheidung.

Von allen Möglichkeiten greife ich folgende Punkte heraus:

- Das Erziehungsverhalten der Eltern
- Der Einfluss der Eltern auf ihre Kinder bei der Berufswahl
- Die Familienstärke: die Zahl der Kinder in der Familie
- Der Einfluss des Einkommens der Familie auf die Berufsentscheidung.

3. Ziele der Arbeit:

Im Einzelnen formuliere ich folgende Ziele:

1. Kenntnisse der Erziehungsstile, die die Eltern mit ihren Kindern in der deutschen und syrischen Gesellschaft praktizieren.
2. Kenntnisse über die Unterschiede zwischen der deutschen und syrischen Gesellschaft hinsichtlich der Berufswahl.
3. Beschreibung und Vergleich des Einflusses des Erziehungsstils der Eltern auf die Berufsentscheidung in der syrischen Gesellschaft und in der deutschen Gesellschaft.
4. Vergleich des Einflusses der sozialen Merkmale der Familie auf die Berufsentscheidung der Jugendlichen in der syrischen und deutschen Gesellschaft.

II. Theoretische Grundlagen

1. Familienstruktur und Wandel der Familie in beiden Kulturen:

1.1. Familienbegriff

Der Begriff Familie in der deutschen Sprache wird anders gefasst, als der syrische Begriff Alaáilh. Im deutschen Sprachgebrauch bezeichnet der Begriff Familie im weitesten Sinne eine Gruppe von Menschen, deren Individuen entweder miteinander verwandt, verheiratet oder verschwägert sind. Dabei ist es gleich, ob diese Individuen miteinander leben oder ihre eigenen Wege gehen. Der Begriff stellt nach diesem Verständnis einen Zustand, aber kein Qualitätsurteil dar. Auch scheint weitgehende Einigkeit darüber zu bestehen, dass die Familie im Sinne des von Cookley geprägten Begriffs eine Personengruppe besonderer Art ist (Schneewind, 1994. S. 437).

Liegle definiert den Begriff Familie als eine von der Gesellschaft beeinflusste Institutionalisierungsform von Geschlechterverhältnissen. Sie sei eine Gruppe, die in den Beziehungen und Interaktionen ihrer Mitglieder, sowie in den Beziehungen zur sozialen Umwelt eine Eigendynamik entwickle (Klaus, 1991. 219).

Nave-Herz nennt drei Merkmale, welche die Lebensform Familie kennzeichnen:

1. Sie habe eine biologisch-soziale Doppelnatur mit einer festgelegten Seite, die durch Reproduktion bedingt sei, und einer variablen Seite, wie z.B. die Sozialisation. Letztere, bedinge neben anderen kulturellen Faktoren eine Wechselwirkung mit der Umwelt.
2. Ein besonderes Merkmal sei im Regelfall das Kooperativ- und Solidaritätsverhältnis. Dieses übersteige die üblichen Gruppenmerkmale (wie z.B. gemeinsame Ziele, begrenzte Anzahl an Gruppenmitgliedern, Struktur, Wir-Gefühl etc.) In allen Gesellschaften zeige die Familie eine ganz spezifische Rollenstruktur. Sie weise Rollendefinitionen und Beziehungen auf (Vater/Mutter/Tochter/Sohn/Schwester usw.), die nur für sie zuträfen.

3. In einer Familie trafen verschiedene Generationen aufeinander, die sonst eher weniger Kontakt zueinander hielten (Generationsdifferenzierung) (Nave-Herz, 1994, S.6).

Das arabische Wort Alaáih hingegen meint nur eine Hausgemeinschaft, in der Eltern und Kinder zusammen leben. (Badaoui, 1987).

Rahma definiert die Familie als eine kleine Gruppe, in der Individuen blutsverwandt sind. Sie versteht darunter nur die Eltern und Kinder, die gemeinsam in einem Haus zusammen leben (Rahma, 1988). Alakhrs sieht die Familie als eine Gemeinschaft von Menschen, die miteinander eine Wohnung teilen, zudem verheiratet oder verschwägert sind und soziale Aufgaben in der Gesellschaft wahrnehmen (Alakhrs, 1984). Obgleich die Familie auch in Syrien starken sozialen Veränderungen unterliegt, wäre es undenkbar, so viele unterschiedliche Ausprägungen dieser Gesellschaftsform wie in Deutschland (allein erziehende Mütter und Väter, Kernfamilie und nichteheliche Lebensgemeinschaft) mit diesem Begriff zu belegen (Nave-Herz, 1994). Es ist aber deutlich geworden, dass der Begriff in beiden Kulturen ganz unterschiedliche Formen annehmen kann.

1.2. Familienstruktur und Wandel innerhalb der Familie:

1.2.1. Familienstrukturen heute und der Wandel der Familie in Deutschland

Die Vorstellungen davon, wie eine Familie auszusehen habe, sowie die Struktur dieses Sozialgefüges haben sich im Zuge des gesellschaftlichen Wandels stark verändert (Ecarius, 2002). Dies hat Veränderungen in den Familienstrukturen mit sich gebracht. Die Familie wird heute in vielfältigeren Formen denn je gelebt (Zypries, 2004). In der traditionell-bürgerlichen Familie versorgte ein lebenslang verheiratetes Ehepaar mehrere Kinder nach strikter Rollentrennung: Der Vater war der berufstätige Ernährer, die Mutter - Hausfrau. Dieses „Ernährermodell“ findet heute teils noch für einen begrenzten Zeitraum Anwendung, besonders wenn die Kinder noch klein sind. Es ist aber nicht mehr die vorherrschende Lebensform (Nave-Herz, 2007).

Bis in die 70 Jahre des 20. Jahrhunderts hinein, war es üblich, dass die Eltern verheiratet waren. Es herrschte eine klassische Rollenaufteilung vor: Vater,

Mutter und Kinder. Der Vater ging einer Beschäftigung nach, die Mutter war Hausfrau. Obschon dieses Modell zwar immer noch geschätzt wird, wird es nicht mehr als zwingend angesehen. Alternative Entwürfe haben diesem Familienverständnis den Rang streitig gemacht. Dies macht eine Neudefinition des Familienbegriffs erforderlich (DIV, 2004).

Weiter ist auch die Zahl der Ehen ohne Kinder und den nichtehelichen Lebens- und Wohngemeinschaften, Restfamilie, Halbfamilie steigend (Beer, 2005). Die Formen des Zusammenlebens sind sehr viel bunter geworden. Heutzutage ist möglich, verschiedene Familienformen zu wählen oder auch ganz auf eine Familie zu verzichten (Weinschenk, 1976). Das hat nicht unerheblich mit dem veränderten Frauenbild zu tun. Die Familien sind kleiner geworden. Ein-Kind-Familien tauchen häufiger auf als Familien mit drei oder mehr Kindern (Rolff, 2001). Typisch sind die Zwei-Kind-Familien. Auch ein Leben ohne Kinder – als Paar oder Single – ist öfter anzutreffen. In einer Allensbach-Umfrage aus dem Jahr 2000 bezeichneten 53 Prozent der Befragten die „Kleinfamilie mit Eltern und Kindern“ als „ideal“, als gelebte Wirklichkeit war sie aber nur noch in 43 Prozent der Familien gegenwärtig (DIV, 2004).

Tabelle 1: Beschreibung der verschiedenen Familienformen in Deutschland

Familienform in Deutschland	1973	2002
Ehepaare ohne im Haushalt lebende Kinder	33,8	43,3
Ehepaare mit in der Familie lebenden Kindern	57,4	42,6
Allein Erziehende (Männer und Frauen)	8,8	14,0
Davon: Ledig	8,1	28,6
Verheiratet, getrennt lebend	7,1	12,9
Verwitwet	60,0	20,1
Geschieden	24,8	38,4

Quelle: Statistisches Bundesamt, 2002: Deutschland.

Partnerschaftliche Treue ist zwar weiterhin ein wichtiger Wert, doch die Norm, eine Lebensgemeinschaft auf Dauer einzugehen, hat sich gelockert. Die Ansprüche an die Qualität einer Partnerschaft sind dagegen gestiegen (Firat, 1996). Dies ist einer der Gründe, warum viele Ehen, die in den vergangenen Jahren geschlossen wurden, wieder geschieden werden. Eine weitere Heirat

oder eine neue Partnerschaft sind die Regel. Stark zugenommen haben auch die nichtehelichen Lebensgemeinschaften. Besonders bei jüngeren Menschen oder gerade gescheiterten Ehen ist die „Ehe ohne Trauschein“ beliebt (DIV, 2004). Dadurch ist auch die Zahl der unehelichen Geburten angestiegen. Eine Folge dieses Wandels ist die Zunahme der Stieffamilien. Auch die Verhältnisse innerhalb der Familien haben sich in den vergangenen Jahrzehnten verändert (Bernhard, 1997). Die Kernfamilie heute ist somit nicht mehr eine natürlich gewachsene Familie, sondern es zeigt sich, dass sie sich aus einer Folge gesellschaftlicher Entwicklungen in Deutschland (z.B. die Industrielle Revolution) erst gebildet hat. Diese Entwicklungen machten mit dem Aufkommen von Lebens-, Produktions- und Erwerbsformen, welche die Auflösung der Einheit von Haushalt bzw. Wirtschaftsbetrieb zur Folge hatten, die Entstehung der Kleinfamilie erst möglich. Die Großfamilie hat nicht überlebt (Beer, 2005). Doch wandelt sich die Familie auch weiterhin. Dieser neuerliche Wandel manifestiert sich dabei z.B. an Merkmalen wie der Pluralisierung der Haushalts- und Familienformen: So nimmt heutzutage die Zahl der Alleinerziehenden ständig zu. In dieser Familienform übernimmt ein Elternteil (Mutter oder Vater) die alltägliche Erziehungsverantwortung für das Kind (Nave-Herz, 2007). Die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern sind oft ausgesprochen gut und werden meist nicht mehr durch Gehorsam, Unterordnung und Abhängigkeit, sondern eher durch Mitsprache und Gleichberechtigung, durch Unterstützung, Zuwendung und Erziehung zur Selbstständigkeit geprägt (Geißler, 2008). Weiter wird die Erziehung zu sozialem Verhalten – früher vorrangige Aufgabe der Familie – mehr und mehr auf andere Institutionen, wie den Kindergarten oder die Schule, verlagert (BFJ, 2007). Daraus ergibt sich, dass sich die Familienstrukturen gewandelt haben und sich eine größere Vielfalt sozialer Strukturen herausgebildet hat. Dies wird bei der Beurteilung des Erziehungsstils und bei der Erforschung dieser Familienformen Berücksichtigung finden.

1.2.2. Familienstrukturen heute und der Wandel der Familie in Syrien

Die Familie ist in Syrien weiterhin die vorherrschende Gesellschaftsform und eine der wichtigsten sozialen Institutionen. Ihre zentrale Bedeutung im Leben des Einzelnen hat im Laufe der Zeit eher noch zu-, als abgenommen. Für fast 95 Prozent der Bevölkerung in Syrien spielt die Familie die Hauptrolle in ihrem Leben (Al Aoa, 1991).

Die soziale Entwicklung ist ein Merkmal für jede Gesellschaft und von der Familie gehen die ersten Anzeichen eines gesellschaftlichen Wandels aus. Daher hat die familiäre Struktur Auswirkungen auf die Ausbildung durch den Vater. Die Berufswahl des Vaters, wirkt sich darauf aus, ob ein Mädchen neben ihrer Mutter im Haus bleibt und für den Haushalt ausgebildet wird. War Letzteres früher üblich, ist es heute so, dass auch Mädchen eine schulische Ausbildung erhalten (Hamdan, 1990).

Auch die Struktur der syrischen Familien hat sich gewandelt. War die syrische Gesellschaft noch vor 40 Jahren zu 75% landwirtschaftlich ausgerichtet, kommt es heute auch in Syrien zum Wandel von der Agrar- zur Industriegesellschaft. Dadurch hat sich auch die Struktur der syrischen Familie verändert (Tyrkieh, 2004). Früher war die Familie eine wirtschaftliche Einheit. Der Vater und die Kinder gaben alles für die Familie. Diese engen ökonomischen Verflechtungen lösen sich allmählich auf. Die partnerschaftliche Treue ist aber weiterhin ein so wichtiger Wert, dass partnerschaftliche Beziehungen zwischen Mann und Frau nur durch die Ehe legitimiert sind. Es wird eine Lebensgemeinschaft auf Dauer angestrebt (Tyrkieh, 2004). Der Syrische Staat leitet diese soziale Verpflichtung aus dem Koran ab. Darin heißt es: „und unter Seinen Zeichen ist dies, dass er Gattinnen für euch schuf aus euch selber, auf dass ihr Frieden in ihnen fändet, und er hat Liebe und Zärtlichkeit zwischen euch gesetzt. Hierin sind wahrlich Zeichen für ein Volk, das nachdenkt“ (Der Heilige Koran, Al-Rüm, S. 397). Weiter finden sich dort folgende Zeilen: „Wahrlich, schon vor dir entsandten wir Gesandte und gaben ihnen Frauen und Kinder. Und es ist nicht möglich für einen Gesandten, ein Zeichen zu bringen, es sei denn auf Allahs Geheiß. Alles geschieht nach (seinem) Ratschluss“ (Der Heilige Koran, AL-Rad, S. 236).

Auch Form und Struktur der Familie haben sich verändert. So z.B. die Kinderzahl. Die Großfamilie bestand aus einer Vielzahl verheirateter Kinder mit ihren Nachkommen und ihren Eltern (Großvater, Großmutter), die sogar mit weiteren Verwandten (z.B. Onkeln und Tanten) in einer größeren Wohnung zusammen lebten. Schiffauer hat diese Familienform anschaulich dargestellt: zwei bis drei Generationen leben in einem Haushalt zusammen; die Familien sind die entscheidenden ökonomisch sozialen Einheiten: Wirtschaftseinheiten, da in den Haushalten gemeinsam produziert und konsumiert wird; soziale Einheiten, weil die soziale Absicherung nur durch die Familie verbürgt ist (Schiffauer, 1991).

Die heutige Familie ist kleiner geworden und bewohnt kleinere Wohnungen. Typisch ist die Zwei- oder Drei-Kind-Familie. Sie ist in den ländlichen und städtischen Gebieten die dominierende Familienform. Diese Kleinfamilien setzen sich aus zwei Generationen zusammen: Elternpaar und Kinder - weitere Verwandte sind nur noch selten zu finden (Tyrkieh, 2004). Unter Einfluss der sich wandelnden ökonomischen Lebensbedingungen, ändern sich auch die innerfamiliären Beziehungen. Und unter Einfluss der Emanzipation der Frau sind die innerfamiliären Beziehungen zum neuen Thema der sozialwissenschaftlichen Diskussion geworden (Omar, 1994). Die alten familiären Strukturen beginnen auch in Syrien aufzuweichen.

2. Familiäre Erziehung in Syrien:

2.1. Vorhandene Typen familiärer Erziehung in Syrien

Bei der Kindererziehung wird viel Wert auf den Gehorsam und die Anpassung an gesellschaftliche Normen gelegt (Alohashi, 1990). Ein weiteres zentrales Merkmal ist, dass sich die Kindererziehung weitestgehend geschlechtsspezifisch gestaltet. Die ersten Lebensjahre verbringen die Kinder noch gemeinsam unter der Obhut der weiblichen Familienmitglieder. Bereits im Alter von fünf bis sechs Jahren aber kommt der Junge unter die Aufsicht des Vaters, während das Mädchen bei der Mutter verbleibt. Doch sind die emotionalen Bindungen zwischen allen Familienmitgliedern wichtig und werden gepflegt. Die Mütter haben im Allgemeinen eine größere Nähe zu den Kindern, während die Beziehung des Vaters zu ihnen eher distanziert ist (Alkashab, 1985). Die starke Bevorzugung von Jungen scheint wohl mit dem tradierten Rollenbild zusammenzuhängen (der Ernährer), da ein Sohn die elterlichen Wünsche eher zu erfüllen vermag.

Ferner wird als Gegenleistung erwartet, dass der Sohn den Eltern im Alter finanzielle und praktische Unterstützung gewährt. Der wirtschaftliche Wert, welcher der männlichen Nachkommenschaft zugeschrieben wird, verdeutlicht sich in den oft mit finanziellen Opfern verbundenen Anstrengungen der Familien, ihren Söhnen eine gute Ausbildung und mehr Unabhängigkeit als den Mädchen zukommen zu lassen (Aloashi, 1990).

Die Erziehung der Mädchen im ländlich-traditionellen Umfeld gestaltet sich anders. Die Erziehung zeichnet sich durch starke Reglementierungen aus, die mit dem Alter von der Adoleszenz bis zur Heirat zunehmen. Die Mädchen werden auf ihre Rolle als Ehefrau und Mutter vorbereitet. Die Töchter sollen sich fügen und gehorsam sein. Die starke Kontrolle der Mädchen wird mittels der Ehre (eine Frau soll unbefleckt in die Ehe gehen) gerechtfertigt (Kalil, 1996). Natürlich gibt es aber auch unterschiedliche Familienformen in Syrien, z.B. die ländliche und die städtische Familie. Die städtische Familie legt mehr Wert auf Unabhängigkeit und Selbstvertrauen als die Ländliche Familie. Allerdings ist die in Syrien am positivsten definierte Eigenschaft der Gehorsam. Hingegen wird

jeder Drang nach Unabhängigkeit seitens der Kinder als negativ verworfen. Doch auch die Disziplinierungsmaßnahmen oder Erziehungsstile unterscheiden sich je nach sozialer Schicht. Einige nutzten die körperliche Züchtigung, andere Ermahnungen, Zimmerarrest usw. (Alkashab, 1985). Diese Erziehungsmethoden sind aber dem Wandel unterworfen. Die Erziehung hängt von vielen Faktoren ab, z.B. auch über welchen Bildungsstand die Eltern verfügen, ob sie städtisch oder ländlich sozialisiert sind (Aloahshi, 1990). Im Folgenden gebe ich eine Zusammenfassung über die Erziehungsforschung, woraus sich die Erziehungsstile in Syrien ableiten lassen:

Es gibt nur wenige Studien, welche die Rolle der familiären Erziehung und ihre Auswirkung auf die zukünftige Berufswahl von Kindern behandelt haben. Von Atoh (2004) ist eine Studie über die syrische Gesellschaft erschienen, in der er die Frage stellte, ob Eltern die Kinder geschlechtsspezifisch erziehen. Die Studie ergab, dass z.B. 80% der befragten Kinder von ihren Eltern nach bestimmten Rollenvorstellungen angeleitet worden waren (Atoh, 2004 und Rahma 1965). Es ergab sich, dass die elterliche Erziehung zu Ungunsten der Mädchen ausfiel. Dieses Merkmal ist aber nicht nur für die syrische Gesellschaft, sondern für den ganzen arabischen Kulturraum typisch. Die arabische Gesellschaft ist durch eine strenge Autoritätsstruktur gekennzeichnet, nach der Erwachsene Macht über Kinder, und Männer Macht über Frauen ausüben. Folglich werden Charakterzüge wie Gehorsam und Respekt vor Autoritäten stark gefördert. Während die Töchter einem erheblichen Druck ausgesetzt sind und in Abhängigkeit gehalten werden, werden die Söhne darauf vorbereitet, eine dominante Rolle im späteren Leben auszufüllen (Aloahshi, 1990). Mansor (1987) zeigt, dass die Jungen ein größeres Interesse an einer Unterstützung durch die Eltern bei der Berufswahl haben als die Mädchen (Mansor, 1987).

Auch die Studie von Tahan (1984) zeigt, dass die Probleme zwischen den Eltern und Kindern ein Hauptgrund für das mangelnde Vertrauen und die Unsicherheit der Kinder über ihre berufliche Zukunft sind. Diese Resultate wurden mit dem Bildungsstand der Eltern und der ländlichen Familie, sowie dem Bildungsstand der Eltern begründet. Dorzy (2000) zeigt, dass den Eltern eine große Rolle bei der Entstehung bestimmter Wünsche in der Berufswahl der Kinder zukommt.

Hierbei gibt es aber keine geschlechtsspezifischen Unterschiede. Die Ergebnisse wurden mit dem Bildungsstand der Eltern und der städtischen Familie begründet. Es zeigte sich ferner: Die Unterstützung der Eltern hatte den Kindern eine Sicherheit für die Zukunft gegeben.

Alhafid (2001) betont, dass auch Verbote, Tadel, Spott und körperliche Züchtigung als Erziehungsstile Verwendung finden. Die Studie belegt, dass so erzogene Kinder wenig Hoffnung, Selbstsicherheit und Vertrauen in die Zukunft haben. Die Stichprobe von Issa (2002) zeigt, dass ein großer Teil der Kinder eine strenge Behandlung von ihren Eltern erfährt. Auf die Frage: Wenn Ihr Kind einen Fehler gemacht hat, wie verhalten sie sich? antworteten in einer Studie von Atoh (2004) z.B. 72% der befragten Eltern, sie würden mit ihren Kindern reden und ihnen erläutern, worin ihr Fehler bestanden habe.

Abschließend kann angemerkt werden, dass es zwei unterschiedliche Erziehungsstile in Syrien gibt. Am häufigsten anzutreffen ist die autoritäre Erziehung, die auf Gehorsam basiert. Die Bevorzugung dieses Erziehungsstils wird damit begründet, dass diese Erziehung aus dem Koran abgeleitet ist und den Normen der traditionellen Gesellschaft entspreche.

2.2. Traditionelle Erziehung in der syrischen Gesellschaft

Um die Erziehung in Syrien verstehen zu können und zu begreifen, warum sie so ist, wie sie ist, empfiehlt es sich die Tradition und ihre Auswirkung auf die Gesellschaft und die Familie näher zu beleuchten. Das Beziehungsmuster der traditionellen Familie wird durch ein moralisches Religions- und Wertgefüge geprägt. Es gibt drei zentrale Werte (Respekt, Ehre, Ansehen). Diese drei Werte sind ein Merkmal der syrischen Gesellschaft und spielen eine große Rolle im Zusammenleben (Thria Altorki, 1995 und Kalil, 1996). Diese Werte regeln auch die Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern und werden des Weiteren durch außerfamiliären Sozialkontakt beeinflusst.

Ein wesentliches Merkmal der traditionellen Familien ist z.B. der Respekt. Er wird allen älteren Mitgliedern innerhalb der Familie und der Gemeinde entgegengebracht. Der Sohn muss seinem Vater, die Ehefrau dem Ehemann und die jüngeren Geschwister den Älteren mit Respekt begegnen (Kalil, 1996).

Die Ehre ist der zweite Wert, dieser bedeutet, dass die Männer das sexuelle Verhalten ihrer Frauen, ihrer Töchter und ihrer Schwestern kontrollieren. Folglich hängt die Ehre einer Familie auch davon ab, wie sich die Frauen und Töchter innerhalb und außerhalb der Familie verhalten. All das hat auch Auswirkungen darauf, ob und welche Ausbildung die Mädchen erhalten (Thria Altorki, 1995).

Das Ansehen einer Familie zeigt sich besonders bei der Berufswahl der Kinder. Dabei gilt zu berücksichtigen in welcher ökonomischen Situation sich die Familie befindet (z.B. ihr Einkommen), oder in welchem kulturellen Umfeld der Jugendliche aufwächst (Bildungsniveau, Ausbildungsstand der Eltern etc.) (Bolte & Aschenbrenner, 1970). Auf die Frage warum Eltern ihre Kinder einen bestimmten Beruf erlernen lassen, begründeten dies in einer Studie von Atoh (2004) z.B. 60% der befragten Väter mit familiären Motiven oder dem Ansehen des Berufes in der Gesellschaft (Atoh, 2004).

In einer traditionell geprägten Familie ist es ausgeschlossen, dass der Sohn eine andere Meinung vertritt als der Vater, oder sich dessen Wünschen widersetzt. Dem Vater kommt in der syrischen Familie in jeder Beziehung die Rolle eines Patriarchen zu. Er darf immer das letzte Wort haben oder ihm kommt das Recht auf eine endgültige Entscheidung innerhalb der Familie zu (Khalil, 1996). Auf die Frage wer die Entscheidung in der Familie hat, antworteten in der Studie von Atoh (2004) weiter 80% der befragten Kinder, der Vater habe die Entscheidungsgewalt in der Familie. Der Mutter sprachen diese lediglich 20% (Atoh, 2004) zu. Die drei Werte prägen die Entscheidungen der Eltern in allen Bereichen, z.B. wenn die Eltern für ihre Kinder die zukünftigen Berufe wählen (Thria Altorki, 1995).

3. Erziehung in Deutschland

3.1. Verschiedene Typen familiärer Erziehung in Deutschland

Die Beziehungen zwischen den Eltern und den Kindern in Deutschland sind durch ein partnerschaftliches Miteinander gekennzeichnet. Der autoritäre Erziehungsstil ist immer weniger zu finden. Diese Erziehungsstile zeichnen sich durch Diskussion, Erklärung und Hilfestellung für die Jugendlichen aus. Auch auf der Ebene der Erziehungspraktiken sind in Deutschland, durch die Erfahrungen der NS-Zeit bedingt, entsprechende Veränderungen festgestellt worden (Kalicki, 2002). Vor allem haben sich liberalere Umgangsformen durchgesetzt. Das fängt bei der Reinlichkeitserziehung an und setzt sich bis zur Ablehnung der Prügelstrafe als Erziehungsmittel fort. In mehreren Eltern-Kind-Untersuchungen geben einige Kinder allerdings auch an, elterliche Gewalt erlebt zu haben. Doch gilt auch umgekehrt: 90% der Eltern betonen, keine körperlichen Strafen zur Durchsetzung ihres Elternwillens anzuwenden (Schneewind, 2002).

Die Daten zur Familiären Erziehung in Deutschland lassen sich wie folgt zusammenfassen und zeigen unterschiedliche Ergebnisse: Die Erziehung zur Selbstständigkeit hat sich als dominantes Muster für moderne Eltern-Kind-Beziehungen in über 2/3 der Familien vor allem in den höheren Bildungsschichten durchgesetzt. Umgekehrt ist aber auch eine deutlichere Elternzentriertheit bei den Eltern-Kind-Beziehungen und eine vergleichsweise größere Distanz zwischen Eltern und Kindern bei etwa nur noch 1/3 der Familien zu finden. Diese haben einen eher niedrigen sozialen Status. Zugleich zeigen die Daten, dass ein Miteinander-Reden, um eine gemeinsame Lösung zu finden, und das Erklären von Entscheidungen seitens der Eltern wichtige Grundpfeiler für moderne Eltern-Kind-Beziehungen generell sind (Büschner, 1996).

Auch zeigen die Daten eine gleich gebliebene positive und enge Beziehung zwischen den Jugendlichen und den Eltern, den Vätern wie den Müttern. Diese werden zu Ratgebern und Vertrauten. Zinnecker und Silbereisen (1996) belegen, dass in ganz Deutschland jene Erziehungsgrundsätze hoch angesehen

sind, die den Kindern Freiheiten geben, um sich zu entwickeln und eigene Erfahrungen zu machen. Auch arbeiten Eickhoff et al. (1999) heraus, dass den ostdeutschen Kindern von ihren Eltern insgesamt weniger Freiheiten zugestanden werden als den westdeutschen (Eickhoff, 1999). Lederer und Kindervater (1995) legen ähnliche Ergebnisse vor. Westdeutsche Jugendliche berichten danach von einem etwas liberaleren Umgang mit elterlicher Autorität in ihrer Familie als ostdeutsche Jugendliche. Braun hat in seiner Studie (1993) gezeigt, dass die Kinder sowohl in der DDR als auch in der alten Bundesrepublik zu selbständigen Menschen erzogen werden sollten. Die Daten zeigen, „selbständig Denken“ war in Ost (bei 72 % der Befragten) und West (bei 71 % der Befragten) das eindeutig wichtigste Erziehungsziel. In eine ähnliche Richtung geht auch eine interkulturelle Vergleichsstudie von Scott (1987), die dieser in sieben Ländern durchgeführt hat. Ziel dieser Studie war die Untersuchung der Frage, ob sich anhand des elterlichen Erziehungsstils sich eine weitere Entwicklung des Kindes prognostizieren lässt. Scott erstellte hierzu einen Test mit mehreren Items. Eine Frage davon war z.B. „mein Vater hat mir nie wehgetan“, diese Untersuchung wurde in mehreren Ländern durchgeführt. Die Resultate waren wie folgt: Mit 79% lagen die Schüler in Berlin und Osaka mit der Beurteilung ihres Vaters am günstigsten. Absteigend folgten 75% der Schule in Taipeh, 72% der Canberra Schüler, 68% der Phoenix Schüler, 65% der Schüler der Hongkonger Schule und mit 63% die Schüler der Winnipeg Schule. Auch mit einem anderen Satz: „Meine Mutter hat versucht, alles zu kontrollieren, was ich mache“, wurde diese Untersuchung durchgeführt. Die Ergebnisse waren auch wie folgt: Mit 76% lagen die Schüler in Winnipeg und Canberra mit der Beurteilung ihre Mutter am günstigsten. Absteigend folgten 73% der Berlin Schüler, 70% der Phoenix Schüler, 63% der Osaka und Hongkong Schüler und mit 57% die Schüler der Schule in Taipeh. Zuletzt wurde der Satz überprüft „Mein Vater hat mir soviel Freiheiten gegeben, wie ich wollte“. Bei diesem Satz lagen die Städte Berlin und Osaka bei 79% gegenüber den anderen internationalen Metropolen (Bott & Merckens & Schmidt, 1991). Das bestätigt, dass deutsche Eltern insgesamt betrachtet einen milden Erziehungsstil praktizieren.

Auch die Studie von Oswald (1989) zeigt, dass die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen angibt, ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern zu haben. Die Mutter ist generell eine dem Vater vorgezogene Vertrauensperson, die hilft, Konflikte löst, tröstet und geliebt wird. Doch lässt sich auch feststellen, dass das Erziehungsverhalten in den verschiedenen Formen der Familie unterschiedlich ist. Eine Studie von Acock und Demo (1994) zeigt z.B. die Kontrollunterschiede zwischen allein erziehenden und nicht allein erziehenden Müttern von Jugendlichen. Die geschiedenen Mütter legen mehr Wert auf die Unabhängigkeit ihrer Kinder als verheiratete Mütter. In einer Studie von Butz & Boehnke (1999) werden Siebt- bis Zehntklässler hinsichtlich der elterlichen Kontrolle befragt. Unter Kontrolle wird in dieser Studie z.B. verstanden, ob sich die Jugendlichen abends mit Freunden treffen dürfen, oder ob sie beim Freund oder bei der Freundin übernachten dürfen. Die Studie zeigt, dass allein erziehende Eltern ihren Kindern mehr Freiheiten zubilligen als andere Eltern (nach Uhlendorff, 2001). Für die neuen Bundesländer ergaben sich folgende Resultate: Einstellungsmessungen von Jugendlichen zeigen, dass auch nach der Wiedervereinigung die große Mehrheit von ihnen angibt, dass sie die Beziehungen zu ihren Eltern als „sehr gut“ oder zumindest „gut“ beurteilen (jeweils 42%, insgesamt also 84%), wobei wieder das Verhältnis zur Mutter als besser als das zum Vater beschreiben wird (Büschner, 1996). Nave-Herz hat eine Studie über Erziehungsverhalten erstellt. Diese Studie zeigt, dass Jugendliche im Osten und im Westen Deutschlands ihre Eltern als Ratgeber für die verschiedenen Lebensbereiche in Anspruch nehmen (2007). Auch die Studie von Fischer (2002) besagt, dass die Jugendlichen im Osten wie im Westen Deutschlands eher zuversichtlich sind und eine eher optimistische Sicht auf die Zukunft haben. Einer der Gründe hierfür ist in der positiven Erziehung durch die Eltern zu sehen (Fischer, 2002). Sowohl Uhlendorff als auch Erel und Burman (1995) haben Studien durchgeführt. In beiden Studien wird die Hypothese aufgestellt, dass es einen positiven Zusammenhang zwischen den Eltern und ihren Kindern gibt. Die Forscher fanden also heraus, dass der Zusammenhang insgesamt ein positiver ist (2001). Eine weitere Studie aus Deutschland, die Nauck & Joobs (1996) durchführten, hat belegt, dass die

Erziehungsziele „Selbstvertrauen“ und „Unterstützung“ für die westdeutschen Mütter wichtiger sind als für die ostdeutschen. Das Erziehungsziel „Gehorsam“ ist dagegen ostdeutschen Müttern, die aus ländlichen Regionen kommen, wichtiger als westdeutschen Müttern, die aus dem dörflichen Milieu stammen. Für Stadtgebiete finden sich keine eindeutigen Ost-West-Unterschiede. (Trommsdorff, 1996). Eine Studie von Uhlendorff (2001) behandelt dieses Thema. Sie fragt nach elterlichen Erziehungshaltungen in Ost- und Westdeutschland. Seine Studie hat gezeigt, dass Ost-Berliner Eltern zu stärker kontrollierenden Erziehungshaltungen neigen als West-Berliner Eltern. Tanja Otte äußert im Werk „Familie in verschiedenen Kulturen“, dass die deutsche Mutter ihr Kind eher als eigenständigen Partner mit eigenem Willen sieht. Diese reagieren in Konfliktsituationen eher vorwurfsvoll und verärgert (Otte, 2000). Behnken et al. (1991) stellen fest, dass die Mehrzahl der Jugendlichen mit ihren Eltern zufrieden ist. 70 % geben an, von ihren Eltern nachsichtig erzogen worden zu sein, 60 % fühlen sich bei persönlichen Problemen von ihren Eltern unterstützt (Behnken, 1991). Tillmann (1992) findet in seiner Studie heraus, dass es einen sehr klaren Unterschied zwischen den Eltern gibt. Die Kinder haben vor allem zur Mutter ein gutes Verhältnis. Sie verstehen sie als Vertrauensperson, zu der sie mit ihren Sorgen gehen können (Tillmann, 1992). In einer weiteren Studie wurden die Mütter und Väter über ihr Erziehungsverhalten und ihre Einstellung zu ihren Kindern befragt. Die Untersuchung von Georg Dieterich z.B. betrachtet das elterliche Erziehungsverhalten. Dieterich stellte den Eltern zunächst Fragen, um ihren Erziehungsalltag bzw. ihre Erziehungsmethoden zu erfahren (Dieterich, 1985 S. 10-11). In einer der Fragen heißt es z.B.: „Was verstehen Sie persönlich unter Erziehung?“

Im Einzelnen ergab dieser Test folgende Resultate:

Befragte Personen: n= 150, Antwortende Personen: n= 144

Antwortdurchschnitt: 2,87

- Sehr geringe Intensität der Einflussnahme 7,8
- Geringe Intensität der Einflussnahme 27,7
- Mittlere Intensität der Einflussnahme 38,0
- Hohe Intensität der Einflussnahme 17,3
- Sehr hohe Intensität der Einflussnahme 9,2

Dieterich belegte weiter den Zusammenhang zwischen jeder Einflussnahme und den Ansichten. Die Resultate waren im Einzelnen:

Formen sehr geringer Intensität erzieherischer Einflussnahme: (7,8%)

Erziehung ist:

- Wachsenlassen, Hegen und Pflegen
- Antiautoritäres Verhalten, keinerlei Zwang ausüben, ein Maximum an Freiheit gewähren
- Füreinander da sein, enge Bindung mit großen Freiheitsräumen für die Erziehung
- Dem Kind alle Wünsche erfüllen, keinen Einfluss nehmen.

Formen sehr geringer Intensität erzieherischer Einflussnahme: (27,6%)

Erziehung ist:

- Zeigen, Hinweisen, Orientieren, Beraten
- Beistehen, Helfen, eigene Erfahrung vermitteln
- Überzeugen, Einsicht erwecken
- Vorbild sein, ein Beispiel abgeben, als Modell fungieren
- Kind fördern, Individualität des Kindes beachten, respektieren
- Eigenintentionen des Kindes berücksichtigen, den Eigenwillen nicht unterdrücken

Formen mittlerer Intensität erzieherischer Einflussnahme: (38%)

Erziehung ist:

- Führen, Lenken, Anleiten, Steuern, das Richtige sagen
- Lehren, Belehren, Beibringen
- Einführen/Vorbereiten auf Leben/Zukunft
- Mittelmaß zwischen Strenge und Güte, Zwang und Freiheit, elterlicher Autorität und elterlicher Kameradschaft einhalten; den Weg der „goldenen Mitte“ gehen

Formen hoher Intensität erzieherischer Einflussnahme: (17,3%)

Erziehung ist:

- Kind formen; aus dem Kinde nach Vorstellung des Erziehers „etwas machen“ wollen
- Grenzen setzen, aufzeigen, abstecken und die Respektierung dieser Grenzen sicherstellen
- Kind an die Familie/Institutionen/Gesellschaft/Normen „mit Druck“ anpassen; Kind mit „sanfter Gewalt“ einfügen
- Sicherung, Durchsetzung von Gehorsam, Ordnung, Regelbefolgung

Formen sehr hoher Intensität erzieherischer Einflussnahme: (9,2%)

Erziehung ist:

- Einschleifen, Konditionieren, Gewöhnen
- Liebesentzug, (rigorose) Bestrafung
- Seelischer Druck, „seelische Massage“ , Manipulation
- Autoritäre Erziehung mit einem großen Ausmaß von Kontrolle, Beaufsichtigung und Fremdbestimmung
- Zwingen, den Eigenwillen unterdrücken, Überwältigen, in ein Korsett zwingen

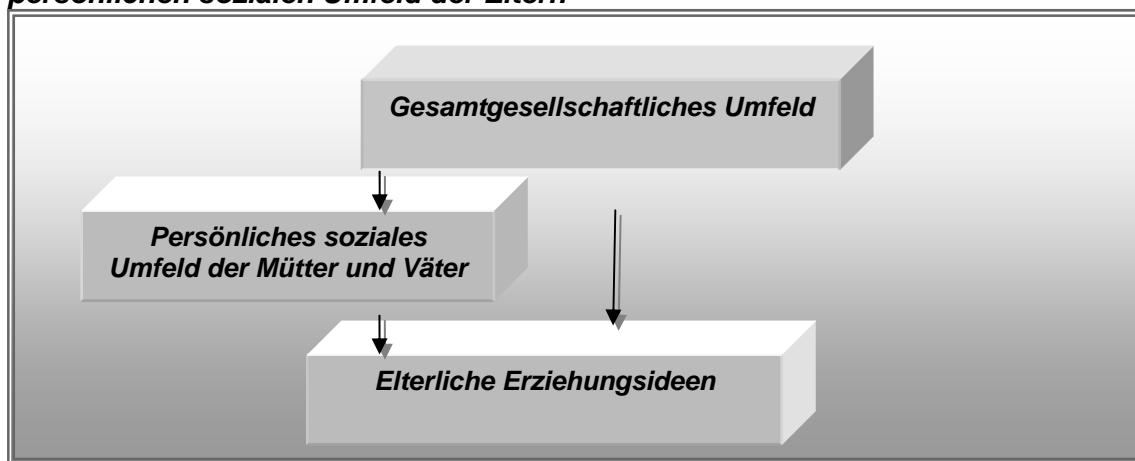
Im Großen und Ganzen empfinden Eltern und Kinder in Deutschland ihr Familienklima als positiv. Nur 2-3% der Eltern und Kinder beurteilen die Atmosphäre in ihrer Familie insgesamt als schlecht. Das bedeutet, dass die Erziehungsstile in Deutschland, wie die Eltern-Kind-Beziehung, gut zu sein scheinen (BMFSFJ, 2006).

3.2. Zusammenhang zwischen der elterlichen Erziehung und der Gesellschaft

Die Erziehung soll den Kindern zur Selbstentfaltung und Selbstbestimmung verhelfen. Die grundlegenden Wertorientierungen in der elterlichen Erziehung lassen sich unter dem Begriff „Soziale Kompetenz“ zusammenfassen (Nave-Herz, 1994). Es stellt sich die Frage, in welchem sozialen Umfeld und in welchem Kontext Eltern ihre Erziehungsideen entfalten. Uhlendorff hat dargelegt, wie die Eltern ihre Vorstellungen entfalten.

Die Zusammenhänge zwischen gesamtgesellschaftlichem Umfeld, persönlichem wie sozialem Umfeld und der Erziehung fasst er in folgendem Schaubild zusammen:

Abbildung 1: Der Zusammenhang zwischen dem gesamtgesellschaftlichen Umfeld und dem persönlichen sozialen Umfeld der Eltern



Quelle: vgl. Uhlendorff, 2001, S.17

Anhand dieser Abbildung wird verdeutlicht, dass der elterliche Erziehungsstil sich auch aus den gesellschaftlichen Gegebenheiten ableitet und auf den Persönlichkeitsmerkmalen der Eltern (Mütter und Väter) beruht. Ferner ist festzuhalten, dass sich die Eltern bei der Ausbildung von Erziehungsverhalten einerseits auf persönliche Eindrücke und Erfahrungen stützen, andererseits aber auch auf Erfahrungen zurückgreifen, die als Gemeingut bezeichnet werden können (Uhlendorff, 2001).

Daraus ergibt sich, dass das persönliche und soziale Umfeld durch das gesamtgesellschaftliche Umfeld beeinflusst werden. Zudem lässt sich sagen,

dass die Eltern-Kind-Beziehung zumeist unter dem Aspekt der elterlichen Erziehung gesehen wird und sich daher eine Fülle von Erziehungsstilen unter den Eltern herausgebildet hat. Die Erziehungsstile wandeln sich auch selbst, je nachdem, welches Kind gerade angesprochen wird. Elterliche Erziehung wird nicht nur vom persönlichen sozialen Umfeld, sondern von der gesamtgesellschaftlichen Umwelt beeinflusst. Die Frage der Selbstentfaltung und Autonomie bei Kindern wurde in der DDR z.B. nicht so heftig diskutiert wie in der alten Bundesrepublik. Während in der DDR Selbständigkeit bei Kindern vor allem bedeutete, den Alltag selbstverantwortlich zu organisieren, hieß es in der alten Bundesrepublik auch, kritisch zu sein und eigene Wege gehen zu können (Uhlendorff, 2001). Daher setzen Schneewind/Beckmann den Erziehungsstil und das Erziehungsverhalten gleich. Ein Erziehungsstil sei demnach durch eine typische Konfiguration von Merkmalskomplexen aus Erziehungseinstellungen, Erziehungspraktiken und Erziehungszielen gekennzeichnet (Schneewind & Beckmann, 1983.S.26). Ausgehend von diesem Punkt wird angenommen, dass der Erziehungsstil einerseits durch die Eltern-Kind-Beziehung (persönliches soziales Umfeld der Mütter und Väter) und andererseits durch das Einwirken des sozialen Umfelds auf diese Eltern-Kind-Beziehung geprägt wird.

3.3. Erziehungsstiltypologien:

Wie es sich mit den Erziehungsstilen in Deutschland und Syrien verhält, oder ob von bestimmten Erziehungsstilen spezifische Wirkungen auf die Erziehenden ausgehen, wird im empirischen Teil überprüft werden. Zunächst aber sei an dieser Stelle die Erläuterung einer möglichen Überprüfung von Erziehungsstilen eingefügt. Ein Erziehungsstil lässt sich einerseits auf Grund der typologischen Merkmale des Stils erklären, andererseits bedarf er auch des theoretischen Hintergrundes, auf den sich die Erziehung gründet. Erziehungsstile sind den Führungsstilen verwandt und stellen eine Erweiterung dieser Stile auf den Bereich der Erziehung dar. Dieser Auffassung folgend entwickelten Stapf et al. (1972) ein Zwei-Komponenten-Konzept (Uhlendorff, 2001). In diesem Konzept wird der Erziehungsstil unter den zwei Bestandteilen Strenge und Unterstützung

gefasst. Baumrind entwickelte 1966 drei Typen von Kontrolle, welche die Eltern ihren Kinder gegenüber vertreten: den Permissiven, den autoritären und den autoritativen Erziehungsstil.

In der autoritären Erziehung legen die Eltern großen Wert auf den Gehorsam der Kinder und bestrafen ihre Kinder, wenn sich diese den Verhaltenserwartungen der Eltern nicht anpassen und um so ihren Willen zu beeinflussen. Weiterhin werden den Kindern wenige Freiheiten gewährt. Die Kinder müssen die elterlichen Entscheidungen ohne Einschränkungen akzeptieren.

Eltern, die eine permissive Erziehung praktizieren, sind darum bemüht, ihre Kinder von Zwängen zu befreien. Hinsichtlich der Impulse und Verhaltensweisen von Kindern verhalten sie sich zustimmend und akzeptierend. Sie können sehr behütend und liebevoll sein, während andere dem Kind Freiheiten gewähren, um sich der Verantwortung für die Entwicklung der Kinder zu entziehen.

Autoritative Eltern begründen Entscheidungen gegenüber ihren Kindern. Sie fördern und akzeptieren den autonomen, eigenen Willen ihrer Kinder, erwarten aber auch Gehorsam. Deswegen üben sie auch strenge Kontrolle aus, wenn die Kinder nicht gehorchen. Sie setzen elterliche Sichtweisen durch, berücksichtigen aber auch die individuellen Interessen ihrer Kinder. Diesen Eltern scheint die Balance zwischen Gewähren von Freiheiten und dem Vermitteln von Regeln besser zu gelingen (Uhlendorff, 2001, S. 22). Tausch und Tausch (1977) entwickelten erstmal in der Bundesrepublik Skalen zur Erhebung des Erziehungsstils einer Person. Sie klassifizierten hinsichtlich der öffentlichen und privaten Erziehung das Verhalten in autokratisch und sozial-integrativ (Bott, Merkens & Schmidt, 199).

Bereits im Jahre 1939 veröffentlichten Lewin, Lippitt und White eine experimentelle Studie, in der die Auswirkungen unterschiedlicher Führungsstile von Gruppenleitern auf zehnjährige Jungen verdeutlicht wurden. Dabei trennten sie zwischen dem demokratischen, dem autoritären und dem Laissez-faire-Stil (Lück, 1996, auch in Weber, 1978).

Die Erziehungsstile: Der autoritäre, der demokratische und der laissez-faire-Stil („lasst sie nur machen“) sind wesentliche Führungsstile bei Lewin. Im Einzelnen betrachtet heißt das:

1. Demokratischer Stil

Im demokratischen Führungsstil wurden Entscheidungen bezüglich der Gruppe nur von den Kindern getroffen. Die Aufgabe der Gruppenleiter bestand darin, die Kinder zu ermutigen, zu unterstützen und nach Wunsch den Kindern beratend zur Seite zu stehen.

2. Autoritärer Stil

In der autoritär geführten Gruppe trafen die erwachsenen Gruppenleiter die wesentlichen Entscheidungen allein.

Im autoritären Stil wird eine starke Kontrolle auf die Kinder ausgeübt. Diese haben nur wenige Chancen, sich frei zu entfalten. In diesem Stil werden verwendet oft Tadel und Strafen als Methoden verwendet. Die Grenzen und Regeln sind strikt, aber sie werden nicht erklärt und begreiflich gemacht.

3. Laissez-faire-Stil

In der Laissez-faire-Gruppe wurden sehr viele Freiheiten gewährt. Die Gruppenleiter üben fast keine Kontrolle aus, sie lobten sehr viel und übten nur dann Kritik, wenn sie ausdrücklich darum gebeten wurden (nach Lück, 1996 & nach Kühne, 2004).

Das Charakteristikum dieses Stils ist es, dass es keine verbindlichen Regeln gibt. Jeder ist sich selbst überlassen. Stehen persönliche Entscheidungen an, so sind Kinder und Jugendliche in der Regel aktiver als ihre Eltern. Elterliche Wünsche können dabei wahlweise berücksichtigt werden oder nicht (Uhlendorff, 2001).

Maccoby und Martin halten 1983 in diesem Kontext folgende vier Erziehungsstile fest:

1. Autoritativer Erziehungsstil

Die Eltern sind für ihre Kinder zugänglich, emotional warm. Sie haben an ihre Kinder hohe Erwartungen, lassen ihnen Autonomie innerhalb klar gesetzter Grenzen, aber setzen die Grenzen konsequent durch. Sie erziehen gerne mit Lob und Ermutigung.

2. Autoritärer Erziehungsstil

Hier verlangen die Eltern in erster Linie Gehorsam und Unterordnung unter die von ihnen aufgestellten Regeln. Sie verwenden oft Tadel und Strafen in der Erziehung.

3. Permissiver Erziehungsstil

Eltern, die diesen Erziehungsstil pflegen, haben durchaus emotionale Wärme für ihre Kinder, vermeiden womöglich Strafen, vertrauen auf die Selbstverantwortlichkeit der Kinder und Jugendlichen, verlangen nicht viel von ihnen, sind entgegenkommend und setzen Regeln auch oft nicht durch.

4. Vernachlässigender Erziehungsstil

Hier wenden die Eltern nicht viel Zeit und Zuneigung für ihre Kinder auf, sie wissen wenig, was diese tun und welche Bedürfnisse sie haben. Oft sind sie auch unzufrieden über ‚lästige‘ Pflichten an ihren Kindern. Dieser Stil fördert ganz ausgeprägt die Verunsicherung von Jugendlichen, was sich außerordentlich negativ auf die Entwicklung der Selbstständigkeit auswirkt (Flammer & Alsaker, 2002. S. 183-186).

Aber Glen Elder (1962) hat, auf Kurt Lewin gründend, die Erziehungsstile auf sieben Typen hin erweitert. Er beschreibt die einzelnen Erziehungsstile folgendermaßen:

1. Der autokratische Erziehungsstil: Beim autokratischen Erziehungsstil wird angenommen, dass es notwendig ist, Autorität gegenüber den Kindern auszuüben. Aus diesem Grund wird die Eigeninitiative der Kinder unterdrückt, die kindliche Meinung interessiert nicht.

2. Der autoritäre Erziehungsstil: Autoritäre Eltern üben ebenfalls eine starke Kontrolle auf ihre Kinder aus. Die Meinung des Kindes wird zwar gehört, letzten Endes bestimmen aber weiterhin die Eltern. Alles in allem haben die Kinder nur wenige Möglichkeiten, sich frei zu entfalten.

3. Der demokratische Erziehungsstil: Im demokratischen Erziehungsstil werden die Kinder und Jugendliche als ernst zu nehmende Gesprächspartner mit eigener Meinung betrachtet. Je älter der Sprössling wird, desto selbstständiger und eigenverantwortlicher soll er handeln. Anleitungen und Hilfestellungen durch die Eltern werden jedoch als unerlässlich angesehen. Demokratische Eltern sind ihren Kindern gegenüber offen und vermitteln ihnen ein Gefühl von Sicherheit und Erwünschtheit.

4. Der egalitäre Erziehungsstil: Beim egalitären Erziehungsstil haben Eltern und Kinder die gleichen Rechte und Pflichten, d. h. die Meinung des Kindes wird nicht nur eingeholt und berücksichtigt, sondern sie ist in gleichem Maße ausschlaggebend wie die Ansicht der Eltern.

5. Der permissive Erziehungsstil: Permissiv erziehende Eltern halten sich eher zurück. Die Kinder und Jugendliche müssen deswegen selbst die Initiative ergreifen, wenn es um ihre persönlichen Entscheidungen geht.

6. Der Laissez-faire-Erziehungsstil: Bei einer laissez-faire-Erziehung gibt es keine verbindlichen Regeln, jeder ist sich selbst überlassen. Stehen persönliche Entscheidungen an, so sind die Kinder und Jugendliche in der Regel aktiver als ihre Eltern. Elterliche Wünsche können dabei wahlweise berücksichtigt werden oder nicht. In den 60-er Jahren wurde eine vergleichbare Erziehungshaltung auch als „antiautoritäre Erziehung“ bezeichnet.

7. Der negierende Erziehungsstil: Bei einem negierenden Erziehungsstil beeinflussen die Eltern das kindliche Verhalten überhaupt nicht. Es fehlt das Interesse, an der Entwicklung des Kindes teilhaben zu wollen. In diesem Stil werden sowohl sehr strenge als auch sehr lockere Erziehungsmethoden wechselseitig praktiziert (Hobmair, 1989 und siehe auch in Hahn & Janssen, 1994).

4. Zusammenfassung – Erziehungsformen in Syrien und Deutschland

Es wurde verdeutlicht, dass sich die Erziehung in syrischen Familien von der Pädagogik deutscher Familien unterscheidet. Dies zeigte sich besonders an den familienspezifischen Unterschieden, sowie am jeweiligen sozialen Stand der Familien. Die soziale Herkunft der Mutter hat in der syrischen Familie ein stärkeres Gewicht als das soziale Herkommen des Vaters (Kalil, 1996). Für die Familie in Deutschland spielt das soziale Prestige der Mutter eine sehr viel geringere Rolle. Es ist auch deutlich geworden, dass sich die Erziehung der Mädchen in der syrischen Gesellschaft stark von der Pädagogik für Mädchen in Deutschland unterscheidet. In Syrien untersteht der Junge der Fürsorge des Vaters, während das Mädchen bei der Mutter verbleibt. Während die Mutter-Kind-Bindung im Regelfall herzlich ist, spielt der Vater in Syrien eher die Rolle des unnahbaren pater familias, dem die Kinder ihre Loyalität zu beweisen haben (Al Kashab, 1985). Die Eltern-Kind-Beziehungen in Deutschland sind eher durch ein partnerschaftliches Miteinander gekennzeichnet. Bei den vorherrschenden Erziehungsstilen in Deutschland spielen die Mittel wie Diskussion, Erklärung, und Hilfestellung für die Jugendlichen eine zentrale Rolle (Kalicki, 2002).

Es ist deutlich geworden, dass in den traditionell geprägten Familien in Syrien die Moralvorstellungen des Islam, hier explizit die Weisungen des Korans, entscheidend für die Gestaltung der innerfamiliären Strukturen und die Erziehung der Kinder sind. Es scheint ein direkter Zusammenhang zwischen einer an den Lehren des Korans orientierten Erziehung und autoritären Erziehungsstilen zu geben. Doch unterscheiden sich die Erziehungsstile in Syrien generell von der Pädagogik in Deutschland. Der Gebrauch des autoritären Erziehungsstils nimmt immer mehr ab und die jugendlichen Deutschen sehen ihre Eltern eher als Ratgeber (Nave-Herz, 2007).

In Syrien wie in Deutschland hängt die Erziehung von vielen Faktoren ab. Generell spielt Bildungsstand der Eltern dabei eine wichtige Rolle. Weitere Einflussfaktoren für die Erziehungsstile sind die städtische oder ländliche Herkunft. Die genannten drei Faktoren beeinflussen und formen auch das

Zusammenleben in der syrischen Gesellschaft (Thria Altorki, 1995). Diese Werte regeln ferner die Wechselbeziehung zwischen den Familienmitgliedern und prägen die außerfamiliären Sozialkontakte.

5. Familie und die Berufswahl

Heute fällt vielen Eltern und Jugendlichen die richtige Berufswahl schwer. Eine Vielzahl an Berufen verunsichert bei der Wahl eher, als dass sie weiterhilft. Auch fällt es vielen schwer, sich eigene Kenntnisse und Erfahrungen für den richtigen Beruf anzueignen. Früher ist die Berufswelt überschaubarer gewesen. Diese Überschaubarkeit erleichterte die Berufswahl. Bei der Diskussion über den Zusammenhang zwischen Familie und Berufswahl sollte daher berücksichtigt werden, dass der Prozess der Berufswahl für die Jugendlichen heute alles andere als leicht ist (Beinke, 2001). Daher empfiehlt sich eine Entscheidungshilfe für Jugendliche bei der Berufswahl, denn es gibt viele Probleme und ohne zusätzliche Hilfe können Jugendliche die Berufswahl oft nicht mehr bewältigen. Möglicherweise ist eine Berufsentscheidung für den Jugendlichen nicht richtig. Daher wird im Folgenden zu klären sein, wie die Berufswahlentscheidung zu verstehen ist und wie es sich mit den Problemen der Berufsentscheidung und der Berufswahl in der Familie verhält.

5.1. Einige Theorien zur Berufswahl

Um die Berufswahlentscheidung zu verstehen, ist es unerlässlich sich dafür auf ein gediegenes theoretisches Fundament analytisch zu stützen. Dies gilt umso mehr, da in den verschiedenen Theorien auf einzelne zentrale Faktoren (z.B. biographischer Hintergrund, soziale Einbettung etc.) eingegangen wird, die wirklich oder vermeintlich die Berufswahl bestimmen. Diese Faktoren werden jeweils unterschiedlich gewichtet. In der Folge gebe ich einen Überblick über einige Theorien zur Berufswahlentscheidung. Diese ist unter vier Gesichtspunkten zu betrachten: Das individualtheoretische Themenfeld, der soziologische und/oder sozioökonomische Bereich, der typologische Teil und der entscheidungstheoretische Sektor.

5.1.1. Individualtheoretischer Bereich

Die Anhänger dieses Ansatzes gehen davon aus, dass sich eine optimale, individuelle Berufswahl durch das ausgewogene Verhältnis der Talente des Berufsbewerbers zu den Anforderungen im jeweiligen Beruf auszeichnet. Einige

dieser Theorien werde ich im folgenden Abschnitt in ihren Grundthesen darlegen. Dabei werden von den jeweiligen Theoretikern bestimmte Persönlichkeitsmerkmale (z.B. Integrationsfähigkeit, Entscheidungsfreudigkeit etc.) bei der Berufswahl für wichtiger erachtet als andere.

Trait- and Factor-Theory: Seifert hat die gemeinsamen Merkmale der verschiedenen Ausführungen zu diesem Theorieansatz folgendermaßen zusammengefasst:

- 1- Jeder Mensch ist, entsprechend der individuellen Ausprägung seiner Persönlichkeitsmerkmale, für einen bestimmten Beruf besonders geeignet.
- 2- Wer einen bestimmten Beruf erfolgreich ausführt, weist bestimmte Fähigkeiten auf (z.B. Uhrmacher = Geduld, handwerkliches Geschick).
- 3- Der individuelle Berufserfolg und die berufliche Zufriedenheit werden zuvorderst dadurch bestimmt, ob und inwieweit sich beim Einzelnen das Berufsbild und seine Persönlichkeitsstruktur decken.
- 4- Die Berufswahl ist traditionell ein zeitlich beschränkter, einmaliger Vorgang.
- 5- Die Berufswahl wird als rationaler Problemlösungs- und Entscheidungsprozess begriffen, bei dem entweder der Berufssuchende selbst oder eine psychologisch geschulte Persönlichkeit (Berufsberater, Eignungsdiagnostiker) die individuelle Begabung den Anforderungen der verfügbaren Berufe zuordnet und dann den passenden Beruf auswählt (Schedler & Millenpart, 1982. S. 4).

Der individualtheoretische Ansatz beruht u. a. auf Vorstellungen der Tiefenpsychologie. Das psychoanalytische Konzept zur Berufswahl und der Berufswahlentscheidung geht in seiner Wurzel auf die Ideen Sigmund Freuds zur frühkindlichen Triebbefriedigung zurück. Der psychodynamische Erklärungsansatz nimmt an, dass die Berufsfindung und das berufliche Entscheidungsverhalten insgesamt motivational (Triebe, Bedürfnisse, Motive, Interessen, Wertvorstellungen) bedingt ist. **U. Moser** (1963) geht in ihrer Hypothese davon aus, dass der gewählte Beruf einen Versuch darstellt, im

Arbeitsleben einen Ausgleich für bestimmte innerpsychische Konflikte (Freud spricht hier von Kompensation) zu finden. Auch ist der auf die jeweilige Persönlichkeit abgestimmte, ideale Beruf derjenige, der möglichst viele reale oder symbolische Befriedigungswege bietet (nach Pollmann, 1993).

Für die theoretische Arbeit von **D.E. Super** ist charakteristisch, dass er die Methodik der differentiellen Psychologie, sowie die aus dieser Psychologie gewonnenen Einsichten mit entwicklungspsychologischen Überlegungen zur Berufswahl und mit Theorien zum beruflichen Verhalten zu vereinen sucht. Er nimmt an, dass sich die Persönlichkeit des Menschen in seiner Berufswahl spiegelt. Super geht davon aus, dass der Berufseinsteiger einen Beruf wählt, durch den er seine Fähigkeiten (Körperliche Fähigkeiten und Verstand), seine Interessen, seine Persönlichkeitseigenart und andere Aspekte seiner Selbst entdecken kann (nach Seifert, 1977, S. 183).

Andererseits versteht **Karl Heinz Seifert** (1977) die Berufswahl aber auch als ökonomisches und soziokulturelles Problem.

5.1.2. Soziologischer und sozioökonomischer Bereich

Seifert benennt folgende Faktoren, welche die Berufswahlentscheidung bestimmen:

a. Ökonomische Ursachen

Allgemeine Wirtschaftslage (die Gesamtwirtschaft und im speziellen einzelne Wirtschaftszweige)

- Lokale Wirtschaftsstruktur (z.B. wirtschaftlicher Entwicklungsstand, Grad der Industrialisierung, vorherrschende Wirtschaftszweige)
- Wandel von Berufsbildern und Berufsrahmenbedingungen (z.B. das Entstehen neuer Berufe, neuer Berufsanforderungen und beruflicher Ausbildungsmöglichkeiten)
- Arbeitsmarktlage und Arbeitsmarktpolitik (z.B. die Anzahl der vorhandenen Lehrstellen im Verhältnis zu den Lehrstellenbewerbern, Politik der Wirtschaftsorganisationen sowie staatlicher und halbstaatlicher Institutionen)
- Einkommensverhältnis, Verdienstmöglichkeiten

(Allgemeines Lohn- und Gehaltsniveau)

b. Soziokulturelle und sozialpsychologische Ursachen

- Kulturelle und epochale Einflüsse (Berufszwang und Ansehen des Berufs)
- Sozioökonomische Schichtzugehörigkeit (Lebensstand, Einkommensverhältnisse)
- Familie und Elternhaus (Familientradition, Erfahrung der Eltern, Vorbild von Eltern)
- Schule (Einfluss des Lehrers, Erfahrung der Lehrer)
- Gruppe der Gleichaltrigen (Einstellungen und Wertmaßstäbe)
- Institutionen der Berufs- und Erziehungsberatung (z.B. Berufsberatung)
- Wirtschaftliche Interessenverbände (z.B. Werbung für bestimmte Berufe)

Heinz Ries (1970) erscheint die Berufswahl als vorwiegend rational begründeter Vorgang, er hält die Annahme bestimmter fest gefügter gesellschaftlicher Rollenmuster für problematisch. Zentral für die Berufswahl sei aber die Chance der Informationsbeschaffung. Nur indem Informationen aus den verschiedensten Quellen zusammen getragen würden, sei es möglich Alternativen zu einer ggf. falschen Berufswahl aufzuzeigen. Ries sieht in der Information die Möglichkeit, dass die Berufswahl zur gesellschaftlichen Integration beitragen kann: „Die soziale Schichtzugehörigkeit, das Informationsniveau und das Niveau der prospektiven Vorstellungen über die Berufslaufbahn bilden im Berufswahlprozess, bei gleichzeitiger von der Gesellschaft garantierter Freiheit der Berufswahl, einen sich selbst stützenden Mechanismus, der Erwerbbarkeit der Berufsrollen innerhalb der nach dem sozialen Prestige rangierten Berufsrollenstruktur beschränkt“ (Ries, 1970, S. 141). Ries untermauert seine Vorstellungen durch ein Modell (Integrationsmodell). Dieses Modell sieht eine Gliederung des Berufswahlprozesses nach fünf Stufen vor:

Stufe I: Akteur

Betrachtungsweisen nach

- a) Sozialisationsdimension (Bedeutung der sozialen Herkunft)
(Indikator: soziale Schicht)

b) Enkulturationsdimension (weltanschauliche Prägung)

(Indikator: Wohnregion)

c) Individuationsdimension (Größe der Selbstfindung)

(Indikator: Bildungsgrad)

Stufe II: Ausgangssituation des Entscheidungsprozesses

a) Entscheidungsfindung

b) Ursache der Entscheidungsfindung

c) Existentielle Betroffenheit

Stufe III: Folgen der Entscheidung

Stufe IV: Vieldeutig zu interpretierende Entscheidungslage

Stufe V: Informatorisches Verhalten (Ries, 1970, S. 131).

Günter Büschges betrachtet die Berufswahl als soziales Problem. Seine Arbeit befasst sich mit der Bedeutung des Berufes als Instrument zur Bildung und Zementierung sozialer Differenzen. Diese Differenzierung vollziehe sich über die Berufsberatung, der angesichts eines sich ständig wandelnden Berufssystems eine immer größere Bedeutung zukomme. Büschges sagt, dass die Berufseignung und Neigung an zentralen Merkmalen erkennbar sei. Der Begriff „Beruf“ verbindet sich für ihn mit drei Einstellungen:

- **Berufsqualifikation**

Gemeint ist der erlernte Beruf, für den ein eigenes, nicht beliebig übertragbares Wissen und eine bestimmte Technik von Nöten sind, die auf Grund von Anlagen und Neigungen erworben wurden.

- **Berufsposition**

Darunter versteht Büschges den ausgeübten Beruf, dessen gesellschaftliche Wahrnehmung neben der sozialen Eingliederung auch durch die tatsächlich erworbenen spezifischen Berufskenntnisse und Fähigkeiten bestimmt wird.

- **Berufsmuster**

Diese formen den Berufsalltag. Berufsmuster seien „Kombinationsmuster“ von Kenntnissen und Fähigkeiten zwischen der erlernten Berufstheorie und der im Alltag erworbenen Berufspraxis (Schedler & Willenpart, 1982, S. 43).

Büschges nimmt an, dass diese drei Einstellungen essentiell zur Beschreibung des Wandels der Arbeits- und Berufswelt seien. Über diese drei Punkte definierten sich das Einkommen und das gesellschaftliche Ansehen eines Berufs.

5.1.3. Typologischer Bereich

Einer der Vertreter des typologischen Ansatzes ist **J. L. Holland** (1973). Holland sieht das Berufswahlverhalten als Ausdruck des Persönlichkeitstyps. Das Kernstück der Theorie von Holland ist eine Typologie von Personen und Umwelten. Er nimmt in seiner Theorie an, dass die Vielfalt der Persönlichkeitsbilder mit Hilfe von sechs Persönlichkeitstypen erfasst werden könne: der realistische Typus (handwerkliche, technische, Land und forstwirtschaftliche Berufe), der intellektuelle Typus (naturwissenschaftliche und mathematische Berufe), der soziale (pädagogische und soziale Berufe), der konventionelle Typus (kaufmännische Angestellte), der unternehmerische Typus (Selbständige) und der künstlerische Typus (alle Berufe, die sich mit Kunst und Kultur befassen). Das einzelne Individuum ist diesen sechs Idealtypen mehr oder weniger ähnlich, wobei für jeden Typus bestimmte Bedürfnisse, Motive, Berufsziele Rollenerwartungen, Talente, Selbstkonzepte und Bewältigungsmechanismen charakteristisch sind. Diese äußern sich in frühkindlich erworbenen Präferenzhierarchien (nach Seifert, 1977).

5.1.4. Entscheidungstheoretischer Bereich

Ein Vertreter der Entscheidungstheorie **Steffens** (1975) gibt eine Auslegung, die von der Berufswahlreife als einer erhältlichen Verhaltensdisposition ausgeht. Die Tatsache, dass Berufsentscheidungen oft mangelndes rationales Verhalten erkennen lassen, bezieht er auf das Informationsproblem. Da die unübersehbare

Komplexität der vorhandenen Fakten bei jedem Mensch die Möglichkeit zur Information behindere, werde durch diese Informationsflut auch eine Entscheidungsfindung blockiert. Steffens nimmt an, dass das Hauptproblem bei der Berufswahl die Ungewissheit darstelle. Richtig sei aber auch, dass diese Ungewissheit durch die Auswahl von Informationen und durch unabhängige Faktoren der Sozialisation positiv oder negativ beeinflusst werde (Schelder & Willenpart, 1982). Steffens gliedert den Entscheidungsprozess in drei Stufen:

a) Vorentscheidungsphase

Die in die engere Wahl gekommenen Alternativen werden nach subjektiven Wertmerkmalen (Präferenzen) gegliedert.

b) Entschlussphase

Es fehlt eine Entscheidung für eine der Alternativen. Gleichzeitig tritt ein Bedauern über die nicht mehr zu wählenden Alternativen ein.

c) Nachentscheidungsphase

Diese Phase kennzeichnet die Bewältigung, die Tatsache, dass es nur möglich war, sich für einen Weg zu entscheiden (Schelder & Willenpart, 1982, S. 65).

Jans und Mann gehen unter Bezug zum Entscheidungsverhalten davon aus, dass wichtige berufliche Entscheidungen normalerweise in einem Spannungsfeld von widerstreitenden Handlungstendenzen zu treffen seien, der darin erlebte Konflikt werde von Stressgefühlen begleitet. Die Stärke der Stressgefühle resultiere aus der Einschätzung des Konfliktes. Die Art, wie die Situation betrachtet werde und jene Gefühle, die während des Konfliktes bestimmend seien, bedingten dann die Art und Qualität des Entscheidungsverhaltens, die den Eintritt bestimmter Entscheidungsfolgen formten (nach Zihlmann, 2000).

6. *Mögliche Probleme der Berufsentscheidung und der Berufswahl bei Jugendlichen in Deutschland und Syrien:*

6.1. *Kenntnis der Berufswelt*

Die Eltern und Familienmitglieder werden früher oder später mit der Frage der Berufswahl ihrer Kinder konfrontiert. Durch die schnellen Veränderungen der Arbeitswelt und durch neue Formen im Bildungswesen empfiehlt sich eine gewisse Gelassenheit im Umgang mit den möglichen, neuen Berufswegen (Hunziker, 2006). Der verstärkten Veränderung der Arbeitswelt in den letzten Jahrzehnten folgte seit Mitte der 1990er Jahre die Modernisierung der Ausbildungen selbst, die sich auch in der Schaffung neuer Berufe auswirkte. Er bedingt ferner, dass auch weiterhin neue Berufsbilder entstehen (Dassler, 2006). Die Tatsache, dass die moderne Arbeitswelt so viele Angebote beinhaltet, etwa 360 Berufe in Deutschland und etwa 120 Berufe in Syrien (Alfakir, 1994), ist für den vor der Wahl stehenden Jugendlichen verwirrend (<http://www.tatsachen-ueber-deutschland.de/296.0.html>). Es gibt unter den zahlreichen Handwerksberufen anziehende und weniger anziehende, die Jugendliche ansprechen oder abstoßen können. Die Entscheidung für einen Beruf band einen Menschen früher in die ständische Ordnung ein. Es waren die Väter, die über die berufliche Zukunft der Söhne entschieden, Töchter hingegen hatten nur sehr begrenzten Zugang zu einer Ausbildung. Daher waren Kenntnisse über ein Berufsbild, welche die Entscheidungsfindung begünstigen konnten, früher bei einer Berufswahl eher untergeordnet (Hesse, 1972). Die Ratlosigkeit der Jugendlichen gegenüber einem möglichen, zukünftigen Erwerbsleben, scheint verstärkt zuzunehmen. Dazu passt, dass die meisten Jugendlichen, gemäß einer Studie von Bolte, Aschenbrenner, Kreckel und Schultz-Wild, keine Kenntnisse über ihren angestrebten Beruf haben oder diesen nur vom Hörensagen kennen. Die Autoren fanden zwei Bestimmungsfaktoren der Ursachen für die Berufsunkenntnis:

1. Die moderne Arbeitswelt ist unübersichtlich geworden.
2. Die Berufsunkennntnis lässt sich darauf zurückführen, dass die meisten Jugendlichen völlig berufsfremd aufwachsen (Bolte, Aschenbrenner, Kreckel & Schultz-Wild, 1970).

Prein schlägt vor: Wenn sich die Jugendlichen und ihre Eltern für einen Beruf entscheiden wollen, sollten sie sich zuallererst einen Überblick über die Arbeits- und Berufswelt verschaffen. Sie sollten sich fragen:

- Welche Tätigkeiten sind im Beruf zu verrichten?
- Mit welchen Materialien wird gearbeitet?
- Wie sieht der Arbeitsplatz aus und welche Berufsalternativen eröffnen sich? Welche Ausbildungswege gibt es zu einzelnen Berufen? Wie sind die Verdienstmöglichkeiten?
- Welche Interessen und Neigungen haben die Kinder? Welcher Beruf passt zu ihnen und welcher nicht?

Daraus folgt, dass auch der Wirtschaftsbereich nur schwer zu bestimmen ist, da auch er Veränderungen unterliegt, weil die Arbeitswelt veränderlich ist. Auch entstehen ständig neue Berufe, bisherige Berufstechniken werden umgewandelt oder sogar durch völlig andere ersetzt. Ohne Hilfe können Jugendliche eine Berufswahl nur mit Schwierigkeiten treffen. Jedes Bemühen ist aber zum Scheitern verurteilt, wenn sich die Betroffenen (Jugendliche, Eltern, Geschwister) nicht vor der Wahl erst einmal den notwendigen Überblick verschaffen (Dorzy, 2000). Daher lässt sich sagen, dass die Berufswelt die Fassungskraft des Jugendlichen übersteigt.

Die Kluft zwischen dem, was die Jugendlichen für ihre Berufswahl wissen müssten und dem, was sie tatsächlich kennen, vergrößert sich. Eine dazu stimmige Studie von Biegleisen zeigte, dass 61% der jungen Männer nicht wissen, was sie im Berufsleben erwartet und dass 65% der Mädchen keine weiterreichenden Kenntnisse über ihren zukünftigen Beruf haben (Ungricht, 1979). Dies ist ein Fakt, der nicht nur bei Jugendlichen, sondern auch bei den Eltern zu bemerken ist. Das heißt, dass der Kenntnisstand der Eltern über die

Berufswelt, wie die Eltern-Kind-Beziehung selbst für die Berufswahl von Bedeutung ist. Die Berufsentscheidung formt sich nicht nur aus den Kenntnissen über den zukünftigen Beruf, sondern es fließen familiäre Prägungen mit ein (z.B. Berufswünsche der Eltern). Eine Untersuchung von Beinke (2002) zeigt, dass sich 44% der Väter und 36% der Mütter weitergehende Informationen zum Beruf ihres Kindes beschaffen.

Boldt hat belegt, dass die Berufsunkennntnis bei den Jugendlichen auch mit der veränderten Arbeitswelt und/oder dem Arbeitsmarkt zusammenhängt. In einigen Fällen wussten die Jugendlichen sogar noch besser über ihren zukünftigen Beruf Bescheid als die Eltern. Auch dieses Verhalten lässt sich auf das gleichermaßen gewaltige wie unübersichtliche Angebot der zukünftigen Berufswahlmöglichkeiten (Boldt, 2001) zurückführen. Aus all dem folgt, dass berufsaufklärende Maßnahmen dringend erforderlich sind, um den Jugendlichen eine richtige Entscheidung zu ermöglichen.

6.2. *Fehlende Berufswahlreife*

Der Begriff der Berufswahlreife umfasst: „Kenntnis der Dimension der Entwicklungen in dem Berufsbereich und der Entwicklungen der Person, wenn das Orientierungsvermögen des Individuums, seine Urteilsfähigkeit und sein Entscheidungsvermögen soweit entwickelt sind, dass unter mehreren Möglichkeiten bewusst gewählt werden kann“ (Pollmann, 1993). Welche Bedeutung aber hat die Berufswahlreife für die Berufswahlentscheidung? Fakt ist, dass sich in der Bundesrepublik und in Syrien etwa 80% der Berufseinsteiger ab einem gewissen Alter festlegen. Das Alter des Berufseinstiegs liegt bei Jugendlichen in Deutschland zwischen dem 16. und 18. Lebensjahr (Greinert, 1998) und in Syrien zwischen dem 14. und dem 18. Lebensjahr (syrisches Bildungsministerium, 2004). Hier erscheint ein spezielles Problem der „Berufswahlreife“. Das Problem ist, dass die Jugendlichen eine Entscheidung fällen müssen, die für das ganze Leben von Bedeutung ist. Wenn ein Mensch hier nur ungenügende Kenntnis seiner selbst besitzt, er nicht weiß, wozu er fähig ist und was in seinem zukünftigen Beruf auf ihn zukommt, wird er eine falsche Entscheidung treffen (Bolte, 1970). Die unzureichende

Berufskennntnis schließt gewöhnlich mit ein, dass die Jugendlichen für die von ihnen zu treffende Wahl noch nicht reif sind. Eine Studie von Tahan (1984) zeigt ferner, dass auch Probleme zwischen den Eltern mit ein Hauptgrund für das mangelnde Vertrauen und die Unsicherheit der Kinder über ihre berufliche Zukunft sind. Auch hier ist die Folge, dass sich die Kinder keine Kenntnisse über die Berufe aneignen, die sie später ausüben werden.

Wird die Berufswahlreife im Einzelnen betrachtet, umfasst sie folgende Punkte: Die Einstellungen zur Berufswahl, eine Laufbahnplanung sowie genaue Kenntnisse über die Berufs- und Arbeitswelt. Weiter folgt das Wissen um die Arbeitsbedingungen von Kernberufen und die damit verbundenen beruflichen Möglichkeiten sowie das persönliche Wissen darum, was die Berufswahl für den Einzelnen bedeutet (Jaide, 1977).

Es lässt sich auch sagen, dass die Berufswahlreife nicht nur die Jugendlichen, sondern auch ihre Eltern einschließt, weil durch diese das zukünftige Tätigkeitsfeld des Jugendlichen bestimmt wird, was immer auch eine gemeinsame Entscheidung der Familie ist. Generell lässt sich sagen: Je höher das Niveau der Berufswahlreife ist, desto besonnener wird die eigene Laufbahn geplant, je mehr wird sich zuvor mit dem zukünftigen Beruf auseinander gesetzt (Pollmann, 1993). Es stellt sich an diesem Punkt aber die wichtige Frage, warum es überhaupt sinnvoll erscheint über eine mangelnde oder fehlende Berufswahlreife zu sprechen? Die Betrachtung einer solch möglichen Fehlentscheidung ist deshalb von besonderem Gewicht, da die Adoleszenzphase nicht nur als die wichtigste Phase im ganzen privaten Leben, sondern auch bei der Berufswahl gilt. Die Beziehung zwischen den Eltern und Jugendlichen ist ebenfalls wichtig, da die Eltern auf den Jugendlichen eine positive oder negative Wirkung bei der Berufswahl haben können (Hunziker, 2006). Deswegen sollte sich die Entscheidung für einen Ausbildungsplatz durch eine Synthese zwischen persönlichen Wünschen, den beruflichen Chancen sowie den Wünschen der Familie auszeichnen (Pollmann, 1993). Ferner sei bemerkt: Wer erst einmal vor der Berufswahl steht, muss sich klar vor Augen führen, dass er zwar die wichtigste Berufsentscheidung in seinem Leben fällt, es gleichzeitig aber keinen Garantieschein für seine Entscheidung gibt. Daher bedarf es der

Zusammenarbeit mit der Familie (Eltern, Geschwistern), um die richtige Berufsentscheidung zu treffen. Es ist wichtig, dass die Familie insbesondere die Eltern, sich über die Berufswünsche der Kinder im Klaren sind. Dies erst ermöglicht eine Hilfestellung für eine richtige Wahl (Bolte, 1970). Auch die Studie von Beinke belegt, dass 70% der Eltern den Berufswunsch ihres Kindes erkannt haben, was die Berufswahl des Kindes begünstigt (Beinke, 2002). Dass eine für Anregungen von außen offene Erziehung in der Familie eine gute Voraussetzung für die Berufswahl ist, liegt auf der Hand. Eine solche Pädagogik zeigt sich auch in Einklang mit der Idee, dass die Berufsfindung nicht nur als ein zeitlich begrenzter, sondern auch als ein lebenslanger Prozess der Anpassung an ständigen Veränderungen in der Arbeitswelt zu verstehen sei (Bolte, 1970). Super definierte (1957; vgl. auch Seifert 1977) das Konzept der Berufswahlreife wie folgt:

- Der Berufliche Weg wird weitgehend durch individuelle Voraussetzungen wie Neigungen, Interessen, Fähigkeiten, Selbsteinschätzung bestimmt, wobei die Bewältigung einer vorausgegangenen Phase jeweils die Basis für die weitere individuelle berufliche Entwicklung darstellt.
- Die Entscheidung für einen Bildungsgang zeichnet sich durch Kompromisse und das Zusammenfügen von individuellen Wünschen und Voraussetzungen mit einer realistischen Einschätzung der beruflichen Möglichkeiten aus.
- Der Berufsweg des Jugendlichen wird vor allem durch die Gestaltung beruflicher Perspektiven geebnet, welche die Eltern bei der Berufswahl mitbestimmen sollten.

Daher kommt der Berufswahlreife eine Bedeutung für die Berufswahlentscheidung zu. Ferner ist die Berufswahlreife auch daher wichtig, weil sie auf veränderlichen Größen beruht, welche die Berufswahl für den Jugendlichen mitbestimmen.

7. Periphere Faktoren, welche die Berufswahl beeinflussen

Weitere Gründe, die auf die Berufswahl einwirken und die eine außerordentliche Wichtigkeit dieses Schrittes für den Einzelnen und die Gesellschaft bedeuten, legen die Frage nahe, welche Faktoren denn bei dieser Wahl entscheidend sind und insbesondere, inwieweit diese Faktoren bei der Berufswahl oder der Berufsentscheidung Berücksichtigung finden können. Das Problem, das damit zur Diskussion steht, lautet wie folgt:

Inwieweit wird die Berufsentscheidung auf Grund sachlicher oder inwieweit wird sie aufgrund irrationaler Erwägungen gefällt?

Die Beantwortung dieser Frage birgt einige Schwierigkeiten in sich. Was kann als Grundlage zur Beurteilung einer Berufswahl dienlich sein und wonach bemisst sich der Wert solcher Grundlagen? Es soll im Folgenden versucht werden, die möglichen festen Bestandteile einer solchen Basis darzustellen und zur Diskussion zu stellen. In diesem Zusammenhang werden die inneren, äußeren und situativen Faktoren einzeln vorgestellt, auf denen die Berufsentscheidung eines Jugendlichen beruht und welche die Berufswahl beeinflussen.

7.1. Innere Faktoren der Berufswahl

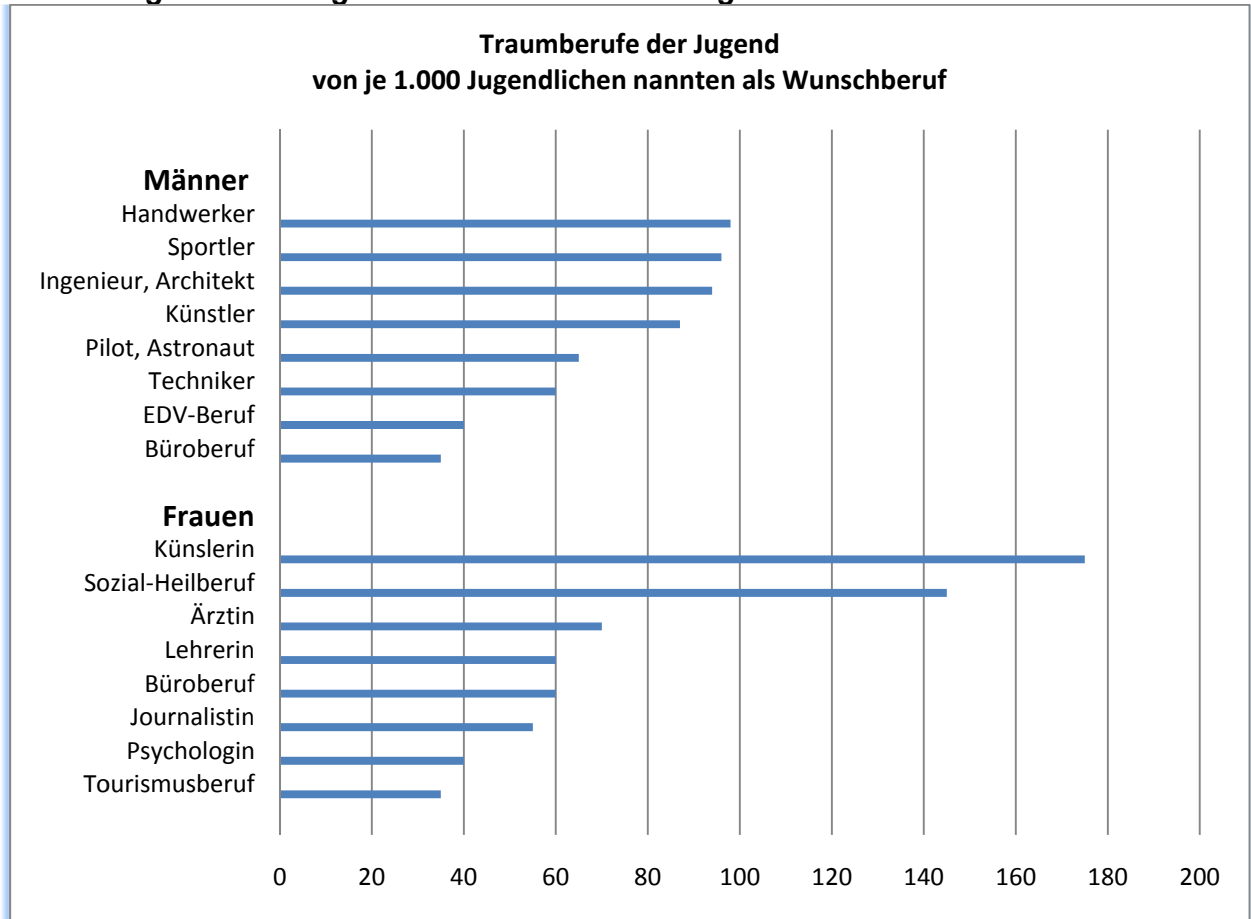
7.1.1. Geschlecht

Klare Differenzen bei der Berufswahl zeigen sich zuerst beim Sozialisationsprozess. Sie lassen sich bei den geschlechtsspezifischen Rollenerwartungen erkennen und sie tauchen bei den durch gesellschaftspolitische Wertorientierungen geprägten Handlungsmustern auf. Bei der Berufswahlentscheidung sind die Argumente für diese Differenzen von hoher Bedeutung (Pollman, 1993). Daraus ergeben sich unterschiedliche Fragen. Eine davon ist: Warum entscheiden sich Frauen und Männer für jeweils andere Berufe?

Nahezu jeder junge Mann und jede junge Frau haben einen Wunschberuf, wobei trotz der Emanzipation der Frau, die Vorstellungen häufig althergebrachten, geschlechtsspezifischen Rollenklischees folgen. Während Frauen eher

künstlerische Berufe, wie Malerin und Designerin, ergreifen möchten, haben Männer bodenständige Wünsche, jeder Zehnte möchte Handwerker werden (IDW, 2000). Siehe Abbildung Nr. 2.

Abbildung 2: Verteilung der Wunschberufe von Jugendlichen



Umfrage des Instituts für empirische Psychologie bei 2.402 Jugendlichen im Alter von 14 bis 24 Jahren
 Quelle: IBM Jugendstudie, Institut für empirische Psychologie. 2000.

Das Geschlecht spielt bei der Berufswahl eine entscheidende Rolle. Das zeigt sich nicht nur auf Seiten eines der Geschlechter, sondern vielmehr haben alle am Berufsfindungsprozess und an der Berufswahl Beteiligten geschlechtsspezifische Vorstellungen, und sie beurteilen die Berufswahl- und Entscheidung Jugendlicher aus ihrer geschlechtsbezogenen Sicht heraus. Das ist bei Eltern, Verwandten, Erziehern ebenso der Fall wie bei BerufsberaterInnen, Personalverantwortlichen und Gleichaltrigen. Die Berufe selbst sind geschlechtsbezogen. Sie sind geprägt durch die Betriebs und Branchenkulturen, in denen sie entstanden sind und in denen sie ausgeübt werden.

Eine Studie mit dem Titel „Abitur und was dann? Junge Frauen und Männer zwischen Berufsorientierung und privater Lebensplanung“ beschäftigt sich mit dieser Problematik. Eine Wissenschaftlerinnengruppe um Mechthild Oechsle geht davon aus, dass die Berufswahl durch zwei Einflussfaktoren bestimmt wird: Durch die soziale Herkunft und durch das Geschlecht (Pollmann, 2001).

7.1.2. Eignung und Neigung

Es bietet sich hier an, über die persönlichen Berufseignungen zu sprechen, die nicht immer dem Berufswunsch der Jugendlichen entsprechen. Ein Autor erwähnt z.B. das Problem, die Berufswahl nach Prestigeansprüchen zu gestalten, so dass oft mangelnde Eignungen übersehen werden (Schedler & Willenpart, 1982). Köck und Ott meinen, die Eignung diene sowohl zur Beschreibung einer bereits nachgewiesenen Fähigkeit für bestimmte Aktivitäten, als auch der Bezeichnung für ein bestimmtes Leistungsvermögen (Köck & Ott, 2002, S. 156). Das Problem der Berufseignung steht dabei im klaren Widerspruch zur klassischen Berufswahltheorie, die davon ausgeht, dass jeder Mensch aufgrund seiner Fähigkeit und Persönlichkeitsmerkmale einen entsprechenden Beruf wählt (Bolte, 1970). Wenn ein Beruf ohne Rücksicht auf die Eignung für diesen Beruf gewählt wird, ist dies ein Grund für zukünftige Lebensprobleme. Halmy zeigte in seiner Studie (1962) über Ägypten, dass die Schülerinnen einige berufliche Probleme hatten, da sie keine Kenntnis über ihre Berufseignungen hatten (nach Dorzy, 2000). Sowohl Eignung als auch Neigung sind grundlegend und sollten daher bei der Berufswahl der Kinder berücksichtigt werden. Doch die Neigung ist wie die Eignung kein fixer Wert, sie steht in einer direkten Wechselwirkung mit dem Berufswahlvorgang. Die Eignung wird von der Außenwelt bestimmt, weil sie Leistungen umfasst, die von der Umwelt festgelegt werden. Neigung hingegen heißt, Lust zu etwas zu haben. Hier liegt die Ursache im Inneren. Neigung und Eignung können weit auseinanderklaffen. Die Spannung, die zwischen beiden besteht, ist eine Spannung, welche sich auf die ganze Motivation des Menschen auswirkt. Das Verhältnis zwischen den beiden extremen Polen ist identisch mit dem Verhältnis des Realitätsprinzips zum Lust- Unlustprinzip (Ungricht, 1979). Wer sich einen seinen Neigungen

entsprechenden Beruf wählt, der aber seinen Eignungen zuwiderläuft, wird Schwierigkeiten mit seiner Umwelt bekommen, da Balance und Akzeptanz bei der Berufsausübung im Wechselspiel stehen (Alschibany, 1991). Jaide hat (1961) festgestellt, dass sich die persönliche Berufsneigung zumeist aus einer Haltung ergibt, die nicht immer Rücksicht auf die individuelle Eignung nimmt (Pollmann, 1993). Deswegen sollte es bei Berufswahl für die Kinder klar sein, ob die Neigungen mit ihren Bedürfnissen wie mit der ausreichenden Eignung für den Beruf im Einklang stehen, und ob die Neigungen mit den Fähigkeiten der Kinder stimmig sind.

7.2. Äußere Faktoren bei der Berufswahl

Die Berufswahl kann als Ergebnis einer nach rationalen Erwägungen getroffenen Wahl des Einzelnen angesehen werden, der aus einer Fülle von Berufsmöglichkeiten wählen kann, die seinen Neigungen und Eignungen entsprechen. Das Einwirken äußerer Faktoren auf die Berufswahl meint, dass die Berufswahlentscheidung von verschiedenen Lebensbereichen wie Familie, (Tradition, Größe, Einkommenssituation, Schulabschluss der Eltern), Schule, aber auch von der aktuellen Arbeits- und Ausbildungsmarktlage abhängt. Diese Faktoren werden im Folgenden näher erläutert.

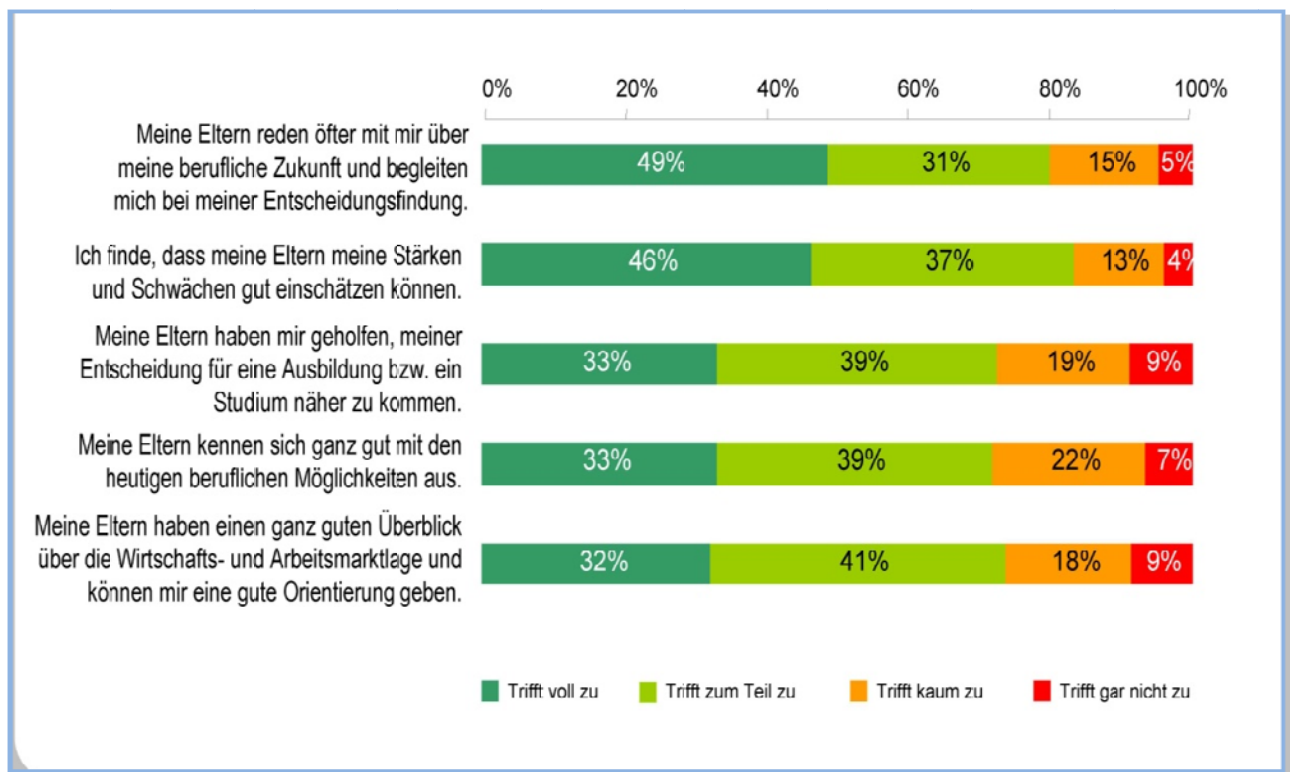
7.2.1. Familie

Die Eltern tragen bei der Berufswahl ihrer Kinder eine Mitverantwortung. Die Sicht der Eltern auf ihre Kinder, ist durch ihre eigene Berufs- oder Studienwahl, die Herkunft und ihre Lebensweise geformt. In diesem Zusammenhang ist eine statistische Erhebung der Bundesagentur für Arbeit von Belang. Die Agentur stellte Job suchenden Jugendlichen folgende Frage: Wie beurteilen Sie die Rolle Ihrer Eltern für Ihre Berufswahl? Diese Umfrage zeigt folgende Resultate in der Abbildung 3:

Die Vorstellungen und Werte der Jugendlichen sind stark durch den Lebensstil und/oder Erziehungsstil der Eltern geprägt (Jaide, 1979). Jugendliche verlassen sich bei der Berufswahl vor allem auf den Rat ihrer Eltern.

Eine Studie des Instituts für berufliche Weiterbildung (IBW) zählt die wichtigsten Informationsquellen von Jugendlichen bei der Berufsfindung auf. Die größte Orientierungshilfe seien demnach die Eltern. Ich wies bereits auf das Problem hin, ob und wie es den Eltern möglich sein kann, die Berufswahl ihrer Kinder angemessen zu leiten.

Abbildung 3: Wie beurteilen Studenten die Rolle Ihrer Eltern für Ihre Berufswahl?



Quelle Bundesagentur für Arbeit - Regionaldirektion Nord, 2008.

Haben z.B. die Eltern, wenn sie bei der Berufswahl ihrer Kinder eingreifen, auch richtig eingegriffen? Anders gefragt: War ihre Beratung für die Kinder sinnvoll und hilfreich? Dabei können familiäre Faktoren einen entscheidenden Einfluss auf die Berufswahl haben:

7.2.1.1. Familiengröße

Die Familiengröße im arabischen Raum ist schwankend. Gewöhnlich besteht sie aus 5 bis 8 Personen (Dorzy, 2000). Kinder aus Großfamilien haben es schwer, ihren Weg zu finden, da sie von verschiedenen Familienmitgliedern beeinflusst werden (Hunziker, 2006). Die Erziehungsstile scheinen auch durch die Kinderzahl bedingt zu sein (z.B. erhält ein Einzelkind mehr Liebe und Zuneigung als ein Kind, das mit zwei oder drei Geschwistern aufwächst (Mansor,

1987). „Zudem spielt neben der Familiengröße (Kinderzahl) eine Rolle, ob die Kinder einer bestimmten sozialen Schicht angehören; Kinder aus Kleinfamilien (unabhängig davon, ob diese intakt waren oder nicht) haben z.B. vergleichsweise bessere Berufswahl- und Mobilitätschancen“ (Jaide, 1977. S. 288).

7.2.1.2. Familienstruktur

Der Begriff Familienstruktur ist sehr vielschichtig. Durch die Familienstruktur wird z.B. angezeigt, wie oft die Eltern in der Familie präsent sind, wie viele Familienmitglieder männlich oder weiblich sind (z.B. ein Kind, das von einer allein erziehenden Mutter großgezogen wird, neigt dazu, sobald es erwachsen ist, möglichst schnell eigenes Geld zu verdienen (Alkashab, 1959). Wenn die Eltern sich scheiden lassen, sind die Kinder oft die Leidtragenden, da sie bedingt dadurch vielleicht einen Beruf wählen werden der ihren Talenten, Neigungen, Eignungen widerspricht (Hunziker, 2006).

7.2.1.3. Harmonische Familien

Von einer harmonischen Familie wird dann gesprochen, wenn es ein Miteinander zwischen Eltern und Kindern gibt und es eine positive Grundstimmung in der Familie gibt. Diese positive Grundstimmung hat auch einen guten Einfluss auf die außerfamiliären Aktivitäten. Umgekehrt verhält es sich so, dass wenn kein Miteinander in der Familie besteht, dies ein Grund für eine falsche Berufsentscheidung bei den Kindern sein kann (Dorzy, 2000). Eine neuere Studie von Mohammed Khairy (2001) aus Ägypten zeigt, dass wenn ein Kind seine Berufswahl in einer Familie trifft, diese seine Entscheidung wohlwollend begleitet, die Beziehung des Kindes zum zukünftigen Beruf weitaus positiver ist, als bei Eltern, welche die Berufswahl ihres Kindes missbilligen. Auch gibt es Eltern, die ihre Berufswünsche verheimlichen, da sie ihre Kinder nicht in der freien Berufswahl beeinflussen wollen. Ferner gibt es Eltern, die sich Sorgen machen, ob dem Kind eine weitere schulische Ausbildung nach der Schulpflicht gut tut. Zu diesen Grundängsten kommt die Unsicherheit, die durch

verschlechterte und wachsend unübersichtliche Ausbildungs- und Berufschancen entsteht (Hunziker, 2006).

7.2.1.4. Bildungsstand der Eltern

Ein weiterer familiärer Faktor, der auf die Berufswahlentscheidung des Jugendlichen einwirkt, ist der Schulabschluss der Eltern. Auch hängt der Erziehungsstil der Eltern von deren Bildungsstand ab. Zudem ist wichtig, ob die Eltern einem ländlich oder städtisch geprägten Milieu entstammen (Beinke, 2001). Liefen, Morphe und Liet zeigen auf, dass je größer der Bildungsstand der Eltern ist, je mehr wächst auch das Bewusstsein für die Bedürfnisse des Kindes (nach Alkhshab, 1959). Strang hat im Jahr 1972 in seiner Studie über den Bildungsstand der Eltern gezeigt, dass je höher die Bildung des Vaters ist, umso mehr nimmt auch das Interesse des Vaters am schulischen Werdegang des Kindes zu. Ferner nimmt Samara in seiner Studie über den Einfluss gesellschaftlicher Faktoren auf die Berufswahl der Kinder aus dem Jahr 1995 auf die elterliche Bildung Bezug. Er zeigt, dass der elterliche Bildungsstand einen großen Einfluss auf die Berufswahl hat (Aljabor, 2000). Eine in Saudi-Arabien durchgeführte Studie von Abraham aus dem Jahr 2003 zeigt, dass es eine signifikante Nähe zwischen den familiären Faktoren (Einkommen der Eltern, Bildungsstand) und dem schulischen Werdegang des Kindes gibt (Abraham, 2003). Es besteht ein genereller Einfluss der Eltern auf die Kinder. Das heißt, dass die elterliche Bildung und das Miteinander (Diskussion, Unterstützung, Einschränkungen, Tadel usw.) zwischen Eltern und Kindern für die Berufswahl des Kindes von Bedeutung sind. Dabei spielen auch die Berufs- und Lebenserfahrung der Eltern bei der Bewertung des raschen Wandels der Gesellschaft eine große Rolle (Beinke, 2002). Eine Studie von Beinke 2001 belegt auch, dass die Bildungsaspiration bei Eltern in der Stadt und Eltern auf dem Lande andere Formen annimmt. Während in der Stadt 47% der Eltern meinten, ihre Kinder sollten eine Ausbildung beginnen, waren es im ländlichen Einzugsbereich 63,9%. Auch der Entschluss der Jugendlichen aus Stadt oder Land eine Ausbildung zu beginnen (51,1% Stadt zu 52,5% Land) differierte. Ferner gibt es Unterschiede bei den Wünschen, eine weiterführende Schule zu

besuchen (26,4% Stadt zu 33% Land). Die Vorstellungen der Jugendlichen über ihre nachschulische Karriere zeigen signifikante Unterschiede. Hatten die Kinder Eltern mit einem Hauptschulabschluss, war deren Anspruch auf ein berufliches Fortkommen geringer, als bei Kindern, deren Eltern den Realschulabschluss besaßen. Weiter zeigte sich: Während 74,4% der Eltern aus der Stadt erwarteten, dass die Schüler ein Ausbildungsverhältnis eingehen sollen, hatten nur 54,6% der Eltern aus dem ländlichen Einzugsbereich diese Erwartung. In einer Studie von Al Ali & Atoz 2005 aus Syrien wird darauf verwiesen, dass eine deutliche Nähe zwischen dem Bildungsstand der Eltern und dem Eintritt der Kinder in die Arbeitswelt besteht. Gemäß Tabelle Nr. 2 nimmt die Zahl der Kinder, die ohne Ausbildung in die Arbeitswelt eintreten, klar ab, je höher der Schulabschluss der Eltern ist. (Bei Eltern ohne Schulabschluss 60,5% bei Eltern mit Hochschulabschluss 1,2%.)

Eltern mit höherer Bildung scheinen ihren Kindern mehr Anregungen bieten zu können, auch scheinen sie sich dem Kind gegenüber einfühlsamer zu verhalten. Eine Studie von Shah & Sewell aus den USA zeigt, dass es einen positiven Zusammenhang zwischen dem Bildungsstand der Eltern und deren Hilfestellung bei Berufswahl der Kinder gibt (Sham & Sewell, 1986). Im Gegensatz zu Eltern mit geringerem Bildungsstatus können diese Eltern ihre Kinder auf das Lernen in der Schule in geeigneter Weise vorbereiten. Kinder aus unterschiedlichen familiären Umgebungen werden auf verschiedene Art und Weise auf die in der Schule verlangten Erfordernisse vorbereitet.

Danach werden in den sozial benachteiligten Familien die in der Schule geforderten motivationalen, kognitiven, und sozialen Anforderungen weniger ausgebildet (Engel & Hurrelmann, 1989). Doch hängt der Bildungsstand der Familie nicht nur vom Wissen und dem Beruf der Eltern ab. Ebenso sind auch die Erfahrungen der Eltern, die diese in ihrer Kindheit und Jugend gesammelt haben, von Bedeutung. Diese Erfahrungen beeinflussen auch emotional das Leben der Kinder (Grundmann, Huinink & Krappmann, 1994).

Tabelle 2: Zahl der Kinder in der Arbeitswelt ohne Ausbildung in Syrien

Bildungsstand der Eltern	Zahl der Kinder ohne Ausbildung	%
Vater (Analphabet)	338	8%
Mutter (Analphabet)	225	6%
Eltern (Analphabeten)	3603	60,5%
Eltern mit Hauptschule	620	12,33%
Eltern mit Mittelschule	339	8,1%
Eltern mit Abitur	197	3,28%
Eltern mit Hochschulreife	6	1,2
Insgesamt	5328	100.0

Quelle; Studie von Al Ali & Atoz in Syrien S. 102 , 2005.

Nicht nur Männer sondern auch Frauen ohne Beruf und eigene berufliche Perspektive sind heute schlechter dran als die Frauen vor z.B. 50 Jahren. Eine Ausbildung ist wichtig, um die zukünftigen Probleme der Kinder wie auch die Berufswahl zu bewältigen. Einige Forschungen zur Sozialisation- und zum Erziehungsstil in der Familie zeigen, dass Eltern mit hoher Bildung ihrem Kind mehr Anregungen bieten, und sie auf das Lernen in der Schule adäquater vorbereiten als Eltern mit geringer Bildung (Büchner u. a., 1994).

7.2.1.5. Einkommensverhältnisse der Familie

Es wurde verdeutlicht, dass der soziale und wirtschaftliche Status einer Familie einen starken Einfluss auf die zukünftige Berufswahl eines Kindes ausübt. Ebenso bestimmt die finanzielle Lage das Leben einer Familie (Grundmann & Huinink & Krappmann, 1994). Deren Einkommensniveau wird auch durch die Schulbildung und die Berufswahl der Kinder mit geformt (Erwin & Winter, 2002). Die Berufswünsche der Kinder und deren Berufswahl werden wohl sehr viel stärker von der Finanzkraft der Familie geprägt, als es die Theorien über die Bedeutung der beruflichen Eignung und Neigung vermuten lassen. Die Prägung durch die Finanzkraft in der Familie wird auch an der individuellen Berufswahl der Kinder klar so belegt, wie z. B. eine Studie über Verkäuferinnen in Essen, deren Töchter zu einem Drittel ebenfalls Verkäuferin werden wollten und hierfür anführten, finanziell abgesichert zu sein (Bolte, 1970). Eine Studie von Al Ali

und Atoz in Syrien 2005 zeigt, dass je höher der Bildungsstand und je größer die Finanzkraft der Eltern ist, umso leichter eine Berufswahl durch die Kinder getroffen wird und die Eltern einer Weiterbildung ihrer Kinder bei einem soliden finanziellen Sockel, um so schneller zustimmen (Al Ali & Atoz, 2005). Das Einkommensniveau der Eltern spornt auch die Kinder an, sich einen ähnlich gut bezahlten Beruf zu wählen. Von 100 Schülern sagten 86 Schülerinnen und Schüler, dass sie in erster Linie einen Beruf wählten, um ein gesichertes Einkommen zu haben (BIBB, 2004). Viele Familien definieren sich in erster Linie über ihr Einkommen. Dem folgend wählen sie auch für ihre Kinder einen Beruf, der einen ähnlichen finanziellen Wohlstand garantiert. Ist die Familie z.B. ohne Vater aufgewachsen, wählen die Kinder einen Beruf, der innerhalb kürzester Zeit Geld einbringt (Rahma, 1965). Hierzu ein Beispiel: **Anna, 17 Jahre**

„Ihre Mutter arbeitet am Tag als Gürtlerin und in der Nacht als Kellnerin. Annas Vater ist Schulwart und verdient nicht sehr viel. Anna hat aber noch sechs Geschwister. Deshalb braucht die Familie eine große Wohnung, und Annas Mutter muss doppelt arbeiten, um das Geld dafür aufzubringen. Weil die Mutter wenig zu Hause ist, muss Anna nach der Arbeit noch im Haushalt helfen. Deshalb braucht Anna einen Beruf, in dem sie Geld in kürzester Zeit verdienen kann.“ Der Elternwunsch an die Kinder ist, Geld zu verdienen (Knapp & Verzetnitsch, 1983. S 108). Für Syrien zeigt sich, dass Kinder deren Eltern Händler sind, ebenfalls den Händlerberuf wählen, weiter ist belegt, dass Kinder die aus der sozial-ökonomischen Oberschicht kommen, später gleichfalls sozial angesehene Berufe ausüben (Al Jabor, 2000). Weiter spielt das Einkommen im Beruf eine wichtige Rolle für die Familie. Eine Berufsausbildung lohnt sich auch finanziell (Knapp & Verzetnitsch, 1985). Im Jahr 1998 lag das monatliche Durchschnittsnettoeinkommen eines männlichen Erwerbstätigen in Deutschland während der Berufsausbildung bei 1.332 Euro. Ein Erwerbstätiger ohne Berufsausbildung kam aber lediglich auf 300 Euro. Gute Fachkräfte werden in der Regel durch gute Einkommen entlohnt. Über 36 Prozent der qualifizierten Fachkräfte verdienen monatlich mehr als 3000 € netto, bei den Geringqualifizierten ohne Ausbildung waren es nur 22 Prozent (IDW, 2004).

7.2.1.6. Familientradition

Das traditionelle familiäre Beziehungsgeflecht zwischen den Familienmitgliedern wird nicht nur durch den Beruf der Eltern, sondern auch durch deren Haltung zum Leben bestimmt. Die familiäre Tradition wird zum Teil auch durch die Gesellschaft geformt. Doch regelt die Tradition nicht nur die Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern, sondern auch zu anderen Menschen, die einem z.B. im Beruf begegnen. Sie prägen das Verhalten eines jeden Familienmitglieds, z.B. bei der Berufswahl (Niemann, 1992). Wie in jeder Gesellschaft, so auch in der syrischen, unterliegen die traditionellen Familienstrukturen verschiedenen Einflüssen, die durch viele Faktoren mitbestimmt werden. Die familiäre Lage formt sich durch die ökonomische Situation der Familie (z.B. das Einkommen). Ein Beispiel: Die Eltern wählen ohne jede Rücksicht einen Beruf für das eigene Kind aus, nur weil dieser ein gutes Einkommen garantiert, ob aber dieser Beruf zu ihrem Kind passt oder nicht, ist ihnen völlig gleichgültig (Rahma, 1965). Auch das kulturelle Milieu, in dem der Jugendliche aufwächst, hat eine Auswirkung auf die soziale Lage der Familie (Beruf des Vaters oder Prestige der Familie). Eine Studie von Blau & Dinken weist darauf hin, dass der Beruf des Vaters Einfluss auf die Berufswahl des Kindes hat: Wenn der Vater Händler ist, soll sein Sohn auch Händler werden (nach Dorzy, 2000). Büchner verdeutlicht, dass die bekannte Tradition, dass Männer ohne eine berufliche Ausbildung keine Chancen auf eine Heirat haben, früher galt und noch heute stimmt (Büchner u.a., 1994). Grüneisen und Hoff (1977) belegen den Zusammenhang zwischen den beruflichen Erfahrungen der Eltern und den Interaktionen in der Familie. Daher ist zu erwarten, dass eine Tradierung der beruflichen Situation über Generationen hinaus stattfindet (nach Masche, 1998).

Es scheint so, als ob traditionelle Ideen über die Rollenverteilung zwischen Männern und Frauen in der Gesellschaft auch für die Eltern bei ihrem Berufswunsch an die Kinder gelten. Die Unterscheidung von Berufen zwischen Männern und Frauen verläuft vielfach traditioneller, als es zunächst den Anschein hat. Das gilt z.B. auch für eine Frau in einer modernen islamischen

Gesellschaft wie in Syrien. Der Beruf des Dachdeckers für Frauen erscheint in Syrien immer noch undenkbar, ist aber selbst in Deutschland selten genug. Ein typischer Frauenberuf ist immer noch die Krankenschwester, auch der Beruf der Erzieherin gilt als typisch weiblich, der Dachdecker oder Drucker aber sind typisch männliche Berufe. Doch zeigt zumindest Deutschland, dass aus geschlechtsspezifischen Berufen langsam „gemischte Berufe“ werden. Familientraditionen spielen in Deutschland keine große Rolle (Nissen, Keddi & Pfeil 2003) mehr. In der islamischen und/oder arabischen Gesellschaft, insbesondere zwischen Land und Stadt, kommt der Familientradition hingegen eine starke Rolle bei der Berufswahl von Mädchen und Jungen zu. Beispiele: Während die Stadt durch wirtschaftliche und soziale Rahmenbedingungen geformt wird, hat das Land vielfach seine traditionellen Gewohnheiten erhalten. Das Geschlechterverhältnis zwischen Mädchen und Jungen wird immer noch von der Familientradition geformt. Während die Jungen Wahlfreiheit genießen und Unterstützung erhalten, werden die Mädchen durch die Familientraditionen eingeschränkt. Ein Sprichwort z.B. lautet: „es ist egal, ob das Mädchen lernt oder nicht, am nützlichsten ist es als Hausfrau“ (Aydin, Goldberg & Öksüz & Özbek, 2001).

Das obere Beispiel zeigt, dass die Berufswahl syrischer Kinder sehr stark durch familiäre Faktoren (Kinderzahl, elterliche Bildung, Wirtschaftsstand der Eltern und familiäre Sozialisation) bedingt wird. Kevin (1986) führte in den Jahren 1977 und 1982 Befragungen und Untersuchungen an 512 Jugendlichen und deren Eltern durch. Er zeigte auf, dass es familiäre Faktoren gibt, die Auswirkungen auf die Berufswahl der Kinder (beruflicher Status des Vaters, Kinderzahl, Geschlecht des Jugendlichen, Intelligenzniveau, elterliche Bildung, Merkmale familiärer Sozialisation) haben (nach Masche, 1998). Weiter gilt zu bemerken, dass vielen Menschen der Status, der mit einem Beruf verbunden wird, sehr wichtig ist. Der erfolgreiche Abschluss einer Berufsausbildung lässt die Jugendlichen in Tätigkeiten und Positionen hineinwachsen, die ihnen das Gefühl geben, etwas im Leben erreicht zu haben (IDW, 2000).

7.2.2. Schule

Wenn die Schülerinnen nach dem Schulabschluss (schola, lat. = Muße) erstmals mit der Alltagswirklichkeit konfrontiert werden, tauchen erstmals Fragen nach dem wohin auf: Welchen Platz soll ich in der Berufswelt einmal einnehmen? Mit welchem Abschluss will ich die Schule verlassen? Die Beschäftigung mit der eigenen Zukunft löst bei ihnen Unzufriedenheit aus, da sie diese selbst noch nicht beurteilen können (Fasch & Kail, 2007). Sie wissen noch nicht, wo sie stehen und was zu ihnen passt. Die Veränderungen, die in der Arbeitswelt auf sie zukommen, machen vielen Jugendlichen Angst. Es taucht die Frage auf: Was will ich eigentlich wirklich? Deshalb spielt die Schulzeit eine wichtige Rolle bei der Berufs- und Lebensplanung. In folgenden Punkten kann die Schule Anregungen für das Berufsleben geben:

7.2.2.1. Schule als Vorbild

Vorbilder - Personen oder Zustände - sind Identifikationsfiguren. Sind sie Personen, haben sie oft beträchtliches Ansehen beim Beobachtenden. Lehrerinnen oder Lehrer (Pädagogen) haben oft nur einen begrenzten Einfluss auf die Wahl von Kindern/Jugendlichen hinsichtlich ihrer Vorbilder. Doch können sie in ihrer eigenen Funktion als Vorbilder, die Jugendlichen selbst zumindest etwas steuern. Sie haben eine Doppelfunktion: Durch ihre Erwartungshaltung und mit konkreten Ratschlägen üben sie einen direkten Einfluss auf die Berufswahl ihrer Schüler aus. Sie geben damit ein positives oder negatives Vorbild (Gilbert, 2004) ab. Dem Pädagogen kommt in der Berufswahlphase eine wichtige Aufgabe zu. Bildet er doch eine Brücke zur Berufswelt. Er ist die Informationsquelle, welche den Jugendlichen helfen kann, ihre Außenwelt besser zu verstehen. Bei der Wahl eines Vorbildes spielt u. a. die wahrgenommene Ähnlichkeit zum Betrachter eine Rolle (diese kann sich auch auf Ansichten, Ziele und Berufswünsche beziehen). Viele Verhaltensmodelle und Tendenzen entstehen durch Nachahmung (Tausch & Tausch, 1979). Tausch und Tausch haben dargestellt, was für Menschen Vorbilder sind und aus welchen Gründen sie zu Vorbildern werden;

- Modelle mit hohem Ansehen sind effektiv;
- Erfolgreiche Menschen wirken anziehend (nichts ist so sexy wie der Erfolg);
- Außenstehende bewerten sie positiv;

Pädagogen können Modelle anbieten oder selbst als ein Modell fungieren, das den Schülern erlaubt, eigene Ansichten über bestimmte Berufe zu entwickeln. Dabei regen Modelle nicht nur zur Nachahmung an, sondern sie wirken auch deshalb, da sie dem Gegenüber etwas zutrauen (Dorzy, 2000). „Wichtig für die Selbstbilder und die Selbsteinschätzungen, die die Schule erzeugt oder doch beeinflusst, ist, dass bei der Wahrnehmung anderer Personen Stereotype, insbesondere Geschlechtsstereotype, eine viel größere Rolle spielen als in der Selbstwahrnehmung oder gar in dem Ideal, das man für sich selber vor Augen hat. Dieser Mechanismus kann in der Schule besonders gut wirken, denn Lehrerinnen und Lehrer stehen unter Handlungsdruck und sind auf Routinen der Wahrnehmung und Beurteilung angewiesen“ (Krahn & Niederdrenk-Felgner, 1996. S.29). Krahn und Niederdrenk-Felgner haben dargestellt, dass die Schule als Vorbild dient. Sie verdeutlichen dies mit drei Punkten:

- Die Schule verfügt über einen Lehrplan. Sie zeitigt Ergebnisse. Sie vermittelt den SchülerInnen Kenntnisse über ihre MitschülerInnen. Sie bereitet ein Bildungsklima vor, das zum Lernen ermutigen kann.
- Die Schule ist ein Erfahrungsraum, sie ist ein Feld unterschiedlicher Lebenssituationen. Die Schule muss werdende Weiblichkeit und Männlichkeit in den Bereichen erfahrbar machen, die der Familie verborgen bleiben. Die Schule kann Jugendlichen dazu dienen, sich über sich selbst und ihre Lebenslage klar zu werden.
- Die Schule kann gelebtes Vorbild sein, das den Idealen, durch ihre Lehrerinnen und Lehrer, Raum bietet (ihre Ideen, Denkansätze, Haltungen, ihre Beziehungen zu Gleichaltrigen).

7.2.2.2. *Vermittlung sachlicher Information*

Die Schule kann dann als Vorbild wirken, wenn sie eine Vorstellung über die wichtigen Punkte eines bestimmten Themas zu vermitteln vermag. Eine weitere wichtige Aufgabe der Schule kann sein, dass sie bestehende Tendenzen und Ansichten der Jugendlichen über wichtige Themen zu verändern vermag. Wenn die Jugendlichen sehen, dass der Lernstoff der Schule mit ihrer Alltagswirklichkeit zusammen hängt, vermag die Schule umso mehr auch auf die Einstellungen der Jugendlichen Einfluss zu nehmen (Dorzy, 2000). Die Schule kann im günstigsten Fall einen wirklichen Eindruck über die Fähigkeiten der Schüler und Schülerinnen vermitteln. Dieser Eindruck mag dann durch die Ergebnisse von Prüfungen, auch Benimmnoten, entstehen. Anhand dieser Leistungstestate können ggf. körperliche Entwicklungen, Neigungen, Eignungen, und die Erfolge oder Misserfolge in verschiedenen Berufsbereichen annähernd voraus bestimmt werden (Harsch, 1997). Auch kann die Schule durch ihr Lehrpersonal die Neigungen und Fähigkeiten ihrer Schüler in der Entwicklung beobachten lassen. Die international vergleichenden Studien TIMSS und PISA haben für Deutschland deutlich geschlechtsbezogene Leistungsdifferenzen nachgewiesen. Das Leistungspotential von Mädchen im Bereich Mathematik-Naturwissenschaften-Technik wird schwächer eingeschätzt als jenes von Knaben. Dieses Muster ist schon früh zu beobachten. Daher scheint es geboten, die Lehrer anzuweisen das Leistungspotential von Mädchen im Bereich Mathematik-Naturwissenschaft-Technik voll auszuschöpfen (Stöckli 1997).

7.2.2.3. *Das gemeinsame Gespräch*

Das gemeinsame Gespräch ist ein Dialog zwischen Schülern und Lehrern, in dem meist über ein oder mehrere bestimmte Themen gesprochen wird. Jede Seite trägt dabei ihre Argumente vor. Dadurch werden die Neigungen der Schüler in der gemeinsamen Diskussion beeinflusst. Dies vermag dann ihre Vorstellungen über einzelne Themen zu verändern (Erwin, 2005). Ein guter Diskussionsstil zeichnet sich dadurch aus, die Argumente und Meinungen des Anderen zuzulassen und zu prüfen. Eine Diskussion sollte aber nicht nur dem Austausch von Meinungen dienen, sie sollte auch schriftlich vertieft werden.

Wenn aus einem Gespräch keine Konsequenzen gezogen werden, so bleibt das Gesagte unverbindlich und meistens wirkungslos (Schmitz, 1984). Doidar nennt folgende Punkte, die eine Diskussion umfassen muss:

1. Ein Moderator, der die Diskussion anleitet (Lehrer oder Student).
2. Der Respekt vor den Meinungen anderer (Schüler, Studenten, Lehrende).
3. Die Verfügbarkeit der Argumente, welche die Diskussion fruchtbringend macht.

Die Berufswahl sieht vor, dass die Jugendlichen sich im Sinne einer umfassenden Lebensplanung mit Fragen von Beruf und Familie und deren Vereinbarkeit mit Geschlechterbildern und stereotypen Vorstellungen von dem Wesen und den Lebensaufgaben von Frauen und Männern auseinandersetzen können. Wenn die Gruppe zu den Ergebnissen über ein Thema (z.B. über den Beruf) kommt, kann das zum Meinungs- und/oder Vorstellungswandel über das Thema führen (Doidar, 1994).

7.3. Situative Faktoren bei der Berufswahl

7.3.1. Technische Entwicklung

Die heutige Arbeitswelt verändert sich durch die technische Entwicklung zunehmend. Die rasche Entstehung moderner Technologien und die Geschwindigkeit, mit der technische Probleme gelöst werden, tragen zur Veränderung von Berufsbildern bei. Diese haben sich verzweigt: Von den Grundberufen (z.B. Tischler) haben sich eine Menge Spezialberufe (z.B. Industrietischler) abgespalten. Die technische Entwicklung führt zu neuen Berufen, die neue Voraussetzungen (Tätigkeiten, Fertigkeiten, Bereitschaften, Neigungen und Eignungen) mit sich bringen, die je nach Beruf differieren. Die alten Berufe sind verschwunden (Ungricht, 1979). Der Grund für diesen Wandel ist, dass heute nicht nur einzelne Arbeitsplätze automatisiert werden, sondern die neuen Tätigkeiten auch in bestimmte Systeme eingebunden sind. Es kommt zum Strukturwandel. Dieser zeigt sich auch daran, dass z.B. alle Prognosen über die Entwicklung des Arbeitsmarktes belegen, dass der Trend zur Dienstleistungsgesellschaft anhalten dürfte. Danach werden in Deutschland bis

zum Jahr 2015 annähernd 70 Prozent der Erwerbstätigen in dienstleistungsnahen Branchen arbeiten (IDW, 2004).

Hier sind die Eltern oder die Lehrer gefragt, ob sie ihre Kinder darauf vorbereiten, dass die Berufe, welche sie wählen werden, sich oft schon nach 5 oder 10 Jahren durch die ständige Veränderung der Technologie ändern können. Es fragt sich, ob Lehrer und Schüler diese Probleme werden bewältigen können (Ibw, 2006). Wenn die Berufswahl der Jugendlichen auf die eigenen Vorstellungen reduziert bleibt, haben die Schüler keine Möglichkeit, sich mit den Arbeitsvorgängen in dem Beruf zu befassen, die inzwischen oft durch neue Technik geregelt werden (Pollmann, 1993). Wer die Berufswahl nur im Geiste durchlebt, vermag nicht zu erkennen, dass jede Wahl, z.B. eines technischen Berufs, organisatorische Grundsatzentscheidungen voraus setzt. Die Installation einer bestimmten Fertigungstechnik z.B. zieht im Regelfall eine Reihe organisatorischer Folgeentscheidungen nach sich (Neuberger, 1985). Es zeigt sich, dass die industrielle Entwicklung zwar wesentlich zur Verbesserung der beruflichen Chancen für die Jugendlichen beigetragen hat, dass diese neuen Techniken aber qualifizierter Arbeitskräfte bedürfen (Knapp, 1983). Die immer weitergehenden technischen Wandlungen in der Arbeitswelt erfordern ein höheres Ausbildungsniveau und das Erlernen komplizierter Tätigkeiten. Die Technikentwicklung verlangt bei jedem Beruf neues Können (VISUBA, 2004). Der Bedarf an Hochschulabsolventen wird weiter steigen. Die Informations- und Wissensgesellschaft benötigt qualifiziertes Personal. Auch Absolventen von Fachhochschulen, die praxisnah ausgebildet sind, haben gute Chancen. Es liegt nahe, dass Schulen die praxisnah ausbilden, in Zukunft stärker Zulauf haben werden. Es ist daher auch anzunehmen, dass die Schule von Morgen nicht mehr (nur) auf bestimmte Fächer schult, sondern dass die Kreativität und die soziale Selbstorganisation mehr Handlungsspielraum bekommen werden (Neuberger, 1985).

7.3.2. Wirtschaftliche Entwicklung

Eine wichtige Hilfe bei der Berufsentscheidung von Jugendlichen nach der Schule, können Information und Beurteilungen sein, die die ökonomische Zukunft bestimmter Berufe aufzeigen. Das Problem dabei ist, dass die Jugendlichen dadurch oft nicht mehr den Beruf wählen können, den sie eigentlich anstrebten (Pollmann, 1993). Daher scheint es auch so zu sein, dass die ökonomischen Bedingungen und besonders die unterschiedlichen Situationen am Arbeits- und Lehrstellenmarkt die Berufswahl stark beeinflussen (Langenberger, 2003). Je unsicherer die Wirtschaftslage ist, desto größer ist die Zahl der Jugendlichen, die den gewünschten Beruf nicht ergreifen können. Viele Berufe erscheinen weniger attraktiv als andere, z.B. sind landwirtschaftliche Tätigkeiten weit weniger beliebt als technische Berufe. Die Jugendlichen oder ihre Eltern konzentrieren sich auf Prestige, Sicherheit, Einkommen und Aufstiegsbedürfnisse. Eine weitere Frage ist: Gibt es auch Auswirkungen der örtlichen Wirtschaft auf die individuelle Berufswahl? In diesem Fall wäre erneut die Stadt Essen anzuführen. Die Ruhrgebietsmetropole gilt als typische Einkaufsstadt, Köln hingegen ist eine Verwaltungs- und Handelsstadt. Diese Wahrnehmung wird durch eine Studie von Bolte belegt. Ein Drittel aller befragten Mädchen in Essen wollte Verkäuferin werden, während in Köln der Berufswunschanteil für Büroberufe deutlich über dem Bundesdurchschnitt lag (Bolte, 1970). Das Werden neuer Ökonomien verlegt den Fokus auf die Arbeits- und Produktionsbedingungen, die auch schon bestehenden Berufen Veränderungen aufzwingen. Dieser Wandel hat nicht nur objektive, sondern auch subjektive Auswirkungen. Gleichzeitig wirken sich die Veränderungen im funktionellen Wandel der Arbeitsaufträge aus. Ferner ist die Frage nach den Qualifikationen für die veränderten Anforderungen in den Berufen (Busshoff, 1984) von Bedeutung. Auch die Wirtschaftsstruktur beruht auf der technischen Entwicklung in den Berufen. Diese Entwicklung erfordert die besondere Qualifikation der Jugendlichen in bestimmten Bereichen wie: Tätigkeiten, Talenten, Schulung rascher Auffassungsgabe und anderen Persönlichkeitsfaktoren (Hunziker, 2006).

Da die Gesellschaft zunehmend technisiert um mit der wirtschaftlichen Entwicklung Schritt zu halten, müssen viele Jugendliche und ihre Eltern schon bei der ersten möglichen Berufswahl Interesse bekunden. Sonst steht erneut zu befürchten, dass sie den falschen Weg einschlagen. Auch sollten sie ihre Persönlichkeit und ihre Fähigkeiten unter den sich wandelnden Bedingungen und Veränderungen (technische, wirtschaftliche Entwicklung) immer neu schulen. Dies vermag dann bei der richtigen Wahl für den zukünftigen Beruf helfen.

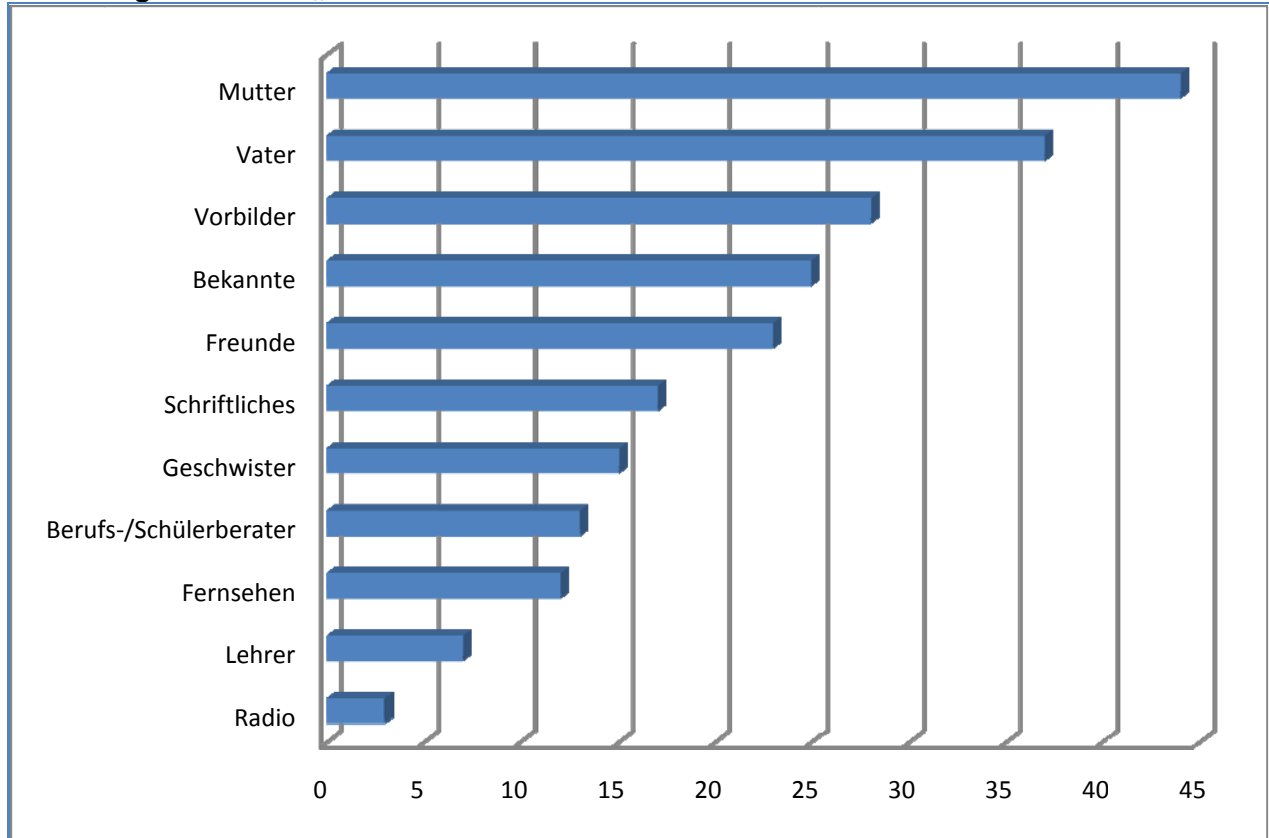
8. Einfluss der Familien bei der Berufswahl

Der Berufswahlprozess ist ein Vorgang, bei dem die Schülerinnen und Schüler von verschiedenen Seiten (vor allem durch die Eltern, aber auch von Schule und Berufsberatung) Entscheidungshilfen angeboten bekommen (Beinke, 2001). Die Eltern sind für die Jugendlichen die wichtigsten Partner im Berufswahlprozess. Ihre Meinungen und Ideen haben einen wichtigen Einfluss auf die Berufswahl. Yong und Friesen (1992) nennen als Beispiel eine Mutter, die die Lerngewohnheiten ihres Sohnes fördert, um dessen Studierfähigkeit zu entwickeln. Weiter führen sie einen Vater an, der seine Tochter mit seinen Kenntnissen über das Photographieren vertraut macht. Die Tochter, nachdem sie sich für das Hobby ihres Vaters zu begeistern beginnt, will dies zum Beruf machen (Masche, 1998). Die unten abgebildete Studie des Instituts für Beruf und Weiterbildung (IBW) zeigt, wie Jugendliche die wichtigsten Informationsquellen zu ihrer Berufsfindung beurteilen. Als größte Orientierungshilfe sehen sie dabei, wie Abb. 4 zeigt, die Eltern an.

Hier lässt sich die Frage stellen, warum die Eltern ein so großes Gewicht auf die Berufswahl der Kinder nehmen können. Ausgehend von der Studie des IBW lässt sich sagen, dass besonders die Werthaltungen und Meinungen der Eltern einen entscheidenden Einfluss auf die Berufswahl der Kinder haben. Des Weiteren wollen sie für ihre Söhne und Töchter das Beste. Sie haben durch ihre Ansichten und Werte das Leben ihrer Kinder mitgeprägt. Die elterlichen Ideen zur Gestaltung des Lebens und der Freizeit, von Arbeit und Beruf werden bewusst oder unbewusst im Lebensentwurf der Kinder übernommen (Jaide, 1979). Eine umfassende Untersuchung des Meinungsforschungsinstitutes LINK

von Jugendlichen vor der Berufswahl hat gezeigt, dass Eltern noch eine weitere Möglichkeit der Einflussnahme auf die Berufswahl ihrer Kinder haben.

Abbildung 4: Welche „Personen“ beeinflussen die Berufswahl der Kinder in Deutschland



Quelle: Institut für Berufliche Weiterbildung, 2003.

Einerseits sind die Jugendlichen in der Regel von ihren Eltern materiell abhängig und wählen oft Berufe, die die Einstellungen ihrer Eltern kopieren. Andererseits gibt es Eltern, die ihre Ansichten über bestimmte Berufe verhehlen, um die Kinder nicht in der Berufswahl einzuengen (Hunziker, 2006). Doch untermauern familiäre Faktoren (Familienstruktur, Bildungsstand der Eltern, Finanzlage, Familiengröße und Traditionen der Familie) die Rolle der Eltern bei der zukünftigen Berufswahl der Kinder. Des Weiteren ist die Familie auch deshalb wichtig, weil der Berufswahlvorgang in einer Phase stattfindet, in der die Jugendlichen zu sich selbst finden. Die Studie von Allehoff hat aufgezeigt, dass der Familie deshalb eine wichtige Aufgabe bei der Berufswahl der Kinder zukommt, da die Eltern auf die erste Berufswahl vor allem indirekt mittels der Einschulung des Kindes auf einen bestimmten Schultyp (z.B. Realgymnasium,

humanistisches Gymnasium) einwirken (Allehoff, 1985). Auch der Erziehungsstil der Eltern kann den Kindern helfen. Doch das Wichtigste ist wohl das familiäre Gespräch über die Berufswahl der Töchter oder Söhne. Der gemeinsame vertraute Erfahrungsaustausch, die Offenheit für die Argumente des Anderen, das gemeinsame Abwägen und Planen. Dadurch werden die Jugendlichen in der Berufsfindung nicht im Stich gelassen, sondern wissen sich von ihren Eltern unterstützt. Daher nimmt die Familie die wichtigste Rolle im Umfeld der Berufswahl ein. Daneben hat der Erziehungsstil der Eltern einen großen Einfluss bei der Berufswahl. Als typisches Beispiel wird genannt: **“Herbert, 19 Jahre**, wollte schon seit der Schule Elektriker werden. Er hatte auch gute Schulzeugnisse. Herberts Vater ist Nebenerwerbsbauer und will, dass Herbert einmal den Hof übernimmt. Deswegen ist er mit Herberts Wunsch nicht einverstanden. Herbert beginnt also an der Landwirtschaftlichen Berufsschule eine Ausbildung und arbeitet zu Hause mit. Nach einem Jahr hört er auf, weil er es nicht mehr aushält daheim. Da verschafft ihm der Vater eine Stelle in einem Sägewerk, in dem er selber arbeitet. Dort bleibt Herbert eineinhalb Jahre. Als die Arbeit immer weniger wird, versucht Herbert noch einmal, eine Elektrikerlehre zu finden. Aber der Vater versucht mit allen Mitteln, ihn davon abzuhalten. Schließlich überredet ihn der Vater, und er bleibt zu Hause. Heute ist Herbert Bauhilfsarbeiter“ (Knapp & Verzetnitsch, 1983. S. 124). Die (teils unberechtigten) Ängste in Bezug auf die schulische und berufliche Zukunft der Kinder können bisweilen schlimme Folgen haben. Besonders bei Mädchen ist es sehr häufig so, dass die Eltern sie möglichst schnell arbeiten schicken. Oft sollen sie zu Hause bleiben und werden frühzeitig zur Hausfrau degradiert. Ein Weiterlernen ist dann kaum noch möglich (Fasch & Kail, 2007). Auch die Vorstellungen der Eltern, was ihre Kinder einmal werden sollen, sind stark durch Traditionen und die eigene Biographie geformt. Auch sind diese Ideen geprägt von der eigenen Lage der Eltern, die wiederum eine Einschränkung der Berufswahl ihrer Kinder bedeuten kann. Melvin Kohn hat im Jahr 1981 ein schichtspezifisches Modell entwickelt indem er die Auswirkung der sozialen Herkunft der Eltern auf Berufsausbildung ihrer Kindern darlegt. Es gestaltet sich wie folgt:

Modell von Melvin Kohn				
Soziale Schicht	Ausbildung	Berufliche Autonomie	Eigene Werte	Erziehungsstil
Mittelschicht	Qualifiziert	Hoch	Autonomie	Autonomie
Unterschicht	Wenig qualifiziert	Niedrig	Konformität	Konformität Autoritarismus

Quelle: Kohn, 1981.

Kohn sieht eine Beziehung zwischen der sozialen Schicht, den Berufserfahrungen und dem Erziehungsstil der Eltern. Doch scheint auch die Wahrnehmung und Interpretation des familiären Erziehungsgeschehens durch die Kinder von Bedeutung zu sein (Allehoff, 1985). Ferner ist das Erziehungsverhalten der Eltern für den Prozess der Berufsfindung wichtig. Laatz hat in einer Studie gezeigt, dass sich ungünstige Familienverhältnisse und mit Vorurteilen geladene Einflüsse von Bezugsgruppen und Einflussinstanzen negativ auf die Berufswahlentscheidung auswirken, da sich die freie Berufswahl der Jugendlichen durch diese Einflüsse mindert (nach Beinke, 2001). Egloff spricht auch über den großen Einfluss der Eltern auf die Berufswahl ihrer Kinder: „Die Biografie der Eltern ist meistens von großem Einfluss auf das Berufswahlverhalten ihrer Kinder. Die eigenen Kindheits- und Berufswahlerfahrungen und Erlebnisse in der Arbeits- und Berufswelt färben auf ihre Werthaltungen und Meinungen ab“ (Egloff, in Ziehlmann, S. 130). Ferner ist das Wissen um die Erfahrungen in der Berufswelt wichtig, um das Kind auf den passenden Beruf zu verweisen.

9. Kooperation zwischen Familie und Schule bei der Berufswahl des Jugendlichen:

Normalerweise ist eine gute Berufswahl immer eine gute Brücke ins Erwerbsleben. Allerdings gibt es auf dem Weg einige Hürden zu überwinden (IDW, 2004). Es wurde bereits gezeigt, dass die Schule eine wichtige Rolle für die Jugendlichen spielt, da sie als ein Vorbild fungiert, sachliche Informationen vermittelt und eine Diskussion ermöglicht. Es wurde ferner gezeigt, dass die Eltern für die Jugendlichen die wichtigsten Partner im Berufswahlprozess sind. Durch ihre Meinungen und Ideen haben sie einen wichtigen Einfluss auf die Berufswahl ihrer Kinder (Jaide, 1979). Wenn wir annehmen, dass die Familie der erste Ansprechpartner für die Jugendlichen ist, können wir auch annehmen, dass die Schule die zweite Anlaufstelle für den Adoleszenten ist. Daher stellt sich die Frage: Was passiert, wenn die Schule und die Familie im Berufswahlprozess für die Jugendlichen zusammenarbeiten?

Um diese Frage zu beantworten, empfiehlt es sich jenes Modell darzulegen, welches Egloff zur Verbesserung der Berufswahlsituation an Schweizer Schulen entwickelt hatte. Egloff verfiel der Auffassung einer Kooperation zwischen Schule und Eltern. Bei der Erprobung dieser Kooperationsmodelle traf er auf unterschiedliche Haltungen oder Reaktionen der Lehrer. Während die eine Hälfte skeptisch gegenüber seinen Anregungen blieb, die Eltern bei der Berufswahlvorbereitung kollektiv mit einzubeziehen, berichtete die andere Hälfte von positiven Erfahrungen. Diese Erfahrungen basierten auf regelmäßigen Einzelkontakten und gemeinsamen Veranstaltungen. Beide wurden von den motivierten Lehrern als fruchtbar und nützlich aufgestellt. „Jene Lehrerinnen und Lehrer, die den Eltern gleich zu Beginn der Berufswahlvorbereitung in der Schule in die dabei verwendeten Lehrmittel Einblick gaben und einige der angestrebten Ziele aufzeigten, (sie) erlebten die Eltern auch als interessierte und zu konstruktiver Mitarbeit bereite Partner“ (Egloff, in Zihlmann, 1998). Meistens führt es zu einer falschen Entscheidung, wenn das Kind und seine Eltern keine Kenntnisse über das Tätigkeitsspektrum und die Eignungsvoraussetzungen des vom Kind erstrebten Berufs haben, welche sie dann wiederum nicht in Korrelation mit den Neigungen, dem Intelligenzniveau

und den Fertigkeiten des Kindes setzen können. In solch einem Fall wissen sie nicht, ob das Kind diesen Beruf ergreifen sollte und ob es ihn auf Dauer erfolgreich ausüben kann. Die Schule sollte in erster Linie Laboratorium für eine Kooperation mit den Eltern sein. Durch die Kooperation mit der Schule können die Eltern die Fertigkeiten, Intelligenzniveaus, Neigungen und Eignungen ihrer Kinder kennen lernen und können eine Orientierung ihrer Kinder auf einen entsprechenden Beruf optimal fördern. Das bedeutet also, dass es den Eltern durch die Teilnahme an schulischen Elternveranstaltungen ermöglicht wird, die eigenen Kinder und ihre Umgebung besser zu verstehen (Al Ahmad, Kasies & Sbahi, 2006). Die Familie ist für die Kinder oder die Jugendlichen der Ort, der grundlegend ihr Leben und ihre Erfahrungswelt prägt. Daher kann nur eine sehr enge Zusammenarbeit zwischen der Schule und den Eltern hinreichende Chancen auf eine erfolgreiche pädagogische Arbeit - die sich auf die zukünftige Berufswahl der Kinder auswirkt - bringen. Je mehr die Pädagogen über die Familie wissen, desto eher können sie das Verhalten des Kindes verstehen und die Qualität ihrer pädagogischen Arbeit verbessern (Hebenstreit-Müller & Kühnel, 2005).

Die Eltern können nachhaltig im Berufswahlprozess des Jugendlichen mit der Schule zusammenarbeiten. Dadurch kann man den Jugendlichen bei ihrer Entscheidung besser behilflich sein. Berufswahlunterricht, bei dem die Jugendlichen und ihre Eltern unterschiedliche Berufsfelder kennen lernen, vereinfacht die Berufswahl und kann Eltern wie auch Kindern nützlich sein. Es gilt festzuhalten: Da der große Einflussfaktor Eltern, der als solcher unstrittig besteht, als nicht direkt beeinflussbar einzustufen ist, ist es zumindest positiv, wenn sich die Eltern ihren Kindern zuwenden (Beinke, 2001). Meistens haben die Jugendlichen nach ihrem Abschluss nicht nur Probleme bei der Berufswahl, sondern auch oft vollkommen unrealistische Vorstellungen von den Berufen selbst. Durch die Zusammenarbeit mit Eltern und Schule vermögen die Jugendlichen die Arbeitswelt besser zu verstehen (Knapp & Verzetnitsch, 1983). Die Berufsfindung ist folglich ein Prozess. Die Lehrpersonen verbringen neben den Eltern, die meiste Zeit mit den Jugendlichen. Sie kennen ihre Nöte und Wünsche, und die Schule ist am besten in der Lage, durch Berufsberatung die

richtige Berufswahl zu fördern. Damit die Zusammenarbeit zwischen der Schule und den Eltern ertragreich wird und das pädagogische Handeln sich als progressiv erweist, braucht jede Zusammenarbeit eine Planung und Vorbereitung (Schnabel, 2008). Daneben bestehen Auseinandersetzungen der Eltern und Lehrkräfte mit anderen Problemen der Jugendlichen in der Schule (Freyaldenhoven, 2005). Wird daran gearbeitet, zu einer gemeinsam verbesserten Kommunikation zu finden, kann so ein Vertrauensverhältnis zu den Jugendlichen aufgebaut werden. Durch ein Klima des Vertrauens kann der Jugendliche Verständnis, Wertschätzung und Interesse erfahren (Egloff: in Rene Zihlmann, 1998). Eine Kooperation zwischen den Eltern und der Schule kann ein besseres Verstehen der Jugendlichen und ihrer Probleme fördern. Sowohl Eltern als auch Lehrer sollten sich bewusst sein, dass sie ihre Kinder auf das Leben vorbereiten. Diese Vorbereitung aber kann nur glücken, wenn sich beide Partner als Grundpfeiler einer Kooperation begreifen.

10. Zusammenfassung

Im Folgenden werden die zentralen Erziehungsstile in ihrer Wirkung auf die Berufswahl mit ihren Kernaussagen erläutert. Sie bilden die Basis der zu entwickelnden Fragestellungen in der vorliegenden empirischen Untersuchung.

Um Erziehungsziele bestimmen zu können, ist die Kenntnis von theoretischem Basiswissen erforderlich. Ein wichtiges Ziel jeder Erziehung sollte sein, die sozialen Fähigkeiten des/der Heranwachsenden zu fördern. Dieses Vermögen bezieht sich nicht nur auf die Fähigkeit, Bekanntschaften und Freundschaften zu pflegen, sondern es kennzeichnet auch die Fähigkeit zwischen dem persönlichen Interesse und dem Sachinteresse unterscheiden zu lernen. Eine Erziehung im Sinne der Individualpsychologie Alfred Adlers geht z.B. davon aus, dass der reife Mensch danach strebt, über sich hinauszuwachsen und den Menschen seiner Umgebung (z.B. Familie, Schule) sowie sich selbst zu helfen, über das soziale Tun zu sich und zu seiner/ihrer eigenen Identität zu finden (Hobmair & Treffer, 1979).

Die Vorstellungen und Werte der Jugendlichen sind stark durch den Lebens- oder Erziehungsstil der Eltern, durch ihre Hilfe, Unterstützung und ihren Rat geprägt (Jaide, 1979). Jugendliche verlassen sich bei der Berufswahl vor allem auf diese Ideen und Ideale. Daher übt die Familie auch einen Einfluss auf die zukünftige Berufswahl der Kinder aus. Es wurde deutlich, dass es auch Persönlichkeitsfaktoren wie z.B. Geschlecht, Neigung und Eignung gibt, welche die Berufswahl bestimmen. Ferner wird diese Wahl durch die sozial prägenden Faktoren der Familie bestimmt (Familiengröße, Familienstruktur, Harmonische Familien, Bildungsstand der Eltern, die familiäre Einkommensverhältnisse und Familientraditionen). Diese fördern auch die Entstehung bestimmter Berufswünsche beim Heranwachsenden. Neben der Familie übt auch die Schule ihren Einfluss auf den Lebensweg des Kindes wie eine Projektionsfläche aus (Lehrerinnen oder Lehrer [die Pädagogen]). Die Pädagogen stellen für das Kind positive oder negative Vorbilder dar. Wichtig für die Jugendlichen sind auch die Vermittlung von Sachinformationen und das gemeinsame Gespräch.

Es ist deutlich geworden, dass die heutige Arbeitswelt sich durch die technische und wirtschaftliche Entwicklung zunehmend verändert. Diese Entwicklungen beschäftigen auch den Jugendlichen bei der Berufswahl (Was liegt vor mir? Wofür bin ich geeignet?).

Von der Familienstruktur und der Umweltsituation des Jugendlichen ausgehend, lassen sich nun die Grundhypothesen und Fragestellungen darstellen, mit denen sich die Studien über die Erziehungsstile und die Berufswahl begründen lassen:

10.1. Fragestellungen

1. **Fragestellung 1:** Wie unterscheiden sich die Erziehungsstile, die die Eltern jeweils in der deutschen und syrischen Gesellschaft praktizieren?
2. **Fragestellung 2:** Gibt es Unterschiede zwischen der deutschen und syrischen Gesellschaft hinsichtlich der Berufsentscheidung der Jugendlichen?
3. **Fragestellung 3:** Wie wirkt sich der Erziehungsstil der Eltern auf die Berufswahl der Jugendlichen in beiden Kulturen aus?
4. **Fragestellung 4:** Wie hängt die Berufsentscheidung der Jugendlichen in beiden Kulturen von sozialen Faktoren der Eltern ab?

10.2. Hypothesen

Es gibt einigen Studien, die die Rolle der familiären Erziehung und ihre Auswirkung auf die zukünftige Berufswahl von Kindern behandelt haben. Diese Studien lassen sich in drei Kategorien einteilen. Die erste Gruppe findet sich verstärkt in der syrischen Gesellschaft wieder, hierzu seien einige Untersuchungen genannt. Eine Studie von Issa (2002) zeigt stichprobenartig, dass ein großer Teil der Kinder von den Eltern streng erzogen wird. Eine zweite Studie von Alhafid (2001) aus Syrien zeigt, dass Verbote, Tadel, Spott und Prügel als Erziehungsstile in Syrien benutzt werden. Die Studie belegt, dass so erzogene Kinder keine Hoffnung in die Zukunft, und mangelnde Selbstsicherheit haben. Die Studie von Dorzy (2000) zeigt, dass den Eltern eine große Rolle bei der Entstehung bestimmter Tendenzen in der Berufswahl ihrer Kinder zukommt. Auch die Studie von Tahan (1984) zeigt, dass die Probleme zwischen den Eltern

ein Hauptgrund für das mangelnde Vertrauen und die Unsicherheit der Kinder über ihre berufliche Zukunft sind. Die Studie von Rahma (1965) verdeutlicht, dass der Umgang der Eltern mit ihren Kindern, die Berufswahl der Kinder stark beeinflusst.

Die zweite Gruppe findet sich vor allem in der ägyptischen Gesellschaft wieder. Eine Studie von Khairy (2001) über die „Berufswahl der Kinder“ zeigt, dass sich die Einigkeit von Eltern und Kindern bei der Berufswahl positiv auf die Beziehung der Kinder zum späteren Beruf auswirkt. Während die Kinder, die mit dem elterlichen Berufswunsch nicht übereinstimmen, später auch oft mit dem ausgeübten Beruf unzufrieden sind.

Eine Studie von Masud (1998) aus Saudi Arabien zeigt, dass die dortigen Abiturienten keine genaue Vorstellung über die Berufsausbildung haben. Auch eine Studie von Kazy aus Jordanien (1994), die sich speziell mit den Schulen der Stadt Irbid befasst, belegt, dass von 749 Schülern aus der Klasse 10 nur 13,4% der männlichen Schüler und 12,8% der weiblichen Schüler mit ihren Eltern bei der Berufswahl übereinstimmen. Einem Großteil der Schüler, wird die Berufswahl aufgezwängt. Sie lehnen den Berufswunsch, den ihre Eltern für sie hegen, ab. Eine Studie von Mansor (1987) aus Saudi-Arabien zeigt, dass je größer die Zahl der Kinder in der Familie ist, desto komplizierter sich die Beziehungen zwischen den einzelnen Familienmitgliedern gestalten. Andererseits ist nachweisbar, dass je höher das Gesamteinkommen der Familie ist, es umso weniger Probleme zwischen den einzelnen Personen in der Familie gibt. Die Jungen haben ein größeres Interesse an einer Unterstützung von den Eltern bei der Berufswahl als die Mädchen.

Nach einer Studie von Raof im Irak (1983) haben ca. 25% der Hochschulabsolventen einen Beruf ausgewählt, den sie nicht wollten, und können sich daher mit ihrem Beruf kaum identifizieren.

Auch in der deutschen Literatur existieren Studien, die sich mit „Elterneinfluss auf die Berufswahl der Kinder“ beschäftigen.

Eine Studie von Stegmann (1985) zeigt auf, dass die wirtschaftliche Situation der Eltern als mögliche Beeinflussung des Entscheidungsverhaltens der Kinder in

Frage kommt. Sie verdeutlicht auch, dass je höher der Schulabschluss der Eltern ist, desto niedriger die Einmischungsquote ausfällt. Auch eine Studie von Allehoff (1985) zeigt, dass die Herkunftsfamilie vor allem indirekt auf die Berufswahl wirkt. Dies geschieht durch die schichtspezifische Vergabe von Bildungschancen in bestimmten Schultypen. Eine Studie von Ziefuß/Lienker (1983) betont wie wichtig es ist, dass die zukünftigen Lehrlinge vor ihrer Berufswahl verschiedene Berufsgruppen testen. Diese Studie verdeutlicht auch, dass die Familie in ihrer Einflussgröße für die Beratungsprozesse mit insgesamt 86,7% als am wichtigsten erachtet wird.

Beinke bestätigt diese Überlegungen in seiner ersten Studie (2001). Er stellt die Frage, woher die Schüler ihre Berufskennntnisse haben. Die Antwort auf diese Frage ergab folgende Resultate: Fast 2/3 der Schüler haben die Kennntnisse über die Berufe von ihren Eltern. Eine weitere Studie von Beinke (2002) über „Familie und Berufswahl“ besagt, dass sich neben den Vorstellungen der Eltern von der Berufswahl auch die Kennntnisse und Informationen der Kinder selbst auf die Berufswahl auswirken. Das bedeutet, dass die Kennntnisse der Eltern über die Berufswelt ebenso wie die Art der Beziehung zwischen Eltern und Kindern für die Berufswahl wichtig sind. Dies zeigt sich in der Studie auch an folgender, den Schülern gestellter Frage: Woher hast du deine Kennntnisse über Berufe? 41,4% der Mädchen und 55,2% der Jungen sagten sie hätten ihre Berufsinformation von den Eltern.

Thomas (1993) stellte einen Vergleich zwischen zwei Bezirken der österreichischen Hauptstadt Wien an. Er vergleicht den Stadtteil Wien Zentrum mit dem Bezirk Waldviertel. Die Studie verdeutlicht, dass die Unterstützung und Wertvorstellung der Eltern für die Berufsschüler, die bereits einen Lehrberuf in Wien oder Waldviertel ergriffen haben, eine maßgebliche Rolle gespielt hat. Es zeigt sich, dass sich die Hauptschüler aus dem Waldviertel und jene aus Wien Zentrum signifikant unterscheiden. Hauptschüler im Waldviertel hielten die vorberufliche Information zwar für wichtig bei der Berufswahl, die Möglichkeit des Festhaltens am Traumberuf ist für sie aber nicht in dem Maße relevant, wie für die Hauptschüler in Wien Zentrum.

Vor dem Hintergrund dieser Studien und auf Grund kultureller Unterschiede in der syrischen und deutschen Gesellschaft, lassen sich folgende Hypothesen ableiten:

Fragestellung 1: Wie unterscheiden sich die Erziehungsstile, die die Eltern jeweils in der deutschen und syrischen Gesellschaft praktizieren?

Hierzu lässt sich eine Studie von Issa aus Syrien (2002) anführen. Sie zeigt stichprobenartig, dass ein großer Teil der Schüler eine schlechte Erziehung erfahren hat.

Hypothese 1. F1: *Es wird vermutet, dass die Erziehungsstile syrischer Väter mehr auf den Methoden der Einschränkung, des Tadels und der Strafe basieren, als die der deutschen Väter.*

Diese Hypothese baut auf einer Studie von Alhafid aus Syrien auf (2001). Die Studie belegt, dass die Eltern Methoden wie Verbote, Tadel, Spott und Schlagen zur Erziehung benutzen.

Hypothese 2. F1: *Es wird angenommen, dass die Erziehungsstile syrischer Mütter mehr auf Methoden wie Einschränkung, Tadel und Strafe beruhen, als die der deutschen Mütter.*

Diese Hypothese basiert auf einer Studie von Beinke aus Deutschland (2001). Dessen Analyse zeigt, dass die Mutter Einfluss auf die konsistente Berufswahl der Kinder hat.

Hypothese 3. F1: *Es wird angenommen, dass die Erziehungsstile der deutschen Mütter mehr auf Unterstützung und Lob beruhen, als die der syrischen Mütter.*

Hypothese 4. F1: *Es wird davon ausgegangen, dass sich nicht nur die Erziehungsstile der syrischen Väter bei ihren Söhnen, sondern auch die Erziehungsstile der syrischen Mütter bei ihren Töchtern von denen der*

deutschen Mütter und Väter bei ihren gleichgeschlechtlichen Nachkommen im Hinblick auf die Methoden der Einschränkung, Tadel und Strafe voneinander unterscheiden.

Diese Hypothese gründet sich auf eine Studie von Alhafid aus Syrien (2001).

Fragestellung 2: Gibt es Unterschiede zwischen der deutschen und syrischen Gesellschaft hinsichtlich der Berufsentscheidung bei den Jugendlichen?

Dieser Fragestellung liegt ein Studie von Tahan (1984) zugrunde: Dessen Forschung belegt, dass Probleme zwischen den Eltern ein Hauptgrund für das mangelnde Vertrauen und die Unsicherheit der Kinder über ihre berufliche Zukunft sind.

Hypothese 5. F2: *Es ist davon auszugehen, dass es bei den syrischen Schülern eine größere Unsicherheit bei der Berufswahlentscheidung gibt, als bei den deutschen Schülern.*

Hypothese 6. F2: *Es wird prognostiziert, dass es bei syrischen Schülern weniger Wertvorstellungen für die Berufsausbildung gibt, als bei deutschen Schülern.*

Diese Hypothese stützt sich auf eine Untersuchung von Masud (1998) aus Saudi Arabien, die belegt, dass Abiturienten noch keine genaue Vorstellung über ihren beruflichen Werdegang haben.

Hypothese 7. F2: *Es wird vermutet, dass es bei syrischen Schülern weniger Unterstützung für die Berufsausbildung gibt, als bei deutschen Schülern. Auch diese Hypothese gründet sich auf eine Studie von Masud.*

Fragestellung 3: Wie wirkt sich der Erziehungsstil der Eltern auf die Berufswahl der Jugendlichen in den beiden Kulturen aus?

Diese Fragestellung basiert auf den Forschungen von Beinke aus Deutschland (2001). Dessen Untersuchungen weisen darauf hin, dass die Unterstützung der

Eltern und die Konsistenz ihrer Information über die Berufe eine große Rolle bei der Berufswahl spielen.

Hypothese 8. F3: *Es ist davon auszugehen, dass der positive Einfluss der Erziehungsstile (Unterstützung, Lob) der deutschen Väter die Berufswahl ihrer Kinder stärker positiv beeinflusst, als ein vergleichbar positiver Erziehungsstil syrischer Väter deren Kinder formt.*

Diese These leitet sich aus der Studie von Raof aus dem Irak (1983) ab. Demnach hat ein Viertel der Hochschulabsolventen ein Problem den von ihnen gewählten Beruf als zufrieden stellend anzuerkennen; da sie offensichtlich zur Wahl dieses Berufes bewogen oder forciert worden sind.

Hypothese 9. F3: *Es ist davon auszugehen, dass der strenge Erziehungsstil (Einschränkung, Tadel, Strafe) der syrischen Mütter einen stärker negativen Einfluss auf die Berufswahl ihrer Kinder hat, als der weniger strenge Stil deutscher Mütter.*

Als Grundlage dient hier die Studie von Ziefuß/Lienker (1983), welche die Rolle der Eltern bei der Berufswahl ihrer Kinder als zentral erachten. Diese Untersuchung verdeutlicht, dass die Eltern mit 86,7% den größten Einfluss auf die Berufswahl ihrer Kinder haben. Die Studie von Thomas aus Österreich (1993) belegt, dass die elterliche Unterstützung die Schüler maßgeblich beeinflusst.

Hypothese 10. F3: *Es ist davon auszugehen, dass der strenge Erziehungsstil (Einschränkung, Tadel, Strafe) der syrischen Väter einen stärker negativen Einfluss auf die Berufswahl ihrer Kinder hat, als der weniger strenge Stil deutscher Väter.*

Hypothese 11. F3: *Es wird prognostiziert, dass der Einfluss der positiven Erziehungsmethoden (Unterstützung, Lob) deutscher Mütter auf die Berufswahl ihrer Kinder größer ist, als der positive Einfluss syrischer Mütter.*

Fragestellung 4: Wie hängt die Berufsentscheidung der Jugendlichen in beiden Kulturen von sozialen Stellungen und Faktoren der Eltern ab?

Hypothese 12. F4: *Es ist davon auszugehen, dass der Schulabschluss und die finanzielle Lage der deutschen Eltern einen größeren Einfluss auf ihre Kinder bei der Berufswahl haben, als die der syrischen Eltern.*

Diese Hypothese lehnt sich an die Untersuchungen von Stegmann (1985) an: Dessen Forschung zeigt, dass je höher der Schulabschluss der Eltern ist, desto weniger sie sich bei der Berufswahl ihrer Kinder einmischen. Die Studie von Mansour (1987) aus Saudi Arabien verdeutlicht, dass je höher das Einkommen der Familie ist, desto weniger Probleme gibt es zwischen den einzelnen Personen in der Familie und sich somit die positiven Beziehungen verstärken.

III. Methode

Der folgende Teil der Arbeit befasst sich mit der Methodik zur Beantwortung der Fragen und der Prüfung der aus dem Kapitel 5 abgeleiteten Stichprobe. In Kapitel 6 wird die Auswahl der Erhebungsverfahren begründet. Einleitend werden Vorüberlegungen zu den angewandten Erhebungsverfahren angestellt und dann folgend die Messinstrumente beschrieben. Kapitel 7 schildert den Untersuchungsablauf und Kapitel 8 die Datenanalyse.

1. Beschreibung der Stichprobe

Der folgende Teil ist eine Gesamtbeschreibung der Stichproben. Insgesamt wurden etwa 450 Fragebögen in syrischen und deutschen Schulen verteilt und bearbeitet. Es wurden Schüler im gleichen Alter zwischen 12 und 16 Jahren in Syrien und Deutschland befragt. Die Studie hatte 190 Teilnehmer in Syrien und 173 Teilnehmer in Deutschland. Siehe Tabelle 3.

Tabelle 3: Häufigkeitsverteilung der Versuche in beiden Kulturen

	Häufigkeit	Prozente
Syrien	190	52.3
Deutschland	173	47.7
Gesamt	363	100.0

Geschlechterverteilung in der Stichprobe:

Von den 363 erfassten Jugendlichen waren 182 männlich und 181 weiblich. Die folgende Tabelle verdeutlicht die Geschlechterverteilung insgesamt. Insgesamt wurden 363 Fragebögen der Jugendlichen in Syrien und Deutschland erfasst. Dies entspricht 80,6% der Gesamtstichprobe. Von den 363 Versuchspersonen (Vpn.) waren 96 (50,5%) in Syrien männlich, in Deutschland (49,5%) waren 86 Probanden männlich. 94 Vpn. waren in Syrien weiblich (49,5%) in Deutschland waren es 87 (50,3%) s. Tab. 4

Tabelle 4: Häufigkeitsverteilung der Geschlechter in beiden Kulturen

	Häufigkeit	Prozente
Männlich	182	50.1
Weiblich	181	49.9
Gesamt	363	100.0

Die Tabelle 5 zeigt einen Überblick über die von den Probanden durchlaufene schulische Ausbildung für die deutsche und syrische Stichprobe.

Tabelle 5: Häufigkeitsverteilung der Geschlechter in beiden Kulturen

	SYR		D	
	Häufigkeit	Prozente	Häufigkeit	Prozente
Männlich	96	50,5	86	49.7
Weiblich	94	49.5	87	50.3
Gesamt	190	100.0	173	100.0

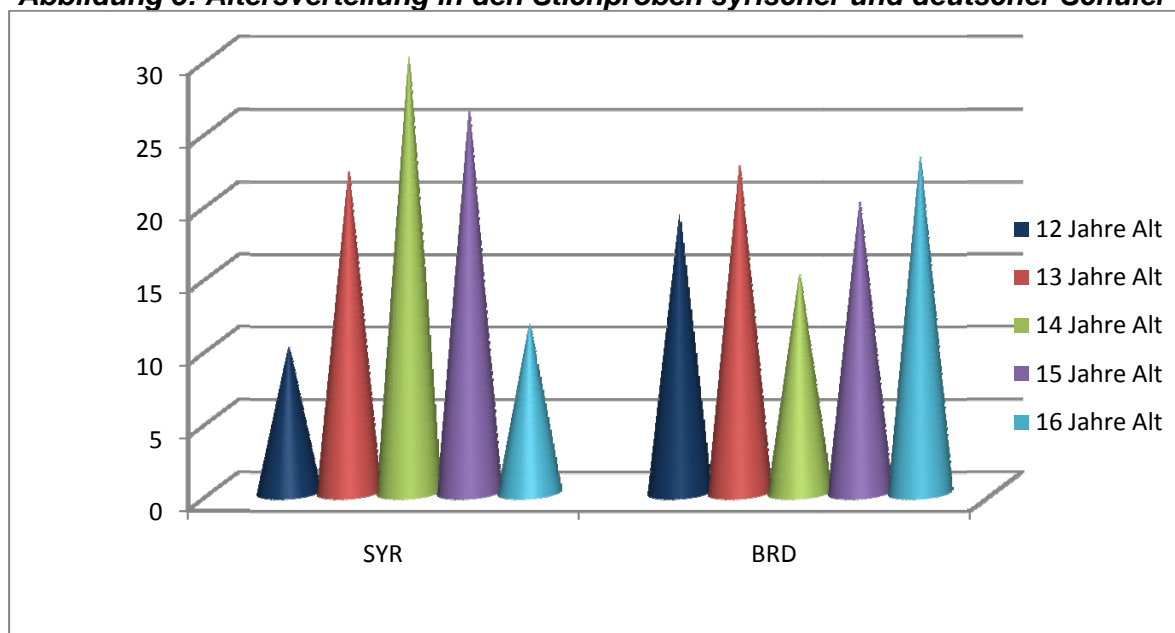
Alter der Vpn. in der Stichprobe:

Die Fragebögen wurden an Schüler verschiedener syrischer und deutscher Schulen (Hauptschule, Realschule) verteilt. Dabei handelt es sich um Schüler zwischen 12 und 16 Jahren. Es wurde ferner bei allen Fragebögen das Alter berechnet. Die Resultate belegen die Häufigkeitsverteilung der Altersgrößen siehe Tabelle 6. (52 Schüler) 14,3 % waren 12 Jahre alt, (81 Schüler) 22,3 % 13 Jahre alt, (83 Schüler) 22,9 % 14 Jahre und (85 Schüler) 23,4 % 15 Jahre alt, (62 Schüler) 17,1% waren 16 Jahre alt.

Tabelle 6: Häufigkeitsverteilung für das Alter in der Gesamtsichtprobe

Alter	Häufigkeit	Prozente
12	52	14.3
13	81	22.3
14	83	22.9
15	85	23.4
16	62	17.1
Gesamt	363	100.0

Abbildung 5: Altersverteilung in den Stichproben syrischer und deutscher Schüler



Eine deutliche Differenzierung der Altersverteilung ergibt sich aus der Gesamtstichprobe der Jugendlichen: Das häufigste Alter der Jugendlichen aus Syrien lag bei 14 Jahren. In Deutschland lag das häufigste Alter bei 16 Jahren. Aus dem Vergleich zwischen Deutschland und Syrien ließ sich für die Jugendlichen eine Häufigkeit errechnen. Siehe Tabelle Nr. 7. Die Zahl der 12-jährigen lag in Syrien bei 10% (n=19), in Deutschland war sie bei (n=33) 19,1%, 13-jährige fanden sich in Syrien zu (n=42) 22,1% und in Deutschland lag die Verteilung bei (n=39) 22,5%, die 15-ährigen waren in Syrien zu (n=50) 26,3% vertreten, in Deutschland waren sie zu (n=35) 20,2% vorhanden. Die 16-jährigen tauchten in Syrien zu (n=22) 11,6% auf, in Deutschland (n=40) lag ihr Wert bei 23,1%.

Tabelle 7: Häufigkeitsverteilung für das Alter in SYR und D

	SYR		D	
Alter	Häufigkeit	Prozente	Häufigkeit	Prozente
12.00	19	10.0	33	19.1
13.00	42	22.1	39	22.5
14.00	57	30.0	26	15.0
15.00	50	26.3	35	20.2
16.00	22	11.6	40	23.1
Gesamt	190	100.0	173	100.0

Schulabschluss der Eltern in der Stichprobe:

Es wurde die Häufigkeitsverteilung für den Schulabschluss der Eltern in der Gesamtstichprobe und separat in Syrien und Deutschland berechnet. Die Bildungssystemverteilungen in Syrien und Deutschland gleichen sich. In der Gesamtstichprobe hatten 7 Väter (1,9%) keinerlei Abschluss, bei den Müttern verfügten 19 Frauen (5,2%) über keinerlei Zertifikat. 42 Väter (11,6%) hatten ihre Schullaufbahn mit dem Grundschulabschluss abgeschlossen. Von den Müttern verfügten 63 Frauen (17,4%) über die gleiche Qualifikation.

122 Väter (33,6%) hatten die Schule mit der Mittelschule abgeschlossen, bei den Müttern waren es 155 (42,7%). Von den Vätern hatten 131 Abitur (36,6%), bei den Müttern waren es 84 (23,1%). Über eine Hochschulreife verfügten 61 Väter (16,8%) und 42 Mütter (11,6%).

Tabelle 8 : Häufigkeitsverteilung für den Schulabschluss der Eltern in der Gesamtstichprobe

	Vater		Mutter	
Abschluss	Häufigkeit	Prozente	Häufigkeit	Prozente
Ohne	7	1.9	19	5.2
Grundschule	42	11.6	63	17.4
Mittelschule	122	33.6	155	42.7
Abitur	131	36.1	84	23.1
Hochschulreife	61	16.8	42	11.6
Gesamt	363	100.0	363	100.0

Zur Häufigkeitsverteilung des Abschlusses der Eltern in Syrien und Deutschland (Väter und Mütter) siehe Tabelle 9. Der Abschluss der Eltern wurde in den Fragebögen in Fünfergruppen (ohne Abschluss, Grundschule, Mittelschule, Abitur, Hochschulreife) erfasst. Diese Verteilung gleicht sich in beiden Bildungssystemen (SYR & D). Aus dem Vergleich ergibt sich ein Unterschied zwischen der ersten und zweiten Gruppe. Klar wird, dass 8,9% (n=17) der Mütter in Syrien ohne Schulabschluss sind, hingegen beläuft sich die Zahl dieser Mütter in Deutschland auf nur 1,2% (n=2). Die Tabelle zeigt, dass 2,6% (n=5) der Väter in Syrien keinen Schulabschluss haben, in Deutschland besitzen 1,2% der Väter (n=2) diesen nicht. Die Zahl der Väter mit einem Grundschulabschluss beträgt in Syrien

14,2% (n=27), in Deutschland hingegen nur 8,7% (n=15). Die Väter mit einem Mittelschulabschluss umfassten in Syrien 28,4% (n=54), in Deutschland waren es 39,3% (n=68). Das Abitur war zu 37,4% (n=71) bei syrischen Vätern vertreten, 34,7% (n=60) hatten ihn in Deutschland. Den Hochschulabschluss hatten die Väter in Syrien zu 17,4% (n=33), hingegen nur zu 16,2% (n=28) in Deutschland.

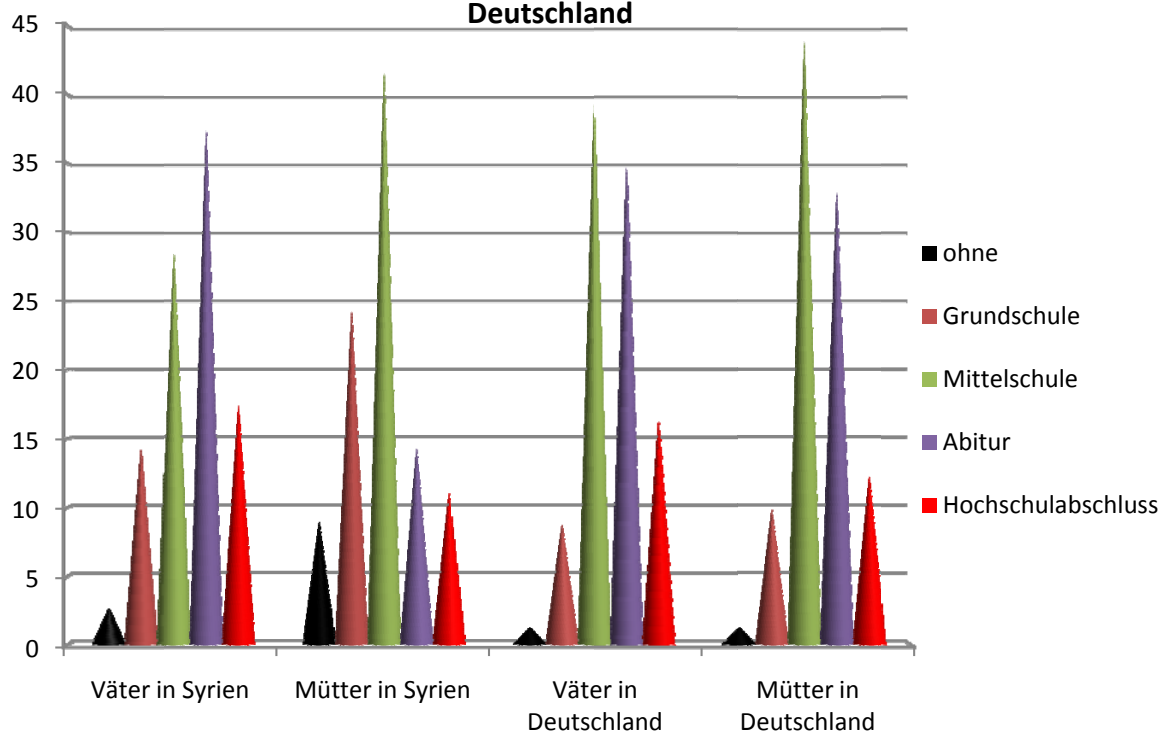
Bezüglich des Schulabschlusses der Mütter haben in der zweiten Gruppe 8,9% (n=17) der Mütter in Syrien keinen Schulabschluss, in Deutschland liegt die Zahl bei 1,2% (n=2). Die Mütter mit Grundschulabschluss umfassen 24,2% (n=46) in Syrien, in Deutschland sind es 9,8% (n=17). Die Mütter, mit einem Mittelschulabschluss sind in Syrien zu 41,6% (n=79), in Deutschland zu 43,9% (n=76) vertreten, das Abitur tauchte bei den Müttern zu 14,2% (n=27) in Syrien und zu 32,9% (n=57) in Deutschland auf. Der Hochschulabschluss war bei den Müttern zu 11,1% (n=21) in Syrien zu finden und zu 12,1% (n=21) in Deutschland.

An diesem Ergebnis zeigt sich, dass es in der zweiten Gruppe viele Unterschiede gibt. Dies gilt besonders zwischen syrischen und deutschen Müttern bzgl. des Niveaus der Schulbildung. So sind z.B. 9% (n=17) der Mütter in Syrien ohne Schulabschluss, 1,2% (n=2) in Deutschland. Ferner zeigen sich Unterschiede zwischen den Vätern in der zweiten Gruppe. Besonders zwischen den Vätern, mit Grundschulabschluss, 14,2% in Syrien und 8,7% in Deutschland, sowie den Vätern mit Mittelschulabschluss, mit 28,4% in Syrien und 39,3% in Deutschland.

Tabelle 9: Häufigkeitsverteilung für den Schulabschluss der Eltern in SYR und D

	SYR				D			
Abschluss	Vater		Mutter		Vater		Mutter	
	Häufigkeit	%	Häufigkeit	%	Häufigkeit	%	Häufigkeit	%
Ohne	5	2.6	17	8.9	2	1.2	2	1.2
Grundschule	27	14.2	46	24.2	15	8.7	17	9.8
Mittelschule	54	28.4	79	41.6	68	39.3	76	43.9
Abitur	71	37.4	27	14.2	60	34.7	57	32.9
Hochschulreife	33	17.4	21	11.1	28	16.2	21	12.1
Gesamt	190	100.0	190	100.0	173	100.0	173	100.0

Abb 6. Verteilung der Bildungsabschlüsse der Eltern in Syrien und Deutschland



Anzahl der Kinder in der Familie

Auf der Seite des Fragebogens mit den allgemeinen Informationen wurden die Schüler gefragt: Wie viele Geschwister haben Sie? Es wurde weiterhin bei allen Fragebögen die Anzahl der Kinder in allen Familien fest gehalten. Bezüglich der Geschwisteranzahl ergaben sich Unterschiede zwischen der Gruppe der

deutschen und syrischen Jugendlichen. Wie zu erwarten war, sind die Familien der Jugendlichen in Syrien kinderreicher als die in Deutschland. Die Stichprobe aus Tabelle 8 zeigt, dass alle syrischen Familien viele Kinder haben und es keine Familie ohne Kinder gibt, wie es in deutschen Familien vorkommt (20,8% ein Kind). Die syrische Familie zeigt eine andere Kinderverteilung in der Stichprobe. Sie zeigt eine Familie, die im Durchschnitt aus 4 Kindern (19,5%) besteht. Es folgen für die weiteren Familiengrößen: 5 Kinder (17,4%), 6 Kinder (13,2%), 7 Kinder (12,1%), 3 Kinder (10%), 8 Kinder (8,4%), 2 Kinder (5,8%), 13 & 15 Kinder (5%), 10 Kinder (3,7%), 9 Kinder (3,2%), 11 Kinder (2,6%), 12 Kinder (2,1%), und 1 Kind (1,1%). Die deutsche Familie hat eine völlig andere Kinderverteilung als die syrische Familie. Die Stichprobe für die deutsche Familie zeigt folgendes Ergebnis: Die Familie hat zumeist nur zwei Kinder (59,5%). Es folgen: ein Kind (20,8%), 3 Kinder (13,9%), 5 & 8 Kinder (6%), 4 Kinder (2,3%), 6 & 7 Kinder (1,2%), keine deutsche Familie hat so viele Kinder wie eine syrische Familie (7 bis 15 Kinder). Siehe Tabelle 10.

Tabelle 10: Kinderanzahl in der Familie in SYR und D

Zahl der Kinder	SYR		D	
	Häufigkeit	Prozente	Häufigkeit	Prozente
1.00	2	1.1	36	20.8
2.00	11	5.8	103	59.5
3.00	19	10.0	24	13.9
4.00	37	19.5	4	2.3
5.00	33	17.4	1	6
6.00	25	13.2	2	1.2
7.00	23	12.1	2	1.2
8.00	16	8.4	1	6
9.00	6	3.2	0	0
10.00	7	3.7	0	0
11.00	5	2.6	0	0
12.00	4	2.1	0	0
13.00	1	5	0	0
15.00	1	5	0	0
Gesamt	190	100.0	173	100.0

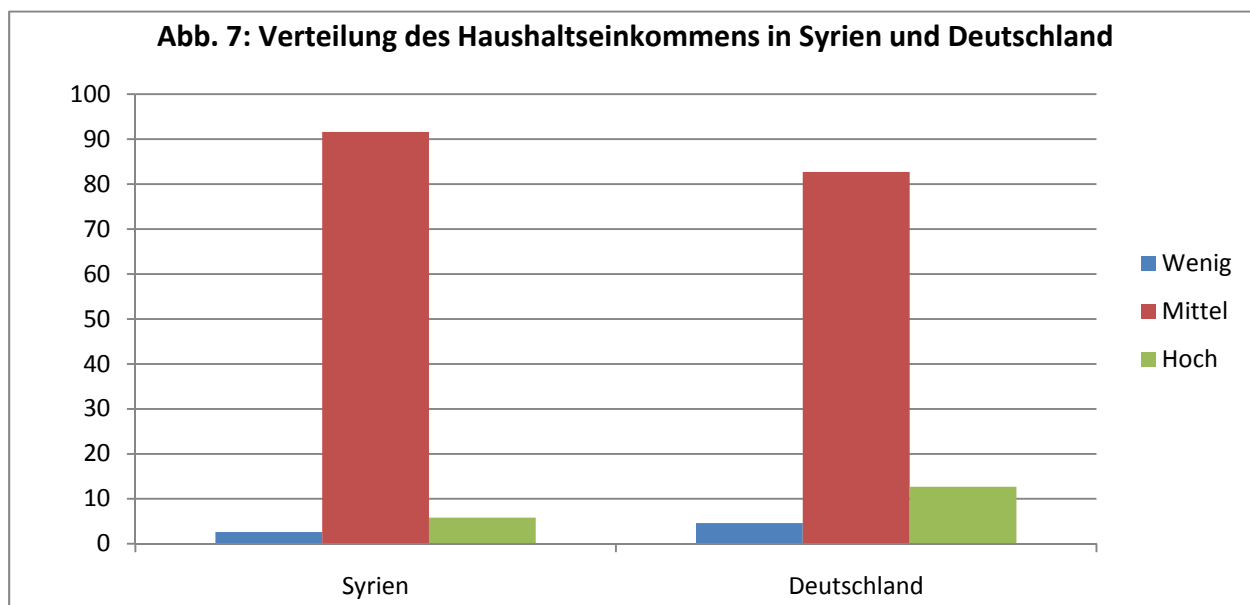
Einkommen privater Haushalte in der Stichprobe:

Ferner wurde erhoben, ob das Haushaltseinkommen in Syrien dem deutschen vergleichbar war. Das Haushaltseinkommen wurde in den Fragebögen auf drei Stufen (wenig, mittel, hoch) erfasst. Das Haushaltseinkommen war auch selbst Teil der Beurteilung durch die Schüler. Sie sollten sagen, wie hoch sie das Haushaltseinkommen pro Monat einschätzten.

Das monatliche Haushaltseinkommen in Syrien unterscheidet sich von dem in Deutschland. Verdient jemand in Syrien etwa 350 Euro pro Monat gilt dessen Einkommen als hoch. In Deutschland würde Jemand hingegen mit dem gleichen Einkommen dem Niedriglohnsektor zugerechnet werden. Die Ergebnisse zeigen, dass ein Großteil der Stichprobe der zweiten Gruppe sich im mittleren Niveau 91,6% (n=174) in Syrien, 82,7% (n=143) in Deutschland einpendelt. Es gibt 5,8% (n=11) auf dem höchsten Niveau in Syrien und 12,7% (n=22) in Deutschland. Das geringste Einkommen wird von 2,6% (n=5) der Syrer und 4,6% (n=8) der Deutschen angegeben. Siehe Tabelle 11.

Tabelle 11: Häufigkeitsverteilung der privaten Haushaltseinkommen in SYR und D

	SYR		D	
Haushaltseinkommen	Häufigkeit	Prozente	Häufigkeit	Prozente
Wenig	5	2.6	8	4.6
Mittel	174	91.6	143	82.7
Hoch	11	5.8	22	12.7
Gesamt	190	100.0	173	100.0



2. Erhebungsverfahren

Das erklärte Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, Kenntnisse über die Erziehungsstile der Eltern in Syrien und Deutschland zu vermitteln. Ferner gebe ich eine Beschreibung und liefere einen Vergleich des Einflusses von elterlichen Erziehungsstilen auf die Berufsentscheidung der Kinder in den beiden Kulturen. Für diesen Vergleich ist die Kenntnis des unterschiedlichen Berufswahlverhaltens in Deutschland und Syrien von Nöten. Zur Erfassung dieses Verhaltens wurden zwei Forschungsfragebögen entworfen. Der erste Fragebogen umfasst Faktoren zum Erziehungsstil (Mütter & Väter) ([ESI]) der zweite stellt Fragen zur Berufswahlentscheidung ([BWE]). Im Folgenden zeige ich Möglichkeiten zur Messung der einzelnen Fragen auf:

2.1. Vorüberlegungen zur Auswahl der Erhebungsverfahren

Zur Aufklärung der Fragen dieser Untersuchung wurden Fragebögen benötigt, die einerseits das elterliche Erziehungsverhalten aufzeigen, andererseits auch die Berufswahlsituation von Jugendlichen beleuchten.

In den Erziehungswissenschaften ist zur empirischen Erforschung von Familien und Kindern ein spezieller Fragebogen konzipiert worden: Der Erziehungsstilinventartest (ESI) von Heinz W. Krohne und Pulsack. Für die Erhebung der Berufswahl bei Jugendlichen wurde der Test Berufswahlerhebung (BWE) von Holm genutzt.

2.2. Erziehungsstilinventartest (ESI) von Krohne und Pulsack

Mit dem Erziehungsstilinventar (ESI) wird ein Verfahren vorgelegt, mit dem Hinweise auf die Auswirkungen elterlichen Erziehungsverhalten (der Mutter, des Vaters oder beider Elternteile) gewonnen werden können. Das ESI besteht aus zwei Versionen, jeweils für Väter und Mütter. Jedem Item ist eine vierstufige Häufigkeitsantwortskala (nie, sehr selten, manchmal, oft, immer oder fast immer) zugeordnet. Der Test untersucht fünf erziehungsproblematische Situationen. Den Eltern werden dabei sechs mögliche Reaktionen (fünf Bestrafungsformen und eine Nichtbestrafung) vorgelegt, die für alle Situationen gleich sind. Das Kind soll für jede Situation die wahrscheinlichste Reaktion der Mutter und des Vaters angeben. Das ESI ist ein Fragebogenverfahren zur ökonomischen Messung der sechs Erziehungsstildimensionen (oder sechs Skalen von [ESI]): Unterstützungssubskala (US), Einschränkung (ES), Lob (LS), Tadel (TS), Strafantensität (SI) und Inkonsistenz (IK). Diese Erziehungsstilmerkmale werden für die mütterliche und väterliche Erziehung getrennt betrachtet. Zudem wurden die Daten des Kindes eigens erhoben, da das Kind die elterliche Erziehung unmittelbar erlebt (Krohne, 1985). Durch Erfassung dieser verschiedenen Erziehungsmerkmale, die zusammen mit dem kindlichen Reaktionsverhalten analysiert werden, ist der Testende in der Lage problematisches elterliches Erziehungsverhalten aufzuzeigen. Dadurch ergibt sich für diesen die Chance einer entsprechenden Intervention (Beratung, Elterntraining). Eine solche Intervention kann beispielsweise heißen, die Eltern zu bitten, sich dem Kind stärker zuzuwenden, den Zögling in seinem Verhalten zu unterstützen und einen restriktiven und/oder bestrafenden Erziehungsstil aufzugeben.

Durch diesen Test lassen sich einige Hypothesen über elterliche Erziehungsstile aufstellen.

Bsp.: Der in den Hypothesen 1, 2 und 4 dargestellte strenge Erziehungsstil. Dieser Stil wird mittels der Skalen Einschränkung (ES), Tadel (TS), Strafintensität (SI) und Inkonsistenz (IK) operationalisiert. Für die mütterliche und väterliche Erziehung werden jeweils einzelne Skalen gebildet. Für die Erhebung der kindlichen Reaktion gilt das gleiche.

Der gute Erziehungsstil, wie er in Hypothese 3 dargestellt wird, lässt sich über die Skalen Unterstützung (US) und Lob (LS) operationalisieren.

Die sowohl positiven als auch negativen Behandlungen der Kinder werden in den Hypothesen 8, 9, 10 und 11 erfasst. Ebenso werden die Einflüsse eines strengen Stils über die Skalen Einschränkung (ES), Tadel (TS), Strafintensität (SI) und Inkonsistenz (IK), wie auch des guten Erziehungsstils über die Skalen Unterstützung (US) und Lob (LS) operationalisiert.

2.3. Berufswahlentscheidungstest (BWE) von Holm

Neben dem Erziehungsstiltest von Heinz W. Krohne und Pulsack wurde das Prüfverfahren von K. Holm aus dem Jahre 1982 angewendet. Der Berufswahlentscheidungstest ist ein Verfahren zur Erfassung der Antworten zur Berufswahlentscheidung bei Kindern. Der Fragebogen zur Berufswahlentscheidung umfasst in der Voruntersuchung neben Angaben zur Person und die Situation der Eltern, bzw. den eigenen Wünschen und Vorstellungen bezüglich der zukünftigen Berufswahl, 60 Items, die durch eine vierstufige Antwortskala (trifft zu, trifft eher zu, trifft eher nicht zu, trifft überhaupt nicht zu) den Jugendlichen die Möglichkeit bot, ihre persönlichen Anmerkungen zu diesem Thema kund zu tun. Nach Ende der Datenerhebung wurde der Fragebogen, der 6 Skalen umfasst (jede Skala besteht aus vielen Fragen [Traumberuf, Unsicherheit, Gleichgültigkeit, Wertvorstellungen, Eigeninitiative vs. Einfluss durch Dritte, Unterstützung]), analysiert. Über die Berufsentscheidung der Kinder in diesem Test werden einige Hypothesen aufgestellt, mit denen das Verhalten zu erklären gesucht wird. In Hypothese 6

wird z.B. die Wertvorstellung der Kinder zur Berufswahl prognostiziert. Diese Wertvorstellungen werden über Skalen operationalisiert.

Die Unterstützung der Kinder bei Berufsentscheidung wird in Hypothese 7 gefasst. Die Methode der Unterstützung wird ebenfalls mittels Skalen operationalisiert. Eine solche Skalierung soll auch die in Hypothese 5 beschriebene Unsicherheit der Kinder bei der zukünftigen Berufswahl erfassen. Weitere Skalierungen zum Thema Berufsfindung sind:

Traumberuf (TB), Gleichgültigkeit (GB) und Eigeninitiative vs. Einfluss durch Dritte (EB). Mittels dieser Größen wird gemessen wie sich der Erziehungsstil der Eltern auswirkt.

3. *Untersuchungsablauf*

Die Untersuchung erfolgte nach zwei Phasen: Meine Untersuchung in Deutschland führte ich einen Monat lang mit verschiedenen Schulklassen durch. Die Untersuchung wurde nach Vereinbarung mit den Schulleitern und mit deren Hilfe vorgenommen. Keiner der Schüler wurde zur Mitarbeit verpflichtet. Ich wählte 6 Schulen in Leipzig aus. Es wurden hierfür Schüler im Alter zwischen 12 bis 16 Jahren ausgewählt. Die Schüler hatten zur Bearbeitung der Fragebögen ca. 1 Stunde Zeit. Einige Schüler haben den Fragebogen mit nach Hause genommen, damit auch ihre Eltern diesen lesen konnten. Am folgenden Tag haben die Schüler die bearbeiteten Fragebögen wieder zur Schule mitgebracht. Es war zu bemerken, dass einige Schüler die Fragebögen schneller ausfüllten, während andere noch weitergehende Fragen über die Testmethode hatten. Diese Fragen wurden vom Schulleiter und mir gemeinsam beantwortet.

In Syrien führte ich diese Tests ebenfalls durch. Die Untersuchungen in Syrien verliefen reibungsloser als in Deutschland. Die Untersuchungen dort waren in 14 Tagen durchgeführt. Die Rückmeldung der Schüler auf diese Tests belegte deren Zufriedenheit mit dem Untersuchungsablauf. Alle Schüler füllten die Fragebögen in der Schule aus. Im Gegensatz zur Untersuchung in Deutschland, die mit Unterstützung der Schulleiter durchgeführt wurden, führte ich die Tests an syrischen Schulen eigenständig durch. Ich wählte hierzu 7 Schulen in Damaskus

und im Umland von Damaskus aus. Für diese Untersuchung wählte ich Schüler im Alter zwischen 12 und 16 Jahren. Die Schüler brauchten etwa 1 ½ Stunden, um die Fragebögen auszufüllen. Die Untersuchung in Syrien wurde jeweils in den ersten beiden Stunden des Schultags und an verschiedenen Wochentagen von 8.00 bis 9.30 durchgeführt. In Deutschland fand die Untersuchung zu unterschiedlichen Stunden des Schultags statt und wurde ebenfalls an verschiedenen Wochentagen durchgeführt.

4. Auswertung

Zur Auswertung der erhaltenen Daten wurden komplexe Analysen und Auswertungen auf Substichprobenniveau durchgeführt. Die verwendeten statistischen Methoden deskriptiver, inferenzstatistischer Statistik und der Analysestatistik wurden mit Hilfe der Technik SPSS 15 berechnet. Die inferenzstatistischen Vergleiche wurden mit t-Tests und ANOVA- Tests für unabhängige Stichproben sowie in ein- und mehrfaktoriellen Varianzanalysen berechnet.

Zur Prüfung der Beziehungen zwischen den Einzelvariablen wurde das Zusammenhangsverfahren ausgewählt. Von den 450 verteilten Fragebögen wurden 363 bearbeitet. Somit ist eine hinreichende Zahl von Exemplaren auswertbar. 87 Fragebögen erwiesen sich als unbrauchbar. Von den 450 Fragebögen wurden 190 an Realschüler und Gymnasiasten in Syrien und 173 Fragebögen an Realschüler und Gymnasiasten in Deutschland verteilt.

IV. Darstellung und Auswertung der Ergebnisse

1. Vergleich der Erziehungsstile in beiden Kulturen (Syrien & Deutschland)

Dieser Abschnitt beschäftigt sich mit folgender Frage: Wie unterscheiden sich die Erziehungsstile, welche die Eltern in Deutschland und Syrien praktizieren?

Aus dieser Frage lässt sich folgende Hypothese ableiten:

Hypothese 1. F1: *Es wird vermutet, dass die Erziehungsstile syrischer Väter mehr auf Einschränkung, Tadel, und Strafe beruhen, als die der deutschen Väter.*

Die Auswertung dieser Hypothese geschieht im Mittelwertvergleichstest. Die Normalverteilung wird mittels des Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstests geprüft. Die Ergebnisse zeigen, dass die Stichprobe hinsichtlich der Erziehungsstil- Skalen sowohl bei den Vätern als auch bei den Müttern normal verläuft. Daher lässt sich der T-Test für eine unabhängige Stichprobe nutzen. Die Tabelle 12 belegt, dass die Mittelwerte Unterschiede zwischen den Erziehungsstilen in der Gesamtstichprobe signifikant sind.

1.1. Erziehungsstil in beiden Kulturen hinsichtlich des väterlichen Erziehungsstils in der Gesamtstichprobe:

Was die Unterschiede zwischen beiden Kulturen bezüglich des Erziehungsstils des Vaters betrifft, zeigen die Ergebnisse, in fast allen Erziehungsstilen signifikante Differenzen.

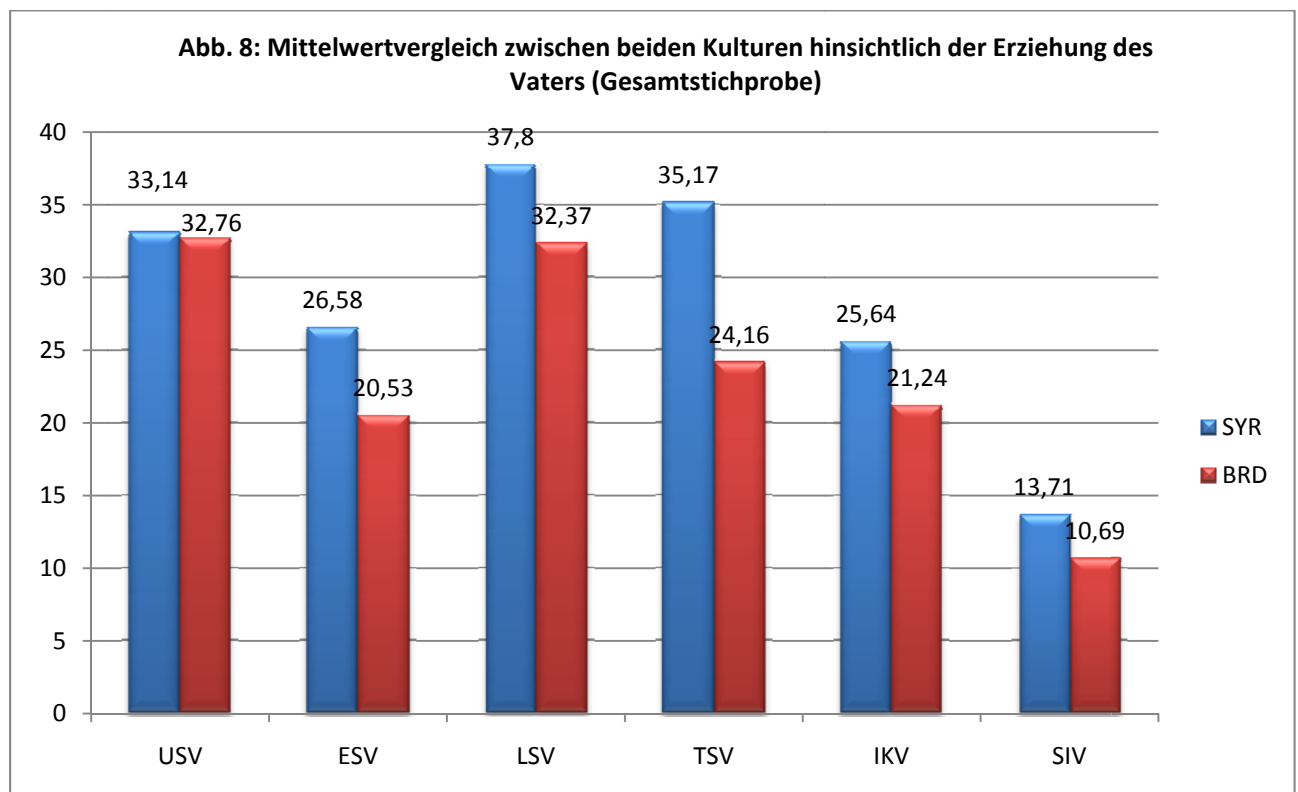
Tabelle 12: Mittelwertvergleich zwischen den beiden Kulturen hinsichtlich des väterlichen Erziehungsstils (Gesamtstichprobe)

	SYR			D			T-Werte		
	N	MW	SD	N	MW	SD	T	FG	P
USV	190	33.14	4.84	173	32.76	7.07	0.60	361	0.54
ESV	190	26.58	5.59	173	20.53	6.20	9.77	361	0.00
LSV	190	37.80	7.60	173	32.37	6.89	7.09	361	0.00
TSV	190	35.17	6.66	173	24.16	6.03	16.44	361	0.00
IKV	190	25.64	6.21	173	21.24	6.45	6.60	361	0.00
SIV	190	13.71	4.33	173	10.69	5.26	5.98	361	0.00

SYR = Syrien, D = Deutschland, N = Anzahl der Stichproben, MW = Mittelwert, SD = Standardabweichung, t = Student Test, FG = Freiheitsgrad, p = Signifikanzniveau, USV = Unterstützungsskala beim Vater, ESV = Einschränkungsskala beim Vater, LSV = Lobsskala beim Vater, TSV = Tadelskala beim Vater, IKV = Inkonsistenzsskala beim Vater, SIV = Strafantensitätsskala beim Vater.

Es gibt Unterschiede zwischen beiden Kulturen. Die einzige Ausnahme ist, dass sich beide Kulturen hinsichtlich des Stilgebrauchs „Unterstützung“ beim Vater, (Mittelwert in SYR 33,14 in D 32,76) ($t=,60$; $p= 0,54$) nicht voneinander unterscheiden (siehe Tabelle Nr.12).

Im Bezug auf die Unterstützung als Erziehungsstil zeigte sich in beiden Kulturen, dass die Jugendlichen in beiden Gesellschaften die gleiche Hilfestellung von ihren Vätern erhalten. Die syrischen Väter nutzten jedoch stärker die Restriktion als Erziehungsstil als die deutschen Väter ($t= 9,77$; $P= 0,00$). Andererseits loben die syrischen Väter ihre Kinder mehr als die Deutschen ($t= 7,09$; $P= 0,00$). Insgesamt tadeln die Syrischen Väter ihre Kinder mehr als die Deutschen ($t= 16,44$; $P= 0,00$). Die Inkonsistenz als Erziehungsstil ist bei den deutschen Vätern stärker ausgeprägt als bei den Syrern ($t= 6,60$; $P= 0,00$). Ein weiteres Ergebnis ist, dass die syrischen Väter die Strafe als Erziehungsstil für ihre Kinder stärker nutzen als die deutschen Väter ($t= 5,98$; $P= 0,00$). Siehe Abbildung 8.



USV = Unterstützungsskala beim Vater, ESV = Einschränkungsskala beim Vater, LSV = Lobsskala beim Vater, TSV = Tadelskala beim Vater, IKV = Inkonsistenzsskala beim Vater, SIV = Strafintensitätsskala beim Vater

1.2. Erziehungsstil in beiden Kulturen hinsichtlich des mütterlichen Erziehungsstils (Gesamtstichprobe):

Auswertung der Hypothesen:

Hypothese 2. F1: Es wird angenommen, dass die Erziehungsstile syrischer Mütter mehr durch Einschränkung, Tadel und Strafe gekennzeichnet sind als die der deutschen Mütter.

Hypothese 3. F1: Es wird angenommen, dass sich die Erziehungsstile deutscher Mütter im Unterschied zu syrischen Müttern mehr den Mitteln von Unterstützung, Lob und Konsistenz bedienen.

Zur Überprüfung dieser Hypothesen empfiehlt sich ein Mittelwert-Vergleichstest. Die Normalverteilung wird mittels des Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstests überprüft. Die Ergebnisse zeigen, dass die Stichprobe hinsichtlich der Erziehungsstil-Skalen sowohl bei den Vätern als auch bei den Müttern normal verläuft. Daher lässt sich der T-Test für eine unabhängige Stichprobe nutzen.

Tabelle 13: Mittelwertvergleich zwischen den beiden Kulturen hinsichtlich des mütterlichen Erziehungsstils (Gesamtstichprobe)

	SYR			D			T-Werte		
	N	MW	SD	N	MW	SD	T	FG	P
USM	190	33.46	4.77	173	31.78	7.03	2.68	361	0.00
ESM	190	26.87	5.24	173	21.45	6.18	9.03	361	0.00
LSM	190	38.98	6.67	173	32.30	7.46	9.00	361	0.00
TSM	190	35.38	5.97	173	25.65	6.72	14.60	361	0.00
IKM	190	25.14	6.26	173	22.34	7.05	3.99	361	0.00
SIM	190	13.38	4.04	173	11.42	5.03	4.10	361	0.00

SYR = Syrien, D = Deutschland, N = Anzahl der Stichprobe, MW = Mittelwert, SD = Standardabweichung, t = Test bei den Studenten, FG = Freiheitsgrad, p = Signifikanzniveau, USM = Unterstützungsskala bei der Mutter, ESM = Einschränkungsskala bei der Mutter, LSM = Lobsskala bei der Mutter, TSM = Tadelskala bei der Mutter, IKM = Inkonsistenzsskala bei der Mutter, SIM = Strafintensitätsskala bei der Mutter

Was die Unterschiede zwischen beiden Kulturen hinsichtlich des Erziehungsstils der Mütter betrifft, weisen die Ergebnisse darauf hin, dass es fast in allen

Erziehungsstilen signifikante Unterschiede zwischen beiden Kulturen gibt. Siehe Tabelle 13.

Im Bezug auf die Unterstützung als Erziehungsstil als interkulturelles Phänomen zeigte sich, dass syrische Mütter die Unterstützung als Erziehungsstil mehr nutzen als deutsche Mütter ($t = 2,68$; $P = 0,00$). Die syrischen Mütter greifen eher auf Restriktionen in der Erziehung zurück als die deutschen ($t = 9,03$; $P = 0,00$). Die syrischen Mütter tadeln und loben ihre Kinder mehr als die deutschen Mütter: Lob ($t = 9,00$; $P = 0,00$), Tadel ($t = 14,99$; $P = 0,00$). Die Inkonsistenz ist als Erziehungsstil bei den deutschen Müttern stärker ausgeprägt als bei den syrischen Müttern ($t = 3,99$; $P = 0,00$). Es wurde herausgefunden, dass syrische Mütter die Strafe als Erziehungsmethode intensiver nutzen als deutsche Mütter ($t = 4,10$; $P = 0,00$).

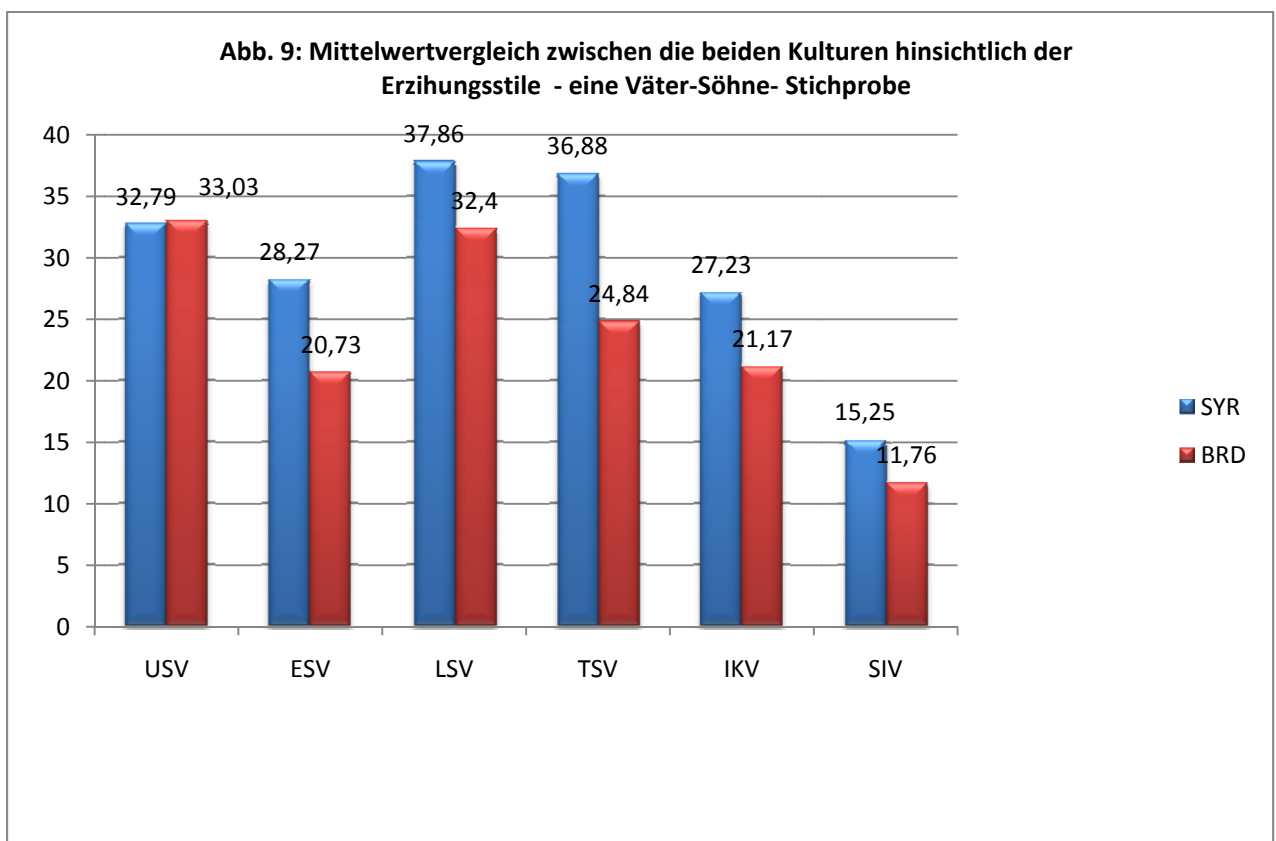
1.3. Analyse der Erziehungsstile in beiden Kulturen hinsichtlich der väterlichen Erziehungsmethoden bei den Söhnen (eine Stichprobe):

Die Auswertung der **Hypothese 4. F1**: *Es wird davon ausgegangen, dass sich nicht nur die Erziehungsstile der syrischen Väter bei ihren Söhnen, sondern auch die Erziehungsstile der syrischen Mütter bei ihren Töchtern von denen der deutschen Mütter und Väter bei ihren gleichgeschlechtlichen Nachkommen, im Hinblick auf die Methoden Einschränkung, Tadel und Strafe, signifikant unterscheiden.*

Zur Prüfung dieser Hypothese empfiehlt sich der Mittelwertvergleichstest. Die Normalverteilung wird mittels des Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstests geprüft. Die Ergebnisse zeigen, dass die Stichprobe hinsichtlich der Erziehungsstil-Skalen sowohl bei den Vätern als auch bei den Müttern im Sinne einer Gaußschen Normalverteilung verläuft. Daher lässt sich der T-Test für eine unabhängige Stichprobe nutzen.

Diese Ergebnisse weisen darauf hin, dass es in fast allen Erziehungsstilen signifikante Unterschiede zwischen beiden Kulturen gibt. Es gibt jedoch auch Einzelfälle in denen sich beide Kulturen hinsichtlich der Unterstützung ($t = 0,27$; $p = 0,78$) nicht voneinander unterscheiden. Siehe Tabelle A 1 (Anhang A). In Bezug auf die Unterstützung als Erziehungsmethode zeigte sich in beiden

Kulturen, dass die Söhne in beiden Gesellschaften die gleiche Unterstützung von ihren Vätern erhalten. Die syrischen Väter nutzen die Einschränkung als Methode mehr als die Deutschen ($t = 8,49$, $P = 0,00$). Die syrischen Väter loben ihre Kinder mehr als die deutschen Väter, doch sie tadeln ihre Söhne auch mehr als die Deutschen (Lob, $t = 5,30$, $P = 0,00$) Tadel ($t = 13,35$, $P = 0,00$)). Die Inkonsistenz als Erziehungsstil ist bei den deutschen Vätern und ihren Söhnen stabiler als bei den Syrern ($t = 6,72$, $P = 0,00$). Es wurde herausgefunden, dass die syrischen Väter sich stärker beim Erziehungsstil der Strafen bedienen als die deutschen Väter ($t = 4,50$, $P = 0,00$).



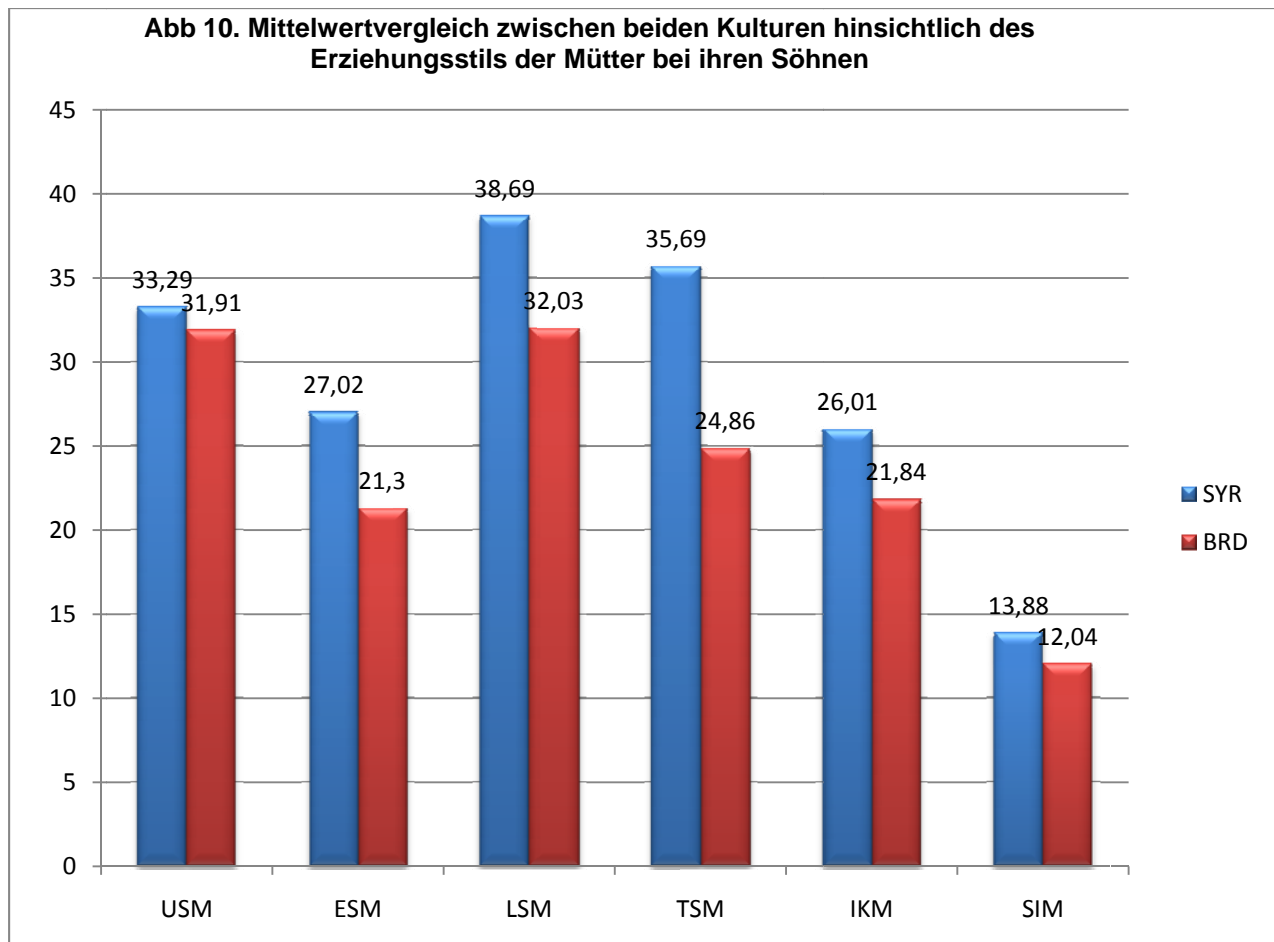
USV= Unterstützungsskala beim Vater, ESV= Einschränkungsskala beim Vater, LSV= Lobsskala beim Vater, TSV= Tadelskala beim Vater, IKV= Inkonsistenzsskala beim Vater, SIV= Strafantensitätsskala beim Vater

1.4. Analyse: Vergleich der Erziehungsstile hinsichtlich der mütterlichen Erziehungsmethoden bei den Söhnen (Stichprobe)

Die Ergebnisse zeigen, dass es in fast allen Erziehungsstilen signifikante Unterschiede zwischen beiden Kulturen gibt.

Im Hinblick auf den helfenden und unterstützenden Erziehungsstil wurde herausgefunden, dass die syrischen Mütter den unterstützenden Erziehungsstil bei ihren Söhnen ziemlich gleich den deutschen Müttern praktizieren ($t = 1,68$; $p = 0,09$), siehe Tabelle A 3 (Anhang A). Die syrischen Mütter gebrauchen ferner den einschränkenden (restriktiven) Erziehungsstil bei ihren Söhnen mehr als die deutschen ($t = 6,87$; $p = 0,00$). Die syrischen Mütter loben ihre Söhne zwar mehr als die deutschen Mütter, doch tadeln sie diese auch mehr als die deutschen Mütter (Lob [$t = 6,55$; $p = 0,00$] und Tadel [$t = 11,93$; $p = 0,00$]). Die Inkonsistenz als Erziehungsstil ist bei den deutschen Müttern und ihren Söhnen stabiler als bei den syrischen Müttern ($t = 4,24$; $p = 0,00$). Es zeigte sich, dass sich die syrischen Mütter stärker der Strafe als Erziehungsmittel bedienen als die deutschen Mütter ($t = 2,42$; $p = 0,01$).

Die Abbildung 10 erklärt die Mittelwertunterschiede hinsichtlich der Erziehungsstile bei den deutschen und syrischen Müttern. Der unterstützende Erziehungsstil ist in beiden Kulturen gleich stark verbreitet, andere Skalen sind hingegen unterschiedlich. Der Mittelwert beim restriktiven Erziehungsstil liegt in Syrien bei 27,02 (MW=27,02) und in Deutschland bei 21,3 (MW=21,30). Der Mittelwert bei Lob und Unterstützung als Erziehungsstil bei der Mutter liegt in Syrien bei 38,69 (MW=38,69), in Deutschland bei 32,03 (MW=32,03), für den Gebrauch des Tadels in der Erziehung liegt er in Syrien bei 35,69 (MW=35,69), in Deutschland bei 24,8 (MW=24,80). Der Stil der Inkonsistenz ist in Syrien im (MW=26,01), in Deutschland im (MW=21,84). Außerdem ließ sich die Strafindensität in der Erziehungsmethode Syrien im (MW=13,88) skalieren, in Deutschland im (MW=12,04).

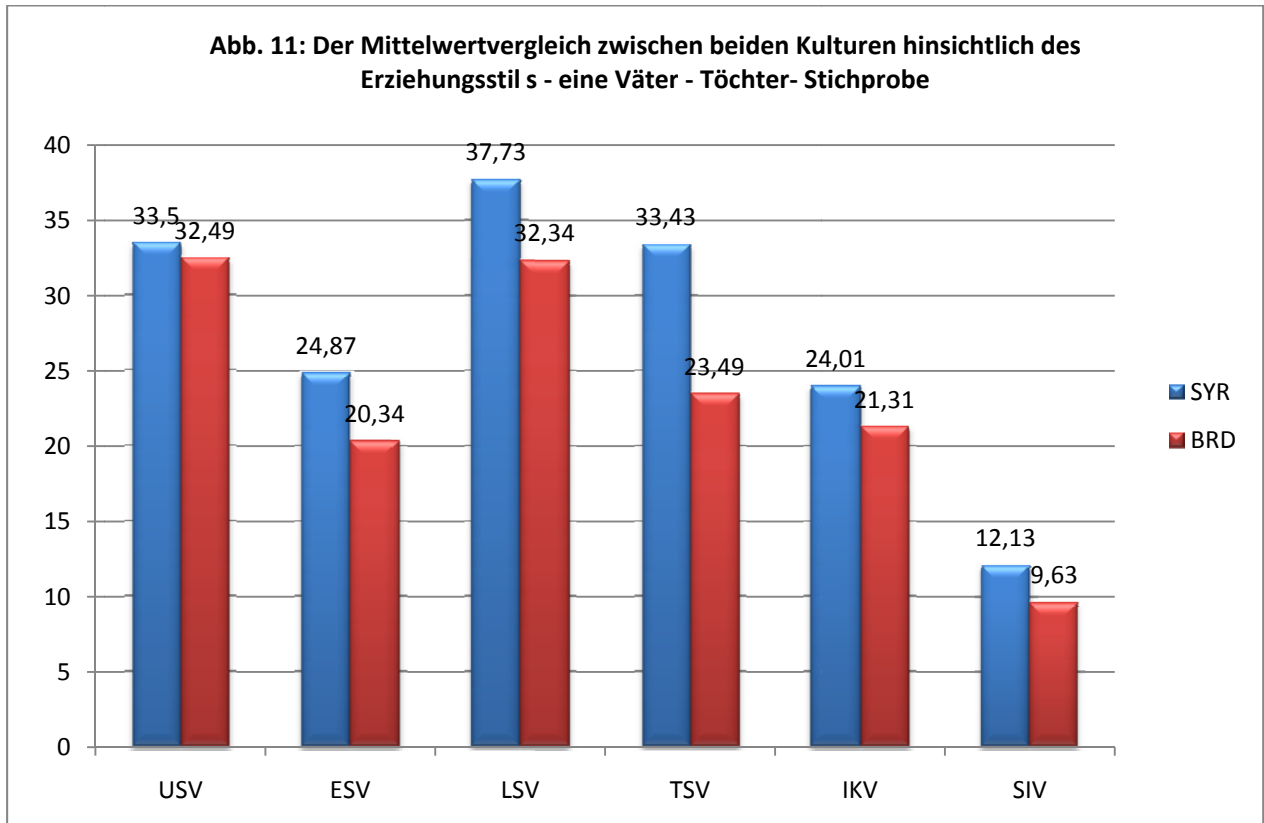


USM = Unterstützungsskala bei der Mutter, ESM = Einschränkungsskala bei der Mutter LSM = Lobsskala bei der Mutter, TSM = Tadelskala bei der Mutter, IKM = Inkonsistenzskala bei der Mutter, SIM = Strafintensitätsskala bei der Mutter

1.5. Erziehungsstile in beiden Kulturen hinsichtlich des Vater-Tochter-Verhältnisses (eine Stichprobe):

Ferner belegen die Ergebnisse, dass fast alle Erziehungsstile signifikante Unterschiede zwischen beiden Kulturen aufweisen. Im Einzelfall jedoch unterscheiden sich beide Kulturen hinsichtlich der „Unterstützung“ als Erziehungsstil ($t = 1,11$; $p = 0,26$) nicht voneinander. Siehe Tabelle A 2 (Anhang A). Im Bezug auf die Unterstützung als Erziehungsstil wurde herausgefunden, dass jugendliche Mädchen in beiden Ländern die gleiche Unterstützung von ihren Vätern erhalten. Die syrischen Väter nutzen die Methode der Einschränkung als Erziehungsstil für ihre Töchter mehr als die Deutschen ($t = 5,46$; $P = 0,00$). Die syrischen Väter loben ihre Töchter zwar mehr als die deutschen Väter, doch tadeln sie ihre Töchter auch mehr als die Deutschen (Loben= $t = 4,73$; $P = 0,00$) und Tadel = $t = 10,41$; $p = 0,00$). Die

inkonsistente Erziehungsmethode ist bei die deutschen Vätern häufiger zu finden als bei den syrischen Vätern ($t = 2,83$; $P = 0,00$). Es zeigt sich, dass die syrischen Väter in der Erziehung öfter strafen als die deutschen Väter ($t = 4,28$; $P = 0,00$).



USV= Unterstützungsskala beim Vater, ESV= Einschränkungsskala beim Vater, LSV= Lobsskala beim Vater, TSV= Tadelskala beim Vater, IKV= Inkonsistenzsskala beim Vater, SIV= Strafindensitätskala beim Vater

1.6. Vergleichende Erziehungsstilanalyse hinsichtlich des Erziehungsstils der Mütter bei ihren Töchtern (eine Stichprobe):

Die Ergebnisse zeigen, dass in Bezug auf die Inkonsistenz als Erziehungsstil in beiden Kulturen die syrischen Mütter die Inkonsistenz als Erziehungsstil ihren Töchtern gegenüber ungefähr gleich häufig wie die deutschen Mütter nutzen (siehe Tabelle Nr.14) ($t = 1,43$; $p = 0,15$). Die syrischen Mütter gebrauchen die Einschränkung als Erziehungsmethode häufiger als die deutschen Mütter ($t = 5,89$; $p = 0,00$). Die syrischen Mütter loben ihre Töchter mehr als die deutschen Mütter ($t = 6,18$; $p = 0,00$), doch tadeln sie ihre Töchter auch mehr ($t = 8,86$; $p = 0,00$). Es lässt sich ferner feststellen, dass die syrischen Mütter ihre Töchter mehr bestrafen als die deutschen Mütter ($t = 3,60$; $p = 0,00$).

Tabelle 14: Mittelwertvergleich zwischen den beiden Kulturen hinsichtlich des Erziehungsstils der Mütter bei ihren Töchtern – Stichprobe

	SYR			D			T-Werte		
	N	MW	SD	N	MW	SD	T	FG	P
USM	94	33.63	4.91	87	31.64	7.72	2.08	179	0.03
ESM	94	26.73	5.25	87	21.59	6.44	5.89	179	0.00
LSM	94	39.27	6.83	87	32.56	7.76	6.18	179	0.00
TSM	94	39.27	6.83	87	32.56	7.76	8.86	179	0.00
IKM	94	24.25	6.57	87	22.83	6.73	1.43	179	0.15
SIM	94	12.88	4.09	87	10.81	3.56	3.60	179	0.00

SYR = Syrien, D = Deutschland, N = Anzahl der Stichproben, MW = Mittelwert, SD = Standardabweichung, t = Schülertest, FG = Freiheitsgrad, p = Signifikanzniveau, USM = Unterstützungsskala bei der Mutter, ESM = Einschränkungsskala bei der Mutter, LSM = Lobsskala bei der Mutter, TSM = Tadelskala bei der Mutter, IKM = Inkonsistenzsskala bei der Mutter, SIM = Strafintensitätsskala bei der Mutter

Frage 2: Gibt es interkulturelle Unterschiede bezüglich der Berufswahl?

Die Auswertung der **Hypothese 5. F2** beruht auf einer Studie von Tahan (1984): Diese Studie zeigt, dass die Probleme zwischen den Eltern ein Hauptgrund für das mangelnde Vertrauen und die Unsicherheit der Kinder bezüglich ihrer beruflichen Zukunft sind.

Es ist davon auszugehen, dass es bei den syrischen Schülern eine größere Unsicherheit bei der Berufswahlentscheidung gibt als bei den deutschen Schülern.

Diese Annahme beruht auf einer Studie von Masud (1998) aus Saudi Arabien. In dieser Studie zeigt sich, dass ehemalige Gymnasiasten keine genaue Vorstellung darüber haben, was für eine Berufsausbildung sie anstreben sollen.

Hypothese 6. F2: *Es wird prognostiziert, dass es bei syrischen Schülern weniger Wertvorstellungen über die Berufsausbildung gibt als bei deutschen Schülern.*

Hypothese 7. F2 beruht ebenfalls auf besagter Studie von Masud: *Es wird vermutet, dass es bei syrischen Schülern weniger Unterstützung für die Berufsausbildung gibt als bei deutschen Schülern.*

Zur Prüfung dieser Hypothesen bietet sich ein Mittelwertvergleichstest an. Dabei wird die Normalverteilung mittels des Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstests

geprüft. Die Resultate zeigen, dass die Stichproben hinsichtlich der Berufswahl-Skalen fast normal verteilt sind. In diesem Fall lässt sich der T-Test für die unabhängigen Stichproben nutzen.

2. Vergleich der Berufsauswahl in beiden Kulturen:

2.1. Berufswahl in beiden Kulturen in der Gesamtstichprobe:

Die Auswertung der Tabelle 15 ergibt, dass es in fast allen Fragen der Berufsauswahl signifikante interkulturelle Unterschiede gibt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Motivation einen Traumberuf bei der zukünftigen Berufswahl anzustreben in beiden Kulturen verschieden ist ($t = 2,58$; $p = 0,01$), ebenfalls gibt es Differenzen bei der Unsicherheit ($t = 2,63$; $p = 0,00$), ferner differiert die Gleichgültigkeit in puncto Berufswahl zwischen beiden Kulturen ($t = 6,12$; $p = 0,00$), Gleiches gilt für die Wertvorstellungen ($t = 4,08$; $p = 0,00$), auch wird die Eigeninitiative ($t = 7,52$; $p = 0,00$), und die Unterstützung durch die Umwelt ($t = 5,66$; $p = 0,00$) in beiden Ländern anders wahrgenommen.

Tabelle 14: Mittelwertvergleich zwischen beiden Kulturen (SYR, D) hinsichtlich der Berufswahl bei den Jugendlichen (Gesamtstichprobe)

	SYR			D			T-Werte		
	N	MW	SD	N	MW	SD	T	FG	P
Traumberuf	190	21.73	4.13	173	22.82	3.89	2.58	361	0.01
Unsicherheit	190	15.23	2.90	173	14.46	2.63	2.63	361	0.00
Gleichgültigkeit	190	31.49	5.50	173	28.20	4.65	6.12	361	0.00
Wertvorstellung	190	28.77	4.76	173	26.68	5.00	4.08	361	0.00
Eigeninitiative	190	24.50	3.64	173	21.32	4.39	7.52	361	0.00
Unterstützung	190	7.50	2.54	173	8.95	2.34	5.66	361	0.00

SYR = Syrien, D = Deutschland N = Anzahl der Stichproben, MW = Mittelwert, SD = Standardabweichung, t = Schülertest, FG = Freiheitsgrad, p = Signifikanzniveau

2.2. Berufswahl in beiden Kulturen hinsichtlich einer Stichprobe zur Erziehung der Söhne

Ferner belegen die Ergebnisse, dass es signifikante Unterschiede zwischen beiden Kulturen in der Berufswahl gibt (siehe Tabelle 16). Die Resultate verdeutlichen, dass der Wunsch einen Traumberuf zu erlernen, bei den Söhnen

in beiden Kulturen unterschiedlich ausgeprägt ist ($t = 2,55$; $p = 0,01$), dies gilt auch für die Unsicherheit bei der Berufswahl in beiden Kulturen ($t = 2,82$; $p = 0,01$), ferner ist die Gleichgültigkeit gegenüber dem zukünftigen Beruf zu nennen ($t = 4,97$; $p = 0,00$), daneben bestehen Unterschiede in den Wertvorstellungen ($t = 4,62$; $p = 0,00$), und die Sicht auf die Eigeninitiative ($t = 4,83$; $p = 0,00$) und die Unterstützung ($t = 4,76$; $p = 0,00$) differieren.

Tabelle 15: Mittelwertvergleich zwischen beiden Kulturen hinsichtlich der Berufswahl bei den Söhnen (eine Stichprobe):

	SYR			D			T-Werte		
	N	MW	SD	N	MW	SD	t	FG	P
Traumberuf	96	21.41	4.16	86.00	22.95	4.01	2.55	180	0.01
Unsicherheit	96	15.51	2.85	86.00	14.35	2.67	2.82	180	0.01
Gleichgültigkeit	96	32.89	4.96	86.00	29.29	4.77	4.97	180	0.00
Wertvorstellung	96	29.88	4.46	86.00	26.84	4.40	4.62	180	0.00
Eigeninitiative	96	24.77	3.61	86.00	21.93	4.32	4.83	180	0.00
Unterstützung	96	7.50	2.40	86.00	9.17	2.33	4.76	180	0.00

SYR = Syrien, D = Deutschland, N = Anzahl der Stichprobe, MW = Mittelwert, SD = Standardabweichung, t = Studententest, FG = Freiheitsgrad, p = Signifikanzniveau

2.3. Berufswahl in beiden Kulturen hinsichtlich der Töchter – eine Stichprobe

Die Ergebnisse zeigen, dass es nicht nur signifikante Unterschiede zwischen beiden Kulturen, sondern auch Ähnlichkeiten gibt. Es gibt zwar keine signifikanten Differenzen zwischen beiden Kulturen in Hinblick darauf, wie sich die Töchter zu ihrem Traumberuf verhalten ($t = 1,08$; $p = 0,28$), das Gleiche gilt in puncto Unsicherheit bei der Berufswahl ($t = 0,89$; $p = 0,37$), und den Wertvorstellungen zum Beruf ($t = 1,46$; $p = 0,14$). Jedoch bestehen signifikante Unterschiede zwischen beiden Kulturen hinsichtlich der Gleichgültigkeit zum Beruf ($t = 3,91$; $p = 0,00$), der Eigeninitiative vs. dem Einfluss durch Dritte ($t = 5,81$; $p = 0,00$) und der Unterstützung für den Beruf ($t = 3,30$; $p = 0,00$). Siehe Tabelle 17.

Tabelle 17: Mittelwertvergleich zwischen den beiden Kulturen hinsichtlich der Berufswahl bei den Töchtern – eine Stichprobe

	SYR			D			T-Werte		
	N	MW	SD	N	MW	SD	t	FG	P
Traumberuf	94	22.06	4.11	87	22.70	3.80	1.08	179	0.28
Unsicherheit	94	14.94	2.94	87	14.57	2.61	0.89	179	0.37
Gleichgültigkeit	94	30.07	5.68	87	27.12	4.29	3.91	179	0.00
Wertvorstellung	94	27.65	4.84	87	26.52	5.55	1.46	179	0.14
Eigeninitiative	94	24.23	3.67	87	20.73	4.40	5.81	179	0.00
Unterstützung	94	7.50	2.69	87	8.74	2.35	3.30	179	0.00

SYR = Syrien, D = Deutschland, N = Anzahl der Stichprobe, MW = Mittelwert, SD = Standardabweichung, t = Studententest, FG = Freiheitsgrad, p = Signifikanzniveau

3. Auswirkung des Erziehungsstils der Eltern auf die Berufswahl der Jugendlichen in beiden Kulturen:

Die Vorstellungen und Werte der Jugendlichen sind stark durch den Lebensstil und/oder Erziehungsstil der Eltern geprägt (Jaide, 1979). Die Eltern sind für die Jugendlichen die wichtigsten Partner im Berufswahlprozess. Ihre Meinungen und Ideen bekommen einen wichtigen Einfluss auf die Berufswahl (Beinke, 2001). Es schließt sich folgende Frage an.

Frage 3: Wie wirkt sich der Erziehungsstil der Eltern auf die Berufswahl der Jugendlichen in den beiden Kulturen aus?

Hypothese 8. F3: *Es ist davon auszugehen, dass der positive Einfluss der Erziehungsstile (Unterstützung, Lob) deutscher Väter bei der Berufswahl größer ist als der der syrischen Väter.*

Hypothese 9. F3: *Es ist davon auszugehen, dass der strenge Erziehungsstil (Einschränkung, Tadel, Strafe) syrischer Mütter einen stärker negativen Einfluss auf die Berufswahl ihrer Kinder hat, als der weniger strenge Stil deutscher Mütter.*

Diese Hypothesen beruhen auf einer Studie von Ziefuß/Lienker (1983) über die Bedeutung der Rolle der Eltern bei der Berufswahl ihrer Kinder. Diese Studie zeigt, dass die Eltern mit 86,7% die wichtigste Einflussgröße bei der Berufswahl

der Kinder bilden. Die Studie von Thomas in Österreich (1993) belegt, dass die Unterstützung der Eltern einen maßgeblichen Einfluss auf die Schüler hat. Es wird prognostiziert, dass der Einfluss der positiven Erziehungsstile (Unterstützung, Lob) der deutschen Mütter auf die Berufswahl ihrer Kinder einen positiven Effekt hat.

Hypothese 10. F3: *Es wird prognostiziert, dass der Einfluss der positiven Erziehungsmethoden (Unterstützung, Lob) deutscher Mütter auf die Berufswahl ihrer Kinder größer ist als der der syrischen Mütter.*

Hypothese 11. F3: *Es ist davon auszugehen, dass der strenge Erziehungsstil (Einschränkung, Tadel, Strafe) syrischer Väter einen stärker negativen Einfluss auf die Berufswahl der Kinder hat, als der weniger strenge Stil deutscher Väter.*

Zur Prüfung dieser Hypothesen wird die multivariate Varianzanalyse (**Multivariate Tests Pillai-Spur**) genutzt. Es werden die Einflüsse und Interaktionen des Erziehungsstils der Eltern bezüglich der allgemeinen Berufswahl anhand von Stichproben in Deutschland und Syrien überprüft.

3.1. Auswirkung des positiven Erziehungsstils der Väter auf die Kinder (eine Gesamtstichprobe)

Die Erziehungsstilskalen werden auf zwei Gruppen verteilt. Die erste Gruppe heißt positive Gruppe, die zweite - negative Gruppe. Diese Unterteilung geschieht, um die Auswirkungen des väterlichen Erziehungsstils auf die Berufsauswahl der Kinder zu überprüfen. Die Hypothesen haben die Auswirkung des Erziehungsstils auf die Berufswahl zum Thema.

Es wird hierbei die positive und negative Auswirkung getrennt berechnet. Im Hinblick auf den Einfluss des positiven Erziehungsstils zeigen die Resultate, dass er signifikant positiv wirkt.

Tabelle 18: Allgemeine Effekte, die Positivskalen des Erziehungsstils der Väter – eine Gesamtstichprobe

Effekt von Erziehungsstilen	Wert	F	P
Konstanter Term	0,97	2338,67	0,00
Unterstützung	0,03	1,73	0,11
Lob	0,04	2,49	0,02
Unterstützung * Lob	0,04	2,33	0,03

F = Fischerwert, P = Signifikant, Wert = Mittelwert

Es zeigt sich, dass wenn das Lob ($F=2,49$; $p<0,02$) als Erziehungsmethode vom Vater angewendet wird, es signifikante Wirkungen gibt. Ferner ist zu bemerken, dass sich die verschiedenen Erziehungsstile auch auf die Berufsauswahl auswirken. Das Wechselwirken von Unterstützung und Lob im väterlichen Erziehungsstil hat einen signifikant positiven Einfluss ($F=2,33$; $p<0,03$). Siehe Tabelle 18.

Die Graphik belegt, in welchem Bereich allein das Wirken des väterlichen Erziehungsstils zum Tragen kommt. Siehe Tabelle 19.

Die weitere Analyse zeigt auch, dass es Auswirkungen des väterlichen Erziehungsstils auf die Berufswahl der Kinder gibt. Ein unterstützender Erziehungsstil des Vaters zeigt einen signifikanten Einfluss auf die Berufsauswahl im Bereich Traumberuf ($F=8,10$; $p<0,00$).

Das Lob als väterlicher Erziehungsstil zeigt einen signifikant positiven Einfluss auf die Berufswahl im Bereich Eigeninitiative vs. dem Einfluss durch Dritte ($F=5,94$; $p<0,01$) und die Unterstützung ($F=6,92$; $p<0,00$). Es ergibt sich, dass auch Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Erziehungsstilen in Bezug auf die Berufsauswahl bestehen. Die Wechselwirkung von Unterstützung und Lob als Erziehungsstil des Vaters zeigt signifikante Wirkung beim Item Gleichgültigkeit ($F=3,88$; $p<0,04$) und dem Item Wertvorstellungen ($F=8,00$; $p<0,00$).

Tabelle 19: Zwischensubjekteffekte. Positivskalen vom Erziehungsstil der Väter auf das Berufswahlverhalten der Kinder – eine Gesamtstichprobe

Die Positivskalen des Erziehungsstils	Abhängige Variable	Df	F	P
Unterstützung	Traumberuf	1	8,10	0,00
	Unsicherheit	1	0,11	0,73
	Gleichgültigkeit	1	0,14	0,70
	Wertvorstellungen	1	0,14	0,70
	Einfluss	1	0,60	0,43
	Unterstützung	1	0,67	0,41
Lob	Traumberuf	1	0,32	0,57
	Unsicherheit	1	1,47	0,22
	Gleichgültigkeit	1	0,29	0,58
	Wertvorstellungen	1	0,08	0,77
	Einfluss	1	5,94	0,01
	Unterstützung	1	6,92	0,00
Unterstützung * Lob	Traumberuf	1	0,22	0,63
	Unsicherheit	1	1,17	0,28
	Gleichgültigkeit	1	3,88	0,04
	Wertvorstellungen	1	8,00	0,00
	Einfluss	1	0,00	0,95
	Unterstützung	1	2,14	0,14

Df = Freiheitsgrad, F = Fischerwert, P = Signifikant

3.2. Auswirkung negativer väterlicher Erziehungsstile auf die Kinder (eine Gesamtstichprobe)

Die Resultate belegen, dass die negativen Erziehungsstile der Väter keinen signifikanten negativen Einfluss auf die Kinder haben. Dies verdeutlicht die Tabelle 20 anhand des Tadels ($F=0,66$; $P:0,67$), der Inkonsistenz ($F=0,98$; $P:0,43$) und der Strafintensität ($F=0,75$; $P:0,60$). Es gibt nur eine negative Wirkung bei der Einschränkung als väterlicher Erziehungsmethode ($F=1,95$; $P:0,04$). Die Ergebnisse belegen auch, dass es keine signifikante Wechselwirkung der Items Einschränkung, Tadel und Inkonsistenz gibt. Es besteht nur ein Wechselwirken von Einschränkung und Tadel ($F=2,43$; $P:0,02$).

Die Analyse weist ferner auf, in welchem Bereich sich ein negativer väterlicher Erziehungsstil auf die Berufswahl auswirkt. Die Einschränkung als Erziehungsstil der Väter zeigt einen signifikant negativen Einfluss auf den Bereich Unsicherheit als Strategie zur Berufsfindung bei den Kindern ($F=3,55$; $p<0,04$). Gleiches gilt auch für den Tadel im Bereich Gleichgültigkeit ($F=5,35$; $p<0,02$) sowie für den

Tadel als väterlichen Erziehungsstil im Bereich Unterstützung ($F=4,39$; $p<0,04$).

Tabelle 20: Allgemeine Effekte. Negativskalen. Über die Wirkung des Erziehungsstils der Väter auf die Berufswahl der Kinder – eine Gesamtstichprobe

Die Erziehungsstile	Wert	F	Signifikanz
Konstanter Term	0,87	370,46	0,00
Einschränkung	0,02	1,95	0,04
Tadel	0,01	0,66	0,67
Inkonsistenz	0,01	0,98	0,43
Strafintensität	0,01	0,75	0,60
Einschränkung * Tadel	0,04	2,43	0,02
Einschränkung * Inkonsistenz	0,02	1,35	0,23
Tadel * Inkonsistenz	0,02	1,12	0,34
Einschränkung * Tadel * Inkonsistenz	0,01	0,58	0,74
Einschränkung * Strafintensität	0,01	0,86	0,52
Tadel * Strafintensität	0,00	0,45	0,84
Einschränkung * Tadel * Strafintensität	0,01	0,71	0,63
Inkonsistenz * Strafintensität	0,01	0,83	0,54
Einschränkung * Inkonsistenz * Strafintensität	0,02	1,15	0,33
Tadel * Inkonsistenz * Strafintensität	0,01	0,56	0,75

F = Fischerwert, Wert = Mittelwert

Es ergibt sich, dass es auch negative Wirkungen des väterlichen Erziehungsstils auf die Berufsauswahl gibt. Der Erziehungsstil „Einschränkung und Tadel“ des Vaters zeigt eine signifikante Wechselwirkung zum Bereich Traumberuf ($F=8,06$; $p<0,00$) und zum Bereich Gleichgültigkeit ($F=3,65$; $p<0,04$), ferner zum Bereich Eigeninitiative vs. Einfluss durch Dritte bei der Berufswahl ($F=3,65$; $p<0,04$). Dazu wirkt er im Feld „Einschränkung und Strafintensität“ als Erziehungsstil sowie im Bereich Wertvorstellungen zum Beruf ($F=3,77$; $p<0,03$). Siehe Tabelle **B1** in Anhang **B**.

3.3. Auswirkung des positiven Erziehungsstils der Mütter auf die Berufswahl der Kinder – eine Gesamtstichprobe

Die Skalen des mütterlichen Erziehungsstils werden auf zwei Gruppen verteilt (positive und negative Gruppe des Erziehungsstils der Mütter), um die Auswirkungen des mütterlichen Erziehungsziels in Bezug auf die Berufswahl zu überprüfen. Hierzu wendete ich die **Multivariaten Tests** (Pillai-Spur) an. Dabei wird sowohl die positive als auch die negative Auswirkung getrennt berechnet.

Für den positiven Erziehungsstil der Mütter auf die Berufswahl der Kinder zeigen die Resultate, dass hier ein signifikanter Einfluss vorhanden ist. Gleiches bilden die Items Unterstützung ($F=2,22$; $p<0,04$) und Lob ($F=2,98$; $p<0,00$) ab. Siehe Tabelle 21. Weitere Wechselwirkungen zwischen dem Erziehungsstil „Unterstützung, Lob“ ($F=0,84$; $p<0,53$) und der Berufswahl bestanden nicht.

Tabelle 21: Allgemeine Effekte. Positivskalen des Erziehungsstils bei den Müttern - Gesamtstichprobe

Effekt von Erziehungsstilen	Wert	F	Signifikanz
Konstanter Term	0,96	1770,44	0,00
Unterstützung	0,03	2,22	0,04
Lob	0,05	2,98	0,00
Unterstützung * Lob	0,01	0,84	0,53

F = Fischerwert, Wert = Mittelwert

Nun wurde der Einfluss des mütterlichen Erziehungsstils auf die Berufswahl der Kinder hin untersucht. Die weitere Analyse belegte den Einfluss des Erziehungsstils der Mutter auf die Berufswahl der Kinder.

Die Unterstützung als mütterlicher Erziehungsstil hat signifikanten Einfluss auf die Berufswahl im Bereich Traumberuf ($F=4,65$; $p<0,03$) und im Bereich Wertvorstellungen zum Beruf ($F=4,30$; $p<0,04$). Das Lob als Erziehungsstil der Mütter zeigt einen signifikante Einfluss auf die Berufsauswahl im Bereich Unterstützung ($F=10,77$; $p<0,00$). Hingegen bestehen keine Wechselwirkungen zwischen Unterstützung und Lob als Erziehungsstile auf die Berufsauswahl der Kinder. Siehe Tabelle 22.

Tabelle 22: Zwischensubjekteffekte. Positivskalen über die Wirkung des Erziehungsstils der Mütter auf die Berufswahl der Kinder – eine Gesamtstichprobe

Die Erziehungsstile	Abhängige Variable	Df	F	Signifikanz
Unterstützung	Traumberuf	1	4,65	0,03
	Unsicherheit	1	2,44	0,11
	Gleichgültigkeit	1	3,64	0,05
	Wertvorstellungen	1	4,30	0,04
	Einfluss	1	1,63	0,20
	Unterstützung	1	1,46	0,22
Lob	Traumberuf	1	0,07	0,78
	Unsicherheit	1	1,86	0,17
	Gleichgültigkeit	1	0,10	0,74
	Wertvorstellungen	1	2,57	0,11
	Einfluss	1	0,19	0,66
	Unterstützung	1	10,77	0,00
Unterstützung * Lob	Traumberuf	1	0,94	0,33
	Unsicherheit	1	0,00	0,97
	Gleichgültigkeit	1	2,78	0,09
	Wertvorstellungen	1	0,48	0,48
	Einfluss	1	0,15	0,69
	Unterstützung	1	0,13	0,71

3.4. Die Auswirkung des negativen Erziehungsstils der Mütter auf die Kinder – Eine Gesamtstichprobe

Für den negativen Erziehungsstil bei den Müttern belegen die Resultate, dass nur der Item Einschränkung signifikanten Einfluss besitzt. Dies verdeutlicht die Tabelle 23, welche die Einschränkung als Erziehungsstil der Mutter behandelt ($F=3,60$; $P:0,02$). Gleiches gilt für den Tadel ($F=1,28$; $P:0,26$), die Inkonsistenz ($F=1,28$; $P:0,26$) und die Strafintensität ($F=0,23$; $P:0,96$). Die Ergebnisse belegen auch keine signifikante Wechselwirkung von „Einschränkung und Tadel“ ($F=0,73$; $P:0,62$), „Einschränkung und Inkonsistenz“ ($F=1,80$; $P:0,09$), „Tadel und Inkonsistenz“ ($F=0,80$; $P:0,55$), „Einschränkung, Tadel und Inkonsistenz“ ($F=0,22$; $P:0,89$), „Einschränkung und Strafintensität“ ($F=1,22$; $P:0,29$), „Tadel und Strafintensität“ ($F=0,36$; $P:0,90$), „Einschränkung, Tadel und Strafintensität“ ($F=0,80$; $P:0,55$), „Inkonsistenz und Strafintensität“ ($F=0,49$; $P:0,81$), „Einschränkung, Inkonsistenz, Strafintensität“ ($F=1,60$; $P:0,42$), und „Tadel, Inkonsistenz und Strafintensität“ ($F=1,18$; $P:0,31$) sowie „Einschränkung, Tadel, Inkonsistenz und Strafintensität“ ($F=0,92$; $P:0,48$).

Tabelle 23: Allgemeiner Effekt. Negativskalen des Erziehungsstils der Mütter – eine Gesamtstichprobe

Die Erziehungsstile	Wert	F	Signifikanz
Konstanter Term	0,92	723,57	0,00
Einschränkung	0,02	3,60	0,02
Tadel	0,01	1,03	0,40
Inkonsistenz	0,02	1,28	0,26
Strafintensität	0,00	0,23	0,96
Einschränkung * Tadel	0,01	0,73	0,62
Einschränkung * Inkonsistenz	0,03	1,80	0,09
Tadel * Inkonsistenz	0,01	0,81	0,55
Einschränkung * Tadel * Inkonsistenz	0,00	0,22	0,89
Einschränkung * Strafintensität	0,02	1,22	0,29
Tadel * Strafintensität	0,00	0,36	0,90
Einschränkung * Tadel * Strafintensität	0,00	0,80	0,55
Inkonsistenz * Strafintensität	0,00	0,49	0,81
Einschränkung * Inkonsistenz * Strafintensität	0,01	1,00	0,42
Tadel * Inkonsistenz * Strafintensität	0,02	1,18	0,31
Einschränkung * Tadel * Inkonsistenz * Strafintensität	0,00	0,92	0,48

F = Fischerwert, Wert = Mittelwert

Die Analyse zeigt die negative Auswirkung des Erziehungsstils nicht in allen Bereichen, sondern nur bezüglich des mütterlichen Wirkens auf die Berufswahl der Kinder. Die Einschränkung als mütterlicher Erziehungsstil zeigt einen signifikanten Einfluss auf den Bereich Gleichgültigkeit zum Beruf ($F=4,99$; $p<0,02$), die Wertvorstellungen als Strategie bei den Kindern für den Sektor Berufswahl ($F=5,08$; $p<0,01$), sowie das Item Tadel im Bereich Traumberuf ($F=4,81$; $p<0,04$). Ferner zeigte sich eine negative Auswirkung in Hinblick auf die Strafintensität als Erziehungsstil bezüglich des Traumberufs ($F=4,76$; $p<0,02$).

Es ergibt sich, dass auch eine negative Wirkung vom mütterlichen Erziehungsstil auf die Berufswahl ausgeht. Die Wechselwirkung von „Einschränkung und Tadel“ als mütterlichem Erziehungsstil zeigt signifikante Wirkung im Bereich Unterstützung zur Berufswahl ($F=4,83$; $p<0,02$), und im Bereich Eigeninitiative vs. Einfluss durch Dritte auf die Berufswahl ($F=4,88$; $p<0,02$), gleichzeitig erkennbar ist der Einfluss im Bereich „Einschränkung und Strafintensität“ als Erziehungsstil, sowie ferner beim Item Gleichgültigkeit ($F=5,66$; $p<0,01$) und

beim Punkt „Einschränkung, Tadel, Strafantensität und Inkonsistenz“ im Sektor Gleichgültigkeit bezüglich der Berufswahl der Kinder ($F=3,81$; $p<0,04$). Siehe Tabelle **B2** in Anhang **B**

3.5. Die Auswirkung positiver und negativer Erziehungsstile der syrischen Väter auf die Kinder

3.5.1. Die Auswirkung der positive Erziehungsstile syrischer Väter

Die Ergebnisse belegen für die syrischen Väter, generell einen signifikant positiven Einfluss positiver Erziehungsstile auf die Berufswahl der Kinder.

Ein Stil, der die Berufswahl zum Beispiel allgemein positiv beeinflusst, ist die Methode wechselnden Lobens und Unterstützens („Unterstützung und Lob“ [$F=2,36$, $p<0,03$]). Hingegen gibt es keinen signifikanten Einfluss von der Unterstützung ($F=0,63$; $p>0,70$) und dem Lob ($F=2,10$; $p>0,06$) allein. Siehe Tabelle 24.

Tabelle 24: Allgemeiner Effekt. Positivskalen über die Wirkung des Erziehungsstils der syrischen Väter auf die Berufswahl der Kinder

Effekt von Erziehungsstilen	Wert	F	Signifikanz
Konstanter Term	0,97	1262,76	0,00
Unterstützung	0,02	0,63	0,70
Lob	0,06	2,10	0,06
Unterstützung * Lob	0,07	2,36	0,03

F = Fischerwert, Wert = Mittelwert

In der weiteren Analyse wurde die positive Auswirkung des Erziehungsstils syrischer Väter auf die Berufsauswahl der Kinder nicht für alle Bereiche angegeben (siehe Tabelle 25). Ein lobender väterlicher Erziehungsstil zeigt signifikanten Einfluss auf den Punkt Wertvorstellungen als Weg der Kinder zur Berufswahl ($F=3,68$; $p<0,04$), Gleiches gilt für das Item Lob im Bereich Unterstützung als Weg der Kinder zur Berufswahl ($F=7,79$; $p<0,00$). Doch gibt es positive Wirkungen des Erziehungsstils syrischer Väter auf die Berufswahl in allen Bereichen. Die Wirkung eines lobenden und unterstützenden väterlichen Erziehungsstils zeigt signifikante Wirkung im Bereich Gleichgültigkeit bei der Berufswahl ($F=3,99$; $p<0,03$), und „Unterstützung, Lob“ als Erziehungsstil zeigt

eine positive Rückmeldung im Bereich Wertvorstellung bei der Berufswahl ($F=7,45$; $p<0,00$).

Tabelle 25: Zwischensubjekteffekte. Positivskalen über die Wirkung des Erziehungsstils der syrischen Väter auf die Berufswahl der Kinder

Die Erziehungsstile	Abhängige Variable	Df	F	Signifikanz
Unterstützung	Traumberuf	1	3,10	0,07
	Unsicherheit	1	0,00	0,95
	Gleichgültigkeit	1	0,24	0,61
	Wertvorstellungen	1	0,10	0,74
	Einfluss	1	0,14	0,70
	Unterstützung	1	0,00	0,96
Lob	Traumberuf	1	0,31	0,57
	Unsicherheit	1	1,87	0,17
	Gleichgültigkeit	1	0,01	0,89
	Wertvorstellungen	1	3,68	0,04
	Einfluss	1	0,94	0,34
	Unterstützung	1	7,29	0,00
Unterstützung * Lob	Traumberuf	1	0,23	0,62
	Unsicherheit	1	0,77	0,38
	Gleichgültigkeit	1	3,99	0,03
	Wertvorstellungen	1	7,45	0,00
	Einfluss	1	0,00	0,99
	Unterstützung	1	2,14	0,14

F = Fischerwert, Wert = Mittelwert

3.5.2. Auswirkungen des negativen Erziehungsstils syrischer Väter

Die Resultate belegen, dass ein allgemeiner und negativ signifikanter Einfluss vom Erziehungsstil syrischer Väter auf die Berufswahl besteht ($F=375,35$; $p<0,00$). Die Tabelle 26 zeigt, dass ein restriktiver väterlicher Erziehungsstil die Berufswahl der Kinder ($F=2,97$; $p<0,03$) signifikant negativ beeinflusst, auch ein tadelnder väterlicher Erziehungsstil beeinflusst die Berufswahl der Kinder negativ ($F=2,96$; $P:0,04$).

Die Ergebnisse zeigen allgemein eine signifikante Wechselwirkung der Items „Einschränkung und Tadel“ ($F=2,60$; $p<0,04$) sowie „Einschränkung und Strafintensität“ zu den Erziehungsstilen deutscher Väter und der Berufswahl ihrer Kinder ($F=3,88$; $P:0,02$), auch zwischen den Punkten „Einschränkung und

Inkonsistenz“ ($F=2,65$; $P:0,03$) sowie „Einschränkung, Inkonsistenz, Straffintensität“ gibt es Bezüge zur Berufswahl ($F=3,10$; $P<0,03$).

In welchen Bereich ist nun der Einfluss des Erziehungsstils am höchsten? Die weitere Analyse deutet an, dass der Erziehungsstil des Vaters keinen unmittelbaren Einfluss auf die Berufswahl der Kinder hat. Dies gilt für alle Berufsfelder.

Tabelle 26: Allgemeiner Effekt. Negativskalen der Wirkung des Erziehungsstils syrischer Väter auf die Berufswahl der Kinder

Die Erziehungsstile	Wert	F	Signifikanz
Konstanter Term	0,92	375,35	0,00
Einschränkung	0,09	2,97	0,03
Tadel	0,05	2,57	0,04
Inkonsistenz	0,03	0,86	0,52
Straffintensität	0,03	1,00	0,42
Einschränkung * Tadel	0,05	2,60	0,04
Einschränkung * Inkonsistenz	0,07	2,65	0,03
Tadel * Inkonsistenz	0,03	1,08	0,37
Einschränkung * Tadel * Inkonsistenz	0,01	0,56	0,75
Einschränkung * Straffintensität	0,03	3,88	0,02
Tadel * Straffintensität	0,02	0,76	0,60
Einschränkung * Tadel * Straffintensität	0,00	0,50	0,74
Inkonsistenz * Straffintensität	0,03	0,97	0,44
Einschränkung * Inkonsistenz * Straffintensität	0,03	3,10	0,03
Tadel * Inkonsistenz * Straffintensität	0,00	0,61	0,66
Einschränkung * Tadel * Inkonsistenz * Straffintensität	0,00	1,07	0,34

F = Fischerwert, Wert = Mittelwert

Der tadelnde väterliche Erziehungsstil zeigt einen negativen signifikanten Einfluss auf die Berufsauswahl im Bereich Gleichgültigkeit zum Beruf ($F=3,97$; $p<0,04$). Gleiches gilt für die Straffintensität im Bereich Gleichgültigkeit gegenüber dem Beruf ($F=3,76$; $p<0,04$). Es wurde belegt, dass auch Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Erziehungsstilen und der Berufswahl bestehen. Das Wirken von „Einschränkungen und Straffintensität“ als väterliche Erziehungsstile hat einen signifikanten Einfluss im Bereich Traumberuf ($F=3,93$; $p<0,04$), das Gleiche gilt für den Bereich „Wertvorstellungen als Berufswahl bei den Kindern“ ($F=5,99$; $p<0,01$), ferner für den Punkt „Unterstützung“ für die Berufswahl ($F=4,13$; $p<0,03$), ebenso für das Item „Einschränkungen, Tadel und Straffintensität“ ($F=5,83$; $p<0,01$). Zuletzt lässt

sich dies auch für den Punkt „Einschränkungen, Tadel und Strafintensität“ für die Wertvorstellungen ($F=5,58$; $p<0,01$) konstatieren. Siehe Tabelle **B3** in Anhang **B**.

3.6. Wie sich positive und negative Erziehungsstile bei deutschen Vätern auf ihre Kinder auswirken:

3.6.1. Allgemeine Auswirkung eines positiven väterlichen Erziehungsstils

Die Ergebnisse belegen generell, dass ein signifikanter Einfluss positiver Erziehungsstile deutscher Väter auf die Berufswahl ihrer Kinder besteht.

Die Resultate verdeutlichen auch, dass es in fast allen einzelnen Erziehungsstilen keinen signifikant positiven Einfluss dieser Stile gibt. Die Tabelle zeigt die Wirkung der Methode Unterstützung ($F=1,42$; $p<0,21$) sowie des Stils Lob ($F=0,74$; $p<0,61$). Die Wechselwirkung von „Unterstützung und Lob“ ($F=0,51$; $p=0,79$) zeigt die Tabelle 27.

Tabelle 27: Allgemeiner Effekt von positiven Erziehungsstilen verdeutlicht am Skalenmodell: Wie beeinflussen deutsche Väter die Berufswahl ihrer Kinder?

Effekt von Erziehungsstilen	Wert	F	Signifikanz
Konstanter Term	0,97	841,46	0,00
Unterstützung	0,05	1,42	0,21
Lob	0,02	0,74	0,61
Unterstützung * Lob	0,02	0,51	0,79

F = Fischerwert, Wert = Mittelwert

In der folgenden Analyse wurden in fast allen Skalen die positiven Auswirkungen des Erziehungsstils auf die Berufsauswahl der Kinder angegeben. Die Unterstützung als Erziehungsstil von Vätern zeigt einen signifikanten Einfluss im Bereich Traumberuf als Strategie bei den Kindern ($F=4,36$; $p<0,03$). Gleiches gilt für den Punkt Unterstützung als Strategie bei den Kindern für die Berufswahl ($F=3,69$; $p<0,04$). Es zeigt sich generell, dass der Erziehungsstil deutscher Väter positive Auswirkungen auf die Berufswahl hat. Siehe Tabelle 28.

Tabelle 28: Zwischensubjekteffekte. Positivskalen der Wirkung des Erziehungsstils deutscher Väter auf die Berufswahl der Kinder

Die Erziehungsstile	Abhängige Variable	Df	F	Signifikanz
Unterstützung	Traumberuf	1	4,36	0,03
	Unsicherheit	1	0,55	0,45
	Gleichgültigkeit	1	0,30	0,58
	Wertvorstellungen	1	0,00	0,97
	Einfluss	1	1,24	0,26
	Unterstützung	1	3,69	0,04
Lob	Traumberuf	1	0,20	0,65
	Unsicherheit	1	0,03	0,85
	Gleichgültigkeit	1	0,86	0,35
	Wertvorstellungen	1	3,34	0,06
	Einfluss	1	0,04	0,83
	Unterstützung	1	0,54	0,46
Unterstützung * Lob	Traumberuf	1	0,13	0,71
	Unsicherheit	1	0,03	0,84
	Gleichgültigkeit	1	0,86	0,35
	Wertvorstellungen	1	0,70	0,40
	Einfluss	1	0,04	0,83
	Unterstützung	1	2,00	0,15

F = Fischerwert, Wert = Mittelwert

3.6.2. Die Auswirkung von negativen Erziehungsstilen deutscher Väter

Die Ergebnisse belegen generell, dass deutsche wie syrische Väter die Berufswahl ihrer Kinder durch ihren Erziehungsstil nicht negativ beeinflussen. Die Tabelle 29 stellt die Restriktion als einen möglichen Erziehungsstil der „Hilfestellung“ zur Berufswahl dar ($F=1,74$; $P:0,11$). Auch der Tadel ist angeführt ($F=0,53$; $P:0,78$). Daneben steht die Strafindensität ($F=1,43$; $P:0,20$). Die Resultate belegen bei den deutschen Vätern allgemein keinen signifikanten Einfluss. Dies zeigt sich auch speziell an den Größen: „Einschränkung und Tadel“ ($F=0,33$; $P:0,91$), „Einschränkung und Inkonsistenz“ ($F=0,85$; $P:0,53$), „Inkonsistenz und Tadel“ ($F=1,08$; $P:0,37$), „Einschränkung, Tadel und Inkonsistenz“ ($F=1,33$; $p>0,24$), „Einschränkung und Strafindensität“ ($F=0,53$; $P:0,78$), „Tadel, Strafindensität“ ($F=0,49$; $P>0,80$), „Einschränkung, Strafindensität, Tadel und Inkonsistenz“ ($F=0,77$; $p>0,50$).

Tabelle 29: Allgemeine Effekte. Negativskalen zur Wirkung des Erziehungsstils der deutschen Väter auf die Berufswahl der Kinder

Die Erziehungsstile	Wert	F	Signifikanz
Konstanter Term	0,90	223,89	0,00
Einschränkung	0,06	1,74	0,11
Tadel	0,02	0,53	0,78
Inkonsistenz	0,10	2,87	0,01
Strafintensität	0,05	1,43	0,20
Einschränkung * Tadel	0,01	0,33	0,91
Einschränkung * Inkonsistenz	0,03	0,85	0,53
Tadel * Inkonsistenz	0,04	1,08	0,37
Einschränkung * Tadel * Inkonsistenz	0,05	1,33	0,24
Einschränkung * Strafintensität	0,02	0,53	0,78
Tadel * Strafintensität	0,01	0,49	0,80
Einschränkung * Tadel * Strafintensität	0,01	0,65	0,68
Inkonsistenz * Strafintensität	0,05	1,45	0,27
Einschränkung * Inkonsistenz * Strafintensität	0,06	1,30	0,22
Tadel * Inkonsistenz * Strafintensität	0,03	0,57	0,69
Einschränkung * Tadel * Inkonsistenz * Strafintensität	0,03	0,77	0,50

F = Fischerwert, Wert = Mittelwert

In Bezug auf den Erziehungsstil deutscher Väter belegen alle Skalen, dass es generell keinen negativen Einfluss der väterlichen Erziehung auf die Berufswahl der Kinder gibt.

Die Ergebnisse zeigen auch, dass restriktive Erziehungsstile bei deutschen Vätern die Gleichgültigkeit in puncto Berufswahl bei ihren Kindern fördern ($F=6,22$; $p>0,01$).

Gleiches gilt auch für die Inkonsistenz und Unsicherheit ($F=4,56$; $p>0,03$) als Erziehungsstil. Weiter wurde analysiert wie sich der Punkt Gleichgültigkeit ($F=11,63$, $p>0,00$) im Bereich Wertvorstellung bei der Berufswahl der Kinder ($F=7,55$; $p>0,00$) auswirkt. Ferner wurde untersucht wie es sich mit dem Aspekt Strafintensität bei der Berufswahl in puncto Unterstützung ($F=4,29$; $p>0,04$) verhält. Ein signifikanter Zusammenhang konnte jedoch nur für das Item „Einschränkung, Tadel und Inkonsistenz“ in puncto Berufswahl der Kinder festgestellt werden ($F=4,37$; $p>0,03$). Siehe Tabelle **B4** in Anhang **B**.

3.7. Auswirkung positiver und negativer Erziehungsstile syrischer Mütter auf ihre Kinder

3.7.1. Auswirkung des positiven Erziehungsstil syrischer Mütter

Hinsichtlich der generell positiven Wirkungen der mütterlichen Erziehungsstile (siehe Tabelle 30) zeigen die Ergebnisse, dass es allgemein keinen signifikanten Einfluss der positiven Erziehungsstile syrischer Mütter auf die Berufswahl ihrer Kinder gibt.

Es ist das Resultat für den konstanten Term ($F=600,57$; $p<0,00$) angegeben. Für die „Unterstützung“ als Erziehungsstil der syrischen Mütter in der Wirkung auf die Berufswahl der Kinder zeigt sich folgendes Ergebnis: $F=2,36$; $p<0,03$. Bezüglich der Wechselwirkungen von „Unterstützung und Lob“ und der Berufswahl der Kinder besteht kein Einfluss ($F=1,65$; $p<0,13$).

Tabelle 30: Allgemeiner Effekt. Positivskalen zu den Wirkungen des Erziehungsstils der syrischen Mütter auf die Berufswahl der Kinder

Effekt von Erziehungsstilen	Wert	F	Signifikanz
Konstanter Term	0,95	600,57	0,00
Unterstützung	0,07	2,36	0,03
Lob	0,04	1,45	0,19
Unterstützung * Lob	0,05	1,65	0,13

F = Fischerwert, Wert = Mittelwert

Im Hinblick auf das allgemein positive Wirken des mütterlichen Erziehungsstils zeigt sich, dass generell keine Beziehung zwischen dem Erziehungsstil der syrischen Mütter und der Berufswahl der Kinder besteht.

Hinsichtlich der weiteren Analyse des positiven Wirkens der mütterlichen Erziehung auf die Berufsauswahl der Kinder ergibt sich, dass bezüglich des mütterlichen Erziehungsstils kein signifikanter Einfluss auf die Berufswahl nachweisbar ist. Hingegen zeigt sich ein signifikanter Einfluss des Punktes „Unterstützung als Erziehungsstil“ im Bereich Gleichgültigkeit hinsichtlich der Berufswahl der Kinder ($F=3,68$; $p<0,04$). Gleiches gilt für den Bereich der Wertvorstellung der Kinder bei der Berufswahl ($F=4,10$; $p<0,04$) und im Bereich

der Eigeninitiative vs. Einwirken Dritter auf die Berufswahl zeigt sich ebenfalls ein signifikant positiver Einfluss des Erziehungsstils ($F=8,69$; $p<0,00$).

Die Ergebnisse belegen ferner, dass ein Erziehungsstil der sich des Lobes als Methode bedient auf die Berufswahl der Kinder unterstützend wirkt ($F=6,33$; $p<0,00$).

Tabelle 31: Zwischensubjekteffekte. Positivskalen der Wirkung des Erziehungsstils syrischer Mütter auf die Berufswahl ihrer Kinder

Die Erziehungsstile	Abhängige Variable	Df	F	Signifikanz
Unterstützung	Traumberuf	1	0,72	0,39
	Unsicherheit	1	0,51	0,47
	Gleichgültigkeit	1	3,68	0,04
	Wertvorstellungen	1	4,10	0,04
	Einfluss	1	8,69	0,00
	Unterstützung	1	0,15	0,69
Lob	Traumberuf	1	0,34	0,55
	Unsicherheit	1	0,06	0,79
	Gleichgültigkeit	1	0,02	0,86
	Wertvorstellungen	1	0,50	0,47
	Einfluss	1	1,10	0,29
	Unterstützung	1	6,43	0,01
Unterstützung * Lob	Traumberuf	1	0,00	0,95
	Unsicherheit	1	0,43	0,51
	Gleichgültigkeit	1	2,50	0,11
	Wertvorstellungen	1	4,32	0,03
	Einfluss	1	2,78	0,09
	Unterstützung	1	1,15	0,28

F = Fischerwert, Wert = Mittelwert

Im Hinblick auf die generell positiven mütterlichen Erziehungsstile, zu sehen in Tabelle 31, ergibt sich, dass es auch positive Wirkungen des Erziehungsstils syrischer Mütter auf die Berufswahl der Kinder gibt. Der Item „Unterstützung und Lob“ als mütterliche Erziehungsstile zeigt eine signifikante Wirkung im Bereich „Wertvorstellung“ bei der Berufswahl ($F=4,32$; $p<0,03$).

3.7.2. Auswirkung des negativen Erziehungsstils syrischer Mütter

Hinsichtlich der Wirkung des allgemein negativ signifikanten Einflusses vom mütterlichen Erziehungsstil belegt die Tabelle 32, dass ein allgemeiner und negativ signifikanter Einfluss des Erziehungsstils syrischer Mütter auf die Berufswahl besteht ($F=415,60$; $p<0,00$).

Es zeigt sich, dass der restriktive Erziehungsstil die Berufswahl der Kinder negativ beeinflusst ($F=3,12$; $P:0,00$). Gleiches gilt für den Tadel ($F=2,57$; $p<0,03$) der sich ähnlich der inkonsistenten Erziehung ($F=2,69$; $p<0,03$) ebenfalls negativ auswirkt. Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass diese Signifikanz nicht in allen Bereichen besteht.

Tabelle 32: Allgemeine Effekte. Negativskalen über die Wirkung des Erziehungsstils der syrischen Mütter auf das Berufswahlverhalten ihrer Kinder

Die Erziehungsstile	Wert	F	Signifikanz
Konstanter Term	0,93	415,60	0,00
Einschränkung	0,02	3,12	0,00
Tadel	0,05	2,57	0,03
Inkonsistenz	0,05	2,69	0,03
Strafintensität	0,00	0,24	0,96
Einschränkung * Tadel	0,06	2,25	0,04
Einschränkung * Inkonsistenz	0,07	2,18	0,04
Tadel * Inkonsistenz	0,00	0,14	0,99
Einschränkung * Tadel * Inkonsistenz	0,00	0,13	0,96
Einschränkung * Strafintensität	0,00	0,26	0,95
Tadel * Strafintensität	0,00	0,11	0,99
Einschränkung * Tadel * Strafintensität	0,07	2,20	0,04
Inkonsistenz * Strafintensität	0,01	0,28	0,94
Einschränkung * Inkonsistenz * Strafintensität	0,03	1,04	0,39
Tadel * Inkonsistenz * Strafintensität	0,01	0,55	0,76
Einschränkung * Tadel * Inkonsistenz * Strafintensität	0,00	0,24	0,90

F = Fischerwert, Wert = Mittelwert

Die weitere Analyse belegt, dass die Methoden „Einschränkung, Tadel“ als mütterliche Erziehungsstile die Berufswahl der Kinder ($F=2,25$; $P:0,04$) negativ beeinflussen, gleichzeitig zeigt sich der generell negative Einfluss der Methoden „Einschränkung und Inkonsistenz“ als Erziehungsstil syrischer Mütter bei der Berufswahl der Kinder ($F=2,18$; $P:0,04$). Gleiches gilt in puncto „Einschränkung, Tadel und Strafintensität“ als Erziehungsstil ($F=2,20$; $p>0,04$).

Hinsichtlich der weiteren Wirkungen belegen die Resultate der Tabelle **B 5** (Anhang **B**), dass die anderen mütterlichen Erziehungsstile in Syrien keinen Einfluss auf die Berufswahl der Kinder haben. Der Einfluss des Items Einschränkung als Erziehungsstil syrischer Mütter zeigt sich hingegen negativ signifikant in puncto „Gleichgültigkeit“ ($F=4,25$; $p<0,03$).

Die Ergebnisse belegen auch den negativ signifikanten Einfluss eines tadelnden Erziehungsstils auf die Berufswahl im Bereich Unsicherheit ($F=3,95$; $p<0,04$), dies gilt zudem für den Punkt Gleichgültigkeit ($F=5,48$; $p>0,02$) und lässt sich ferner im Sektor Wertvorstellung ($F=4,98$; $p>0,02$) feststellen. Auch der Stil Inkonsistenz wirkt sich negativ im Bereich Gleichgültigkeit aus ($F=9,01$; $p>0,00$).

Auffallend ist ferner wie die Erziehungsmethode „Einschränkung und Tadel“ im mütterlichen Erziehungsstil wirkt. Der Einfluss dieser Größen auf die Bereiche Wertvorstellung ($F=3,66$; $p>0,04$) und Unterstützung ($F=05,08$; $0,02$) war signifikant negativ.

3.8. Auswirkung der positiven und negativen Erziehungsstile bei deutschen Müttern auf ihre Kinder

3.8.1. Auswirkung des positiven Erziehungsstils bei deutschen Müttern

Hinsichtlich des allgemein positiven Wirkens mütterlicher Erziehungsstile (siehe Tabelle 33) zeigt sich, dass ein allgemein signifikanter Einfluss vom positiven Erziehungsstil deutscher Mütter auf die Berufswahl ihrer Kinder ausgeht.

Tabelle 33: Genereller Effekt. Positivskalen über die Wirkung des Erziehungsstils deutscher Mütter

Effekt von Erziehungsstilen	Wert	F	Signifikanz
Konstanter Term	0,97	905,02	0,00
Unterstützung	0,08	2,36	0,03
Lob	0,10	2,80	0,01
Unterstützung * Lob	0,04	1,04	0,39

F = Fischerwert, Wert = Mittelwert

Für die Unterstützung als Erziehungsstil ergab sich in Hinblick auf die Berufswahl folgendes Resultat ($F=2,36$; $p<0,03$). Das Lob als Erziehungsmethode erbrachte folgende Werte: $F=2,80$; $p>0,01$. Im Hinblick auf die allgemein positiven Wirkungen des mütterlichen Erziehungsstils in Deutschland zeigt sich, dass es keinen signifikanten Einfluss der Größe „Unterstützung und Lob“ auf die Berufswahl der Kinder gibt ($F=1,04$, $p<0,39$).

Hinsichtlich der weiteren Analyse der positiven Auswirkung des Erziehungsstils von deutschen Müttern auf die Berufsauswahl ihrer Kinder ergibt sich, dass

bezüglich des positiven mütterlichen Erziehungsstils kein signifikant positiver Einfluss auf die Berufswahl nachweisbar ist. Im Einzelnen zeigt sich aber ein Einfluss bei den Items Unterstützung als Erziehungsstil im Bereich „Traumberuf“ ($F=4,72$; $p<0,03$), gleichzeitig im Bereich Unsicherheit in der Berufswahl ($F=7,78$; $p>0,00$) und beim Lob als Erziehungsstil unter Punkt „Traumberuf“ bei der Berufswahl ($F=3,86$; $p<0,04$), zudem ist eine positive Signifikanz im Bereich Wertvorstellung ($F=5,77$; $p<0,01$) zu erkennen.

Tabelle 34: Zwischensubjekteffekte. Positivskalen der Wirkungen des Erziehungsstils deutscher Mütter auf die Berufswahl ihrer Kinder

Die Erziehungsstile	Abhängige Variable	Df	F	Signifikanz
Unterstützung	Traumberuf	1	4,72	0,03
	Unsicherheit	1	7,78	0,00
	Gleichgültigkeit	1	0,63	0,42
	Wertvorstellungen	1	2,22	0,13
	Einfluss	1	0,42	0,51
	Unterstützung	1	1,20	0,27
Lob	Traumberuf	1	3,86	0,04
	Unsicherheit	1	2,65	0,10
	Gleichgültigkeit	1	3,59	0,06
	Wertvorstellungen	1	5,77	0,01
	Einfluss	1	2,25	0,13
	Unterstützung	1	0,94	0,33
Unterstützung * Lob	Traumberuf	1	1,76	0,18
	Unsicherheit	1	0,45	0,50
	Gleichgültigkeit	1	2,05	0,15
	Wertvorstellungen	1	0,11	0,73
	Einfluss	1	0,23	0,62
	Unterstützung	1	1,63	0,20

Df = Freiheitsgrad, F = Fischerwert

Bezüglich der positiven Wirkung mütterlicher Erziehungsstile in Deutschland, wie sie in der Tabelle 34 dargelegt wird, ergibt sich, dass in Deutschland generell keine positive Wirkung dieser Erziehungsstile auf die Berufswahl nachweisbar ist.

Ein lobender und unterstützender mütterlicher Erziehungsstil zeigt generell keine signifikante Wirkung bei der Berufswahl.

3.8.2. Auswirkung des negativen Erziehungsstils deutscher Mütter

Hinsichtlich der Wirkung des allgemein negativ signifikanten Einflusses vom mütterlichen Erziehungsstil in Deutschland, wie Tabelle 35 verdeutlicht, zeigt sich, dass kein allgemein negativ signifikanter Einfluss des negativen Erziehungsstils deutscher Mütter auf die Berufswahl besteht. Es sind nur leichte Anzeichen erkennbar, dass diese mütterlichen Erziehungsstile die Berufswahl der Kinder ($F=226,01$; $P:0,00$) negativ beeinflussen.

Die Faktoren „Einschränkung, Tadel, Inkonsistenz und Strafintensität“ als mütterliche Erziehungsstile in Deutschland zeigen keinen signifikant negativen Einfluss auf die Berufswahl der Kinder.

Tabelle 35: Allgemeiner Effekt. Negativskalen über die Wirkung des Erziehungsstils der deutschen Mütter

Die Erziehungsstile	Wert	F	Signifikanz
Konstanter Term	0,89	226,01	0,00
Einschränkung	0,03	0,76	0,60
Tadel	0,05	1,43	0,20
Inkonsistenz	0,01	0,28	0,94
Strafintensität	0,04	1,15	0,33
Einschränkung * Tadel	0,00	0,19	0,97
Einschränkung * Inkonsistenz	0,00	0,10	0,99
Tadel * Inkonsistenz	0,02	0,65	0,68
Einschränkung * Tadel * Inkonsistenz	0,00	0,85	0,53
Einschränkung * Strafintensität	0,03	0,75	0,60
Tadel * Strafintensität	0,04	1,00	0,42
Einschränkung * Tadel * Strafintensität	0,00	1,18	0,27
Inkonsistenz * Strafintensität	0,03	0,86	0,52
Einschränkung * Inkonsistenz * Strafintensität	0,00	0,77	0,50
Tadel * Inkonsistenz * Strafintensität	0,03	0,82	0,54
Einschränkung * Tadel * Inkonsistenz * Strafintensität	0,02	0,80	0,52

F=Fischerwert, Wert = Mittelwert

Die weitere Analyse der Tabelle **B 6** (Anhang **B**) belegt, dass in Deutschland generell kein negativer Einfluss mütterlicher Erziehungsstile auf die Berufswahl der Kinder besteht. Der restriktive Erziehungsstil wirkt aber negativ im Bereich „Wertvorstellung“ ($F=3,66$; $p<0,03$). Ferner übt die restriktive Erziehung auch Einfluss auf die Punkte Eigeninitiative vs. Einfluss durch Dritte auf die Berufswahl ($F=3,44$; $p>0,04$) aus. Auch lässt sich nachweisen, dass der Tadel in

der Erziehung den Bereich Gleichgültigkeit ($F=3,58$, $p>0,04$) signifikant negativ beeinflusst.

Ich fand zudem heraus, dass keine Wirkungen von den verschiedenen mütterlichen Erziehungsstilen auf die Berufswahl der Kinder ausgehen. Das Resultat zeigt den negativen signifikanten Einfluss des Wechselwirkens von „Einschränkung, Tadel“ auf die Berufswahl in puncto Gleichgültigkeit ($F=3,48$; $p<0,04$), auch das Item „Einschränkung und Strafintensität“ verband sich signifikant negativ mit dem Willen den Traumberuf zu erlernen ($F=3,88$; $p<0,03$).

Hingegen besteht kein signifikanter Einfluss von den Punkten „Einschränkung, Tadel, Inkonsistenz und Strafintensität“ als Wechselwirkungen mütterlicher Erziehung auf die Berufswahl der Kinder.

4. *Wie wirken sich die Finanzlage und der Bildungsabschluss der Eltern auf die Berufswahl der Kinder in Syrien und Deutschland aus?*

Im theoretischen Teil führte ich aus, dass der wirtschaftliche Status der Eltern oder die innere Balance der Familie starken Einfluss auf die zukünftige Berufswahl eines Kindes hat. Ebenso bestimmt die finanzielle Lage das Leben einer Familie (Grundmann & Huinink & Krappmann, 1994). Es gilt daher vergleichend zu fragen: Wie wirkt sich die Finanzlage der Eltern auf die Berufswahl der Kinder in Syrien und Deutschland aus?

Diese Frage gilt es mit einer anderen in Zusammenhang zu bringen: Wie hängt die Berufsentscheidung der Jugendlichen in beiden Kulturen von der sozialen Stellung der Eltern ab?

Diese Fragen basieren auf einer Studie von Stegmann (1985): Diese Studie zeigt, dass je höher der Schulabschluss der Eltern ist, desto weniger sie sich in die Entscheidung über die Berufswahl ihrer Kinder einmischen. Die Studie von Mansour (1987), die die Struktur der Gesellschaft in Saudi Arabien beschreibt, verdeutlicht, dass je größer das Einkommen in einer Familie ist, umso weniger spielen Probleme eine Rolle zwischen den einzelnen Personen in der Familie und umso positiver gestalten sich die Beziehungen zwischen ihnen.

Hypothese 12. F4: *Es ist davon auszugehen, dass der Schulabschluss und die finanzielle Lage deutscher Eltern einen größeren Einfluss auf die Berufswahl ihrer Kinder haben, als dies bei den syrischen Eltern der Fall ist.*

4.1. Wie wirken sich der Bildungsabschluss der syrischen Eltern und deren finanzielle Situation auf die Berufswahl der eigenen Kinder aus?

Zur Auswertung der **Hypothese 12** und zur Prüfung dieser Hypothese wende ich die **Multivariate Tests (Pillai-Spur)** an.

Die Hypothese 12 fragt nach der Auswirkung des Schulabschlusses und der Finanzlage der Eltern auf die Berufswahl der Jugendlichen in beiden Kulturen. Zur Überprüfung dieser Hypothese wendete ich die **Multivariate Tests (Pillai-Spur)** an. Die signifikante Auswirkung wird dabei getrennt berechnet. Die allgemeinen Auswirkungen zeigen als Resultat, dass ein signifikanter Einfluss des Schulabschlusses und der finanziellen Situation der syrischen Eltern auf die Berufsentscheidung der Jugendlichen besteht. Siehe Tabelle 36.

Es gibt eine allgemeine signifikante Auswirkung ($F=255,32$; $p<0,00$).

Die schulische Ausbildung der Vaters wirkt sich signifikant auf den schulischen Werdegang der Kinder aus ($F=1,62$; $p<0,03$). Gleiches gilt für die finanzielle Situation der Eltern ($F=2,07$; $p<0,01$). Ähnliches gilt auch für die Schulausbildung der Mutter ($F=1,20$; $p<0,22$). Es zeigt sich, dass eine Beziehung von „schulischer Ausbildung und finanzieller Situation“ zur Berufswahl der Väter in Syrien ($F=1,58$; $p<0,04$) besteht. Gleiches gilt für die syrischen Mütter ($F=1,15$; $p<0,29$). Für beide Elternteile gilt, dass die Schulausbildung und die Finanzlage eng miteinander verknüpft sind ($F=1,37$; $p<0,13$).

Tabelle 36: Auswirkung des Bildungsabschlusses und der finanziellen Situation syrischer Eltern auf die Berufswahl ihrer Kinder

Effekt	Wert	F	Df	Signifikanz
Konstanter Term	0,90	255,32	6,00	0,00
Bildung Vater	0,23	1,62	24,00	0,03
Bildung Mutter	0,17	1,20	24,00	0,22
Finanz	0,14	2,07	12,00	0,01
Ausbildung der Eltern	0,40	1,07	66,00	0,32
Ausbildung des Vater * finanzielle Lage	0,14	1,58	18,00	0,04
Ausbildung der Mutter * finanzielle Lage	0,12	1,15	18,00	0,29
Ausbildung des Vater * Ausbildung der Mutter * finanzielle Lage	0,13	1,37	18,00	0,13

F = Fischerwert, Df = Freiheitsgrad, Wert = Mittelwert

In der weiteren Analyse stelle ich dar, wie sich der elterliche Schulabschluss und die finanzielle Situation der syrischen Eltern auf die Berufswahl der Kinder auswirken. Die Analyse zeigt, dass der Schulabschluss und die finanzielle Situation der syrischen Eltern in signifikantem Zusammenhang mit der Schulbildung der Kinder stehen. Dieser Zusammenhang gilt für: den schulischen Werdegang des Vaters und den Traumberuf der Kinder ($F=2,31$; $p<0,03$), die Unsicherheit der Kinder in der gewählten beruflichen Zukunft ($F=2,18$; $p<0,04$), den Schulabschluss des Vaters und die Unterstützung für die Kinder bei der Berufswahl ($F=2,14$; $p<0,04$). Hingegen scheint es so zu sein, dass der Schulabschluss der Mutter keinen signifikanten Einfluss auf die Berufswahl der Kinder hat. Gleichwohl hat die finanzielle Situation einen signifikante Einfluss auf den Bereich Unsicherheit bei der Berufsauswahl ($F=3,39$; $p<0,04$) und im Bereich Gleichgültigkeit der Kinder bei ihrer Berufswahl ($F=3,32$; $p<0,03$). Es zeigt sich, dass es auch Wechselwirkungen bezüglich der Bildung und der Finanzlage der Eltern bei der Berufswahl der Kinder gibt. (z.B. die Wechselwirkung zwischen der schulischen Bildung der Eltern und den Wertvorstellungen der Kinder ($F=2,81$; $p<0,04$). Ähnliches gilt für den Bereich Gleichgültigkeit in Bezug auf das berufliche Fortkommen und bei der Berufswahl der Kinder. Es ergibt sich, dass der Schulabschluss des Vaters und dessen

Finanzlage sowie der schulische Werdegang der Mutter und deren Finanzlage im Bereich Gleichgültigkeit ($F=3,66$; $p<0,01$), keinen signifikanten Einfluss auf die Berufsauswahl der Kinder haben. Jedoch stehen die Bildung und Finanzlage der Eltern sowie der Bereich Unsicherheit in der gewählten beruflichen Zukunft ($F=2,34$; $p<0,04$) und der Bereich Gleichgültigkeit bei der Berufswahl ($F=3,56$; $p<0,01$). Siehe Tabelle B 9 (Anhang B) in Signifikanz zueinander.

4.2. Auswirkung des Bildungsabschlusses deutscher Eltern und deren finanzieller Situation auf die Berufswahl der eigenen Kinder:

In der weiteren Analyse ist dargestellt, dass es keinen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Schulabschluss und der finanziellen Situation der deutschen Eltern bezüglich der Berufswahl der Kinder gibt. Es zeigt sich, dass es generell keine signifikante Wirkung ($F=182,02$; $p<0,00$) gibt. Die Resultate des Wechselwirkens der schulischen Ausbildung des Vaters und der finanziellen Situation der Mutter, dargestellt in der Tabelle 37, sind hingegen signifikant bei der Berufswahl der Kinder ($F=3,06$, $p<0,00$). Jedoch gibt es in Deutschland keinen signifikanten Einfluss der Schulausbildung des Vaters auf den schulischen Werdegang seiner Kinder ($F=1,06$; $p<0,38$), Gleiches gilt für den Werdegang der Mutter und deren Einfluss auf die Ausbildung der Kinder ($F=0,80$; $p<0,69$). Die Finanzlage deutscher Eltern ($F=1,40$; $p<0,16$) und ihr schulischer Werdegang haben kaum signifikanten Einfluss ($F=1,32$; $p<0,08$) auf die Berufswahl der Kinder.

In der Tabelle D 1 (Anhang D) wird nun die weitere Analyse dargestellt. Wie beeinflusst die schulische Bildung und die Finanzlage deutscher Eltern deren Kinder in ihrer Berufswahl? Die weitere Analyse zeigt, dass der Schulabschluss und die finanzielle Situation deutscher Eltern signifikante Wirkungen auf deren Kindern haben. Z.B. gibt es einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Ausbildung des Vaters und dessen Bemühen, den Kindern bei der Berufswahl zu helfen ($F=3,21$; $p<0,01$), jedoch besteht dieser Zusammenhang zwischen der Schulausbildung der Mutter und der Berufswahl der Kinder nicht. Anders ist es mit dem Einfluss der finanziellen Situation der Eltern auf die Wertvorstellungen der Kinder über ihre Berufswahl ($F=5,91$; $p<0,00$).

Tabelle 37 : Auswirkung des Bildungsabschlusses und der finanziellen Situation der deutschen Eltern auf den schulischen Werdegang ihrer Kinder

Effekt	Wert	F	Df	Signifikanz
Konstanter Term	0,89	182,02	6,00	0,00
Ausbildung des Vater	0,18	1,06	24,00	0,38
Ausbildung der Mutter	0,10	0,80	18,00	0,69
finanzielle Lage	0,12	1,40	12,00	0,16
Ausbildung der Eltern	0,39	1,32	42,00	0,08
Ausbildung des Vaters * finanzielle Lage	0,10	1,16	12,00	0,30
Ausbildung der Mutter * finanzielle Lage	0,11	0,63	24,00	0,90
Ausbildung des Vaters * Ausbildung der Mutter * finanzielle Lage	0,12	3,06	6,00	0,00

F = Fischerwert, Df = Freiheitsgrad, Wert = Mittelwert

Es zeigt sich, dass sich auch die Bildung und finanzielle Situation der Eltern auf die Berufswahl der Kinder auswirken. Die elterliche Bildung hat z.B. Einfluss auf die Unterstützung der Berufswahl der Kinder ($F=2,19$; $p<0,03$).

Ein ähnlicher Zusammenhang ist zwischen der Bildung der Eltern und den Wertvorstellungen über die Berufswahl der Kinder ($F=2,13$; $p<0,04$) festzustellen. Auch der schulische Werdegang des Vaters und dessen finanzielle Situation korrelieren im Bereich Unsicherheit bei den Kindern mit dem gewählten beruflichen Werdegang ($F=,25$; $p<0,04$).

Die Ausbildung der Mutter scheint hingegen keinen signifikanten Einfluss auf die Ausbildung der Kinder zu haben. Hingegen besteht ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen dem Schulabschluss der Eltern, deren Finanzlage und dem Punkt Unsicherheit ($F=6,37$; $p<0,01$). Gleiches gilt für die Ausbildung der Eltern, deren finanzieller Situation und dem Punkt Wertvorstellungen bei der Berufswahl des Kinder ($F=13,27$; $p<0,00$).

5. Interpretation der Ergebnisse bzw. Stellungnahme zu den Hypothesen und Diskussion der Ergebnisse

Im Zentrum der empirischen Analysen stand die Frage: Wie wirkt sich der Erziehungsstil der Eltern auf die Berufswahl ihrer Kinder aus? Zunächst wurde die Berufswahl in beiden Kulturen analysiert und miteinander verglichen. Weiter wurden vergleichende Studien mit deutschen und syrischen Jugendlichen durchgeführt. In diesen Studien wurden die Erziehungsstile in der deutschen und syrischen Kultur untersucht und miteinander verglichen. Daraufhin wurden die Hypothesen und/oder Fragestellungen interpretiert und eine Stellungnahme zu diesen Hypothesen abgegeben. Am Ende wurden die Ergebnisse der wissenschaftlichen Studien ausgewertet.

Hypothese 1. F1: *Es wird vermutet, dass die Erziehungsstile syrischer Väter mehr auf Einschränkung, Tadel und Strafe beruhen als die Erziehungsstile deutscher Väter.*

Die Ergebnisse des t-Tests (vgl. Tabelle 12) zeigen, dass sich diese Hypothese in fast allen Bereichen bestätigt. Was die anderen Skalen betrifft, ist zu sehen, dass die syrischen Väter ihre Kinder restriktiver erziehen als die deutschen Väter (Mittelwert = 26,58 in Syrien, Mittelwert = 20,53 in Deutschland). Im Gegensatz dazu loben die syrischen Väter ihre Kinder mehr als die deutschen Väter (MW= 37,80 in Syrien, MW= 32,37 in Deutschland). Doch tadeln sie ihre Kinder auch insgesamt mehr als die Deutschen (MW= 35,17 in Syrien, MW = 24,16 in Deutschland). Andererseits ist die Inkonsistenz als Erziehungsstil bei den syrischen Vätern stärker als bei den deutschen Vätern ausgeprägt (MW= 25,64 in Syrien, MW= 21,24 in Deutschland). Die Strafintensität als Erziehungsstil zeigt sich bei den syrischen Vätern stärker als bei den deutschen Vätern (MW= 13,71 in Syrien, MW= 10,69 in Deutschland). Nur in puncto Unterstützung bestätigt sich die Hypothese nicht. Das heißt: Beide Vätergruppen unterstützen ihre Kinder gleich stark (MW= 33,14 in Syrien, MW= 32,76 in Deutschland).

Hypothese 2.F1: *Es wird angenommen, dass die Erziehungsstile syrischer Mütter sich eher der Mittel Einschränkung, Tadel und Strafe bedienen als jene der deutschen Mütter.*

Die Analyse der Tabelle 13 zeigt, dass sich die Hypothese in allen Bereichen bestätigt. Es wird deutlich, dass die syrischen Mütter ihren Kindern mehr Unterstützung, mehr Einschränkung, mehr Lob, aber auch mehr Tadel zukommen lassen als die deutschen Mütter (MW für die Einschränkung = 26,87 in Syrien, MW = 21,45 in Deutschland), (MW für den Tadel = 35,38 in Syrien, MW = 25,65 in Deutschland und MW für die Strafe = 13,38 in Syrien, MW = 11,42 in Deutschland).

Um die kulturellen Differenzen in den Erziehungsstilen in den Hypothesen 1 und 2 interpretieren zu können, empfiehlt es sich die unterschiedlichen Erziehungsstile beider Länder mittels wissenschaftlicher Studien aus beiden Kulturen zu erklären.

Es ist zu vermuten, dass die syrische Gesellschaft durch einen konservativen Erziehungsstil geprägt ist. Ferner ist anzunehmen, dass bestimmte religiöse, politische und wirtschaftliche Faktoren signifikante Auswirkungen auf das Berufsauswahlverhalten in dieser Gesellschaft haben. Fest steht, dass die konservative Erziehung sich als Führungsstil in den Familien, Schulen, den Ausbildungsinstitutionen sowie der syrischen Gesellschaft allgemein wieder findet.

Es ist auch verdeutlicht worden, dass in den traditionell geprägten Familien die Religion maßgeblich auf die familiäre Struktur und die Erziehung der Kinder einwirkt. Mittels der eigenen Religion wird eine autoritäre Erziehung legitimiert. Auch auf die innerfamiliären Beziehungen wirkt die religiöse Orientierung ein. Viele Familien z.B. erziehen ihre Kinder gemäß zweier Stile: Die arabische Bezeichnung für diese Stile heißt: Althoab oa Ala`kab. Diese Bezeichnung steht für eine Erziehung, die entweder die Belohnung und Sanktion oder die Strafe ins Zentrum stellt. Diese Erziehungsstile werden aus dem Koran abgeleitet. Alhafid belegte in seiner Studie (2001), dass die syrischen Eltern sowohl Verbote als auch Tadel und körperliche Züchtigung als Erziehungsstile verwenden. Ferner

besteht in der syrischen Gesellschaft ein bestimmtes Grundprinzip: Kinder haben gehorsam zu sein und sich in das Autoritätsgefüge einzufügen. Des Weiteren scheinen die Erziehungsstile in Syrien aber auch stark durch die Herkunft und den Bildungsgrad der Eltern bestimmt zu sein.

Hypothese 3. F1: *Es wird angenommen, dass die Erziehungsstile deutscher Mütter mehr auf Unterstützung und Lob beruhen, stärker als bei syrischen Müttern.*

Die Überprüfung der Tabelle 13 zeigt als Ergebnis, dass es in fast allen Erziehungsstilen signifikante Unterschiede zwischen beiden Kulturen gibt. Doch belegen die Resultate auch, dass syrische Mütter ihre Kinder mehr unterstützen und loben als deutsche Mütter (MW für die Unterstützung = 33,46 in Syrien, MW = 31,78 in Deutschland und MW für das Lob = 38,98 in Syrien, MW = 32,30 in Deutschland). Die Hypothese 3 bestätigt sich daher nicht.

Hypothese 4. F1: *Es wird davon ausgegangen, dass sich nicht nur die Erziehungsstile syrischer Väter bei ihren Söhnen, sondern auch die Erziehungsstile syrischer Mütter bei ihren Töchtern von denen deutscher Mütter und Väter bei ihren gleichgeschlechtlichen Nachkommen, im Hinblick auf Einschränkung, Tadel und Strafe, unterscheiden.*

Hinsichtlich des Vergleichs der elterlichen Erziehungsstile in beiden Kulturen belegen die Ergebnisse der Tabelle A1 (Anhang A) und der Tabelle 14, dass es nicht nur Unterschiede zwischen den syrischen Vätern und Müttern hinsichtlich ihrer Erziehungsstile bei ihren Kindern gibt, sondern dass auch bei den deutschen Vätern und Müttern hinsichtlich der Erziehungsstile bei ihren Kindern, bezogen auf den Gebrauch der Erziehungsmethoden Einschränkung, Tadel und Strafe, Unterschiede bestehen.

Die Überprüfung der Tabelle A1 ergab, dass es in fast allen Erziehungsstilen signifikante Unterschiede zwischen beiden Kulturen gibt. Die Resultate belegen, dass die syrischen Väter ihre Söhne stärker mittels der Methoden der Einschränkung, des Tadels und der Strafe erziehen als die deutschen Väter (MW

für den restriktiven Erziehungsstil der Väter = 28,27 in Syrien, MW = 20,73 in Deutschland, MW für die Methode des Tadel bei den Vätern = 36,88 in Syrien, MW = 24,84 in Deutschland und MW für die strafende Erziehungsmethode der Väter = 15,25 in Syrien, MW = 11,17 in Deutschland).

Die Überprüfung der Tabelle 14 ergab, dass es in fast allen Erziehungsstilen signifikante Unterschiede zwischen beiden Kulturen gibt. Die Resultate belegen, dass die syrischen Mütter als Erziehungsmethoden bei ihren Söhnen eher auf die Einschränkung, den Tadel und die Strafe zurückgreifen als die deutschen Mütter (MW für die Methode der Einschränkung bei den Müttern = 26,73 in Syrien, MW = 21,59 im Deutschland, MW für den Gebrauch des Tadel als Erziehungsmethode bei den Müttern = 39,27 in Syrien, MW = 32,56 in Deutschland und MW für die strafende Erziehungsmethode bei den Müttern = 12,88 in Syrien, MW = 10,81 in Deutschland). Die Hypothese 4 ist daher zu verwerfen.

Um die Resultate der Erziehungsstile in den Hypothesen 3 und 4 interpretieren zu können, empfiehlt es sich, auch die unterschiedlichen Erziehungsmethoden in beiden Ländern mittels wissenschaftlicher Studien zu vergleichen.

Ich vermute, dass die deutsche Gesellschaft durch einen liberaleren Erziehungsstil geprägt ist. Dies zeigt sich sowohl bei der Ablehnung der Reinlichkeitserziehung als auch bei der Negierung der Prügelstrafe als Erziehungsmittel. In mehreren Eltern-Kind-Untersuchungen gaben einige Kinder aber auch an, elterliche Gewalt erlebt zu haben. Die Eltern-Kind-Beziehung in Deutschland ist durch ein partnerschaftliches Miteinander gekennzeichnet. Büschner belegt, dass die Eltern-Kind-Beziehungen „sehr gut“ oder zumindest „gut“ sind. Der autoritäre Erziehungsstil findet sich durchgehend weniger häufig als in Syrien. Deutsche Erziehungsstile zeichnen sich durch Diskussion, Erklärung, und Hilfestellung für die Jugendlichen aus. Die Eltern scheinen bei der Erziehung ihrer Kinder eine Betonung auf die Wertevermittlung zu legen. Die Kinder sollen dadurch eher die Bereitschaft zur Selbständigkeit lernen, als dies eine autoritäre Erziehung vermittelt (Büschner, 1996). Die vorherrschenden

Stile in Syrien (autoritär) und in Deutschland (liberal) hängen von vielen Faktoren ab, der wichtigste aber ist die religiöse/weltanschauliche Orientierung.

Hypothese 5. F2: *Es ist davon auszugehen, dass es bei den syrischen Schülern eine größere Unsicherheit bei der Berufswahlentscheidung gibt, als bei den deutschen Schülern.*

Die Auswertung der Tabelle 16 ergibt, dass sich in fast allen Fragen der Berufswahl signifikante Unterschiede zwischen beiden Kulturen zeigen. Die Ergebnisse belegen, dass die Unsicherheit bei der zukünftigen Berufswahl bei den Kindern in beiden Kulturen verschieden hoch ist. Die syrischen Schüler weisen insgesamt eine größere Unsicherheit als die deutschen Schüler auf (MW für der Unsicherheit bei der Berufswahlentscheidung = 15,23 in Syrien, MW = 14,46 im Deutschland). Damit wird die Hypothese 5 bestätigt.

Hypothese 6. F2: *Es wird prognostiziert, dass es bei syrischen Schülerinnen weniger Wertvorstellungen über die Berufsausbildung gibt als bei deutschen Schülerinnen.*

Die Analyse der Tabellen 17 und 18 belegt, dass sich bei fast jeder Berufswahl signifikante Unterschiede zwischen beiden Kulturen zeigen. Die Wertvorstellungen aber sind bei den syrischen Schülern insgesamt stärker ausgeprägt als bei den deutschen Schülern. Daher ist die Hypothese zurückzuweisen. Es zeigt sich, dass sich syrische Schüler insgesamt mehr Gedanken über ihre Berufsausbildung machen als deutsche Schüler (MW für die Wertvorstellung der Schüler bei der Berufswahlentscheidung = 29,88 in Syrien, MW = 26,84 in Deutschland und MW für die Wertvorstellung der Schülerinnen bei der Berufswahlentscheidung = 27,65 in Syrien, MW = 26,52 in Deutschland). Die Hypothese 6 bestätigt sich somit nicht.

Es lässt sich vermuten, dass das syrische Erziehungssystem auch dadurch gekennzeichnet ist, dass den jungen Menschen keine Möglichkeit gegeben wird, eigenständige Entscheidungen über ihren persönlichen Lebensweg zu treffen (z.B. Wahl des Studiums oder des Berufes). Meist fällen die Eltern diese wichtigen Lebensentscheidungen für die jungen Menschen und behalten sich ein

großes Mitspracherecht in allen Lebensbereichen der eigenen Kinder vor. Ebenfalls gibt es für den Jugendlichen kaum Chancen einen eigenen Beruf zu wählen. Das syrische Ausbildungssystem unterstützt im Gegensatz zum deutschen Ausbildungssystem nicht alle Berufswege. Der Vergleich zwischen dem syrischen und deutschen Bildungssystem ergibt, dass der Schulabgänger in Syrien die Möglichkeit hat zwischen 120 Berufen zu wählen, während er in Deutschland zwischen 360 Berufen (Alfakir, 1994 und <http://www.tatsachen-ueber-deutschland.de/296.0.html>) entscheiden kann. Jedoch zeigt sich andererseits auch, dass die syrischen Schüler im Regelfall über die Berufsinhalte besser informiert sind (120).

Hypothese 7. F2: *Es wird vermutet, dass syrische Schülerinnen weniger Unterstützung bei der Berufswahl erhalten als deutsche Schülerinnen.*

Die Auswertung der Tabellen 17 und 18 belegt, dass es in der Berufswahlentscheidung signifikante Unterschiede in beiden Kulturen gibt. Weiter ist festzustellen, dass die syrischen Schülerinnen bei ihrer Berufswahl weniger unterstützt werden als die deutschen Schülerinnen (MW für die Unterstützung der Schüler bei der Berufswahlentscheidung = 7,50 in Syrien, MW = 9,17 in Deutschland und MW für die Schülerinnen bei der Berufswahlentscheidung = 7,50 in Syrien, MW = 8,74 in Deutschland). Die Hypothese 7 wird damit bestätigt.

Um die Ergebnisse der Berufswahlentscheidung in den Hypothesen 5, 6 und 7 zu interpretieren, ist es ratsam, auf die unterschiedlichen Berufswahlmethoden in beiden Ländern Bezug zu nehmen und mittels der wissenschaftlichen Forschung auch die elterlichen Erziehungsstile zu begründen.

Die Studie von Alhafid (2001) zeigt, dass viele Kinder in Syrien keine Hoffnung auf die Zukunft haben und es ihnen an Selbstsicherheit und Vertrauen fehlt. Diese Resultate wurden auf den strengen Erziehungsstil der Eltern zurückgeführt.

Ich vermute, dass das syrische Erziehungssystem weder selbständiges Denken und Handeln fördert, noch dass es die Schüler dazu anleitet, eigene

Entscheidungen zu treffen. Zudem werden die Schüler nicht zur Selbständigkeit und aktivem Handeln im eigenen Lebensbereich angeregt. Dies führt bei vielen Nachkommen oft zu einer lebenslangen Abhängigkeit von den Eltern. Daher lässt sich vermuten, dass das syrische Erziehungssystem dazu anleitet, dass sich die Schüler auf jene Berufe konzentrieren, die das Bildungssystem bestimmen. Die syrischen Schüler machen sich zwar schon Gedanken über die zukünftige Berufswahl, es fällt ihnen aber im Allgemeinen schwerer eigene Entscheidungen zu treffen. Auch die spätere Berufswahl der eigenen Kinder vermag daher kaum begleitet zu werden. Die Jugend in Syrien erlernt kaum die Fähigkeit ihr Leben selbst zu gestalten und zu beeinflussen.

Stattdessen geben die syrischen Traditionen in allen Lebensbereichen den Ton an. Das Ansehen einer Familie z.B. zeigt sich besonders bei der Berufswahl der Kinder. Dabei gilt zu berücksichtigen in welcher finanziellen Lage sich die Familie befindet (z.B. ihr Einkommen) oder in welchem kulturellen Umfeld der Jugendliche aufwächst (Bildungsniveau, Ausbildungsstand der Eltern etc.). Darauf folgt die Frage: Warum lassen Eltern ihre Kinder einen bestimmten Beruf erlernen? Eine Studie von Atoh (2004) belegt, dass 60% der befragten Väter familiäre Gründe, wie Probleme zwischen Eltern und Kindern, als Hauptgrund für das mangelnde Vertrauen und die Unsicherheit der Kinder über ihre berufliche Zukunft angeben. Dann spielt auch das Ansehen des Berufes in der Gesellschaft (Atoh, 2004) eine wichtige Rolle bei der Berufswahl. Ferner nötigen viele Eltern ihre Kinder zu einer Berufswahl, mit der diese nicht einverstanden sind (Kazy, 1994). Auch haben viele Jugendliche keine Vorstellung davon, welche Sicherheit ihnen der erlernte Beruf bietet. Zuletzt kommt der Tradition ein zentraler Einfluss bei der Berufswahl des Jugendlichen zu. Der Vater hat nach wie vor die letzte Entscheidung oder das letzte Wort in der Familie. Da aber diese letzte Entscheidung nicht die ureigenste Entscheidung des Jugendlichen selbst ist, führt dies bei den Jugendlichen in Syrien zur Unsicherheit über die eigene berufliche Zukunft. Zuletzt kommt hinzu, dass den syrischen Jugendlichen kaum eine Unterstützung bei ihrer Berufswahl zuteil wird.

Das syrische Erziehungssystem ist ferner dadurch gekennzeichnet, dass den jungen Menschen keine Chance gegeben wird, eigenständig über den

persönlichen Lebensweg zu entscheiden (z.B. Wahl des Studiums oder des Berufes). Meist geben die Eltern diese wichtigen Weichenstellungen für die jungen Menschen vor und behalten sich ein großes Mitspracherecht in allen Lebensbereichen der eigenen Kinder. Ebenfalls gibt es für den Jugendlichen kaum Chancen einen Beruf zu wählen. Das syrische Ausbildungssystem unterstützt im Kontrast zum deutschen Ausbildungssystem nicht alle Berufsausbildungen. Die deutschen Eltern hingegen helfen ihren Kindern zumeist bei der Berufswahl. Die Studie von Beinke (2002) belegt, dass 70% der Eltern den Berufswunsch ihrer Kinder erkannten und ihren Kindern halfen, indem sie sich öfter mit ihnen über ihre berufliche Zukunft austauschten. Die deutschen Eltern fungieren nicht nur als Ratgeber bei der Berufswahl, sondern sie stehen auch in verschiedenen anderen Lebensbereichen helfend zur Seite (Nave-Herz, 2007). Deswegen haben die deutschen Jugendlichen mehr Unterstützung und Sicherheit auf ihrem weiteren Lebensweg als die syrischen Jugendlichen. Fischer (2002) belegt, dass die Jugendlichen im Osten wie im Westen Deutschlands eher zuversichtlich sind und eine eher optimistische Sicht auf die Zukunft haben. Ein Grund hierfür dürfte der Erziehungsstil der Eltern sein.

Hypothese 8. F3: *Es ist davon auszugehen, dass der positive Einfluss der Erziehungsstile (Unterstützung, Lob) deutscher Väter bei der Begleitung der Berufswahl ihrer Kinder größer als ist, als dies bei den syrischen Vätern der Fall ist.*

Wie durch die Tabellen 25 und 28 belegt, zeigt sich, dass die positiven Erziehungsstile deutscher Väter keinen signifikant positiven Einfluss (z.B. Unterstützung und Lob) auf die Berufswahl ihrer Kinder haben.

Es zeigt sich, dass diese positiven Erziehungsstile im Bereich „Unterstützung“ keine besondere Wirkung entfalten (Unterstützung deutscher Väter bei der Berufswahl ihrer Kinder [$F=1,42$; $p<0,21$]). Auch das väterliche Lob beeinflusst die Berufswahl der deutschen Kinder kaum ($F=0,74$; $p<0,61$).

Die Ergebnisse aus Syrien belegen hingegen, dass ein allgemein signifikanter Einfluss von positiven väterlichen Erziehungsstilen auf die Berufswahl der Kinder vorhanden ist.

Dabei zeigen sich allgemeine Auswirkungen. Die Wirkung der Stile „Unterstützung, Lob“ ist z.B. deutlich erkennbar. Einen signifikanten Einfluss der Items „Unterstützung“ ($F=0,63$; $p<0,70$) und „Lob“ ($F=2,10$; $p<0,06$) gibt es jedoch nicht. Dadurch kann die Hypothese 8 nicht bestätigt werden.

Hypothese 9. F3: *Es ist davon auszugehen, dass der strenge Erziehungsstil (Einschränkung, Tadel, Strafe) der syrischen Väter einen stärker negativen Einfluss auf die Berufswahl der eigenen Kinder hat, als der weniger strenge Stil der deutschen Väter.*

Die Auswertung der Tabelle 27 belegt, dass die Erziehungsstile syrischer Väter die Berufswahl ihrer Kinder signifikant negativ beeinflussen. Weitere Ergebnisse zeigen, dass Tadel und Einschränkung als Erziehungsstile syrischer Väter eine signifikant negative Wirkung auf die Berufswahl ihrer Kinder haben. Der restriktive ($F=2,97$; $p<0,03$) und tadelnde ($F=2,57$; $p<0,04$) Erziehungsstil zeigen dabei einen signifikant negativen Einfluss. Für die Erziehungsmethode der Strafe lässt sich dies hingegen nicht nachweisen ($F=1,00$; $p<0,42$). Ferner wirken sich auch die Methoden von „Einschränkung und Tadel“ ($F=2,60$; $p<0,04$) und die Erziehungsmethoden „Einschränkung, Strafintensität“ ($F=3,88$; $p<0,02$) beim autoritären Erziehungsstil syrischer Väter direkt negativ auf die Berufswahl der Kinder aus. Zugleich zeigen die Ergebnisse aber auch, dass kein stärker negativ signifikanter Einfluss vom Erziehungsstil der deutschen Väter als von dem der syrischen Väter auf die Berufswahl ihrer Kinder ausgeht (siehe Tabelle 30). Es zeigt sich, dass deutsche Väter weniger Einfluss auf ihre Kinder haben als syrische Väter. Die Ergebnisse belegen, dass eine auf „Einschränkung ($F=1,74$; $p<0,11$), Tadel ($F=0,53$; $p<0,78$) und Strafintensität ($F=1,43$; $p<0,20$)“ beruhende Erziehung der Väter keine signifikante Wirkung auf die Berufswahl der Kinder hat. Daher formuliere ich die folgende Hypothese 10:

Hypothese 10. F3: *Es ist wahrscheinlich, dass der strenge Erziehungsstil (Einschränkung, Tadel, Strafe) syrischer Mütter einen stärker negativen Einfluss auf die Berufswahl ihrer Kinder hat, als der weniger strenge Erziehungsstil deutscher Mütter.*

Bezüglich der Wirkung des allgemein negativ signifikanten Einflusses des Erziehungsstils syrischer Mütter, zeigt die Auswertung der Tabelle 33, dass sich ein negativer Erziehungsstil der syrischen Mütter signifikant negativ auf die Berufswahl ihrer Kinder auswirkt. Dies belegt, dass die mütterlichen Erziehungsmethoden Einschränkung, Tadel sowie Strafe die Berufswahl der Kinder negativ beeinflussen.

Die Ergebnisse belegen den negativen Einfluss der Erziehungsstile „Einschränkung ($F=3,12$; $p<0,00$) und Tadel ($F=2,57$; $p<0,03$). Nur die „Strafe“ ($F=0,24$; $p<0,96$) hat als mütterliche Erziehungsmethode in Syrien keinen signifikant negativen Einfluss auf die Berufswahl der Kinder. Generell lässt sich feststellen: Der negative Erziehungsstil syrischer Mütter beeinflusst auch die Berufswahl der Kinder negativ.

Die Auswertung der Tabelle 36 ergibt, dass es keinen signifikanten Einfluss negativer mütterlicher Erziehungsstile bezüglich der Berufswahl der Kinder in Deutschland gibt. Die Erziehungsmethoden „Einschränkung, Tadel, Inkonsistenz und Strafintensität“ (Einschränkung $F=0,76$; $p<0,60$, Tadel $F=1,41$; $p<0,20$ und Strafe $F=1,15$; $p<0,33$) beeinflussen die Berufswahl des Kindes in Deutschland nicht negativ. Die Resultate belegen, dass sich eine negative Erziehung nicht negativ auf die Berufswahl des Kindes auswirkt.

Die mütterlichen Erziehungsstile „Einschränkung, Tadel und Strafe“ haben in Deutschland keinen Einfluss auf die Berufswahl der Kinder. Damit wird die Hypothese 10 untermauert.

Hypothese 11. F3: *Es wird prognostiziert, dass die positiven Erziehungsmethoden deutscher Mütter (Unterstützung, Lob) bei ihren Kindern eine stärkere Wirkung entfalten, als dies bei den positiven Erziehungsmethoden syrischer Mütter der Fall ist.*

Die Auswertung der Tabelle 34 ergibt, dass es allgemein einen signifikant positiven Einfluss des Erziehungsstils deutscher Mütter auf die Berufswahl ihrer Kinder gibt.

Für die deutschen Mütter belegt dies, dass ihre positiven Erziehungsmethoden, wie Unterstützung und Lob, die Berufswahl ihrer Kinder signifikant positiv beeinflussen.

Die Ergebnisse bestätigen im Einzelnen, dass ein positiver Einfluss der Erziehungsmethoden „Unterstützung“ ($F=2,36$; $p<0,03$) und „Lob“ ($F=2,80$; $p<0,01$) als Erziehungsstile deutscher Mütter auf die Berufswahl ihrer Kinder ausgeht.

Bezüglich der allgemein positiven Wirkungen mütterlicher Erziehungsstile in Syrien, zeigen die Resultate der Tabelle 31, dass es generell keinen signifikanten Einfluss des positiven Erziehungsstils syrischer Mütter auf die Berufswahl ihrer Kinder gibt. Die Erziehungsmethoden „Lob“ ($F=1,45$; $p<0,19$), sowie der gemischte Erziehungsstil „Lob, Unterstützung“ ($F=1,65$; $p<0,13$) wirken nicht signifikant positiv auf die Berufswahl der Kinder ein. Lediglich die Erziehungsmethode „Unterstützung“ ($F=2,36$; $p<0,03$) bildet hier eine Ausnahme. Die Hypothese 11 wird somit als belegt betrachtet.

Um die interkulturellen Unterschiede der Erziehungsstile in Bezug auf die Berufswahlentscheidung zu interpretieren, lassen sich jeweils spezifische Faktoren finden, die durch die vorherrschende Religion und Kultur in Deutschland und Syrien bestimmt werden.

Es wird daher auch über der Wirkung des Erziehungsstils deutscher und syrischer Eltern zu reden sein. Ich zeigte auf, dass der Erziehungsverlauf in Syrien und Deutschland unterschiedlich ist, und dass der Erziehungsstil der deutschen Eltern ein liberaler ist. Dieser Stil gibt den Kindern mehr Freiheit und mehr Hilfe. Ferner leitet diese Erziehung eher zur Selbständigkeit an. Auch wird in Deutschland sehr viel Wert auf eine gleichberechtigte Erziehung der Kinder gelegt. Normen oder Dogmen, was z.B. Mädchen zu tun oder zu lassen haben, wie sie (noch) in Syrien bestehen, gibt es in Deutschland kaum noch. Die Unterstützung als Erziehungsmethode ist in Deutschland noch stärker vertreten

als der lobende Erziehungsstil. Die in Deutschland durchgeführte Studie von Beinke (2001) zeigt, dass die Unterstützung der Eltern und die Konsistenz ihrer Information über die Berufe eine große Rolle bei der Berufswahl der Kinder spielen. Im Kontrast dazu ist der Erziehungsstil der syrischen Eltern als konservativ zu bezeichnen. Dieser Erziehungsstil lässt den Kindern weniger Freiheit und leitet sie weniger zur Selbstständigkeit an.

Die Eltern in Syrien reglementieren ihre Kinder auf die verschiedenste Art und Weise. Die syrischen Erziehungsstile betonen die Unterschiede der Geschlechter. Das spüren besonders die Mädchen. Traditionsgemäß verläuft in Syrien die Erziehung von Jungen und Mädchen sehr unterschiedlich. Während die syrischen Mädchen vor allem auf ein Leben im Haushalt und in der Familie vorbereitet werden, richtet sich die Erziehung der Jungen besonders auf die zukünftige, teilweise harte und schwere Arbeit als Ernährer und auf die Rolle als Oberhaupt der Familie. Die Rollen von Ehemann und Ehefrau sind voneinander abgegrenzt und ergeben sich vor allem aus traditionellen Rollenmustern der Gesellschaft, die sich auch in der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung zeigen. Die Beziehung zwischen den Ehepartnern ist geprägt durch Autorität und Entscheidungsfindung. Khairy belegt in seiner Studie (2001), dass sich die Eltern-Kind-Beziehung auf alle Bereiche z.B. auch die Berufswahl auswirkt. In der traditionellen Familie ist der Mann die oberste Autorität, er trifft alle die Familie betreffenden Entscheidungen allein.

Es zeigt sich, dass die Frauen in dieser traditionellen Gesellschaft keine Macht haben. Viele Frauen erziehen ihre Kinder, wie es ihre Ehemänner wünschen. Wenn ihre Ehemänner streng sind, werden auch die Kinder streng erzogen. Das erklärt, warum die Erziehungsstile zwischen den syrischen Vätern und Müttern ziemlich gleich sind. Auch eine Studie von UNICEF „Die Kinder in Syrien“ (2006) zeigt, dass 24,3% der syrischen Kinder bestimmten Formen der Züchtigung (körperliche oder seelische) ausgesetzt waren. 2,3% der syrischen Kinder erlitten schwere körperliche Strafen. Hervorzuheben ist in dieser Studie, dass ein Großteil der syrischen Eltern glaubt, dass dieser Erziehungsstil der Kindererziehung sehr dienlich ist. Die Eltern glauben ferner, dass Strafe sich

kaum negativ auf die Erziehung der Kinder auswirkt. Weiter begünstigen Faktoren wie der Bildungsstand der Eltern, die Religion, die Tradition der Familie und das Familieneinkommen die Herausbildung von Erziehungsstilen. Auch auf der Ebene der Erziehungspraktiken hat es in Deutschland, durch die Erfahrungen der NS-Zeit bedingt, eine Hinwendung vom autoritären zum liberalen Erziehungsstil gegeben (Kalicki, 2002). In Deutschland wurde nach dem zweiten Weltkrieg ein Gesetz gegen den Kindesmissbrauch verabschiedet. In diesem werden den Kindern Freiheit, Selbständigkeit, Auswahlrecht und der Schutz gegen „elterliche Gewalt“ garantiert. Auch darum herrscht in Deutschland ein liberaler Erziehungsstil vor (Staudingers, 2007).

Hypothese 12. F3: *Es ist davon auszugehen, dass der Schulabschluss und die Finanzlage deutscher Eltern einen größeren Einfluss auf die Berufswahl ihrer Kinder haben, als dies bei den syrischen Eltern der Fall ist.*

Die Auswertung der Tabelle 38 ergibt, dass der Schulabschluss der Eltern sowie deren finanzielle Situation keine signifikante Wirkung auf die Berufswahl ihrer Kinder haben. Die Resultate sind im Einzelnen: Schulabschluss deutscher Väter: $F=1,06$; $p<0,38$, Finanzlage deutscher Eltern: $F=1,40$; $p<0,16$ und Schulabschluss deutscher Mütter: $F=0,80$; $p<0,69$. Die Ergebnisse belegen somit generell, dass die Ausbildung von Vater und Mutter und deren finanzielle Situation keine signifikante Wirkung haben.

Bei den syrischen Eltern hingegen belegen die Resultate (siehe Tabelle 37), dass ein signifikanter Einfluss des Schulabschlusses und der Finanzlage syrischer Eltern auf die Berufswahl ihrer Kinder besteht. (Schulabschluss der syrischen Väter: $F=1,62$; $p<0,03$, Finanzlage der syrischen Eltern: $F=2,07$; $p<0,01$ und Schulabschluss syrischer Mütter: $F=1,20$; $p<0,22$). Die Hypothese 12 lässt sich daher nicht bestätigen.

Um die Unterschiede zwischen den Kulturen hinsichtlich des Schulabschlusses und der finanziellen Situation in Bezug auf die Berufswahlentscheidung zu interpretieren, sind die unterschiedlichen Einflussfaktoren in beiden Ländern zu beachten.

Es ist zu vermuten, dass die deutsche Gesellschaft modern und offen ist:

Die meisten Menschen verfügen über eine gute Ausbildung, einen vergleichsweise hohen Lebensstandard und über große Freiräume zur individuellen Lebensgestaltung. Dies gilt im Kontrast zur syrischen Gesellschaft nicht nur für die Erwachsenen, sondern auch für die Kinder.

Der Erziehungsstil der Eltern gibt den deutschen Kindern mehr Freiheit. Die Eltern-Kind-Beziehung in Deutschland ist oft ausgesprochen gut und zeichnet sich zumeist nicht mehr durch Gehorsam, Unterordnung und Abhängigkeit aus, sondern ist eher durch Mitsprache und Gleichberechtigung, durch Unterstützung, Zuwendung und Erziehung zur Selbstständigkeit geprägt (www.tatsachen-ueber-deutschland.de/de/ 2008).

Deutschland unterstützt die Familien auch finanziell durch besondere Zuwendungen wie das Erziehungsgeld und das Kindergeld (BMFSFJ, 2008). Ferner wissen sich die Heranwachsenden durch die Jugendhilfe unterstützt. Dieser geht es darum die Entwicklung junger Menschen zu fördern und sie zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Menschen zu formen. Ferner bieten die Berufsberatungen inner- und außerfamiliäre Hilfe an. Eine Kooperation zwischen diesen sozialen Einrichtungen und den Familien ist in Deutschland sehr viel stärker gegeben als in Syrien (BPB, 2002). Beinke belegte (2002), dass die Schülerinnen einen Beruf entsprechend ihren Neigungen und Eignungen gewählt haben. Das bedeutet, dass die Berufsberatung den Erziehungsstil der Eltern und die Berufswahl ihrer Kinder positiv beeinflusst. Zentral ist, dass die Eltern ohne zusätzliche Hilfestellungen kaum in der Lage sind, ihren Kindern in diesem Punkt zu helfen.

Die ökonomische Situation in Deutschland ist stabiler als in Syrien. Deutschland zählt zu den höchst entwickelten Industrienationen der Welt und ist nach den USA und Japan die drittgrößte Volkswirtschaft. Im Jahr 2007 wurde in Deutschland ein Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 2423 Milliarden Euro erwirtschaftet, was einer Summe von 29.455 Euro pro Kopf entspricht. Syrien hingegen zählt zu der so genannten dritten Welt und hat nur eine schwache Wirtschaft (<http://www.tatsachen-ueber-deutschland.de>). Wird die ökonomische Situation beider Länder verglichen, lässt sich sagen, dass die Berufswahl der Kinder in Deutschland eher durch die allgemeine wirtschaftliche Lage als durch

die finanzielle Situation der Eltern bestimmt wird. Die deutschen Jugendlichen fühlen sich bei ihrer zukünftigen Berufswahl sicherer als die syrischen Jugendlichen. Al Ali & Atoz belegen (2005), dass es einen Zusammenhang zwischen dem Bildungsstand und ökonomischen Situation der Eltern in beiden Ländern gibt. Es zeigt sich: Je größer der Bildungsgrad und die Finanzkraft der Eltern sind, umso leichter fällt den Jugendlichen die Berufswahl. Damit zeigt sich, dass die ökonomische Sicherheit in Deutschland den Jugendlichen auch Sicherheit bei ihrer Berufswahl gibt.

6. Ausblick

Die vorliegende Dissertation wurde im Rahmen der vergleichenden Pädagogik an der erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig verfasst.

Als Resümee des Themas „Die Auswirkungen der familiären Erziehung auf die zukünftige Berufswahl des Jugendlichen“ lässt sich sagen, dass den Fragen der innerfamiliären Erziehung in letzter Zeit wieder verstärkt Bedeutung zukommt. Angesichts vieler auffälliger und oftmals bedrohlich wirkender Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen – wie der erhöhten Gewaltbereitschaft und Gewaltakzeptanz – wird die Rolle der familiären Erziehung, speziell in Fragen des beruflichen Werdeganges, wieder neu thematisiert.

Tagtäglich werden die Eltern und ihre Kinder mit einer Unzahl verschiedener Situationen konfrontiert, die sie zwingen Entscheidungen zu treffen. Diese Situationen gehen oft mit Eltern-Kind-Konflikten einher, die ihrerseits auf die Berufswahl der Kinder einwirken (Cyprian, 1995).

Das Ziel der vorliegenden Arbeit bestand darin, Klarheit darüber zu gewinnen, welche verschiedenen Erziehungsstile deutsche und syrische Eltern praktizieren. Ferner fokussierte sich meine Studie darauf, die Unterschiede in der Berufswahl zwischen deutschen und syrischen Jugendlichen aufzuzeigen und zu analysieren. In einem weiteren Schritt wurde der Einfluss des Bildungsniveaus und des elterlichen Erziehungsstils auf die Berufswahl der Kinder in Deutschland und Syrien vergleichend gegenübergestellt. Dazu wurde auch der Einfluss sozialer Familienmerkmale auf die Berufsentscheidung der Jugendlichen in Deutschland und Syrien miteinander verglichen.

In dieser Arbeit wurde dargestellt, wodurch sich die Familien in Syrien und Deutschland auszeichnen. Die Menschen in Syrien bilden eine Gesellschaft des Nahen Ostens, welche von einer besonderen Kultur, speziellen Vorstellungen und besonderen Traditionen getragen wird. In dieser Gesellschaft ist der persönliche Werdegang in der Familie und der Gesellschaft stark vorgezeichnet. Dieser Werdegang ist stark den sich beschleunigenden Veränderungen unterworfen, die alle Bereiche umfassen (Politik, Wirtschaft, Gesellschaft usw.). Dieser rasante Wandel evoziert auch die Frage: Wie verändert sich die syrische

Familie zwischen Gestern und Heute? Fest steht: Die Struktur der syrischen Familien hat sich verändert. War die syrische Gesellschaft noch vor 40 Jahren landwirtschaftlich ausgerichtet, kommt es auch in Syrien zum Wandel von der Agrar- zur Industriegesellschaft. Früher war die Familie eine wirtschaftliche Einheit. Der Vater und die Kinder gaben alles für die Familie. Diese engen ökonomischen Verflechtungen lösen sich allmählich auf. Die heutige Familie ist kleiner geworden. Moderne Familien bewohnen heute zumeist kleinere Wohnungen. Ferner ist die Zwei- oder Drei-Kind-Familie typisch (Tyrkieh, 2004). Auch der europäische Kulturkreis ist vielen Entwicklungen der Moderne unterworfen, was sich speziell auch an der deutschen Gesellschaft zeigt. Diese Entwicklungen wirken sich auf die Familie aus, was z.B. dazu führt, dass immer mehr Paare beschließen kinderlos zu bleiben. Es bilden sich ferner nichteheliche Lebens- und Wohngemeinschaften, sowie Restfamilie oder Halbfamilie (Beer, 2005).

Die Familien sind kleiner geworden. Ein-Kind-Familien tauchen häufiger auf als Familien mit drei oder mehr Kindern (Rolff, 2001). Die so genannte „Reinlichkeitserziehung“ hat nach den Erfahrungen der NS-Zeit stark an Bedeutung verloren. Die deutsche Gesellschaft ist liberaler geworden (Kalicki, 2002). Es wurde verdeutlicht, dass sich die Erziehung in syrischen Familien von der Pädagogik in deutschen Familien unterscheidet. Die syrische Erziehung beruht auf (religiösen) Traditionen, die deutsche Pädagogik steht eher in der Tradition der Aufklärung.

Es ist deutlich geworden, dass in den traditionell geprägten Familien in Syrien die Moralvorstellungen des Islam dominieren. Doch unterscheiden sich die Erziehungsstile in Syrien generell von der Pädagogik in Deutschland. Der Gebrauch autoritärer Erziehungsstile nimmt immer mehr ab und die jugendlichen Deutschen sehen ihre Eltern eher als Ratgeber (Nave-Herz, 2007). Generell spielen viele Faktoren in der Erziehung in Syrien und Deutschland eine Rolle. Diese Faktoren wirken auf die Erziehungsstile der Eltern ein. Sie wirken sich auf das Leben der Kinder aus.

Im zweiten Abschnitt mit dem Titel „Die Familie und die Berufswahl“ wurde verdeutlicht, dass vielen Eltern und Jugendliche die richtige Berufswahl schwer

fällt. Die Vielzahl der Berufe erschwert die Berufswahl eher, als dass sie weiter hilft. Auch fällt es vielen Heranwachsenden schwer, sich eigene Kenntnisse und Erfahrungen für den richtigen Beruf anzueignen. Ferner wird die Berufswahl der Kinder durch familiäre Faktoren beeinflusst.

Meine Studie analysierte Berufswahltheorien, die den Anspruch erheben allgemeingültig zu sein. Es wurde erläutert, wie es sich mit dem Berufsfindungsprozess verhält und in welchem Kontext Probleme bei der Berufsentscheidung mit innerfamiliären Verhaltensweisen in Bezug stehen. Zur Lösung dieses Sachverhalts wurde auf psychologische, soziologische, sozioökonomische und typologische Modelle zurückgegriffen.

Die Eltern werden früher oder später mit möglichen Problemen bei der Berufswahl ihrer Kinder konfrontiert; wie die Unkenntnis der Berufswelt und eine fehlende Berufswahlreife. In diesem Zusammenhang stellte ich periphere Faktoren dar, welche die Berufsentscheidung beeinflussen. Zu nennen sind folgende Faktoren: Innere Faktoren wie Geschlecht, Eignung und Neigung. Zu den äußeren Faktoren zählen speziell: familiäre Faktoren, Familiengröße, Familienstruktur, Harmonie in der Familie, Bildungsstand der Eltern, familiäre Einkommensverhältnisse und Familientraditionen. Schulfaktoren: Vorbildfunktion der Schule, Vermittlung sachlicher Information, gemeinsame Gespräche und situative Faktoren (technische und wirtschaftliche Entwicklung).

Die Eltern sind durch ihre starke Einflussmöglichkeit für die Jugendlichen die wichtigsten Partner im Berufswahlprozess. Ihre Meinungen und Vorstellungen bekommen einen wichtigen Einfluss auf die Berufswahl. Die Vorstellungen und Werte der Jugendlichen sind stark durch den Lebens- und/oder Erziehungsstil der Eltern, durch ihre Hilfe, Unterstützung und ihren Rat geprägt (Jaide, 1979). Daher bildet der elterliche Rückhalt den Grundstein für den zukünftigen Berufswahlprozess der Kinder.

Ich verdeutlichte in meiner Arbeit zudem, wie die Familie und die Schule im Sinne der Kinder zusammen arbeiten können. Hat doch eine solche Kooperation einen stark positiven Einfluss auf den Berufsfindungsprozess der Kinder.

In den Hypothesen dieser Arbeit wird die Annahme formuliert, dass sich die syrischen Eltern in ihren Erziehungsstilen mehr den Methoden der

Einschränkung, des Tadel und der Strafe bedienen als die deutschen Eltern. Es wurde weiter vermutet, dass die Erziehungsstile der deutschen Eltern mehr auf den Methoden von Unterstützung und Lob beruhen als jene der syrischen Eltern. In weiteren Hypothesen nahm ich an, dass es bei den syrischen Schülern größere Unsicherheiten gibt, sie ferner weniger Unterstützung erhalten und ihre Wertvorstellungen bei der Berufswahlentscheidung geringer ausgeprägt sind als bei den deutschen Schülern. Es wurde auch vergleichend untersucht, welche positiven oder negativen Auswirkungen der Erziehungsstil deutscher und syrischer Eltern auf die Berufswahl ihrer Kinder hatte. Ferner wurde vergleichend untersucht, ob der Schulabschluss und die ökonomische Situation der deutschen Eltern einen größeren Einfluss auf die Berufswahl der Kinder haben, als dies bei den syrischen Eltern der Fall ist.

Diesen Hypothesen folgten einige Fragen: Wie lassen sich die unterschiedlichen elterlichen Erziehungsstile in Deutschland und Syrien darstellen? Welche interkulturellen Unterschiede bestehen hinsichtlich der Berufsentscheidung bei den Jugendlichen? Wie wirken sich der Erziehungsstil und das soziale Prestige der Eltern auf die Berufswahl der Kinder in den beiden Kulturen aus?

Als Instrumente zur Überprüfung meiner Hypothesen entwarf ich zwei Fragebögen. Im ersten Fragebogen wurden Erkundungen zur Berufswahlentscheidung eingeholt (BWE), im zweiten stellte ich Fragen zum Erziehungsstil (Mütter & Väter) gemäß eines Erziehungsstilinventartests [ESI]. In diesem ESI wurde jeweils der Erziehungsstil der Mutter und des Vaters überprüft. Jeder Fragebogen hat sechs Skalen. Die statistische Analyse erfolgte gemäß des Verfahrens SPSS 15. Die Untersuchungen wurden in Deutschland und Syrien durchgeführt. Die Tests fanden an einer deutschen Schule unter Vereinbarung mit dem Schulleiter statt und wurden durch dessen Tatkraft unterstützt. Die Beteiligung an der Fragebogenaktion erfolgte freiwillig. Für die Befragung wurden Schüler im Alter von 12 bis 16 Jahren in Deutschland und Syrien ausgewählt. Zur Beantwortung der Fragebögen wurde den Schülern ca. 60 Minuten Zeit gegeben. Von den 450 verteilten Fragebögen wurden 363 bearbeitet. Eine hinreichende Zahl zur Auswertung. Allerdings erwiesen sich 87

Fragebögen als unbrauchbar. Von den 450 Bögen wurden 190 Fragebögen an Schüler von Hauptschulen in Syrien und 173 Fragebögen in Deutschland verteilt. Im Hinblick auf die Ergebnisse zeigten sich deutliche interkulturelle Unterschiede in beiden Gesellschaften. Die Eltern in beiden Kulturen praktizierten unterschiedliche Erziehungsstile. Die syrischen Eltern bedienen sich eher den Methoden der Einschränkung, des Tadels und der Strafe als die deutschen Eltern. Als weiteres Ergebnis zeigt sich auch, dass die Erziehungsstile deutscher Eltern mehr durch die Methoden der Unterstützung und des Lobs getragen werden als die der syrischen Eltern. Allerdings unterstützen syrische Mütter ihre Kinder mehr als die deutschen Mütter. Die Auswertung der Resultate zur Berufswahl ergab, dass es in fast allen Fragen der Berufswahl signifikante Unterschiede zwischen beiden Kulturen gibt. Die Ergebnisse belegen, dass bei den syrischen Schülern insgesamt eine größere Unsicherheit als bei den deutschen Schülern besteht. Weiter zeigt sich, dass die syrischen Schüler insgesamt weniger Ideen über die zukünftige Berufsausbildung ausprägen, als dies bei den deutschen Schülern der Fall ist. Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass es nicht nur signifikante Unterschiede sondern auch interkulturelle Ähnlichkeiten in der Berufswahlentscheidung gibt. Hingegen gibt es einen signifikanten Unterschied bei der Wahl des Traumberufs in beiden Kulturen, bei der Unsicherheit, den Wertvorstellungen und bei der Unterstützung der weiblichen Jugendlichen. Die weitere Analyse belegt, dass die syrischen Schüler bei der Berufswahl weniger unterstützt werden als die deutschen Schüler.

Die Ergebnisse zeigen auch, dass sich positiver Erziehungsstil (Unterstützung, Lob) bei deutschen Vätern auf die Berufswahl der Kinder kaum positiver auswirkt als ein solcher Stil bei den syrischen Vätern. Jedoch hat der strenge Erziehungsstil (Einschränkung, Tadel, Strafe) vieler syrischer Eltern einen stärker negativen Einfluss auf die Berufswahl ihrer Kinder, als die weniger strengen Erziehungsmethoden deutscher Eltern.

Die Ergebnisse zeigen, dass der Tadel und Einschränkung als Erziehungsstile der Väter eine signifikant negative Wirkung auf die Berufswahl der Kinder haben. Ferner wirken sich auch die Methoden von „Einschränkung, Inkonsistenz“ und „Einschränkung, Tadel und Strafintensität“ beim autoritären Erziehungsstil

syrischer Väter direkt negativ auf die Berufswahl aus. Zugleich belegen die Resultate jedoch, dass der Erziehungsstil syrischer Väter die Kinder nicht generell schlechter auf den zukünftigen Beruf vorbereitet als jener der deutschen Väter.

Dazu bestätigen die Ergebnisse, dass von den syrischen Müttern ein negativer Einfluss durch die Erziehungsmethoden „Einschränkung, Tadel“, „Einschränkung und Inkonsistenz“ ebenso wie durch die Methoden „Einschränkung, Tadel und Strafe“ auf die Berufswahl ihrer Kinder ausgeht. Generell betrachtet wirkt sich somit der Erziehungsstil syrischer Mütter auf die Berufswahl ihrer Nachkommen eher negativ aus.

Deutsche Mütter greifen eher auf positive Erziehungsmethoden (Unterstützung, Lob) zurück und unterstützen die Berufswahl ihrer Kinder damit stärker als die syrischen Mütter. Vergleichend betrachtet, hat der Schulabschluss und die ökonomische Lage der deutschen Eltern aber keinen größeren Einfluss auf die Berufswahl der Kinder als bei syrischen Eltern.

Die Ergebnisse zeigen auch, dass die väterliche und mütterliche Schulbildung in Deutschland sowie die Finanzlage der deutschen Eltern keinen signifikanten Einfluss auf die Berufswahl der Kinder hatten. Die Schulbildung wie das soziale und ökonomische Prestige der Eltern ist daher in beiden Ländern nicht ausschlaggebend für die Berufswahl.

Die Interpretation dieser Ergebnisse basiert auf verschiedenen Ebenen: Die erste Ebene wird durch die interkulturellen Unterschiede zwischen der deutschen und syrischen Gesellschaft geformt. Die zweite Ebene ist durch bestimmte religiöse, politische und wirtschaftliche Faktoren mit ihren jeweiligen Auswirkungen auf das Berufsauswahlverhalten in der Gesellschaft gebildet. Wie verdeutlicht, hat in den traditionell geprägten Familien in Syrien die Religion einen maßgeblichen Einfluss auf die Familiengestaltung, was wiederum die Erziehung der Kinder bedingt. Die traditionell muslimische Glaubensvermittlung begünstigt zudem oft die Herausbildung autoritärer Erziehungsstile.

Jedoch stehen auch beide Kulturen in einer fortwährenden sozialen Entwicklung, was zum Beispiel die Diskussion um die „Reinlichkeitserziehung“ in Deutschland

zeigt. Die deutsche Gesellschaft ist eine moderne und offene Gesellschaft: Die meisten Menschen in Deutschland verfügen über eine gute Ausbildung und einen vergleichsweise hohen Lebensstandard. Sie verfügen ferner über entsprechende Freiräume zur individuellen Lebensgestaltung. Jüngere und ältere Menschen haben in Deutschland insgesamt mehr Freiheiten als in Syrien. Der Erziehungsstil deutscher Eltern gibt ihren Kindern mehr Freiheit als der Erziehungsstil syrischer Eltern ihren Kindern.

Die dritte Ebene formt sich aus den unterschiedlichen Berufswahlmethoden in den beiden Ländern. Diese führt die wissenschaftliche Forschung auch auf die Erziehungsstile der Eltern in den beiden Kulturen zurück. Doch ist es auch möglich, dass traditionelle Einflüsse den Berufsfindungsvorgang beeinflussen. Dies dürfte insbesondere für die traditionellen Gewohnheiten in Syrien gelten. Diese alten Gewohnheiten wurzeln in der Vergangenheit. Sie gehen wohl sogar auf Erziehungsmuster der Araber vor der Islamisierung zurück, wie sie z.B. bei der Erziehung der Mädchen in Syrien zu beobachten ist.

Inwieweit diese traditionellen Verhaltensmuster mit dem auch in Syrien festgestellten gesellschaftlichen Wandel verblassen werden, ist noch eine offene Frage.

7. Literaturverzeichnis

Abraham, Abd Almuhsen. (2003). Der Zusammenhang zwischen den familiären Faktoren und den Formen schulischer Disziplinierung. Saudi- Arabien.

أبراهيم, عبد المحسن. (2003). العلاقة بين العوامل العائلية والتحصيل المدرسي. السعودية

AKJF. (2001). Berufswahl vor Ort !, Bausteine für Unterricht und Jugendarbeit, Amt für Kinder, jugendliche und Familien, Münster, Deutschland.

Alakhras, Safoh. (1984). Methoden und Ansätze zur sozialwissenschaftlichen Forschung. الأخرس, صفوح. (1984). أساليب و مناهج البحث في علم الاجتماع. دمشق. سوريا . Damaskus Syrien.

Alaoa, Adel. (1991). Die Modernisierung der Familie am Beispiel von Heiratsriten, Druck: Alfadel, Damaskus. Syrien. العوا, عادل. (1991). تحديث العائلة والزواج. دار الفاضل دمشق. سوريا

Alfakir, Ahmad. (1994). Der Haushaltsbericht des Erziehungsministeriums, Kolloquium über die Ausbildungsmöglichkeiten, Erziehungsministerium, Damaskus, Syrien.

الفكير, احمد. (1994). برمجة التكاليف المستمرة في ميزانية وزارة التربية. ندوة حول اقتصادية التعليم في دمشق. وزارة التربية. دمشق. سوريا

Alhafd, Rolla. (2001). Die Rollenverteilung zwischen den Eltern und ihre Auswirkung auf die Erziehung der Kinder, Damaskus, Syrien.

(الحافظ, رولا , (2001) توزيع الادوار بين الوالدين وتأثيرها على الابناء. دمشق. سوريا

Aljabor, Muhamed Aref. (2000). Die sozialen und wirtschaftlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land und ihrer Einfluss auf schulischen die Disziplinierungsmaßnahmen. Jordanien الجبور, محمد عارف. (2000). التباين الاجتماعي والاقتصادي بين المدينة والريف وتأثيرها على التحصيل المدرسي عند الاولاد. الأردن.

Alkaim, Ali. (1996). Die Erziehung der Jugendlichen. Auflage 1. Bahrain.

القيم , علي. (1996). التربية و الشباب. الطبعة الاولى. البحرين).

Alkashab, Mustafa. (1985). Sozial- und Familienstudien. Druck: Alnahda, Beirut, Libanon. . الخشاب, مصطفى. (1985). دراسات في الاجتماع والعائلة. دار النهضة. بيروت. لبنان

Alkashab, Mustafa. (1959). Grundlagen der Sozialpsychologie. Kairo. Ägypten.

الخشاب, مصطفى. (1959). أساسيات علم النفس والاجتماع. القاهرة. مصر.

Allehoff, Wolfgang H. (1985). Berufswahl und berufliche Interessen. Mannheim

Alohashi, Ahmd Bier. (1990). Sozialstrukturen der Familie. Damaskus. Syrien

الوحشي, احمد بيير. (1990). علم اجتماع العائلي. دمشق. سوريا.

Atoh, Missaa. (2004). Gewalt gegen Kinder. Eine Studie. Institut des Sozialdienstes in Damaskus. Syrien. عطوة, ميساء. (2004). دراسة حول العنف ضد الاطفال. معهد الخدمة الاجتماعية في دمشق. سوريا.

Aydin, Hayrettin / Goldberg, Andreas / Öksüz, Nilgün / Özbeck Yasemin (2001). Zur türkischen Gesellschaft, Kultur und Identität. Ein Literaturbericht zum Thema Soziologische Länderkunde des Zentrums für Türkeistudien. Frankfurt. Deutschland.

Badaoi, Ahmad Zaki. (1987). Wörterbuch zum Thema Pflege und Sozialdienste. Kairo, Ägypten.

بدوي, احمد زكي. (1987). قاموس لمصطلحات الرعاية و التنمية الاجتماعية. القاهرة مصر.

Beer, Ulrich. (2005). Kleinfamilie: Auslauf- oder Zukunftsmodell? Lebenshelfer. Band.45, Herbolzheim.

Behnken, I / Cünther, C / Kabat vel Job, O / Keiser, S / Karig, U / Krüger, H / Lindner, B /Wensierski, H /Zinnecker, J. (1991). Schülerstudie 90: Jugendliche im Prozess der Vereinigung. Weinheim. Juventa.

Beinke, Lothar. (2001). Elterneinfluss auf die Berufswahl. Bad Honnef .

Beinke, Lothar. (2002). Familie und Berufswahl. Berlin und Bad Honnef

Beinke, Lothar. (2002). Familie und Berufswahl, Mit Beiträgen von Jürgen Lackmann, Nadine Jaeschke, Ruth Niehaus, Vera Reimann, Simeon Ries, Stefanie Mehret, Dagmar Brand und Hans-Jörg Schuster. Berlin.

Bernhard, Armin. (1997). Handbuch kritische Pädagogik. Weinheim. Deutschland.

Bernhard Nauck, Habil & Ute Schönpflug, M.S. (1997). Familien in verschiedenen Kulturen, Band 13. Stuttgart.

BFJ. (2007). Bundesministerium der Justiz. Thema so schützen Sie Ihr Kind vor Gewalt. Stuttgart.

BMFSFJ. (2006) Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: in Deutsche Schell, Jugend 2006. Frankfurt am Main.

BMFSFJ. (2008) Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Familie und Beruf. Berlin. Deutschland.

Bolte, Karl Martin/Aschenbrenner, Katrin/ Kreckel, Reinhard/ Schulz-Wild, Reiner. (1970). Struktur und Wandel der Gesellschaft und Beruf und Gesellschaft in Deutschland. Opladen.

Boldt, Helga. (2001). Berufswahl vor Ort! Bausteine für Unterricht und Jugendarbeit. (JAZ, Jugendausbildungszentrum gemeinnützige GmbH, Münster.

Bott, Peter / Merkens, Hans / Schmidt, Folker. (1991). Türkische Jugendliche und Ausiedlerkinder in Familie und Schule. Theoretische und empirische Beiträge der pädagogischen Forschung. Druck: Wilhelm Jungmann, Göppingen. Deutschland.

BPB (2002). Bundeszentrale für politische Bildung. Statistisches Bundesamt. In Zusammenarbeit mit Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und dem Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen, Mannheim (ZUMA). Datenreport 2002, Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland. Bonn.

Bußhoff, Ludger. (1984). Berufswahl. Theorien und ihre Bedeutung für Praxis der Berufsberatung. Aufgaben und Praxis der Bundesanstalt für Arbeit. Stuttgart.

Butz, Petra. (1998). Familie und Jugend im sozialen Wandel (Studien zur Familienforschung; Bd. 7) Hamburg.

Büchner u.a., Peter. (1994). Kindliche Lebenswelten, Bildung und innerfamiliäre Beziehungen. Materialien zum 5. Familienbericht Band 4. München. Deutschland.

Büschner, P; B. Fuhs und H.H. Krüger. (1996). Vom Teddybär zum ersten Kuß, Opladen.

Chiousse, Sylvie & Werquin, Patrick. (1998). Lebensbegleitende Berufsberatung Europäische Fallstudien. Europäische Zentrum für die Förderung der Berufsbildung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen. Thessaloniki.

Dassler, Stefan. (2005). Berufswahl und Ausbildungsstellensuche. Druck; Schaltungsdienst Lange o.H.G. Berlin.

Der Heilige Koran. (2006) Arabisch und Deutsch, Herausgegeben unter der Leitung von Hazart Mirza Masroor Ahmad, Imam und Oberhaupt der Ahmadiyya Muslim Jamaat, Ahmadiyya Muslim Jamaat in der Bundesrepublik Deutschland. Drucker Frankfurt.

Dietrich, Georg. (1985). Erziehungsvorstellungen von Eltern, Göttingen, Toronto, Zürich,

DIV. (2004). Deutscher Instituts- Verlag. Beruf und Familie. Köln.

Doidar, Mohamad. (1994). Psychologie und Soziologie. Beirut dar alnhdh. *(دويدار, محمد (1994). علم النفس والاجتماع, دار النهضة, بيروت, لبنان)*

Dorzy, Amal. (2000). Die Rolle der Familie bei der zukünftigen Berufswahl der Kinder. Eine Studie. Uni Damaskus.

(درزي, أمل (2000). دور العائلة في تكوين اتجاهات الابناء في اختيار مهنة المستقبل. دراسة في جامعة دمشق. سوريا)

Egloff, Erwin. (1998). Grundlagen der Berufswahlvorbereitung in der Schule, in: Berufswahl in Theorie und Praxis, in: René Zihlmann, Zürich.

Egloff, Erwin. (2005); Planungshilfe für Eltern, Informationen und Arbeitshilfen zur Berufswahl, Schulwahl und Laufbahn der Jugendlichen, Dübendorf, Deutschland

Eickhoff, C. / Hasenberg, R. /Zinnecker, J. (1999) Geschlechtsdifferenzierende Erziehung in der Familie. In: Silbereisen, R. /Zinnecker, J. Entwicklung im sozialen Wandel. Weinheim: Psychologie Verlags Union, S299-317.

Engel, Uwe / Hurrelmann, Klaus. (1989). Familie und Bildungschancen. In: Nave- Herz, Rosemarie / Markefka, Manfred (Hrsg.): Handbuch der Familien- und Jugendforschung. Band 1. Familienforschung. Neuwied und Frankfurt.

Erwin, Joachim/Winter, Barbara. (2003). Beruf und Familie. Familienbericht, Regionalstelle FRAU & BERUF. Düsseldorf. Deutschland.

Fasch, Christa & Kail, Angelika. (2007). Mein Idealberuf: Anteilung zur Beruflichen Selbstverwirklichung. Wien

Firat, Düzgün. (1996). Migration als Belastungsfaktor türkischer Familien. Auswirkungen auf die soziale Identität und das Familiensystem. Hamburg.

Fischer, Arthur. (2002). Jugend 2000 in Bayern. Psychologie Institut für Marktanalysen, Sozial-und Mediaforschung, Frankfurt am Main. Drucker: Münschen.

Freyaldenhoven, Ira. (2005). Schule in der Krise? Psychologische Beratung als Antwort! Theoretische und praktische Hinweise für eine gelingend Schulberatung- lösungsorientiert und individuell. Stuttgart.

Geißler, Rainer. (2008). Tatsachen über Deutschland. Die deutsche Gesellschaft modern, plural und offen. Deutschland

Gibert, Susan. (2004). Typisch Mädchen! Typische junge –praxisbuch für den Erziehungsalltag. D t v Taschenbuch. München.

Gibran, Khalil. (2008). Der Prophet. Die Liebe besitzt nicht, noch will sie Besitz sein Denn die Liebe ist der Liebe genug. Aus dem Englischen von Giovanni und Ditte Bandini und mit einem Nachwort versehen von Stefan Wild. München.

Grundmann, Matthias, Huinink, Johannes & Krappmann, Lothar. (1994). Familie und Bildung. In Büchner, Peter u.a. : Kindliche Lebenswelten, Bildung und innerfamiliäre Beziehungen. Materialien zum 5. Familienbericht. Band 4. München.

Hahn, Maria & Janssen, Rolf. (1994). Erziehungswissenschaft. Band 2. Köln/ München Stam Verlag.

Hamdan, Ziad. (1990). Die Familie in der Gesellschaft. Ihre Geschichte und ihre Aufgaben. Aman. Jordanien. حمدان, زياد. (1990). العائلة في المجتمع. ملخص عن تاريخها ومهامها. عمان. الأردن.

Harsch, Wandl. Jakson, Sharl. (1997). Erfolgreiche Planung für Berufswahl, Damaskus. Syrien.

Hartenstein, Wolfgang, Bergmann-Gries, Jutta, Burkhardt, Wolfgang & Rudat, Reinhard. (1988). Geschlechtsrollen im Wandel, Partnerschaft und Aufgabenteilung in der Familie. Band 235. Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit. Köln.

Hebenstreit-Müller, Sabine & Kühnel, Barbara. (2005). Integrative Familienarbeit in Kitas. Individuelle Förderung von Kinder und Zusammenarbeit mit Eltern, Berlin.

Hurrelmann, Klaus & Ulich, Dieter. (1991): Neues Handbuch der Sozialisationsforschung. 4., völlig neu bearbeitete Auflage. Weinheim; Basel.

Hobmair, Hermann. (1989). Pädagogik. Köln, München: Stam- Verlag.

Hobmair, Hermann & Treffer, Gerd. (1979). Individualpsychologie, Erziehung und Gesellschaft. München, Basel: E. Reinhardt. Deutschland.

Hofer, Manfred & Wild, Elke & Noack, Peter. (2002): Lehrbuch Familienbeziehungen; Eltern und Kinder in der Entwicklung, Auflage, 2. Göttingen.

Hörner, Wolfgang. (1997) „Europa“ als Herausforderung für die Vergleichende Erziehungswissenschaft – Reflexionen über die politische Funktion einer pädagogischen Disziplin. In: Vergleichende Erziehungswissenschaft. Herausforderung – Vermittlung – Praxis. Festschrift für Wolfgang MITTER zum 70. Geburtstag. Hrsg. Von Christoph KODRON, Botho von Kopp, Uwe LAUTERBACH, Ulrich SCHÄFER, Gerlind SCHMIDT. Köln: Böhlau, 1997, S. 65-80.

Hörster, Joachim & Ramsauer, Peter. (2001). Schule aus und los. Eine Entscheidungshilfe. Berufsberatung, Ausbildung, Studium, Auslands-Praktika. Drucker: Neusser Druckerei und Verlag GmbH. Bonn.

Hunziker, Erich. (2006). Seinen beruflichen Weg finden: Unterstützungsmöglichkeiten zur Berufswahl, Schulwahl und Laufbahn der Jugendlichen. 1. Auflage Bern.

IDW. (2000). Institut der Deutschen Wirtschaft Köln. Berufsausbildung. Das Duale System auf dem Weg in die Zukunft. Köln.

IDW. (2004). Institut der Deutschen Wirtschaft Köln. Duale Berufsausbildung, was sie leistet und was zu tun ist, damit niemand leer ausgeht. Köln.

Jaide, Walter. (1977). Berufsfindung und Berufswahl. Jugend im doppelten Deutschland. Hannover.

Kail, Angelika /Fasch, Christa. (2007). Mein Idealberuf. Anleitung zur beruflichen Selbstverwirklichung. Wien.

Kairy, Mohamad. (2001). Berufswahl der Kinder. Kairo, Ägypten dar alnahdh.

خيرى , محمد (2001). اختيار مهنة الابناء. دار النهضة. مصر

Kalil, Mohamd Baiome. (1996). Psychologie der Familienbeziehungen. Drucker Keba, Kairo, Ägypten.

Kazy, Roakh. (1994). Was denken Eltern und Kinder über die Berufswelt? Irbid, Jordanien. (غازي, رواقه (1994). التوافق بين الوالدين والابناء حول المهن. أريد الاردن.)

Knapp, I & Verzentnitsch, F. J.O.B.-Report. (1983). Jugendliche ohne Berufsausbildung in Österreich, Wien.

Knapp, I & Verzentnitsch. (1985). Arbeitslust? Arbeitsfrust?. Report über die Berufs und Lebenssituation junger Arbeitnehmer. ORAC, Wien.

Kohn, Melvin L.(1981). Persönlichkeit, Beruf und soziale Schichtung. 1 Auflage. Stuttgart: Klett- Cotta.

Krahn, Helga / Niederenk- Felgner, Cornelia. (1996). Frauen machen Schule, Dokumentation der Arbeitstagung für Lehrerinnen und Lehrer an weiterführenden Schulen, Institut für Fernstudienforschung Tübingen Band 76. Bielefeld, Deutschland

Kühne, Norbert. (2004).FAQ: Erziehen und fördern. 1. Auflage Bildungsverlag EINS, Troisdorf.

Langenberger, Christiane. (2003). Die Berufsberatung: Die Berufsberatung : 100 Jahre Schweizerischer Verband für Berufsberatung SVB / [hrsg. vom Schweizerischen Verband für Berufsberatung SVB aus Anlass seines 100.] Dübendorf.

Larenz, Karl / Canaris, Claus-Wilhelm. (1995). Methodenlehre der Rechtswissenschaft, 3. Auflage. Berlin

Lederer, G. / Kindervater, A.: Internationale Vergleiche. In: Lederer, G. / Schmidt, P. (1995). Autoritarismus und Gesellschaft. Opladen S.167-188.

Lenz, Karl. (1989). Jugendliche Heute: Lebenslagen, Lebensbewältigung und Lebenspläne. Band 5. Soziale Perspektiven, Auflage.1, Österreich.

Mansor, Ahmad. (1987). Erziehung auf dem Land, Saudi-Arabien. منصور , احمد (1987). دور التربوي للعائلة الريفية في المجتمع السعودي. السعودية

Masche, Jan Gowert. (1998). Familienbeziehungen zwischen Schule und Ausbildung. Berlin, Deutschland.

Mokhtar, Ofik. (2001). Kinderpsychologie und seelische Gesundheit. Kairo Ägypten. مختار ,وفيق (2001). أبنائنا وصحتهم النفسية. القاهرة. مصر

Nave-Herz, Rosemarie. (1994) Familie heute. Wandel der Familienstrukturen und Folgen für die Erziehung. Darmstadt. 1. Auflage.

Nave-Herz, Rosemarie. (2007). Familie heute, Wandel der Familienstrukturen und Folgen für die Erziehung. 3., überarbeitete und ergänzte Auflage 2007. Deutschland

Niemann, Monika Alamdar. (1992). Türkische Jugendliche im Eingliederungsprozeß. Eine empirische Unterhaltung zur Erziehung und Eingliederung türkischer Jugendlicher in Berlin (West) und der Bedeutung ausgewählter individueller und kontextueller Faktoren im Lebenslauf. Hamburg.

Nissen, Ursula / Pkeddi, Barbara / Pfeil, Patricia. (2003). Berufsfindungsprozesse von Mädchen und jungen Frauen. Erklärungsansätze und empirische Befunde Satz: Leske & Budrich, Opladen.

Olbertz, Hendrik. (2005). Beruf Zukunft Sachsen-Anhalt. Ein Standort, der lohnt. 2. Auflage. Sachsen-Anhalt

Omer, Ma'an-Khalil. (1994). Sozialwissenschaft der Familie. Drucker; Dar Alshrok, Amman. Jordanien. عمر, معن خليل. (1994). علم اجتماع العائلة. دار الشروق. عمان. الأردن.

Otte, Tanja: in : Werneck, Harald / Werneck-Rohrer, Sonja. (2000). Psychologie der Familie. Theorien, Konzepte, Anwendungen. Wien

Pollmann, Thomas A. (1993). Beruf oder Berufung? Zum Berufswahlverhalten von Pflichtschulabgängern, Frankfurt (Europäische Hochschulschriften : Reihe 6, Psychologie ;Bd.415.

Puhlmann, Angelika. (2001). Zukunftsfaktor Chancengleichheit - Überlegungen zur Verbesserung der Berufsausbildung junger Frauen. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 6.

Puhlmann, Angelika. (2005). Bundesinstitut für Berufsbildung. Deutschland Bonn.

Rahma, Anton. (1988). Allgemeine Pädagogik. Universität Damaskus. Druck: Khald bin Aloalid. Syrien. رحمة, أنطون. (1988). التربية العامة. جامعة دمشق. كلية التربية. دار خالد بن الوليد. سوريا.

Raof, Mohamad. (1983). Wie beeinflussen Eltern die Berufswahl ihrer Kinder? Bagdad. (رؤوف, محمد. (1983). دور الوالدين عند اختيار مهنة الابناء بغداد. العراق)

Schaub, Horst & Zenke, Karl G. (2004). Wörterbuch Pädagogik, Auflage .6 Berlin,.

Schäfers, Bernhard. (1998). Soziologie des Jugendalters. Einführung. 6. aktualisierte und überarbeitete Auflage, Leske+Budrich, Opladen. Deutschland.

Schedler, Klaus & Willenpart, Nurbert. (1982). Theorien der Berufswahlentscheidung. Medieninhaber und Herausgeber; Österreichisches Institut Bildung und Wirtschaft, Wien.

Schich Hamood, Mohammad Abd Alhamid. (2004). Die Schulberatung. Uni Damaskus-Erziehungswissenschaft Fakultät. Drucker Uni Damaskus. Syrien

شيخ حمود, محمد عبد الحميد. (2004). التوجيه المدرسي. كلية التربية. سوريا

Schiffauer, Werner. (1991). Die Migranten aus Subay. Türken in Deutschland. Eine Ethnographie. Stuttgart .

- Schnabel, Michael.** (2008). Das Elterngespräch im Kindergarten. Erfolgreich vorbereiten, durchführen und auswerten. Augsburg, Bobingen
- Schneewind, Klaus.** (1999). Familienpsychologie, Auflage.2, Stuttgart; Berlin. Köln, Kohlhammer.
- Schmid, Reinhard.** (1988). Wegweiser zur Berufswahl. Auflage 2, Schweizerischer Verband für Berufsberatung, Zürich.
- Schmitz, Horst.** (1984). Schulberatung. Das Beratungsgespräch in der Schule, Hinweise für Beratungslehrer. Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung München.
- Seifert, K. Heinz.** (1977). Theorien der Berufswahl und Berufliche Entwicklung. Göttingen.
- Seifert, K. H.** (1983) Berufswahlreife. Konzepte und Befunde der Berufswahlforschung
- Sewell, W.** Social class, pare encouragement and educational aspirations. The American Journal of Sociology, 3, No. 22 (1986) S. 559 – 572.
- Staudingers, J.** (2007). Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch mit Einführungsgesetz und Nebengesetzten, Buch 4 Familienrecht, Elterliche Sorge 1.- Berlin: Sellier – de Gruyter. Deutschland.
- Stiller, Karl-Theodor.** (2004). Kooperation von Schule und Familie. Hilfen für Kinder mit Lernschwierigkeiten. Druck, Rieden. Deutschland.
- Stöckli, Georg.** (1997) Eltern, Kinder- und das andere Geschlecht. Selbstwerdung in sozialen Beziehungen. Weinheim; München: Juventa.
- Sultana, Ronald G.** (2004) Strategien zur Bildungs- und Berufsberatung. Trends, Herausforderungen und Herangehensweisen in Europa. Ein Synthesebericht des Cedefop. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2004.
- Tauche, A / Tauche, R.** (1979). Erziehungspsychologie, Göttingen. Deutschland.
- Thoria Altorki, Hoda Zrik.** (1995). Die Entwicklung der Werte in der arabische Familie, Magazin für arabische Zukunft, Zahl; 200/18. Saudi-Arabien.

تركيبه, بهاء الدين خليل. (2004). علم الاجتماع العائلي. الطبعة الأولى. دار الأهلي. السعودية

Tillmann, K.-J. (1992). Jugend weiblich - Jugend männlich. Sozialisation, Geschlecht, Identität. Opladen: Leske + Budrich.

Trommsdorff, G. (1996). Sozialisation und Entwicklung von Kindern vor und nach der Vereinigung. Opladen.

Tyrkieh, Baha Aldien Khaliel. (2004). Familiäre Sozialwissenschaft. Auflage 1. Drucker, ALahali. Damaskus. Syrien.

Uhlendorff, Harald. (2001). Erziehung im sozialen Umfeld. Opladen.

UNICEF. (2006). Monitoring the Situation of Children and Women. Multiple Indicator Cluster Survey Manual. New York. (United Nations International Children's Emergency Fund) Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, Ein Bericht über die Situation die Kinder in Syrien (2006). Syrien.

VISUBA. (2004). Visualisierung von Entstehung und Entwicklung der Berufsausbildung in Deutschland - Konzept und erste Pilotprojekte im Deutschen Museum München. Abschlussbericht zum BLK- Modellversuch. München.

Weber, Erich. (1978). Erziehungsstile. Donauwörth. 7. Auflage.

Weinschenk, Reinhold P. (1976). Der Familiäre Erziehungsstil in der Pädagogik der Vor-sorge. Don Bosco Aktuell. Nr.7 Schriftenreihe des Kölner Kreises. Köln.

Zypries, Brigitte. (2004). Das Kindschaftsrecht, Fragen und Antworten, Bundesministerium der Justiz. Bonn.

Internetadresse:

(<http://www.tatsachen-ueber-deutschland.de/296.0.html>)

8. Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1: Beschreibung der verschiedenen Familienformen in Deutschland</i>	<i>10</i>
<i>Tabelle 2: Anzahl der Kinder in der Arbeitswelt ohne Ausbildung in Syrien</i>	<i>52</i>
<i>Tabelle 3: Häufigkeitsverteilung der Versuche in beiden Kulturen</i>	<i>77</i>
<i>Tabelle 4: Häufigkeitsverteilung der Geschlechter in beiden Kulturen</i>	<i>77</i>
<i>Tabelle 5: Häufigkeitsverteilung der Geschlechter in jeder einzelnen Kultur</i>	<i>78</i>
<i>Tabelle 6: Häufigkeitsverteilung für das Alter (Gesamtstichprobe)</i>	<i>78</i>
<i>Tabelle 7: Häufigkeitsverteilung für das Alter in SYR und D</i>	<i>79</i>
<i>Tabelle 8: Häufigkeitsverteilung für den Schulabschluss der Eltern (Gesamtstichprobe)</i>	<i>80</i>
<i>Tabelle 9: Häufigkeitsverteilung für Schulabschluss der Eltern in SYR und D ...</i>	<i>82</i>
<i>Tabelle 10: Kinderanzahl in der Familie in SYR und D</i>	<i>83</i>
<i>Tabelle 11: Häufigkeitsverteilung der privaten Haushaltseinkommen in SYR und D</i>	<i>84</i>
<i>Tabelle 12: Mittelwertvergleich zwischen beiden Kulturen hinsichtlich des väterlichen Erziehungsstils (Gesamtstichprobe)</i>	<i>90</i>
<i>Tabelle 13: Mittelwertvergleich zwischen beiden Kulturen hinsichtlich des mütterlichen Erziehungsstils (Gesamtstichprobe)</i>	<i>92</i>
<i>Tabelle 14: Mittelwertvergleich zwischen beiden Kulturen hinsichtlich des Erziehungsstils der Mütter bei ihren Töchtern (Stichprobe)</i>	<i>98</i>
<i>Tabelle 15: Mittelwertvergleich zwischen beiden Kulturen (SYR, D) hinsichtlich der Berufsauswahl der Jugendlichen (Gesamtstichprobe)</i>	<i>99</i>
<i>Tabelle 16: Mittelwertvergleich zwischen beiden Kulturen hinsichtlich der Berufswahl bei den Söhnen (eine Stichprobe)</i>	<i>100</i>

<i>Tabelle 17: Mittelwertvergleich zwischen beiden Kulturen hinsichtlich der Berufswahl bei den Töchtern (Stichprobe).....</i>	<i>101</i>
<i>Tabelle 18: Allgemeine Effekte. Positivskalen des Erziehungsstils der Väter (Gesamtstichprobe)</i>	<i>103</i>
<i>Tabelle 19: Zwischensubjekteffekte. Positivskalen des Erziehungsstils der Väter auf das Berufswahlverhalten der Kinder (Gesamtstichprobe)</i>	<i>104</i>
<i>Tabelle 20: Allgemeine Effekte. Negativskalen. Über die Wirkung des Erziehungsstils der Väter auf die Berufswahl der Kinder (Gesamtstichprobe). </i>	<i>105</i>
<i>Tabelle 21: Allgemeine Effekte. Positivskalen des Erziehungsstils bei den Müttern.....</i>	<i>106</i>
<i>Tabelle 22: Zwischensubjekteffekte. Positivskalen der Wirkung des Erziehungsstils der Mütter auf die Berufswahl der Kinder (Gesamtstichprobe)</i>	<i>107</i>
<i>Tabelle 23: Allgemeiner Effekt. Negativskalen des Erziehungsstils der Mütter (Gesamtstichprobe)</i>	<i>108</i>
<i>Tabelle 24: Allgemeiner Effekt. Positivskalen über die Wirkung des Erziehungsstils der syrischen Väter auf die Berufswahl der Kinder</i>	<i>109</i>
<i>Tabelle 25: Zwischensubjekteffekte. Positivskalen über die Wirkung des Erziehungsstils der syrischen Väter auf die Berufswahl der Kinder</i>	<i>110</i>
<i>Tabelle 26: Allgemeiner Effekt. Negativskalen der Wirkung des Erziehungsstils der syrischen Väter auf die Berufswahl der Kinder.....</i>	<i>111</i>
<i>Tabelle 27: Allgemeiner Effekt von positiven Erziehungsstilen verdeutlicht am Skalenmodell: Wie beeinflussen deutsche Väter die Berufswahl ihrer Kinder?</i>	<i>112</i>
<i>Tabelle 28: Zwischensubjekteffekte. Positivskalen der Wirkung des Erziehungsstils deutscher Väter auf die Berufswahl der Kinder</i>	<i>113</i>

<i>Tabelle 29: Allgemeine Effekte. Negativskalen zur Wirkung des Erziehungsstils der deutschen Väter auf die Berufswahl der Kinder.....</i>	<i>114</i>
<i>Tabelle 30: Allgemeiner Effekt. Positivskalen zu den Wirkungen des Erziehungsstils der syrischen Mütter auf die Berufswahl der Kinder.....</i>	<i>115</i>
<i>Tabelle 31: Zwischensubjekteffekte. Positivskalen der Wirkung des Erziehungsstils syrischer Mütter auf die Berufswahl ihrer Kinder.....</i>	<i>116</i>
<i>Tabelle 32: Allgemeine Effekte. Negativskalen über die Wirkung des Erziehungsstils der syrischen Mütter auf das Berufswahlverhalten ihrer Kinder</i>	<i>117</i>
<i>Tabelle 33: Genereller Effekt. Positivskalen über die Wirkung des Erziehungsstils</i>	<i>118</i>
<i>Tabelle 34: Zwischensubjekteffekte. Positivskalen der Wirkungen des Erziehungsstils deutscher Mütter auf die Berufswahl ihrer Kinder.....</i>	<i>119</i>
<i>Tabelle 35: Allgemeiner Effekt. Negativskalen über die Wirkung des Erziehungsstils der deutschen Mütter</i>	<i>120</i>
<i>Tabelle 36: Auswirkung des Bildungsabschlusses und der finanziellen Situation</i>	<i>123</i>
<i>Tabelle 37: Die Auswirkung des Bildungsabschlusses und der finanziellen Situation der Eltern</i>	<i>124</i>

9. Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1: Zusammenhang zwischen dem gesamtgesellschaftlichen Umfeld und dem persönlichen sozialen Umfeld der Eltern</i>	<i>24</i>
<i>Abbildung 2: Verteilung der Wunschberufe von Jugendlichen.....</i>	<i>45</i>
<i>Abbildung 3: Wie beurteilen Studenten die Rolle ihrer Eltern für die eigene Berufswahl?</i>	<i>48</i>
<i>Abbildung 4: Welche „Personen“ beeinflussen die Berufswahl der Kinder in Deutschland?</i>	<i>63</i>
<i>Abbildung 5: Verteilung des Alters in den Stichproben in SYR und D.....</i>	<i>79</i>
<i>Abbildung 6: Verteilung der Schulabschlüsse der Eltern in SYR und BRD.....</i>	<i>82</i>
<i>Abbildung 7: Verteilung des Haushaltseinkommens in SYR und D.....</i>	<i>84</i>
<i>Abbildung 8: Mittelwertvergleich zwischen beiden Kulturen hinsichtlich des väterlichen Erziehungsstils Gesamtstichprobe.....</i>	<i>91</i>
<i>Abbildung 9: Mittelwertvergleich zwischen beiden Kulturen hinsichtlich des Erziehungsstils – eine Väter-Söhne Stichprobe</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>Abbildung 10: Mittelwertvergleich zwischen beiden Kulturen hinsichtlich des Erziehungsstils der Mütter bei ihren Söhnen.....</i>	<i>95</i>
<i>Abbildung 11: Mittelwertvergleich zwischen beiden Kulturen hinsichtlich des Erziehungsstils – eine Väter-Töchter Stichprobe ...</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.

10. Anhang

10. 1 Anhang A

Anhang A Beschreibung des Mittelwertvergleichs zwischen beiden Kulturen hinsichtlich des Erziehungsstils der Eltern

Tabelle A 1 Mittelwertvergleich zwischen beiden Kulturen hinsichtlich des väterlichen Erziehungsstil bei den Söhnen. Eine Stichprobe:

	SYR			D			T-Werte		
	N	MW	SD	N	MW	SD	t	FG	P
USV	96	32.79	4.35	86	33.03	7.42	0.27	180	0.78
ESV	96	28.27	5.63	86	20.73	6.34	8.49	180	0.00
LSV	96	37.86	7.16	86	32.40	6.64	5.30	180	0.00
TSV	96	36.88	5.85	86	24.84	6.30	13.35	180	0.00
IKV	96	27.23	5.84	86	21.17	6.31	6.72	180	0.00
SIV	96	15.25	3.80	86	11.76	6.38	4.50	180	0.00

SYR = Syrien, D = Deutschland N = Anzahl der Stichprobe für die Söhne, MW = Mittelwert, SD = Standardabweichung, t= Student Test, FG= Freiheitsgrad, p= Signifikanzniveau , USV= Unterstützungsskala beim Vater, ESV= Einschränkungsskala beim Vater, beim Vater LSV= Lobsskala beim Vater, TSV= Tadelsskala beim Vater, IKV= Inkonsistenzskala beim Vater, SIV= Strafintensitätsskala beim Vater

Tabelle A 2 Der Mittelwertvergleich zwischen beiden Kulturen hinsichtlich des Erziehungsstils des Vaters mit den weiblichen Stichprobe

	SYR			D			T-Werte		
	N	MW	SD	N	MW	SD	T	FG	P
USV	94	33.50	5.30	87	32.49	6.74	1.11	179	0.26
ESV	94	24.87	5.03	87	20.34	6.08	5.46	179	0.00
LSV	94	37.73	8.06	87	32.34	7.16	4.73	179	0.00
TSV	94	33.43	7.00	87	23.49	5.71	10.41	179	0.00
IKV	94	24.01	6.19	87	21.31	6.63	2.83	179	0.00
SIV	94	12.13	4.23	87	9.63	3.57	4.28	179	0.00

SYR = Syrien, D = Deutschland N = Anzahl der Stichproben, MW = Mittelwert, SD = Standardabweichung, t = Studententest, FG = Freiheitsgrad, p = Signifikanzniveau , USV = Unterstützungsskala beim Vater, ESV = Einschränkungsskala beim Vater, beim Vater LSV = Lobsskala beim Vater, TSV = Tadelskala beim Vater, IKV = Inkonsistenzskala beim Vater, SIV = Strafintensitätsskala beim Vater

Tabelle A 3 Mittelwertvergleich zwischen beiden Kulturen hinsichtlich des Erziehungsstil der Mutter bei den Söhnen. Eine Stichprobe:

	SYR			BRD			T-Werte		
	N	MW	SD	N	MW	SD	T	FG	P
USM	96	33.29	4.64	86	31.91	6.29	1.68	180	0.09
ESM	96	27.02	5.26	86	21.30	5.95	6.87	180	0.00
LSM	96	38.69	6.53	86	32.03	7.18	6.55	180	0.00
TSM	96	35.69	5.29	86	24.80	6.97	11.93	180	0.00
IKM	96	26.01	5.83	86	21.84	7.37	4.24	180	0.00
SIM	96	13.88	3.96	86	12.04	6.13	2.42	180	0.01

SYR = Syrien, D = Deutschland, N = Anzahl der Stichproben für die Söhne, MW = Mittelwert, SD = Standardabweichung, t = Schülertest, FG = Freiheitsgrad, p = Signifikanzniveau, USM = Unterstützungsskala bei Mutter, ESM = Einschränkungsskala bei Mutter, LSM = Lobsskala bei Mutter, TSM = Tadelskala bei Mutter, IKM = Inkonsistenzsskala bei Mutter, SIM = Strafskala bei Mutter.

10.2 Anhang B

Beschreibung der Wechselauswirkungen zwischen den beiden Kulturen (SYR & D) hinsichtlich des Erziehungsstils der Eltern

Tabelle B1. Zwischensubjekteffekte. Negativskalen über die Wirkung des Erziehungsstils der Väter auf die Berufswahl der Kinder – Gesamtstichprobe

Negativskalen des Erziehungsstil	Abhängige Variable	df	F	Signifikanz
Einschränkung	Traumberuf	1	2,00	0,15
	Unsicherheit	1	3,55	0,04
	Gleichgültigkeit	1	5,35	0,02
	Wertvorstellungen	1	0,13	0,71
	Einfluss	1	0,00	0,92
	Unterstützung	1	0,00	0,97
Tadel	Traumberuf	1	0,03	0,86
	Unsicherheit	1	0,00	0,92
	Gleichgültigkeit	1	0,16	0,68
	Wertvorstellungen	1	0,08	0,77
	Einfluss	1	1,84	0,17
	Unterstützung	1	4,39	0,04
Inkonsistenz	Traumberuf	1	2,36	0,12
	Unsicherheit	1	0,97	0,32
	Gleichgültigkeit	1	1,62	0,20
	Wertvorstellungen	1	0,13	0,71
	Einfluss	1	1,18	0,27
	Unterstützung	1	0,69	0,40
Strafintensität	Traumberuf	1	0,77	0,38
	Unsicherheit	1	0,03	0,86
	Gleichgültigkeit	1	0,07	0,78
	Wertvorstellungen	1	1,89	0,17
	Einfluss	1	1,70	0,19
	Unterstützung	1	0,35	0,55
Einschränkung * Tadel	Traumberuf	1	8,06	0,00
	Unsicherheit	1	2,57	0,10
	Gleichgültigkeit	1	4,14	0,04
	Wertvorstellungen	1	0,67	0,41
	Einfluss	1	3,65	0,04
	Unterstützung	1	0,22	0,64
Einschränkung * Inkonsistenz	Traumberuf	1	1,28	0,25
	Unsicherheit	1	0,00	0,94
	Gleichgültigkeit	1	0,86	0,35
	Wertvorstellungen	1	3,77	0,05
	Einfluss	1	0,10	0,74
	Unterstützung	1	0,07	0,78
Tadel * Inkonsistenz	Traumberuf	1	2,76	0,09
	Unsicherheit	1	1,33	0,24

	Gleichgültigkeit	1	2,82	0,09
	Wertvorstellungen	1	2,02	0,15
	Einfluss	1	0,29	0,58
	Unterstützung	1	0,00	0,93
Einschränkung * Tadel * Inkonsistenz	Traumberuf	1	1,64	0,20
	Unsicherheit	1	0,08	0,77
	Gleichgültigkeit	1	0,53	0,46
	Wertvorstellungen	1	1,37	0,24
	Einfluss	1	0,02	0,87
	Unterstützung	1	1,02	0,31
Einschränkung * Strafintensität	Traumberuf	1	0,15	0,69
	Unsicherheit	1	0,86	0,35
	Gleichgültigkeit	1	0,45	0,50
	Wertvorstellungen	1	3,77	0,03
	Einfluss	1	0,99	0,32
	Unterstützung	1	0,32	0,56
Tadel * Strafintensität	Traumberuf	1	0,05	0,80
	Unsicherheit	1	0,66	0,41
	Gleichgültigkeit	1	1,11	0,29
	Wertvorstellungen	1	2,03	0,15
	Einfluss	1	0,00	0,93
	Unterstützung	1	0,03	0,84
Einschränkung * Tadel * Strafintensität	Traumberuf	1	2,49	0,11
	Unsicherheit	1	0,04	0,82
	Gleichgültigkeit	1	1,46	0,22
	Wertvorstellungen	1	0,04	0,82
	Einfluss	1	0,17	0,67
	Unterstützung	1	0,04	0,83
Inkonsistenz * Strafintensität	Traumberuf	1	0,43	0,51
	Unsicherheit	1	0,90	0,34
	Gleichgültigkeit	1	1,05	0,30
	Wertvorstellungen	1	0,15	0,69
	Einfluss	1	1,10	0,29
	Unterstützung	1	0,12	0,72
Einschränkung * Inkonsistenz * Strafintensität	Traumberuf	1	1,73	0,18
	Unsicherheit	1	0,44	0,50
	Gleichgültigkeit	1	0,02	0,86
	Wertvorstellungen	1	3,09	0,08
	Einfluss	1	1,75	0,18
	Unterstützung	1	0,32	0,57
	Unterstützung	1	0,32	0,57
Tadel * Inkonsistenz * Strafintensität	Traumberuf	1	1,88	0,17
	Unsicherheit	1	0,19	0,65
	Gleichgültigkeit	1	1,41	0,23
	Wertvorstellungen	1	0,11	0,73
	Einfluss	1	0,10	0,74

	Unterstützung	1	0,01	0,91
Einschränkung * Tadel * Inkonsistenz * Strafintensität	Traumberuf	1	1,70	0,20
	Unsicherheit	1	0,44	0,54
	Gleichgültigkeit	1	0,04	0,88
	Wertvorstellungen	1	3,10	0,08
	Einfluss	1	1,75	0,18
	Unterstützung	1	0,32	0,57

F = Fischerwert, *df* = Freiheitsgrad

Tabelle B2. Zwischensubjekteffekte. Negativskalen über die Wirkung des Erziehungsstil der Mütter auf die Berufswahl der Kinder – Gesamtstichprobe

Negativskalen des Erziehungsstil	Abhängige Variable	Df	F	Signifikanz
Einschränkung	Traumberuf	1	1,55	0,21
	Unsicherheit	1	1,03	0,30
	Gleichgültigkeit	1	4,99	0,02
	Wertvorstellungen	1	5,08	0,01
	Einfluss	1	1,44	0,23
	Unterstützung	1	0,08	0,77
Tadel	Traumberuf	1	3,81	0,04
	Unsicherheit	1	0,03	0,85
	Gleichgültigkeit	1	1,87	0,17
	Wertvorstellungen	1	2,44	0,11
	Einfluss	1	0,31	0,57
	Unterstützung	1	2,31	0,12
Inkonsistenz	Traumberuf	1	0,02	0,87
	Unsicherheit	1	2,03	0,15
	Gleichgültigkeit	1	5,29	0,02
	Wertvorstellungen	1	1,28	0,25
	Einfluss	1	0,28	0,59
	Unterstützung	1	1,08	0,29
Strafintensität	Traumberuf	1	4,76	0,02
	Unsicherheit	1	0,23	0,63
	Gleichgültigkeit	1	0,02	0,86
	Wertvorstellungen	1	0,13	0,71
	Einfluss	1	0,06	0,80
	Unterstützung	1	0,76	0,38
Einschränkung * Tadel	Traumberuf	1	0,00	0,94
	Unsicherheit	1	0,37	0,54
	Gleichgültigkeit	1	0,19	0,66
	Wertvorstellungen	1	0,53	0,46
	Einfluss	1	0,25	0,61
	Unterstützung	1	4,83	0,02
Einschränkung * Inkonsistenz	Traumberuf	1	1,25	0,26
	Unsicherheit	1	0,70	0,40
	Gleichgültigkeit	1	1,08	0,29
	Wertvorstellungen	1	0,61	0,43

	Einfluss	1	4,88	0,02
	Unterstützung	1	0,56	0,45
Tadel * Inkonsistenz	Traumberuf	1	1,19	0,27
	Unsicherheit	1	0,26	0,60
	Gleichgültigkeit	1	1,79	0,18
	Wertvorstellungen	1	0,35	0,54
	Einfluss	1	1,37	0,24
	Unterstützung	1	0,26	0,60
Einschränkung * Tadel * Inkonsistenz	Traumberuf	1	1,22	0,27
	Unsicherheit	1	0,72	0,42
	Gleichgültigkeit	1	1,04	0,29
	Wertvorstellungen	1	0,66	0,44
	Einfluss	1	1,43	0,24
	Unterstützung	1	0,56	0,45
Einschränkung * Straffintensität	Traumberuf	1	0,00	0,99
	Unsicherheit	1	1,35	0,24
	Gleichgültigkeit	1	5,66	0,01
	Wertvorstellungen	1	1,82	0,17
	Einfluss	1	0,22	0,63
	Unterstützung	1	0,64	0,42
Tadel * Straffintensität	Traumberuf	1	0,03	0,84
	Unsicherheit	1	0,22	0,63
	Gleichgültigkeit	1	0,18	0,66
	Wertvorstellungen	1	0,59	0,44
	Einfluss	1	0,12	0,72
	Unterstützung	1	0,60	0,43
Einschränkung * Tadel * Straffintensität	Traumberuf	1	0,00	0,95
	Unsicherheit	1	1,35	0,26
	Gleichgültigkeit	1	1,66	0,28
	Wertvorstellungen	1	1,82	0,18
	Einfluss	1	0,22	0,67
	Unterstützung	1	0,64	0,45
Inkonsistenz * Straffintensität	Traumberuf	1	0,68	0,40
	Unsicherheit	1	0,45	0,50
	Gleichgültigkeit	1	0,06	0,79
	Wertvorstellungen	1	0,03	0,85
	Einfluss	1	1,13	0,28
	Unterstützung	1	0,03	0,84
Einschränkung * Inkonsistenz * Straffintensität	Traumberuf	1	1,43	0,23
	Unsicherheit	1	1,03	0,30
	Gleichgültigkeit	1	0,21	0,64
	Wertvorstellungen	1	0,78	0,37
	Einfluss	1	0,85	0,35
	Unterstützung	1	1,84	0,17
Tadel * Inkonsistenz * Straffintensität	Traumberuf	1	2,05	0,15

	Unsicherheit	1	0,00	0,96
	Gleichgültigkeit	1	3,81	0,04
	Wertvorstellungen	1	0,09	0,75
	Einfluss	1	1,90	0,16
	Unterstützung	1	0,00	0,92
Einschränkung * Tadel * Inkonsistenz * Strafintensität	Traumberuf	1	1,46	0,28
	Unsicherheit	1	1,06	0,36
	Gleichgültigkeit	1	0,24	0,69
	Wertvorstellungen	1	0,79	0,36
	Einfluss	1	0,84	0,32
	Unterstützung	1	1,82	0,20

F = Fischerwert, *Df* = Freiheitsgrad

Tabelle B3. Zwischensubjekteffekte. Negativskalen über die Wirkung des Erziehungsstils der syrischen Väter auf die Berufswahl der Kinder

Negativskalen des Erziehungsstil	Abhängige Variable	Df	F	Signifikanz
Einschränkung	Traumberuf	1	0,33	0,56
	Unsicherheit	1	0,84	0,36
	Gleichgültigkeit	1	3,65	0,04
	Wertvorstellungen	1	0,04	0,83
	Einfluss	1	0,86	0,35
	Unterstützung	1	0,01	0,91
Tadel	Traumberuf	1	1,01	0,31
	Unsicherheit	1	2,12	0,14
	Gleichgültigkeit	1	3,97	0,04
	Wertvorstellungen	1	0,21	0,64
	Einfluss	1	0,42	0,51
	Unterstützung	1	2,15	0,14
Inkonsistenz	Traumberuf	1	0,20	0,64
	Unsicherheit	1	0,00	0,95
	Gleichgültigkeit	1	1,18	0,27
	Wertvorstellungen	1	1,83	0,17
	Einfluss	1	1,06	0,30
	Unterstützung	1	0,93	0,33
Strafintensität	Traumberuf	1	0,89	0,34
	Unsicherheit	1	0,88	0,34
	Gleichgültigkeit	1	3,76	0,04
	Wertvorstellungen	1	1,86	0,17
	Einfluss	1	1,00	0,31
	Unterstützung	1	0,64	0,42
Einschränkung * Tadel	Traumberuf	1	3,93	0,04
	Unsicherheit	1	2,39	0,12
	Gleichgültigkeit	1	2,40	0,12
	Wertvorstellungen	1	1,89	0,17
	Einfluss	1	1,65	0,20
	Unterstützung	1	0,00	0,98

Einschränkung * Inkonsistenz	Traumberuf	1	1,26	0,26
	Unsicherheit	1	0,00	0,99
	Gleichgültigkeit	1	1,16	0,28
	Wertvorstellungen	1	3,48	0,06
	Einfluss	1	0,03	0,85
	Unterstützung	1	1,80	0,18
Tadel * Inkonsistenz	Traumberuf	1	0,10	0,74
	Unsicherheit	1	1,46	0,22
	Gleichgültigkeit	1	0,32	0,56
	Wertvorstellungen	1	0,05	0,81
	Einfluss	1	3,31	0,07
	Unterstützung	1	0,46	0,49
Einschränkung * Tadel * Inkonsistenz	Traumberuf	1	1,26	0,26
	Unsicherheit	1	0,27	0,60
	Gleichgültigkeit	1	0,02	0,87
	Wertvorstellungen	1	0,26	0,60
	Einfluss	1	0,13	0,71
	Unterstützung	1	0,54	0,46
Einschränkung * Straffintensität	Traumberuf	1	0,28	0,59
	Unsicherheit	1	0,61	0,43
	Gleichgültigkeit	1	0,09	0,75
	Wertvorstellungen	1	5,99	0,01
	Einfluss	1	3,10	0,08
	Unterstützung	1	4,13	0,03
Tadel * Straffintensität	Traumberuf	1	0,21	0,64
	Unsicherheit	1	0,28	0,59
	Gleichgültigkeit	1	0,08	0,77
	Wertvorstellungen	1	3,10	0,08
	Einfluss	1	0,08	0,77
	Unterstützung	1	0,07	0,78
Einschränkung * Tadel * Straffintensität	Traumberuf	1	5,83	0,01
	Unsicherheit	1	1,63	0,20
	Gleichgültigkeit	1	0,18	0,66
	Wertvorstellungen	1	5,58	0,01
	Einfluss	1	0,00	0,93
	Unterstützung	1	2,38	0,12
Inkonsistenz * Straffintensität	Traumberuf	1	0,06	0,80
	Unsicherheit	1	0,85	0,35
	Gleichgültigkeit	1	0,16	0,68
	Wertvorstellungen	1	0,79	0,37
	Einfluss	1	2,91	0,08
	Unterstützung	1	0,38	0,53
Einschränkung * Inkonsistenz * Straffintensität	Traumberuf	1	1,37	0,24
	Unsicherheit	1	0,19	0,65
	Gleichgültigkeit	1	0,02	0,86

	Wertvorstellungen	1	2,36	0,12
	Einfluss	1	2,21	0,13
	Unterstützung	1	0,51	0,47
Tadel * Inkonsistenz * Strafintensität	Traumberuf	1	0,08	0,83
	Unsicherheit	1	0,82	0,32
	Gleichgültigkeit	1	0,17	0,69
	Wertvorstellungen	1	0,76	0,35
	Einfluss	1	2,93	0,09
	Unterstützung	1	0,36	0,54
Einschränkung * Tadel * Inkonsistenz * Strafintensität	Traumberuf	1	0,24	0,66
	Unsicherheit	1	0,28	0,57
	Gleichgültigkeit	1	0,10	0,74
	Wertvorstellungen	1	3,02	0,09
	Einfluss	1	0,08	0,75
	Unterstützung	1	0,05	0,80

F = Fischerwert, *df* = Freiheitsgrad

Tabelle B4. Zwischensubjekteffekte. Negativskalen über die Wirkung des Erziehungsstils der deutschen Väter auf die Berufswahl der Kinder

Negativskalen des Erziehungsstil	Abhängige Variable	Df	F	Signifikanz
Einschränkung	Traumberuf	1	2,04	0,15
	Unsicherheit	1	2,39	0,12
	Gleichgültigkeit	1	6,22	0,01
	Wertvorstellungen	1	2,81	0,09
	Einfluss	1	1,34	0,24
	Unterstützung	1	0,02	0,88
Tadel	Traumberuf	1	1,97	0,16
	Unsicherheit	1	0,04	0,82
	Gleichgültigkeit	1	0,30	0,58
	Wertvorstellungen	1	0,02	0,87
	Einfluss	1	0,00	0,98
	Unterstützung	1	1,18	0,27
Inkonsistenz	Traumberuf	1	0,73	0,39
	Unsicherheit	1	4,56	0,03
	Gleichgültigkeit	1	11,63	0,00
	Wertvorstellungen	1	7,55	0,00
	Einfluss	1	0,08	0,77
	Unterstützung	1	0,00	0,99
Strafintensität	Traumberuf	1	0,22	0,63
	Unsicherheit	1	0,90	0,34
	Gleichgültigkeit	1	3,26	0,07
	Wertvorstellungen	1	0,92	0,33
	Einfluss	1	1,58	0,21
	Unterstützung	1	4,29	0,04
Einschränkung * Tadel	Traumberuf	1	0,00	0,93
	Unsicherheit	1	1,15	0,28
	Gleichgültigkeit	1	0,12	0,73
	Wertvorstellungen	1	0,38	0,53
	Einfluss	1	0,36	0,54

	Unterstützung	1	0,63	0,42
Einschränkung * Inkonsistenz	Traumberuf	1	1,53	0,21
	Unsicherheit	1	1,03	0,31
	Gleichgültigkeit	1	0,10	0,74
	Wertvorstellungen	1	0,19	0,66
	Einfluss	1	0,51	0,47
	Unterstützung	1	3,40	0,06
Tadel * Inkonsistenz	Traumberuf	1	0,49	0,48
	Unsicherheit	1	0,58	0,44
	Gleichgültigkeit	1	0,01	0,91
	Wertvorstellungen	1	1,36	0,24
	Einfluss	1	0,89	0,34
	Unterstützung	1	1,56	0,21
Einschränkung * Tadel * Inkonsistenz	Traumberuf	1	0,42	0,51
	Unsicherheit	1	0,28	0,59
	Gleichgültigkeit	1	1,01	0,31
	Wertvorstellungen	1	2,65	0,10
	Einfluss	1	0,10	0,74
	Unterstützung	1	4,37	0,03
Einschränkung * Strafintensität	Traumberuf	1	0,54	0,46
	Unsicherheit	1	0,15	0,69
	Gleichgültigkeit	1	1,15	0,28
	Wertvorstellungen	1	0,01	0,89
	Einfluss	1	0,31	0,57
	Unterstützung	1	0,94	0,33
Tadel * Strafintensität	Traumberuf	1	0,21	0,64
	Unsicherheit	1	0,79	0,37
	Gleichgültigkeit	1	0,43	0,51
	Wertvorstellungen	1	0,17	0,67
	Einfluss	1	0,00	0,96
	Unterstützung	1	1,74	0,18
Einschränkung * Tadel * Strafintensität	Traumberuf	1	1,54	0,23
	Unsicherheit	1	0,32	0,59
	Gleichgültigkeit	1	0,13	0,70
	Wertvorstellungen	1	0,69	0,44
	Einfluss	1	1,25	0,26
	Unterstützung	1	1,31	0,27
Inkonsistenz * Strafintensität	Traumberuf	1	1,01	0,34
	Unsicherheit	1	0,11	0,73
	Gleichgültigkeit	1	0,40	0,54
	Wertvorstellungen	1	0,42	0,52
	Einfluss	1	0,42	0,53
	Unterstützung	1	1,30	0,25
Einschränkung * Inkonsistenz * Strafintensität	Traumberuf	1	0,01	0,90
	Unsicherheit	1	2,61	0,12
	Gleichgültigkeit	1	1,04	0,37
	Wertvorstellungen	1	0,01	0,90
	Einfluss	1	1,52	0,23

	Unterstützung	1	0,24	0,60
Tadel * Inkonsistenz * Strafintensität	Traumberuf	1	1,53	0,26
	Unsicherheit	1	0,31	0,60
	Gleichgültigkeit	1	0,14	0,75
	Wertvorstellungen	1	0,67	0,40
	Einfluss	1	1,23	0,23
	Unterstützung	1	1,30	0,27
Einschränkung * Tadel * Inkonsistenz * Strafintensität	Traumberuf	1	0,54	0,44
	Unsicherheit	1	0,16	0,73
	Gleichgültigkeit	1	1,12	0,30
	Wertvorstellungen	1	0,01	0,86
	Einfluss	1	0,30	0,52
	Unterstützung	1	0,92	0,31

F = Fischerwert, df = Freiheit grad

Tabelle B5. Zwischensubjekteffekte. Negativskalen über die Wirkung des Erziehungsstils der syrischen Mütter auf die Berufswahl der Kinder

Negativskalen des Erziehungsstil	Abhängige Variable	Df	F	Signifikanz
Einschränkung	Traumberuf	1	0,17	0,68
	Unsicherheit	1	0,58	0,44
	Gleichgültigkeit	1	4,25	0,03
	Wertvorstellungen	1	0,24	0,61
	Einfluss	1	0,30	0,58
	Unterstützung	1	0,02	0,87
Tadel	Traumberuf	1	1,95	0,16
	Unsicherheit	1	3,95	0,04
	Gleichgültigkeit	1	5,48	0,02
	Wertvorstellungen	1	4,98	0,02
	Einfluss	1	0,04	0,83
	Unterstützung	1	2,00	0,15
Inkonsistenz	Traumberuf	1	0,24	0,62
	Unsicherheit	1	1,51	0,22
	Gleichgültigkeit	1	9,01	0,00
	Wertvorstellungen	1	3,26	0,07
	Einfluss	1	0,03	0,85
	Unterstützung	1	0,77	0,38
Strafintensität	Traumberuf	1	0,25	0,61
	Unsicherheit	1	0,10	0,74
	Gleichgültigkeit	1	0,01	0,90
	Wertvorstellungen	1	0,75	0,38
	Einfluss	1	0,09	0,76
	Unterstützung	1	0,35	0,55
Einschränkung * Tadel	Traumberuf	1	0,29	0,58
	Unsicherheit	1	0,04	0,83
	Gleichgültigkeit	1	0,13	0,71
	Wertvorstellungen	1	3,66	0,04
	Einfluss	1	0,44	0,50
	Unterstützung	1	5,08	0,02

Einschränkung * Inkonsistenz	Traumberuf	1	0,66	0,41
	Unsicherheit	1	1,19	0,27
	Gleichgültigkeit	1	2,47	0,11
	Wertvorstellungen	1	0,50	0,47
	Einfluss	1	5,42	0,02
	Unterstützung	1	1,40	0,23
Tadel * Inkonsistenz	Traumberuf	1	0,23	0,62
	Unsicherheit	1	0,01	0,90
	Gleichgültigkeit	1	0,11	0,73
	Wertvorstellungen	1	0,04	0,83
	Einfluss	1	0,24	0,62
	Unterstützung	1	0,08	0,76
Einschränkung * Tadel * Inkonsistenz	Traumberuf	1	0,84	0,34
	Unsicherheit	1	0,04	0,86
	Gleichgültigkeit	1	0,07	0,80
	Wertvorstellungen	1	0,25	0,63
	Einfluss	1	0,34	0,56
	Unterstützung	1	0,81	0,38
Einschränkung * Strafintensität	Traumberuf	1	0,00	0,99
	Unsicherheit	1	0,09	0,75
	Gleichgültigkeit	1	1,42	0,23
	Wertvorstellungen	1	0,03	0,85
	Einfluss	1	0,03	0,85
	Unterstützung	1	0,11	0,73
Tadel * Strafintensität	Traumberuf	1	0,00	0,92
	Unsicherheit	1	0,02	0,87
	Gleichgültigkeit	1	0,08	0,77
	Wertvorstellungen	1	0,26	0,61
	Einfluss	1	0,00	0,93
	Unterstützung	1	0,32	0,57
Einschränkung * Tadel * Strafintensität	Traumberuf	1	0,79	0,36
	Unsicherheit	1	0,04	0,88
	Gleichgültigkeit	1	0,08	0,79
	Wertvorstellungen	1	0,25	0,61
	Einfluss	1	0,33	0,56
	Unterstützung	1	0,40	0,23
Inkonsistenz * Strafintensität	Traumberuf	1	0,02	0,86
	Unsicherheit	1	0,02	0,88
	Gleichgültigkeit	1	0,43	0,51
	Wertvorstellungen	1	0,49	0,48
	Einfluss	1	0,38	0,53
	Unterstützung	1	0,29	0,58
Einschränkung * Inkonsistenz * Strafintensität	Traumberuf	1	0,64	0,42
	Unsicherheit	1	3,13	0,07
	Gleichgültigkeit	1	1,19	0,27
	Wertvorstellungen	1	1,42	0,23

	Einfluss	1	0,55	0,45
	Unterstützung	1	0,08	0,76
Tadel * Inkonsistenz * Strafintensität	Traumberuf	1	0,19	0,66
	Unsicherheit	1	0,12	0,72
	Gleichgültigkeit	1	1,20	0,27
	Wertvorstellungen	1	0,12	0,72
	Einfluss	1	0,07	0,79
	Unterstützung	1	0,91	0,34
Einschränkung * Tadel * Inkonsistenz * Strafintensität	Traumberuf	1	0,24	0,58
	Unsicherheit	1	0,12	0,80
	Gleichgültigkeit	1	1,16	0,27
	Wertvorstellungen	1	0,26	0,64
	Einfluss	1	0,33	0,54
	Unterstützung	1	0,87	0,30

F = Fischerwert, *df* = Freiheitsgrad

Tabelle B 6. Zwischensubjekteffekte. Negativskalen über die Wirkung des Erziehungsstils der deutschen Mütter auf die Berufswahl der Kinder

Negativskalen des Erziehungsstils	Abhängige Variable	Df	F	Signifikanz
Einschränkung	Traumberuf	1	0,68	0,41
	Unsicherheit	1	0,00	0,99
	Gleichgültigkeit	1	0,12	0,72
	Wertvorstellungen	1	3,66	0,03
	Einfluss	1	3,44	0,04
	Unterstützung	1	0,01	0,90
Tadel	Traumberuf	1	0,50	0,47
	Unsicherheit	1	2,50	0,11
	Gleichgültigkeit	1	3,58	0,04
	Wertvorstellungen	1	0,00	0,97
	Einfluss	1	1,89	0,17
	Unterstützung	1	0,78	0,37
Inkonsistenz	Traumberuf	1	0,45	0,50
	Unsicherheit	1	0,05	0,81
	Gleichgültigkeit	1	0,71	0,39
	Wertvorstellungen	1	0,00	0,95
	Einfluss	1	0,10	0,75
	Unterstützung	1	0,27	0,60
Strafintensität	Traumberuf	1	0,00	0,94
	Unsicherheit	1	0,67	0,41
	Gleichgültigkeit	1	2,97	0,08
	Wertvorstellungen	1	3,68	0,05
	Einfluss	1	0,13	0,71
	Unterstützung	1	1,15	0,28
Einschränkung * Tadel	Traumberuf	1	0,00	0,98
	Unsicherheit	1	0,35	0,55
	Gleichgültigkeit	1	3,48	0,04

	Wertvorstellungen	1	0,22	0,63
	Einfluss	1	0,22	0,63
	Unterstützung	1	0,07	0,79
Einschränkung * Inkonsistenz	Traumberuf	1	0,02	0,88
	Unsicherheit	1	0,02	0,87
	Gleichgültigkeit	1	0,23	0,62
	Wertvorstellungen	1	0,04	0,83
	Einfluss	1	0,28	0,59
	Unterstützung	1	0,20	0,65
Tadel * Inkonsistenz	Traumberuf	1	0,59	0,44
	Unsicherheit	1	0,00	0,95
	Gleichgültigkeit	1	1,30	0,25
	Wertvorstellungen	1	2,80	0,09
	Einfluss	1	0,31	0,57
	Unterstützung	1	0,06	0,80
Einschränkung * Tadel * Inkonsistenz	Traumberuf	1	0,46	0,49
	Unsicherheit	1	0,05	0,86
	Gleichgültigkeit	1	0,72	0,40
	Wertvorstellungen	1	0,00	0,94
	Einfluss	1	0,11	0,77
	Unterstützung	1	0,27	0,60
Einschränkung * Strafintensität	Traumberuf	1	0,25	0,61
	Unsicherheit	1	0,35	0,55
	Gleichgültigkeit	1	0,00	0,94
	Wertvorstellungen	1	3,49	0,04
	Einfluss	1	1,41	0,23
	Unterstützung	1	0,37	0,54
Tadel * Strafintensität	Traumberuf	1	3,88	0,03
	Unsicherheit	1	0,84	0,35
	Gleichgültigkeit	1	0,68	0,41
	Wertvorstellungen	1	0,50	0,47
	Einfluss	1	1,50	0,22
	Unterstützung	1	0,12	0,72
Einschränkung * Tadel * Strafintensität	Traumberuf	1	0,56	0,46
	Unsicherheit	1	0,01	0,90
	Gleichgültigkeit	1	1,30	0,23
	Wertvorstellungen	1	2,80	0,08
	Einfluss	1	0,31	0,57
	Unterstützung	1	0,06	0,80
Inkonsistenz * Strafintensität	Traumberuf	1	1,22	0,27
	Unsicherheit	1	0,96	0,32
	Gleichgültigkeit	1	2,93	0,08
	Wertvorstellungen	1	1,08	0,29
	Einfluss	1	0,76	0,38
	Unterstützung	1	0,36	0,54
Einschränkung * Inkonsistenz * Strafintensität	Traumberuf	1	1,62	0,22
	Unsicherheit	1	0,72	0,44

	Gleichgültigkeit	1	1,83	0,18
	Wertvorstellungen	1	1,90	0,16
	Einfluss	1	0,20	0,77
	Unterstützung	1	0,58	0,42
Tadel * Inkonsistenz * Strafintensität	Traumberuf	1	1,65	0,20
	Unsicherheit	1	0,68	0,41
	Gleichgültigkeit	1	1,87	0,17
	Wertvorstellungen	1	1,96	0,16
	Einfluss	1	0,16	0,68
	Unterstützung	1	0,57	0,44
Einschränkung * Tadel * Inkonsistenz * Strafintensität	Traumberuf	1	0,45	0,59
	Unsicherheit	1	0,04	0,90
	Gleichgültigkeit	1	0,71	0,34
	Wertvorstellungen	1	0,00	0,95
	Einfluss	1	0,10	0,75
	Unterstützung	1	0,28	0,63

F = Fischerwert, *df* = Freiheitsgrad

Anhang D: Bildung und die finanzielle Situation

Tabelle D1 Die Wechselwirkungen zwischen Bildung und finanzieller Situation der deutschen Eltern bezüglich der Berufsauswahl der Kinder

Quelle	Abhängige Variable	Df	F	Signifikanz
Schulabschluss des Vaters	Traumberuf	4	0,89	0,46
	Gleichgültigkeit	4	0,17	0,95
	Unterstützung	4	3,21	0,01
	Unsicherheit	4	1,21	0,30
	Wertvorstellungen	4	0,52	0,72
	Einfluss	4	1,42	0,22
Schulabschluss der Mutter	Traumberuf	3	0,74	0,52
	Gleichgültigkeit	3	0,67	0,57
	Unterstützung	3	0,43	0,72
	Unsicherheit	3	0,20	0,89
	Wertvorstellungen	3	0,73	0,53
	Einfluss	3	1,69	0,17
Finanz	Traumberuf	2	0,69	0,50
	Gleichgültigkeit	2	0,03	0,96
	Unterstützung	2	0,19	0,82
	Unsicherheit	2	1,26	0,28
	Wertvorstellungen	2	5,91	0,00
	Einfluss	2	0,55	0,57
Schulabschluss des Vaters * Schulabschluss der Mutter	Traumberuf	7	1,01	0,42
	Gleichgültigkeit	7	1,44	0,19
	Unterstützung	7	2,19	0,03
	Unsicherheit	7	0,65	0,70
	Wertvorstellungen	7	2,13	0,04

	Einfluss	7	0,92	0,48
Schulabschluss des Vater * Finanzielle Lage	Traumberuf	2	1,36	0,25
	Gleichgültigkeit	2	0,50	0,60
	Unterstützung	2	1,21	0,30
	Unsicherheit	2	3,25	0,04
	Wertvorstellungen	2	0,69	0,50
	Einfluss	2	0,30	0,73
Schulabschluss der Mutter * Finanzielle Lage	Traumberuf	4	0,73	0,56
	Gleichgültigkeit	4	0,72	0,58
	Unterstützung	4	0,29	0,88
	Unsicherheit	4	0,38	0,81
	Wertvorstellungen	4	1,00	0,40
	Einfluss	4	0,51	0,72
Schulabschluss des Vaters * Schulabschluss der Mutter * Finanz	Traumberuf	1	0,77	0,37
	Gleichgültigkeit	1	0,59	0,44
	Unterstützung	1	2,44	0,12
	Unsicherheit	1	6,37	0,01
	Wertvorstellungen	1	13,27	0,00
	Einfluss	1	1,39	0,24

F = Fischerwert, *df* = Freiheitsgrad

Tabelle D 2 Das Wechselwirken vom Bildungsstand und der finanziellen Situation der Eltern auf Berufsauswahl der Kinder in Syrien

Quelle	Abhängige Variable	Df	F	Signifikanz
Schulabschluss des Vaters	Traumberuf	4	2,31	0,03
	Gleichgültigkeit	4	2,18	0,04
	Unterstützung	4	2,14	0,04
	Unsicherheit	4	1,43	0,22
	Wertvorstellungen	4	1,53	0,19
	Einfluss	4	0,85	0,49
Schulabschluss der Mutter	Traumberuf	4	1,99	0,09
	Gleichgültigkeit	4	0,25	0,90
	Unterstützung	4	0,96	0,43
	Unsicherheit	4	1,13	0,34
	Wertvorstellungen	4	0,26	0,90
	Einfluss	4	2,09	0,08
Die Finanzsituation	Traumberuf	2	1,31	0,27
	Gleichgültigkeit	2	3,32	0,03
	Unterstützung	2	0,56	0,57
	Unsicherheit	2	2,39	0,04
	Wertvorstellungen	2	0,57	0,56
	Einfluss	2	2,44	0,09
Der Schulabschluss des Vaters * Der Schulabschluss der Mutter	Traumberuf	11	0,60	0,82
	Gleichgültigkeit	11	1,80	0,04

	Unterstützung	11	0,92	0,52
	Unsicherheit	11	1,17	0,31
	Wertvorstellungen	11	2,81	0,04
	Einfluss	11	0,90	0,53
Der Schulabschluss des Vater * Die Finanzsituation	Traumberuf	3	0,77	0,50
	Gleichgültigkeit	3	3,66	0,01
	Unterstützung	3	0,56	0,63
	Unsicherheit	3	1,24	0,29
	Wertvorstellungen	3	0,46	0,70
	Einfluss	3	0,32	0,80
Der Schulabschluss * Finanzielle Situation	Traumberuf	3	1,26	0,29
	Gleichgültigkeit	3	0,93	0,42
	Unterstützung	3	1,15	0,33
	Unsicherheit	3	0,78	0,50
	Wertvorstellungen	3	0,91	0,43
	Einfluss	2	1,69	0,17
Der Schulabschluss des Vaters * Der Schulabschluss der Mutter * Die Finanzielle Situation	Traumberuf	2	0,78	0,50
	Gleichgültigkeit	2	3,56	0,01
	Unterstützung	2	0,56	0,53
	Unsicherheit	2	2,34	0,04
	Wertvorstellungen	2	0,35	0,60
	Einfluss	2	0,22	0,70

F = Fischerwert, Df = Freiheitsgrad

Anhang C: Die Fragebögen der Arbeit in deutscher und arabischer Sprache

C 1: Die soziodemographischen Angaben

C 2: Fragebögen zur Berufswahlentscheidung

C 3: Fragebögen zu Erziehungsstilen von Eltern

C 1: Die soziodemographischen Angaben:

Diese wissenschaftliche Umfrage dient der Erhebung von Daten über die Auswirkung familiärer Erziehung auf die Berufswahl von Jugendlichen. Ich würde mich freuen, wenn Sie sich etwas Zeit nehmen könnten die folgenden Fragen zu beantworten.

(Die Auswirkung familiärer Erziehung auf die zukünftige
Berufswahl der Jugendlichen)

Bitte lesen sie diese Fragen mit Bedacht durch und wählen sie die Antwort, die Ihnen am schlüssigsten erscheint, aus.

Vielen Dank für Ihre Zusammenarbeit.

allgemeine Angaben

* Alter * Geschlecht

* Schulabschluss:

ohne	Grundschule	mittlere Reife	Abitur	Hochschulabschluss

* Anzahl der Geschwister

* Schulabschluss des Vaters:

ohne	Grundschule	mittlere Reife	Abitur	Hochschulabschluss

* Schulabschluss der Mutter:

ohne	Grundschule	mittlere Reife	Abitur	Hochschulabschluss

* Monatseinkommen der Familie

wenig	Mitte	Hoch

هذه أسئلة علمية تهدف الى استقصاء المعلومات حول تأثير التربية العائلية على اختيار المهنة المستقبلية للشباب, يسعدني أن تأخذوا بعض الوقت للأجابة على الاسئلة التالية.

((تأثيرات العائلية على اختيار المهنة المستقبلية للشباب))

لو سمحتم أقرأوا هذه الأسئلة بأهتمام وأختاروا الأجوبة التي تظهر رأيكم القاطع بها.

شكراً لأجل تعاونكم

معلومات عامة:

* العمر..... * الجنس..... * مكان السكن.....

* مستوى التعلم:

بدون	دراسة ابتدائية	دراسة أعدادية	دراسة ثانوية	دراسة جامعية

* عدد الأخوة:.....

* مستوى تعلم الأب:

بدون	دراسة ابتدائية	دراسة أعدادية	دراسة ثانوية	دراسة جامعية

* مستوى تعلم الأم:

بدون	دراسة ابتدائية	دراسة أعدادية	دراسة ثانوية	دراسة جامعية

* مستوى دخل العائلة:

قليل	متوسط	عالي

C 2: Fragebögen zur Berufswahlentscheidung

Anteilung:

In dem nun folgenden Teil kannst du deine persönliche Meinung zur Lehrstellensuche und zu deiner kommenden Berufswahl abgeben.

Du findest auf den kommenden Seiten eine Reihe von Aussagen, die deine berufliche Zukunft betreffen können. Du kannst diese Aussagen mit **„Stimmt ganz“**, **„Stimmt etwas“**, **„Stimmt eher nicht“**, und **Stimmt überhaupt nicht** bewerten.

Bei jeder Aussage findest du vier Kästchen, in die du ein Kreuz machen sollst.

Kreuze immer die Antwort an, die für dich zutrifft! (Bitte immer nur eine Antwort geben!). Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten, weil jeder Mensch seine eigene Meinung hat. Antworte ohne lange nachzudenken, welche Antwort den **„besten Eindruck“** machen könnte. Antworte so, wie es für dich zutrifft. Bedenke, dass niemand anderer deine Antworten erfahren wird. Es können natürlich in den wenigen Aussagen nicht alle Besonderheiten deiner Situation berücksichtigt werden.

Kreuze trotzdem immer eine Antwortmöglichkeit an, und zwar die, welche noch am ehesten auf dich zutrifft!

	Stimmt ganz	Stimmt etwas	Stimmt eher nicht	Stimmt überhaupt nicht
1 Ich habe mich schon genau erkundigt, welche Ausbildung man für bestimmte Berufe benötigt.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2 Ich weiß nicht, für welchen Beruf ich mich besonders eigne.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3 Ich brauche mich jetzt noch nicht für eine bestimmte Lehrstelle zu entscheiden, das ergibt sich früher oder später von selbst.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4 Für manche Berufe interessiere ich mich besonders, weil sie “in“ sind.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5 Ich bleibe auch dann noch bei meinem Wunschberuf, wenn ich weiß, dass die Ausbildungsstellen dafür knapp sind.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6 Viele Berufe kommen für mich nicht in Frage, weil die Ausbildungsstellen zu weit weg sind.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7 Ich möchte in der Schule noch einige Fächer dazu haben, die genauer auf die späteren Berufe abgestimmt sind.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8 Ich möchte einen bestimmten Beruf erlernen, weil ich mich schon immer dafür interessiert habe.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9 Ich suche mir einen Beruf, in dem ich rasch Geld verdienen kann, um nicht mehr von meinen Eltern abhängig zu sein.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10 Ich möchte einen bestimmten Beruf erlernen, weil ich schon während der Schulzeit in diesem Beruf praktische Erfahrung sammeln konnte.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- | | Stimmt ganz | Stimmt etwas | Stimmt eher nicht | Stimmt überhaupt nicht |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 11 Es fällt mir schwer, mich jetzt für eine Lehrstelle zu entscheiden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 12 Bei der Wahl einer Lehrstelle richte ich mich ganz nach den Wünschen meiner Eltern..... | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 13 Ich möchte nur einen solchen Beruf erlernen, in dem man viel Geld verdienen kann, weil nur das in der heutigen Gesellschaft zählt..... | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 14 Für mich ist es am wichtigsten, überhaupt eine Lehrstelle zu bekommen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 15 Ich würde, um eine bestimmte Lehrstelle zu bekommen, auch Pendeln in Kauf nehmen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 16 Ich finde es gut, dass ich die Lehrstellensuche hinausschieben kann, wenn ich länger in die Schule gehe..... | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 17 Je mehr ich mich für einen bestimmten Beruf interessiere, umso leichter werde ich eine Lehrstelle finden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 18 Ich weiss bereits, welche Lehrstellen überlaufen sind, und welche nicht..... | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 19 Ich wünsche mir mehr Unterstützung bei der Wahl meines zukünftigen Berufes..... | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 20 Ich möchte den gleichen Beruf erlernen, den mein Vater erlernt hat. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 21 Ich möchte lieber gleich als ungelernter ArbeiterIn Geld verdienen, als weiter in die Schule zu gehen und auf eine Lehrstelle zu warten. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 22 Ich glaube, dass es leicht sein wird, nach der Lehre auch einen Arbeitsplatz in diesem Beruf zu finden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 23 Ich werde nur jene Lehrstellen in die engere Wahl nehmen, die von meinem Wohnort aus leicht erreichbar sind. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 24 Ich glaube nicht, dass ich das, was ich in der Schule lerne, in meinem späteren Beruf auch brauchen kann. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 25 Ich möchte lieber einen Beruf ergreifen, der mir Spaß macht, als einen Beruf erlernen, der hoch angesehen ist, mich aber nicht interessiert. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 26 Ich möchte eine bestimmte Lehre deswegen machen, weil ich dann von zu Hause wegziehen kann. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 27 Ich habe mir noch keine Gedanken gemacht, welchen Beruf ich ergreifen will. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 28 Ich traue mir zu, nach der Beendigung der Schule, über meine berufliche Zukunft selbständig Entscheidungen zu treffen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

	Stimmt ganz	Stimmt etwas	Stimmt eher nicht	Stimmt überhaupt nicht
29 Eine Lehrstelle kann ich sicher nur durch gute Beziehungen bekommen.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
30 Es gibt für mich einige Berufe, für die ich mich besonders interessiere, aber die werde ich wohl nicht erlernen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
31 Ich glaube, dass es keinen Sinn hat, zum Arbeitsamt zu gehen, weil dort auf meine Wünsche sicher nicht eingegangen wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
32 Ich möchte den gleichen Beruf erlernen, den meine Mutter erlernt hat.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
33 Ich werde, um überhaupt eine Lehrstelle zu bekommen, von zu Hause weg- ziehen müssen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
34 Ich werde sicher an berufsvorbereitenden Kursen und Freigegenständen teilnehmen, die mir die Berufswahl erleichtern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
35 Ich ergreife lieber einen Beruf, der mir keinen Spaß macht, als überhaupt keinen Arbeitsplatz zu bekommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
36 Erst wenn ich einen Lehrberuf habe, bin ich unabhängig und kann tun und lassen was ich will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
37 Solange ich noch in die Schule gehe, brauche ich mir über meine Berufswahl keine Gedanken zu machen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
38 Ich wünsche mir mehr Berufsberatung in der Schule.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
39 Bei der Wahl einer Lehrstelle richte ich mich überhaupt nicht nach den Wünschen meiner Eltern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
40 Für mir ist bei der Wahl eines Berufes wichtig, wie viel Geld man verdienen kann, aber nicht, ob er mich auch interessiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
41 Ich glaube, man kann heute kaum mehr einen Beruf frei wählen, sondern ich muss die Lehrstelle nehmen, die mir angeboten wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
42 Zu meiner Lehrstelle gibt es gute öffentliche Verkehrsverbindungen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
43 Die Wahl eines bestimmten Lehrberufes fällt mir aufgrund meiner Schulaus- bildung leicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
44 Für mich sind alle Lehrberufe gleich uninteressant.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
45 Ich habe ganz bestimmte Interessen, weiß aber nicht, wie ich diese Interessen mit einem Beruf verbinden kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- | | Stimmt ganz | Stimmt etwas | Stimmt eher nicht | Stimmt überhaupt nicht |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 46 Ich möchte mich noch nicht auf einen Lehrberuf festlegen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 47 Ich werde mich alleine um eine Lehrstelle kümmern. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 48 Es gibt Berufe, die ich sicher nicht erlernen will, weil man keine Aufstiegs-
chancen hat. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 49 Ich möchte lieber einen weitverbreiteten Beruf (Automechaniker, Verkäufer,
Friseur, usw.) erlernen, weil ich dann sicher einen Arbeitsplatz finden werde. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 50 Wenn ich nicht gleich die Lehrstelle bekomme, die mich interessiert, werde
ich eine weiterführende Schule besuchen und auf einen Lehrplatz warten. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 51 Die Wahl meines zukünftigen Berufes hängt nur davon ab, ob er mich
interessiert oder nicht. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 52 Ich werde mich erst dann für einen Beruf entscheiden, wenn ich genau
weiss, welche Ausbildung man dafür benötigt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 53 Wenn ich mich einmal für einen Beruf entschieden habe, kann ich nicht mehr
auf einen anderen Beruf umsteigen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 54 Bei der Lehrstellensuche kann ich mich auf Verwandte und Bekannte
verlassen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 55 Ich werde meine Berufswünsche der Arbeitsplatzsituation anpassen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 56 Für mich kommen nur solche Berufe in Frage, die ein hohes Ansehen genießen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 57 Ich glaube, ich werde nicht die Lehre erlernen können, die mich wirklich
interessiert. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 58 In der Schule kann ich alle Information bekommen, die für meine Berufswahl
wichtig sind. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 59 Es ist nicht notwendig genaue Informationen über bestimmte Berufe
einzuholen, das wird mir dann schon erklärt werden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 60 Ich würde auch einen Beruf ergreifen, der für mich als Mädchen / Jungen nicht
typisch ist. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

استبيان حول قرار الاختيار المهني للشباب

توجيه:

في مايلي اسئلة تستطيع أن تعطي رأيك الشخصي لبحث التعليم المهني واختيارك المهنة المقبلة، أنت تجد على الصفحات التالية أطار من الاقوال التي ممكن أن تشتمل مستقبلك المهني . تستطيع انت تقدير هذه الأقوال ب(صحيح تماماً)و(صحيح قليلاً)و(ليس صحيح تماماً)و(ليس صحيح مطلقاً). عند كل قول تجد أربعة مربعات يتوجب عليك ان تضع إشارة ضرب عند الجواب الذي يلتقي مع رأيك.(فقط جواب واحد تعطي).

لايوجد أجوبة صحيحة أو خاطئة، لأن كل شخص لديه رايه الخاص، أجوبة بدون تأمل طويل اي أجوبة لديها تأثير أفضل. أجب كيف هي تلتقي معك وتأكد أن لا أحد سيعرف أجوبتك، وبشكل طبيعي لا يمكن اعتبار في أقوال قليلة كل الصفات هي حالتك .
إشارة ضرب دائماً مع احتمال الجواب، وحققتاً التي تكون افضل عندك!

ليس صحيح مطلقاً	ليس صحيح تقريباً	صحيح قليلاً	صحيح تماماً
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1- أنا استفسرت تماماً أي تدريب يحتاج الشخص من المهن المحددة.....			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2- أنا لا اعرف أي مهنة تكون مناسبة لأجلي.....			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3- أنا لم أقرر بعد أي مهنة أحتاج وهذا يتم مبكراً أوفيما بعد عندي.....			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4- أنا مهتم ببعض المهن خاصة لأنها تكون مهمة لي.....			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5- أنا أبقى عند أمنيته المهنية عندما اعرف ان أماكن التدريب فيها نادرة.....			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6- مهن كثيرة بالنسبة لي غير ممكنة لأن طريق التدريب المهني طويل جداً.....			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7- أنا أراغب أن يكون لدى المدرسة بعض المواضيع التي تحدد المهن المستقبلية.....			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8- أنا أراغب بتعلم مهنة محددة لأنني كنت مهتماً بها دائماً.....			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9- أنا ابحث عن مهنة التي أستطيع أجنبي بها المال بسرعة , لكي لاكون تابع لوالدي.....			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10- أنا أراغب بتعلم مهنة محددة, لأنني أستطيع جمع خبرة عملية خلال الدراسة في هذه المهنة.....			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11- صعب علي أن أختار مهنة التعليم.....			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12- أتبغ امنيات أبي عند اختيار مهنة التعليم.....			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13- أنا أراغب بتعلم أي مهنة التي يستطيع الشخص ان يتكسب بها مالاً كثيراً.....			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- 14- المهم عندي عموماً أن احصل على مهنة تعليم..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 15- أنا سأقبل ب(ناقل أغراض) لكي احصل على مهنة تعليم محددة..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 16- أنا اجده جيداً أن أوأجل البحث عن التعليم المهني عندما ادخل فترة طويلة في المدرسة..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 17- كلما انا اهتممت لأجل مهنة محددة كلماأنا ساجد مهنة بسهولة..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 18- أنا اعرف سلفاً أي تعليم مهني يكون شاغراً وأيه لا يكون..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 19- اتمنى أن اودعم أكثر عند اختيار مهنة المستقبل..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 20- أنا ارغب بتعلم مهنة مشابهة لمهنة التي تعلمها والدي..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 21- أنا ارغب بان اجني المال فوراً كعامل بسيط مقارنة بدخول المدرسة وأنتظار تعليم مهني..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 22- أنا أعتقد انه سهل بعد التعليم أيجاد مكان عمل في هذه المهنة..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 23- أنا سأقبل بالتدريب المهني الذي يكون قريب من محل اقامتي..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 24- لا اعتقد أنا أنه سأحتاج ماتعلمته في المدرسة في المهن المستقبلية..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 25- أفضل أنا أن احصل على مهنة التي تكون فيها متعة مقارنة بتعلم مهنة التي تكون ذات شهرة ولكن لا اهتم بها..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 26- أنا ارغب بتعلم تدريب مهني معين لأجل ذلك قادر على تغيير بيتي..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 27- أنا ليس لدي بعد أفكار عن أي مهنة أريد اتعلم..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 28- أنا أثق بأنني بعد انتهاء المدرسة ان أقرر مستقبلي المهني بشكل مستقل..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 29- استطيع ان أحصل على تدريب المهني بالتأكد من خلال علاقات جيدة..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 30- هناك بعض المهن التي اهتم بها لكن من المحتمل رغم ذلك لااتعلمها..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 31- أنا اعتقد لا يوجد فكرة بالذهاب الى مكتب العمل لأن هناك بالتأكد لن أحصل على أمنياتي..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 32- ارغب بتعلم نفس المهنة التي تعلمتها أمي..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 33- أنا يجب لأجل الحصول على تدريب مهني ان انتقل من بيتي..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 34- أنا سأشارك في دورة معرفة مهنية وموضوعات حرة التي تسهل لي اختيار مهنة..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 35- احب تعلم مهنة التي لا يكون لدي متعة مقارنة بعدم الحصول على مكان عمل..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 36- أولاً اذا عندي مهنة تعليمية أكون مستقلاً واستطيع عمل ماذا أنا اريد..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 37- طالما أنا أذهب الى المدرسة لا أحتاج أفكار باختيار مهنتي..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 38- أتمنى وجود ارشاد مهني لي في المدرسة..... ☐ ☐ ☐ ☐

- 39- عند اختيار مهنة التعليم أنا لا أتبع مطلقاً آمنيات والدادي ☐ ☐ ☐ ☐
- 40- ما يهمني عند اختيار مهنة كم يستطيع الشخص ان يكسب من مال وليس هي تهمني أم لا ☐ ☐ ☐ ☐
- 41- أنا أعتقد صعب على الشخص اليوم اختيار مهنة بحرية لذلك يجب أن اقبل بالتدريب الذي سيعرض علي..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 42- لتدريبي يوجد طرق مواصلات عامة جيدة..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 43- اختيار مهنة تعليمية معينة يقطع سبب تعليمي المدرسي ☐ ☐ ☐ ☐
- 44- بالنسبة لي كل مهن التعليم مهمه بالتساوي..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 45- لدي اهتمامات معينة مع ذلك لا اعرف كيف اصل هذه الاهتمامات مع مهنة معينة..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 46- لا ارغب بأن ألتزم بعد بمهنة تعليمية..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 47- سأبحث لي بشكل منفرد عن مهنة تعليمية..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 48- يوجد مهن لا اريد بالتأكد تعلمها لأن ليس لدى الشخص فرص الترقى المهني فيها..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 49- أفضل تعلم مهن شائعة (مكانيكي,بائع,حلاق,الخ) لأنني سأجد بالتأكد مكان عمل..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 50- عندما لا احصل على تدريب مهني الذي يهمني سأدخل المدرسة المستمرة وأنتظر مكان التعليم المهني ☐ ☐ ☐ ☐
- 51- اختيار مهنتي المستقبلية يتعلق فقط ب هل هي تهمني أولاً..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 52- أنا سأقرر لي أولاً مهنة تعليم عندما أنا اعرف بالضبط أي تعليم يحتاجه الشخص لأجل ذلك..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 53- إذا أنا قررت اختيار مهنة لن أستطيع أن أنتقل الى مهنة أخرى فيما بعد..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 54- عند البحث على مهنة التعليم المهني أستطيع أن أعتمد على المعارف والأصدقاء..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 55- سأكيف آميتي المهنية مع وضع العمل..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 56- بالنسبة لي تأتي هذه المهن بالترتيب حسب الشهرة العالية..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 57- أنا اعتقد بأنني لن استطيع تعلم مهنة التي تهمني حقيقياً..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 58- في المدرسة أستطيع الحصول على كل المعلومات التي تكون مهمة لأجل اختيار مهنتي..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 59- لا يكون ضروري لي تقصي معلومات حول مهنة معينة لأن هذا سيكون واضحاً لي..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 60- سأقبل كذلك مهنة التي لا تنطبق علي تماماً..... ☐ ☐ ☐ ☐

C 3: Fragebögen zu den elterlichen Erziehungsstilen

Der Test der Mütter

الجنس.....العمر.....
عدد الأخوات.....عدد الأخوة.....

	US	ES	LS	TS	IK	SI
RW						
PR						
T						

الملاحظات:

توجيه:
في الصفحات التالية تجد اطارات لجمل التي توصف كيف أمك تتصرف معك, لوسمحت أقرأ كل جملة واختار أجابة واحدة من أربعة اجابات التي تكون موافقة مع تصرف أمك. وشكراً لذلك
يتوجب عليك اعطاء كيف أمك تتصرف معك في كل الحالات (وليس أنت).
(عندما أنا اضجر, تنصحنى امي كيف يمكن اتصرف)
لم يحدث ابدأ أو يحدث نادراً جداً أن أمك بعض الشئ تنصحك, عندما تكون ضجراً , ضع اشارة ضرب في المربع تحت عبارة ابدأ أو نادراً جداً, وعندما يحصل احياناً أو ليس غالباً أن أمك تنصحك بعض الشئ عندما تكون ضجراً ضع اشارة ضرب تحت عبارة احياناً أو ليس غالباً وعندما يحصل بشكل متكرر ضع اشارة ضرب تحت عبارة غالباً وعندما تنصحك أمك دائماً أو بشكل عملي بعض الشئ عندما تكون ضجراً ضع اشارة ضرب تحت عبارة دائماً أو تقريباً.
اجب على كل جملة بوضع اشارة ضرب فقط. ولا تنسى جملة.

توجيه:

على هذه الصفحة تجد بعض الجمل التي توصف كيف يتصرف كل الاولاد تقريباً من وقت لآخر بالرغم أن الوالدان لا تعجبهم هذه التصرفات هذه الجمل توصف كيف سالتتصرف أمك فيما بعد.
من فضلك أقرأ كل الأجوبة أولاً واجب بوضع اشارة امام الجواب الذي يوصف كيف أمك تتصرف معك, لكل جملة فقط جواب لتضع اشارة ضرب في حالة تصرف أمك بشكل مختلف .

لو سمحت اختار الجواب الذي يتفق مع سلوك أمك في مايلي:

1- عندما لا أنجز واجباتي

☐ لاتعمل شئ يضر بي.

☐ تظهر لي تعاستها.

- ☐ توبخني.
- ☐ تمنع عني أشياءي المحببة.
- ☐ تحجزني .
- ☐ تضربني .
- 2- عندما انا اعطي أجوبة تافهة.....

- ☐ لاتعمل شئ يضر بي.
- ☐ تظهر لي تعاستها.
- ☐ توبخني.
- ☐ تمنع عني أشياءي المحببة.
- ☐ تحجزني .
- ☐ تضربني.

- 3- عندما تسمع أن الأولاد الآخرين يكونون أفضل مني في المدرسة.....

- ☐ لاتعمل شئ يضر بي.
- ☐ تظهر لي تعاستها.
- ☐ توبخني.
- ☐ تمنع عني أشياءي المحببة.
- ☐ تحجزني .
- ☐ تضربني.

- 4- عندما أنا اترك غرفتي غير مرتبة.....

- ☐ لاتعمل شئ يضر بي.
- ☐ تظهر لي تعاستها.
- ☐ توبخني.
- ☐ تمنع عني أشياءي المحببة.
- ☐ تحجزني .
- ☐ تضربني.

- 5- عندما أنا لآتي الى البيت في الوقت المحدد.....

- ☐ لاتعمل شئ يضر بي.
- ☐ تظهر لي تعاستها.
- ☐ توبخني.
- ☐ تمنع عني أشياءي المحببة.
- ☐ تحجزني .
- ☐ تضربني.

	دائماً أو تقريباً	غالباً	أحياناً	لا أو نادراً جداً
1-امي تبين لي كيف الأشياء تعمل التي أريد أستعملها	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2- عندما أنا يجب ان ابقى وحيداً في البيت تذكر لي أمي ماذا يتوجب أن لأعمل.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3- تغضب أمي عندما أعمل أشياء غبية.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4- حدث ان أمي وعدتني بمكافأة وتنسى من جديد.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5- تغضب أمي عندما أنا احتج	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6- أمي تدرك عندما يكون لي رأي آخر بالنسبة لها	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7- تجاهلني أمي عندما أنا اقدم مساعدة وتكون بعض الشئ خطأ	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8- تفرح أمي عندما أتدرب في المدرسة بأرادتي.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9- ساوبخ من أمي بدون أن اعرف لماذا.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10- تغضب أمي عندما أنا اقول أشياء تافهة.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11- تحدد أمي لي ماذا يتوجب أن أكل.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12- تفرح أمي عندما أكون مؤدب مع الناس الآخرين.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13- عندما يكون لدي رأي غريب تقول أمي لا استطيع أشارك لأنني مازلت صغيراً	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14- عندما اختار قرار مهم(مثل , رحلة الأجازة) تسمع أمي رأيي.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15- عندما اتمازح مع أمي وهي ايضاً تمزح يحدث ان تكون فرحه فجأة جدية وغازبة.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16- تسمع أمي رأيي مثل الكبار.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17- تغضب أمي عندما أترك غرفتي غير مرتبة.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18- توبخني أمي عندما لا اتوقع هذا بتاتاً	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19- تغضب أمي عندما لا أنجز واجباتي	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20- تقول لي أمي أنني غير كفى لعمل أي شئ (بأنني أغرق في شبر ماء).....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
21- تفرح أمي عندما أوفر جزاً من مصروفي.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
22- عندما أنا احتج أو اقول أجوبة تافهة أنا لا اعرف كيف هي تتصرف.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- 23- تغضب أمي عندما تكون شهادتي سيئة.....
☐ ☐ ☐ ☐
- 24- عندما اقدم لأمي مساعدة وتكون بعض الشئ خطأ توضح لي أمي كيف تكون هي على نحو صحيح
☐ ☐ ☐ ☐
- 25- تقول لي أمي عندما كانت في نفس عمري كانت افضل مني.....
☐ ☐ ☐ ☐
- 26- تفرح أمي عندما أجهز حقيبتني في المساء.....
☐ ☐ ☐ ☐
- 27- تفرح أمي عندما اسأل هل استطيع المساعدة.....
☐ ☐ ☐ ☐
- 28- تتركني أمي أشارك في بعض الأمور التي هي لأجلها تهتم.....
☐ ☐ ☐ ☐
- 29- تغضب أمي عندما لا أعود للبيت في الوقت المحدد.....
☐ ☐ ☐ ☐
- 30- توعدني أمي بأن تجلب لي بعض الأشياء وبالتأكيد هي لا توفي بذلك.....
☐ ☐ ☐ ☐
- 31- تفرح أمي عندما أنجز وظائفني لوحدي.....
☐ ☐ ☐ ☐
- 32- تغضب أمي عندما افشل في الامتحانات.....
☐ ☐ ☐ ☐
- 33- لا تلاحظ أمي انها تغضب لوقت طويل فجأة تكون ساخطة بشكل حقيقي.....
☐ ☐ ☐ ☐
- 34- تعاقبني امي بدون سبب.....
☐ ☐ ☐ ☐
- 35- تغضب أمي عندما لا اكون مجتهداً.....
☐ ☐ ☐ ☐
- 36- تقول أمي أنني لا اصلح لشئ.....
☐ ☐ ☐ ☐
- 37- تفرح أمي عندما أعمل وظيفتي المدرسية بعد المدرسة.....
☐ ☐ ☐ ☐
- 38- لدي شعور بأنني لا أستطيع أنجز هذا بشكل صحيح لأمي.....
☐ ☐ ☐ ☐
- 39- أمي تعطيني الأشياء التي تخصصها عندما اريد أعمل معها.....
☐ ☐ ☐ ☐
- 40- عندما أنا اكون ضجرا تقول لي أمي ان أدرك أن الأشياء لاتعلاج عندما اكون لوحدي.....
☐ ☐ ☐ ☐
- 41- تفرح أمي عنما أطع بدون استعمال كلمات نابية.....
☐ ☐ ☐ ☐
- 42- أمي مزاجية والشخص لا يعرف في أي حالة تكون.....
☐ ☐ ☐ ☐
- 43- عندما أروي قصص مغامرات تتركني أمي.....
☐ ☐ ☐ ☐
- 44- عندما يكون لدي وظيفة سيكون عندي شعور سئ لوقت طويل لأنني لا اعرف هل ستعاقبني
 لأجل ذلك أو لا
☐ ☐ ☐ ☐
- 45- تتفهم أمي عندما اريد اعمل شئ في الغرفة.....
☐ ☐ ☐ ☐
- 46- تفرح أمي عندما أشارك بعض الشئ مع أخوتي أو أصدقائي.....
☐ ☐ ☐ ☐
- 47- تعطيني أمي أشياء بدون أن اعرف لماذا.....
☐ ☐ ☐ ☐
- 48- تفرح أمي عندما انا اشترى لها بعض الحاجيات.....
☐ ☐ ☐ ☐

- 49- تفرح أُمي عندما أنا اساعدها في العمل.....☐ ☐ ☐ ☐
- 50- عندما سأشتري لباساً لي تحدد أُمي ماذا سأشتري.....☐ ☐ ☐ ☐
- 51- تغضب أُمي عندما تكتشف أنني أذهب الى المدرسة بدون أن اعمل الوظيفة.....☐ ☐ ☐ ☐
- 52- عندما اتكلم حول ماذا أنا أرغب ان أكون مرة تسمع أُمي بأهتمام.....☐ ☐ ☐ ☐
- 53- تفرح أُمي عندما اتصرف بأننظام عند الطعام.....☐ ☐ ☐ ☐
- 54- تقول لي أُمي انني لن انجح في بعض الأمور (مثل ,التقدير الجيد بالشهادة).....☐ ☐ ☐ ☐
- 55- أُمي تبين لي لماذا تقدم لي بعض الأشياء.....☐ ☐ ☐ ☐
- 56- تغضب أُمي عندما أنا اضرب الأبواب بقوة.....☐ ☐ ☐ ☐
- 57- يحدث ان أُمي تعلن عن بعض الأشياء (مثل ,نزهة العائلة,زيارة حديقة الحيوانات)ومن ثم
ذلك لا يتم.....☐ ☐ ☐ ☐
- 58- تغضب أُمي عندما اعطي اجوبة تافهة.....☐ ☐ ☐ ☐
- 59- عندما ابرر لها تسمح لي أن احصل على بعض الأشياء.....☐ ☐ ☐ ☐
- 60- تقول لي أُمي أنني مازلت صغيرى لبعض الأشياء المحددة.....☐ ☐ ☐ ☐

US	ES	LS	TS	IK

Der Test der Väter

الجنس.....العمر.....
عدد الأخوات.....عدد الأخوة.....

	US	ES	LS	TS	IK	SI
RW						
PR						
T						

الملاحظات:

توجيه:
في الصفحات التالية تجد اطرار لجمال التي توصف كيف أباك يتصرف معك, لوسمحت أقرأ كل جملة واختار أجابة واحدة من أربعة اجابات التي تكون موافقة مع تصرف أباك. وشكراً لذلك
يتوجب عليك اعطاء كيف أباك يتصرف معك في كل الحالات (وليس أنت).
(عندما أنا اضجر, ينصحنني أبي كيف يمكن التصرف)
لم يحدث ابدأ أو يحدث نادراً جداً أن أباك بعض الشيء ينصحك, عندما تكون ضجراً , ضع اشارة ضرب في المربع تحت عبارة ابدأ أو نادراً جداً, وعندما يحصل احياناً أو ليس غالباً أن أباك ينصحك بعض الشيء عندما تكون ضجراً, ضع اشارة ضرب تحت عبارة احياناً أو ليس غالباً وعندما يحصل بشكل متكرر ضع اشارة ضرب تحت عبارة غالباً وعندما ينصحك أباك دائماً أو بشكل عملي بعض الشيء عندما تكون ضجراً ضع اشارة ضرب تحت عبارة دائماً أو تقريباً.
اجب على كل جملة بوضع اشارة ضرب فقط. ولا تنسى جملة.

توجيه:

على هذه الصفحة تجد بعض الجمل التي توصف كيف يتصرف كل الاولاد تقريباً من وقت لآخر بالرغم أن الوالدان لا تعجبهم هذه التصرفات , هذه الجمل توصف كيف سايصرف أباك فيما بعد.
من فضلك أقرأ كل الأجوبة أولاً واجب بوضع اشارة امام الجواب الذي يوصف كيف أباك يتصرف معك, لكل جملة فقط جواب لتضع اشارة ضرب في حالة تصرف أباك بشكل مختلف .
لو سمحت اختار الجواب الذي يتفق مع سلوك أباك في مايلي:

1- عندما لا أنجز واجباتي

☐ لايعمل شيء يضر بي.

☐ يظهر لي تعاسته.

☐ يوبخني.

☐ يمنع عني أشياءي المحببة.

☐ يحجزني .

☐ يضر بني .

2- عندما انا اعطي أجوبة تافهة.....

- ☐ لا يعمل شئ يضر بي.
- ☐ يظهر لي تعاسته.
- ☐ يوبخني.
- ☐ يمنع عني أشياءي المحببة.
- ☐ يحجزني .
- ☐ يضربني.

3- عندما يسمع أن الأولاد الآخرين يكونون أفضل مني في المدرسة.....

- ☐ لا يعمل شئ يضر بي.
- ☐ يظهر لي تعاسته.
- ☐ يوبخني.
- ☐ يمنع عني أشياءي المحببة.
- ☐ يحجزني .
- ☐ يضربني.

4- عندما أنا اترك غرفتي غير مرتبة.....

- ☐ لا يعمل شئ يضر بي.
- ☐ يظهر لي تعاسته.
- ☐ يوبخني.
- ☐ يمنع عني أشياءي المحببة.
- ☐ يحجزني .
- ☐ يضربني.

5- عندما أنا لأتي الى البيت في الوقت المحدد.....

- ☐ لا يعمل شئ يضر بي.
- ☐ يظهر لي تعاسته.
- ☐ يوبخني.
- ☐ يمنع عني أشياءي المحببة.
- ☐ يحجزني .
- ☐ يضربني.

	دائماً أو تقريباً	غالباً	أحياناً	لا أو نادرًا جدًا
1- أبي يبين لي كيف الأشياء تعمل التي أريد أستعملها	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2- عندما أنا يجب ان ابقى وحيداً في البيت يذكر لي أبي ماذا يتوجب أن لااعمل.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3- يغضب أبي عندما اعمل أشياء غبية.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4- حدث ان أبي وعدني بمكافأة ونسى من جديد.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5- يغضب أبي عندما أنا احتج	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6- أبي يدرك عندما يكون لي رأي آخر بالنسبة له	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7- يجاملني أبي عندما أنا اقدم مساعدة وتكون بعض الشئ خطأ	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8- يفرح أبي عندما أتدرب في المدرسة بأرادتي.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9- ساؤيخ من ابي بدون أن اعرف لماذا.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10- يغضب أبي عندما أنا اقول أشياء تافهة.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11- يحدد أمي لي ماذا يتوجب أن أكل.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12- يفرح أبي عندما أكون مؤذب مع الناس الآخرين.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13- عندما يكون لدي رأي غريب يقول أبي لا استطيع اشارك لأنني مازلت صغيراً	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14- عندما اختار قرار مهم(مثل , رحلة الأجازة) يسمع أبي رأئي.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15- عندما اتمازح مع أبي وهو ايضا يمزح يحدث ان يكون فرح فجأة جدي وغازب.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16- يسمع أبي رأئي مثل الكبار.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17- يغضب أبي عندما أترك غرفتي غير مرتبة.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18- يوبخني أبي عندما لا اتوقع هذا بتاتاً	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19- يغضب أبي عندما لا أنجز واجباتي	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20- يقول لي أبي بأنني ليس كفى لعمل أي شئ(بانني أغرق في شبر ماء).....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
21- يفرح أبي عندما أوفر جزاً من مصروفي.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
22- عندما أنا احتج أو اقول اجوبة تافهة أنا لا اعرف كيف هو يتصرف.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
23- يغضب أبي عندما تكون شهادتي سيئة.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
24- عندما اقدم لأبي مساعدة وتكون بعض الشئ خطأ يوضح لي أبي كيف تكون هي على نحو صحيح	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
25- يقول لي أبي عندما كان في نفس عمري كان افضل منى.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- 26- يفرح أبي عندما اجهز حقيبتي في المساء..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 27- يفرح أبي عندما اسأل هل أستطيع المساعدة..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 28- يتركني أبي أشتري في بعض الأمور التي هو لأجلها يهتم..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 29- يغضب أبي عندما لا أعود للبيت في الوقت المحدد..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 30- يوعدني أبي بأن يجلب لي بعض الأشياء وبالتأكيد هو لا يوفي بذلك..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 31- يفرح أبي عندما أنجز وظائف لوحيد..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 32- يغضب أبي عندما افشل في الامتحانات..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 33- لا يلاحظ أبي انه يغضب لوقت طويل فجأة يكون ساخط بشكل حقيقي..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 34- يعاقبني ابي بدون سبب..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 35- يغضب أبي عندما لا أكون مجتهداً..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 36- يقول أبي انني لا اصلح لشيء..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 37- يفرح أبي عندما اعمل وظيفتي المدرسية بعد المدرسة..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 38- لدي شعور بأنني لا أستطيع انجز هذا بشكل صحيح لأبي..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 39- أبي يعطيني الأشياء التي تخصه عندما اريد اعمل معه..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 40- عندما أنا أكون ضجراً يقول لي أبي ان أدرك أن الأشياء لاتعالج عندما أكون لوحدي..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 41- يفرح أبي عندما أطع بدون استعمال كلمات نابية..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 42- أبي مزاجي والشخص لا يعرف في أي حالة يكون..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 43- عندما أروي قصص مغامرات يتركني أبي..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 44- عندما يكون لدي وظيفة سيكون عندي شعور سئ لوقت طويل لأنني لا اعرف هل سيعاقبني لأجل ذلك أو لا..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 45- يتفهم أبي عندما أريد اعمل شيء في الغرفة..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 46- يفرح أبي عندما أشتري بعض الشيء مع أخوتي أو أصدقائي..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 47- يعطيني أبي أشياء بدون أن اعرف لماذا..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 48- يفرح أبي عندما انا اشتري له بعض الحاجيات..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 49- يفرح أبي عندما انا أساعده في العمل..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 50- عندما سأشتري لباساً لي يحدد أبي ماذا سأشتري..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 51- يغضب أبي عندما يكتشف أنني أذهب الى المدرسة بدون أن أعمل الوظيفة..... ☐ ☐ ☐ ☐

- 52- عندما اتكلم حول ماذا أنا ارغب ان أكون مرة يسمع أبي بأهتمام ☐ ☐ ☐ ☐
- 53- يفرح أبي عندما اتصرف بأننظام عند الطعام..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 54- يقول لي أبي أنني لن انجح في بعض الأمور (مثل ,التقدير الجيد بالشهادة)..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 55- أبي يبين لي لماذا يقدم لي بعض الأشياء ☐ ☐ ☐ ☐
- 56- يغضب أبي عندما أنا اضرب الأبواب بقوة..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 57- يحدث ان أبي يعلن عن بعض الأشياء (مثل ,نزهة العائلة,زيارة حديقة الحيوانات)ومن ثم_
ذلك لا يتم..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 58- يغضب أبي عندما اعطي اجوبة تافهة..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 59- عندما أبرر له يسمح لي أن احصل على بعض الأشياء..... ☐ ☐ ☐ ☐
- 60- يقول لي أبي أنني مازلت صغير لبعض الأشياء المحددة ☐ ☐ ☐ ☐

US	ES	LS	TS	IK

Name _____ Vorname _____

Junge ☐ Mädchen ☐ Alter _____ Jahre Datum _____Anzahl der Schwestern ☐ davon älter als Proband ☐Anzahl der Brüder ☐ davon älter als Proband ☐

Auswertung:

	US	ES	LS	TS	IK	SI
RW						
PR						
T						

Bemerkungen:

Anleitung:

Auf den folgenden Seiten findest Du eine Reihe von Sätzen, die beschreiben, wie Deine MUTTER zu Dir sein könnte. Bitte lies jeden Satz durch und **wähle aus den vier Antworten diejenige aus, die auf Deine MUTTER zutrifft**. Denk daran: Du sollst angeben, wie Deine MUTTER (nicht Du) in jeder dieser Situationen handeln würde.

Beispiel:

„Wenn ich mich langweile, schlägt meine MUTTER mir vor, was ich tun könnte.“

Wenn es nur sehr selten oder nie passiert, daß Deine MUTTER Dir etwas vorschlägt, wenn Du Dich langweilst, dann machst Du Dein Kreuz in das Kästchen unter **nie oder sehr selten**.

Wenn es ab und zu, aber nicht zu oft, vorkommt, daß Deine MUTTER Dir etwas vorschlägt, wenn Du Dich langweilst, dann kreuzt Du die Spalte **manchmal** an; wenn dies häufiger passiert, dann machst Du Dein Kreuz unter **oft**.

Schlägt Deine MUTTER Dir sehr oft oder praktisch immer etwas vor, wenn Du Dich langweilst, dann machst Du Dein Kreuz unter **immer oder fast immer**.

Beantworte die Sätze der Reihe nach!

Beantworte jeden Satz nur mit einem Kreuz!

Laß keinen Satz aus!

Anleitung:

Auf dieser Seite findest Du einige Sätze. Diese Sätze beschreiben, was fast alle Kinder hin und wieder machen, obwohl es den Eltern nicht gefällt. Stelle Dir nun einmal vor, wie Deine MUTTER darauf reagieren würde.

Bitte lies zu jedem Satz erst alle Antworten durch und mache dann ein Kreuz vor die Antwort, die am besten beschreibt, wie Deine MUTTER reagieren würde. Für jeden Satz nur eine Antwort ankreuzen! Falls Deine MUTTER anders reagieren würde, wähle bitte die Antwort, die dem Verhalten Deiner MUTTER am nächsten kommt.

1. Wenn ich meine Pflichten nicht erfülle ...

- ☐ nimmt sie es mir nicht übel
- ☐ zeigt sie mir, daß ich ihr Kummer gemacht habe
- ☐ schimpft sie mit mir
- ☐ verbietet sie mir meine Lieblingsbeschäftigung (z.B. Fernsehen, Radfahren)
- ☐ gibt sie mir Stubenarrest
- ☐ schlägt sie mich

2. Wenn ich freche Antworten gebe ...

- ☐ nimmt sie es mir nicht übel
- ☐ zeigt sie mir, daß ich ihr Kummer gemacht habe
- ☐ schimpft sie mit mir
- ☐ verbietet sie mir meine Lieblingsbeschäftigung (z.B. Fernsehen, Radfahren)
- ☐ gibt sie mir Stubenarrest
- ☐ schlägt sie mich

3. Wenn sie hört, daß andere Kinder in der Schule besser stehen als ich ...

- ☐ nimmt sie es mir nicht übel
- ☐ zeigt sie mir, daß ich ihr Kummer gemacht habe
- ☐ schimpft sie mit mir
- ☐ verbietet sie mir meine Lieblingsbeschäftigung (z.B. Fernsehen, Radfahren)
- ☐ gibt sie mir Stubenarrest
- ☐ schlägt sie mich

4. Wenn ich mein Zimmer unordentlich zurücklasse ...

- ☐ nimmt sie es mir nicht übel
- ☐ zeigt sie mir, daß ich ihr Kummer gemacht habe
- ☐ schimpft sie mit mir
- ☐ verbietet sie mir meine Lieblingsbeschäftigung (z.B. Fernsehen, Radfahren)
- ☐ gibt sie mir Stubenarrest
- ☐ schlägt sie mich

5. Wenn ich nicht pünktlich nach Hause komme ...

- ☐ nimmt sie es mir nicht übel
- ☐ zeigt sie mir, daß ich ihr Kummer gemacht habe
- ☐ schimpft sie mit mir
- ☐ verbietet sie mir meine Lieblingsbeschäftigung (z.B. Fernsehen, Radfahren)
- ☐ gibt sie mir Stubenarrest
- ☐ schlägt sie mich

Vielen Dank für die Mühe, die Du Dir gegeben hast.

Kontrolliere bitte noch einmal, ob Du auch alle Fragen beantwortet hast!

	nie oder sehr selten	manchmal	oft	immer oder fast immer
1. Meine Mutter zeigt mir, wie Dinge funktionieren, mit denen ich umgehen möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Wenn ich allein zu Hause bleiben muß, zählt meine Mutter mir alles auf, was ich nicht tun darf.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Meine Mutter wird ärgerlich, wenn ich mich bei einer Sache dumm anstelle.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Es kommt vor, daß meine Mutter mir eine Belohnung verspricht und diese dann wieder vergißt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Meine Mutter wird ärgerlich, wenn ich Widerworte gebe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Meine Mutter hat Verständnis dafür, wenn ich eine andere Meinung habe als sie.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Wenn ich meiner Mutter helfe und dabei etwas falsch mache, schickt sie mich weg.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Meine Mutter freut sich, wenn ich freiwillig für die Schule übe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Ich werde von meiner Mutter getadelt, ohne daß ich genau weiß, wofür.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Meine Mutter wird ärgerlich, wenn ich etwas Dummes sage.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. Meine Mutter bestimmt, was ich essen soll.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12. Meine Mutter freut sich, wenn ich zu anderen Leute höflich bin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13. Wenn ich eine eigene Meinung habe, sagt meine Mutter, ich könne in meinem Alter noch gar nicht mitreden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14. Wenn eine wichtige Entscheidung ansteht (z. B. Urlaubsreise), hört meine Mutter sich auch meine Meinung an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15. Wenn ich mit meiner Mutter herumsplele und sie necke, passiert es, daß aus „Spaß“ plötzlich „Ernst“ wird, und sie ärgerlich wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16. Meine Mutter hört sich meine Meinung genauso wie die eines Erwachsenen an. .	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17. Meine Mutter wird ärgerlich, wenn ich mein Zimmer unordentlich zurücklasse. ..	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18. Meine Mutter schimpft mit mir, wenn ich es gar nicht erwarte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19. Meine Mutter wird ärgerlich, wenn ich meine Pflichten nicht erfülle.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20. Meine Mutter sagt mir, daß ich zwei „linke Hände“ hätte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

☐ US
 ☐ ES
 ☐ LS
 ☐ TS
 ☐ IK

	nie oder sehr selten	manchmal	oft	immer oder fast immer
21. Meine Mutter freut sich, wenn ich einen Teil meines Taschengeldes spare.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
22. Wenn ich mal Widerworte oder eine freche Antwort gebe, weiß ich nicht, wie meine Mutter reagiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
23. Meine Mutter wird ärgerlich, wenn mein Zeugnis schlecht ausgefallen ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
24. Wenn ich meiner Mutter helfe und dabei etwas falsch mache, erklärt sie mir, wie es richtig gemacht wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
25. Meine Mutter sagt, daß sie in meinem Alter in der Schule besser gewesen sei als ich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
26. Meine Mutter freut sich, wenn ich schon abends meine Schultasche packe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
27. Meine Mutter freut sich, wenn ich von mir aus frage, ob ich helfen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
28. Meine Mutter läßt mich bei Dingen mitmachen, für die sie sich interessiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
29. Meine Mutter wird ärgerlich wenn ich nicht pünktlich nach Hause komme.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
30. Meine Mutter verspricht, mir etwas mitzubringen, und macht es dann doch nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
31. Meine Mutter freut sich, wenn ich allein mit meinen Hausaufgaben zurechtkomme.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
32. Meine Mutter wird ärgerlich, wenn ich in Klassenarbeiten schlecht abschneide. .	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
33. Meine Mutter läßt sich lange Zeit nicht anmerken, daß sie etwas ärgert, wird dann aber plötzlich richtig wütend.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
34. Ich bin von meiner Mutter ohne Grund bestraft worden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
35. Meine Mutter wird ärgerlich, wenn ich nicht fleißig genug bin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
36. Meine Mutter sagt, ich sei zu nichts zu gebrauchen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
37. Meine Mutter freut sich, wenn ich gleich nach der Schule meine Hausaufgaben mache.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
38. Ich habe das Gefühl, daß ich es meiner Mutter eigentlich doch nicht recht machen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
39. Meine Mutter gibt mir Dinge, die ihr gehören, wenn ich etwas mit ihnen machen will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
40. Wenn ich mich langweile, sagt meine Mutter, daß ich mit mir allein nichts anzufangen wisse.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
US	ES	LS	TS	IK

	nie oder sehr selten	manchmal	oft	immer oder fast immer
41. Meine Mutter freut sich, wenn ich ohne Widerworte gehorche.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
42. Meine Mutter ist ein einer Stimmung, daß man nicht genau weiß, ob es nicht gleich „was setzt“.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
43. Wenn ich abenteuerliche Geschichten erzähle, geht meine Mutter darauf ein. ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
44. Wenn ich etwas „angestellt“ habe, so habe ich lange Zeit ein ungutes Gefühl, weil ich nicht weiß, ob meine Mutter mich noch dafür bestraft oder nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
45. Meine Mutter hat Verständnis dafür, wenn ich im Wohnzimmer etwas machen will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
46. Meine Mutter freut sich, wenn ich mit meinen Geschwistern oder Freunden etwas teile.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
47. Meine Mutter verbietet mir Dinge, ohne daß ich weiß warum.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
48. Meine Mutter freut sich, wenn ich für sie Besorgungen gemacht habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
49. Meine Mutter freut sich, wenn ich bei einer Arbeit geholfen habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
50. Wenn Kleidung für mich gekauft wird, bestimmt meine Mutter, was gekauft wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
51. Meine Mutter wird ärgerlich, wenn sie erfährt, daß ich ohne Hausaufgaben in die Schule komme.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
52. Wenn ich darüber spreche, was ich einmal werden möchte, hört meine Mutter in- teressiert zu.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
53. Meine Mutter freut sich, wenn ich mich beim Essen ordentlich benehme.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
54. Meine Mutter sagt mir, daß ich manche Dinge (z.B. bessere Zeugniszensuren) nie schaffen werde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
55. Meine Mutter erklärt mir, warum sie mir etwas verbietet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
56. Meine Mutter wird ärgerlich, wenn ich Türen laut zuschlage.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
57. Es passiert, daß meine Mutter etwas ankündigt (z.B. Familienausflug, Zoobe- such), und es dann doch ins Wasser fällt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
58. Meine Mutter wird ärgerlich, wenn ich freche Antworten gebe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
59. Wenn ich es begründen kann, läßt meine Mutter zu, daß ich etwas bekomme oder etwas tun kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
60. Meine Mutter sagt mir, daß ich für bestimmte Dinge, die ich gerne tun möchte, noch zu jung bin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

☐ US ☐ ES ☐ LS ☐ TS ☐ IK

Name _____ Vorname _____

Junge ☐ Mädchen ☐ Alter _____ Jahre Datum _____Anzahl der Schwestern ☐ davon älter als Proband ☐Anzahl der Brüder ☐ davon älter als Proband ☐

Auswertung:

	US	ES	LS	TS	IK	SI
RW						
PR						
T						

Bemerkungen:

Anleitung:

Auf den folgenden Seiten findest Du eine Reihe von Sätzen, die beschreiben, wie Dein VATER zu Dir sein könnte. Bitte lies jeden Satz durch und **wähle aus den vier Antworten diejenige aus, die auf Deinen VATER zutrifft**. Denk daran: Du sollst angeben, wie Dein VATER (nicht Du) in jeder dieser Situationen handeln würde.

Beispiel:

„Wenn ich mich langweile, schlägt mein VATER mir vor, was ich tun könnte.“

Wenn es nur sehr selten oder nie passiert, daß Dein VATER Dir etwas vorschlägt, wenn Du Dich langweilst, dann machst Du Dein Kreuz in das Kästchen unter **nie oder sehr selten**.

Wenn es ab und zu, aber nicht zu oft, vorkommt, daß Dein VATER Dir etwas vorschlägt, wenn Du Dich langweilst, dann kreuzt Du die Spalte **manchmal** an; wenn dies häufiger passiert, dann machst Du Dein Kreuz unter **oft**.

Schlägt Dein VATER Dir sehr oft oder praktisch immer etwas vor, wenn Du Dich langweilst, dann machst Du Dein Kreuz unter **immer oder fast immer**.

Beantworte die Sätze der Reihe nach!

Beantworte jeden Satz nur mit einem Kreuz!

Laß keinen Satz aus!

Anleitung:

Auf dieser Seite findest Du einige Sätze. Diese Sätze beschreiben, was fast alle Kinder hin und wieder machen, obwohl es den Eltern nicht gefällt. Stelle Dir nun einmal vor, wie Dein VATER darauf reagieren würde.

Bitte lies zu jedem Satz erst alle Antworten durch und mache dann ein Kreuz vor die Antwort, die am besten beschreibt, wie Dein VATER reagieren würde. Für jeden Satz nur eine Antwort ankreuzen! Falls Dein VATER anders reagieren würde, wähle bitte die Antwort, die dem Verhalten Deines VATERS am nächsten kommt.

1. Wenn ich meine Pflichten nicht erfülle ...

- ☐ nimmt er es mir nicht übel
- ☐ zeigt er mir, daß ich ihm Kummer gemacht habe
- ☐ schimpft er mit mir
- ☐ verbietet er mir meine Lieblingsbeschäftigung (z. B. Fernsehen, Radfahren)
- ☐ gibt er mir Stubenarrest
- ☐ schlägt er mich

2. Wenn ich freche Antworten gebe ...

- ☐ nimmt er es mir nicht übel
- ☐ zeigt er mir, daß ich ihm Kummer gemacht habe
- ☐ schimpft er mit mir
- ☐ verbietet er mir meine Lieblingsbeschäftigung (z. B. Fernsehen, Radfahren)
- ☐ gibt er mir Stubenarrest
- ☐ schlägt er mich

3. Wenn er hört, daß andere Kinder in der Schule besser stehen als ich ...

- ☐ nimmt er es mir nicht übel
- ☐ zeigt er mir, daß ich ihm Kummer gemacht habe
- ☐ schimpft er mit mir
- ☐ verbietet er mir meine Lieblingsbeschäftigung (z. B. Fernsehen, Radfahren)
- ☐ gibt er mir Stubenarrest
- ☐ schlägt er mich

4. Wenn ich mein Zimmer unordentlich zurücklasse ...

- ☐ nimmt er es mir nicht übel
- ☐ zeigt er mir, daß ich ihm Kummer gemacht habe
- ☐ schimpft er mit mir
- ☐ verbietet er mir meine Lieblingsbeschäftigung (z. B. Fernsehen, Radfahren)
- ☐ gibt er mir Stubenarrest
- ☐ schlägt er mich

5. Wenn ich nicht pünktlich nach Hause komme ...

- ☐ nimmt er es mir nicht übel
- ☐ zeigt er mir, daß ich ihm Kummer gemacht habe
- ☐ schimpft er mit mir
- ☐ verbietet er mir meine Lieblingsbeschäftigung (z. B. Fernsehen, Radfahren)
- ☐ gibt er mir Stubenarrest
- ☐ schlägt er mich

Vielen Dank für die Mühe, die Du Dir gegeben hast.

Kontrolliere bitte noch einmal, ob Du auch alle Fragen beantwortet hast!

	nie oder sehr selten	manchmal	oft	immer oder fast immer
1. Mein Vater zeigt mir, wie Dinge funktionieren, mit denen ich umgehen möchte. ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Wenn ich allein zu Hause bleiben muß, zählt mein Vater mir alles auf, was ich nicht tun darf.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Mein Vater wird ärgerlich, wenn ich mich bei einer Sache dumm anstelle.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Es kommt vor, daß mein Vater mir eine Belohnung verspricht und diese dann wieder vergißt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Mein Vater wird ärgerlich, wenn ich Widerworte gebe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Mein Vater hat Verständnis dafür, wenn ich eine andere Meinung habe als er. ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Wenn ich meinem Vater helfe und dabei etwas falsch mache, schickt er mich weg.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Mein Vater freut sich, wenn ich freiwillig für die Schule übe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Ich werde von meinem Vater getadelt, ohne daß ich genau weiß, wofür.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Mein Vater wird ärgerlich, wenn ich etwas Dummes sage.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. Mein Vater bestimmt, was ich essen soll.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12. Mein Vater freut sich, wenn ich zu anderen Leute höflich bin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13. Wenn ich eine eigene Meinung habe, sagt mein Vater, ich könne in meinem Alter noch gar nicht mitreden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14. Wenn eine wichtige Entscheidung ansteht (z.B. Urlaubsreise), hört mein Vater sich auch meine Meinung an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15. Wenn ich mit meinem Vater herumschreie und ihn necke, passiert es, daß aus „Spaß“ plötzlich „Ernst“ wird, und er ärgerlich wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16. Mein Vater hört sich meine Meinung genauso wie die eines Erwachsenen an. ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17. Mein Vater wird ärgerlich, wenn ich mein Zimmer unordentlich zurücklasse.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18. Mein Vater schimpft mit mir, wenn ich es gar nicht erwarte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19. Mein Vater wird ärgerlich, wenn ich meine Pflichten nicht erfülle.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20. Mein Vater sagt mir, daß ich zwei „linke Hände“ hätte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

☐ ☐ ☐ ☐ ☐
 US ES LS TS IK

	nie oder sehr selten	manchmal	oft	immer oder fast immer
21. Mein Vater freut sich, wenn ich einen Teil meines Taschengeldes spare.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
22. Wenn ich mal Widerworte oder eine freche Antwort gebe, weiß ich nicht, wie mein Vater reagiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
23. Mein Vater wird ärgerlich, wenn mein Zeugnis schlecht ausgefallen ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
24. Wenn ich meinem Vater helfe und dabei etwas falsch mache, erklärt er mir, wie es richtig gemacht wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
25. Mein Vater sagt, daß er in meinem Alter in der Schule besser gewesen sei als ich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
26. Mein Vater freut sich, wenn ich schon abends meine Schultasche packe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
27. Mein Vater freut sich, wenn ich von mir aus frage, ob ich helfen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
28. Mein Vater läßt mich bei Dingen mitmachen, für die er sich interessiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
29. Mein Vater wird ärgerlich wenn ich nicht pünktlich nach Hause komme.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
30. Mein Vater verspricht, mir etwas mitzubringen, und macht es dann doch nicht. ..	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
31. Mein Vater freut sich, wenn ich allein mit meinen Hausaufgaben zurechtkomme.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
32. Mein Vater wird ärgerlich, wenn ich in Klassenarbeiten schlecht abschneide.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
33. Mein Vater läßt sich lange Zeit nicht anmerken, daß ihn etwas ärgert, wird dann aber plötzlich richtig wütend.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
34. Ich bin von meinem Vater ohne Grund bestraft worden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
35. Mein Vater wird ärgerlich, wenn ich nicht fleißig genug bin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
36. Mein Vater sagt, ich sei zu nichts zu gebrauchen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
37. Mein Vater freut sich, wenn ich gleich nach der Schule meine Hausaufgaben mache.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
38. Ich habe das Gefühl, daß ich es meinem Vater eigentlich doch nicht recht machen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
39. Mein Vater gibt mir Dinge, die ihm gehören, wenn ich etwas mit ihnen machen will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
40. Wenn ich mich langweile, sagt mein Vater, daß ich mit mir allein nichts anzufangen wisse:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
US	ES	LS	TS	IK

	nie oder sehr selten	manchmal	oft	immer oder fast immer
41. Mein Vater freut sich, wenn ich ohne Widerworte gehorche.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
42. Mein Vater ist ein einer Stimmung, daß man nicht genau weiß, ob es nicht gleich „was setzt“.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
43. Wenn ich abenteuerliche Geschichten erzähle, geht mein Vater darauf ein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
44. Wenn ich etwas „angestellt“ habe, so habe ich lange Zeit ein ungutes Gefühl, weil ich nicht weiß, ob mein Vater mich noch dafür bestraft oder nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
45. Mein Vater hat Verständnis dafür, wenn ich im Wohnzimmer etwas machen will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
46. Mein Vater freut sich, wenn ich mit meinen Geschwistern oder Freunden etwas teile.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
47. Mein Vater verbietet mir Dinge, ohne daß ich weiß warum.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
48. Mein Vater freut sich, wenn ich für ihn Besorgungen gemacht habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
49. Mein Vater freut sich, wenn ich bei einer Arbeit geholfen habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
50. Wenn Kleidung für mich gekauft wird, bestimmt mein Vater, was gekauft wird. ..	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
51. Mein Vater wird ärgerlich, wenn er erfährt, daß ich ohne Hausaufgaben in die Schule komme.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
52. Wenn ich darüber spreche, was ich einmal werden möchte, hört mein Vater interessiert zu.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
53. Mein Vater freut sich, wenn ich mich beim Essen ordentlich benehme.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
54. Mein Vater sagt mir, daß ich manche Dinge (z.B. bessere Zeugnissensuren) nie schaffen werde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
55. Mein Vater erklärt mir, warum er mir etwas verbietet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
56. Mein Vater wird ärgerlich, wenn ich Türen laut zuschlage.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
57. Es passiert, daß mein Vater etwas ankündigt (z.B. Familienausflug, Zoobesuch), und es dann doch ins Wasser fällt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
58. Mein Vater wird ärgerlich, wenn ich freche Antworten gebe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
59. Wenn ich es begründen kann, läßt mein Vater zu, daß ich etwas bekomme oder etwas tun kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
60. Mein Vater sagt mir, daß ich für bestimmte Dinge, die ich gerne tun möchte, noch zu jung bin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

☐ ☐ ☐ ☐ ☐
 US ES LS TS IK